P.o.germ. Collin

239a-3

Collin's

sämmtliche Werke.

Dritter Band.

Fund 6 Ldr Sr

366 Cy

P.O. germ 239 = Collin

F. John sc.

Die Horatier und Curiatier

Heinrich J. v. Collin's

sämmtliche Werke.

Dritter Band.

Die Horatier und Curiatier. Bradamante. Julie von Billenau. Kindespflicht und Liebe.

Wien, 1812.

Gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß.

In Commission bey { Carl Schaumburg und Comp.
Anton Doll.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die

Horatier und Curiatier.

Ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Aus Rom.

Tullus Hostilius, König.
Aelius Horatius Macer.
Cneius Victor
Titus Volero } seine Söhne.
Marcus Cäso
Camilla, seine Tochter, Gemahlinn des Curiatiers Agricola.
Fecial.
Clito, ein Sclave.
Ein redender Römer.

Aus Alba.

Decius Mettus, Dictator.
Lucius Curiatius, Augur.
Sextus Agricola
Caius Caius } seine Söhne.
Curius Tullus
Septimius.
Senatoren. Krieger. Volk.

Erſter Aufzug.

Ungewitter.

Grenze zwiſchen Rom und Alba, bezeichnet durch die in der Mitte der Bühne laufende Grenzſäulen mit Mercursköpfen. Im Hintergrunde rechts und links ein Berg mit, auf die Bühne führenden, Wegen. Links brennen einige Bäume.

Erſter Auftritt.

Agricola, Carus, Tullus halten Wache. Decius Mettus mit Lictoren und Kriegern, tritt auf. Es iſt halbdunkel.

Decius Mettus.

Wer dort?

Carus.

Aus Alba!

Decius Mettus.

Ruft das Loſungswort!

Tullus.

Verderben Rom!

Decius Mettus.

Den großen Göttern Dank!

Als Wachen habt ihr männlich ausgehalten

Die Schrecken dieser Nacht! — Beym großen Mars!
Als Alba's Söhne habt ihr euch bewährt.

Carus.

Wir schlugen uns dicht in den Mantel ein,
Und drückten tief das Helmdach vor die Augen,
Und harrten aus, ob man uns lebend finde,
Ob nicht; denn nahe traf ringsum der Blitz; —
Bey jedem dachten wir: Uns gilt der nächste! —

Mettus.

Habt ihr von Römerwachen nichts entdeckt?
Blieb frey bey Nacht von Spähern Alba's Grenze? —

Tullus.

Hart drückten wir uns zu den Säulen hin,
Gebethe lispelnd zu dem treuen Gränzgott:
Er mög' uns bergen vor der Späher Blick.
Doch, jedes Mahl, als Blitzesgluth losfahrend
Den dichten Schleyer finstrer Nacht zerriß,
Sah man sie steh'n dort oben auf dem Berge.
Gestützt auf ihren Pilus, sah'n sie kalt
In Alba's Gegend aus; nicht anders wohl,
Als wäre jeder selbst ein Jupiter,
Und winkte mit den stolzen Augenbraunen
Den Flammenbothen zum Verderben Alba's.
Schnell kochte gährend Unmuth in mir auf;
Agricola hielt mir den Arm zurück,
Sonst hätt' ich eine Lanze hingeschläudert,
Und durch die rasche That den Krieg eröffnet.

Mettus.

Doch frey ist nun der Berg. Ich sehe niemand.

Agricola.

Sie hatten uns entdeckt. Da schlugen sie
Gewaltsam an des Schildes Eisenrand,
Daß durch die Donner selbst es noch erscholl. —
Bald hörte deutlich man die Tuba dröhnen.
Wohl lagert Roma's Heer in unsrer Nähe;
Wem galt der Ruf der Kriegestuba sonst?
Sie aber dort, erhoben, weg sich ziehend,
Ein höhnend Fluchgeschrey. — O hätte nur
Vernommen Alba's Jugend ihren Hohn!
Sie würde streiten, rasend, wie der Leu,
Der aufgereitzt die Kraft dann doppelt fühlt.

Carus.

Es kommt zum Bruch. Denn heute sind bereits
Der Tage dreyßig in das Meer gesunken,
Seit übermüthig Roma's Fecial
Von Alba meines Bruders Gattinn heischte.

Tullus.

Ein Vorwand nur des schlechtverhalt'nen Grolls. —
Horatius! — Ihn treffe Jupiter! —
Ha, welch ein Zauber hält dich wohl befangen,
Agricola? denn du verehrst ihn noch.
Daß er die Tochter dir verweigert hat,
Der stolze Römer — dir! von Alba's Jugend
Der Edlen Erstem — war ja doch nur Groll.
Er sah im Spiegel deiner edlen Hitze

Den Raub voraus, den du begehen würdest;
Er dachte bald mit deiner Hochzeitfackel
Des Krieges Brand weitleuchtend zu entflammen.

Agricola.

Wir wollen Alba, er will Roma groß!

Mettus.

Vernichten will uns Roma. Das hat Alba
Im hohen Rath der Väter weis' erkannt,
Und Krieg beschlossen. Doch vergesset nie:
Daß doppelt euch die Vaterstadt verband,
Für allgemeinen, und für eig'nen Schutz.

Agricola.

Dictator Mettus! Diesen hätt' ich wohl
In meines Armes Kraft bereit gefunden,
Der sich nunmehr für Alba's Schutz' erhebt.
Beym Herkules! Ich wäre mit Camilla,
Mit meinem Tullus, meinem guten Carus —
Entflohen nicht; verlassen hätt' ich Alba. —
Ein tapf'rer Krieger findet überall,
Wenn auch kein Vaterland, doch eine Heimath!

Septimius.

Doch traurig lebt man ohne Vaterland.

((Es wird Tag.)

Mettus.

Schon hebet sich die Sonne. — Scheint es doch:
Mars eil' ihr vor, Aurora's Amt verwaltend,
Und hänge blutig roth den Kriegesmantel
Auf düst're Wolken nieder. Eilet nun,

Den Augur herzurufen. Frohe Zeichen
Mög' er bey Tagesanbruch uns erspähn.

Septimius.

Nicht in dem Hause, nicht auf Alba's Straßen,
Auch nicht im Tempel war er aufzufinden.

Mettus.

Es hänget abergläubig blind das Volk
An dieses Augurs dunkler Vorschaukündung —
Und birgt er sich, verliert das Heer den Muth —

Tullus (leise zu den Brüdern).

Laßt uns entdecken —

Carus (eben so).

Nicht doch!

Agricola (eben so).

Warum, Carus?

Carus (eben so).

Er hat es uns bey seinem Fluch verboten.

Agricola.

Der gute Vater wird auch allzuschwach;
Er kann uns noch den großen Tag verderben!

Mettus.

Was flistert ihr? Wo hält er sich verborgen?
Ihr wißt es. — Nun, bey Alba's Wohl und Weh,
Entdecken sollt ihr's! Hört! bey Alba's Wohl!

Tullus.

Wenn du, Dictator, uns nun so beschwörst,
Bey Alba's Wohl, bey höh'rer Kindespflicht;
Denn Alba preis't der Vater auch als Mutter,

Und ihr Befehl gebiethet ihm und uns;
So müssen wir es treu dir wohl entdecken.
Er haßt den Krieg, will nicht die Zeichen künden,
Wie er sie nennt, die unglückbringenden.
Darum verbarg er sich in eine Höhle,
Worin er oft geheimen Stimmen horcht.

Mettus.

So geht, und führt ihn her.

Carus.

Wie! forderst du,
Daß selbst wir Hand an den Geweihten legen?

Mettus.

Ihr zeigt den Weg, Septimius vollzieht's!

(Die Curiatier mit Septimius ab.)

Zweyter Auftritt.

Mettus. Krieger.

Mettus.

Du stolze Brut des hirnverrückten Vaters,
Nicht lange sollst du mir im Wege steh'n!

(zu den Kriegern.)

Mir nach! besetzt den Berg! Sonst möchte wohl
Euch Roma's Jugend mit dem Speer und Schwert
Den Aufgang wehren. Hört die Hörner rasen!

(oben.)

Beym Mars, sie nahen schon! — Wie rasch, wie muthig!
Die Lanzen hoch, die Rüstung blank wie Silber.

Ein jeder Schritt ein Blitz. Es dröhnt der Boden
Vor ihres Ganges gleichgemeß'nem Schritt.
Als hätte Roma gänzlich sich entleert
Zum letzten Kampf auf Leben oder Tod,
So drängt auf Haufen sich der Haufen fort;
Ein stolzer Adler fleugt dem andern nach. —
Kann ich, als Held, dich Heldenvolk, beherrschen,
Nur mit dem Donn'rer tausch' ich dann mein Loos!

(Hörner erschallen.)

(im Herabsteigen.)

So ras't, ihr Hörner! Tapf're schreckt ihr nicht!

Dritter Auftritt.

Septimius schleppt mit seinem Gefolge den Curiatius herbey.
Agricola. Carus. Tullus. Die Vorigen.

Curiatius.

Wohin doch zieht ihr mich? Ihr übt Gewalt
An mir, dem gottgeweihten Greis! — O Götter!
Auch ihr, o meine Söhne, war't als Führer mit,
Verriethet eures Vaters Aufenthalt? —
Daß euch für solche Frechheit nicht ein Fluch
Der Götter treffe! Denn — die That ist schwer!

Mettus.

Was zürnst du, Greis? Warum verbargst du dich?

Curiatius.

Daß ich nicht künden muß, was mein Gebein
Mit Fieberkälte schüttelt, wenn ich's denke.

Mettus.

Besteig den Sitz! Nimm deinen Lituus!

Curiatius.

Braucht ihr der Kündungszeichen mehr? —
Kaum ausgerollt hat Jovis Donnerwagen,
In Alba's Eichen schlug sein Rächerblitz; —
Sie flammen noch — da, schaut! — Und unversehrt
Prangt jedes Baumes schattenreiche Krone
In Roma's Haine dort. Der Lüfte Sänger,
Dort jubiliren sie, indessen hier
Der Eulen nächtlich Chor bey hellem Tag
Ein gräßliches Gekrächz' vollbringt. — Ihr hört's!

Mettus.

Wenn du mit dieser Lügendeutung, Augur,
Das tapf're Heer von Alba wanken machst . . .

Agricola.

Vergib dem Vater! — Er ist alt und schwach.

Curiatius.

Du häufst auf Unthat Unthat! Schilt doch nicht
Den Vater alt und schwach. Er ist es, ja!
So alt, daß Schmähung selbst vom eig'nen Sohn,
Der Ehrfurcht Mangel, wilder Übermuth,
Was immer sonst zu hochgerechtem Zorn
Der Väter Brust empört, den alten Augen
Nur ein verwünschtes Naß' entlockt. — Sieh — Thränen —
Von dir erpreßt dem Vater! — Mitleidsthränen
Um dich!! — Doch seh' ich klar, ich seh' es klar:
Verderben bringst du Alba, und dir selbst!

Und das ich solches künde — dir — euch — allen —
Da fühl' ich leider kräftig meinen Kopf,
Da fühl' ich leider mich nicht schwach, nicht alt.

Mettus.

Besteig den Sitz! Nimm deinen Lituus!

Tullus.

Gehorche, Vater!

Carus.

Weig'rung hilft dir nichts!

Curiatius.

Auch du, mein Tullus! Und auch du, mein Carus!
Ich sag' euch, leichter ist's, des Herrschers Zorn
Ertragen schuldlos, als erscheinen strafbar
Dem Donnerer dort oben. — Und ihr seyd's!
Sollt' ich wohl gar nun falsche Zeichen künden?
Ich werd' es nicht. Die Götter fürcht' ich — niemand,
Sonst niemand! — Laß, Dictator, mich nun tödten!
Ich weiche nicht. — Der Tod ist mir willkommen!

Mettus.

Sehr sonderbar däucht uns dein Zürnen, Augur.

Curiatius.

Weil euch mein eig'ner Sohn zum Abgrund führte?
O sprich es aus! Mich trifft das Donnerwort:
Mein Sohn, er ist's, der Alba stürzt und sich!
Doch rief ich nicht, sobald der Fecial
Mit hohlem Schlag' an eure Pforten pochte,
Camilla fordernd, rief ich nicht der Erste?:
Gebt sie zurück! — so rief ich, Raub bringt Fluch!

Ihr hörtet nicht. Ein hochwillkomm'ner Bothe
Des langersehnten Kriegs aus Herrschbegierde
War euch der Fecial. Sein donnernd Pochen,
Vor welchem selbst auf hohem Fußgestelle
Der Göttinn Bildniß wankte, scholl für euch
Ein Freudenton. — Gebt sie zurück, zurück!
So ruf' ich noch, aus engbeklemmter Brust
Die letzte Kraft verhauchend — alt und schwach,
Der bin ich, sagt mein eig'ner Sohn. — Zurück,
Zurück mit ihr! — Denn Raub bringt Fluch der Stadt!
So ruf' ich — Götter, ihr nur wißt, wie schmerzlich! —
Denn solch ein Weib erhält er nimmermehr,
Mein wack'rer Sohn, ganz also seiner würdig,
Ein Heldenweib, und doch dabey so zart,
So voll von Liebe, nein, die Liebe selbst;
Für mich so voll von Achtung, denn sie weiß,
Ich trennte mich von ihr, wie von dem Leben! —
Die schalt mich Armen nie noch alt und schwach. —
Auch lieb' ich sie, so wie ein theures Kind,
Ein spätgekommnes, unverhofftes, letztes,
So wie mit Unrecht euch ich lieben muß,
Weil so das Herz es will, das alte, schwache. —

Carus.

O zürne nicht!

Tullus.

Verzeihung, Vater!

Agricola.

Vater!

Curiatius.

Ihr wißt ja wohl, ich habe schon verzieh'n.
Wie, Carus! — ach, du hast ein weich Gemüth,
Und weinst? — So laß dich Jupiter den Fall
Von Alba nicht mehr schau'n! — Ach, Tullus! —
Bleib immer so den theuren Brüdern treu,
Du lebst in ihnen mehr, als in dir selbst;
So fall' der erste, wenn ihr fallen sollt! —
Agricola, du trotzest, wie die Eiche
Den Stürmen trotzt, der dräuenden Gefahr. —
Doch Jovis Keil zerschmettert auch die Eiche! —
Was that ich? O der Unbesonnenheit!
Ich wollte Segen sprechen über euch,
Die Götter wissen's! — Unbewußt, mir fremd,
Sind Unglücksworte meinem Mund entfloh'n.
Ich nehme sie zurück, und rufe Segen
Auf euch herab! — Hör't mich, ihr Götter! — Segen!

Mettus.

Das Heer rückt immer näher. — Zaudre nicht!
Zum letzten Mahl! nimm deinen Lituus!

Curiatius.

So höre mich — vor diesen nicht — allein! —
Um dir in's Herz zu schau'n, bedarf es nicht
Der Seherkunde. — Höre nun, Dictator! —
Ob ich erkannt dich habe? — Rom beherrschen,
Darnach nur glüh'st du, streck'st nach dieser Krone
Die blutbefleckten Hände gierig aus;
Und Alba's Thron, der dir verweigert ward,

Versinke dann in Nichts. — Doch sey versichert:
Dir, bösem Mann steht keine Gottheit bey.

Carus.

Mich höre, Vater! sieh, wir alle sind
Befangen mehr und minder in der Schuld;
Du nur allein stehst rein und heilig da.
Darum besteig' als Augur deinen Sitz! —
Und wenn die Vögel warnend dir zur Rechten
Mit heiserem Gekrächz' vorüber flattern,
Fleh' auf zum Jupiter, daß dein Gebeth
Der Sünde Fluch von Alba's Haupte wende!

Curiatius.

Wohlan! Nicht, weil mir jener zürnend droht,
Weil meine Söhne fleh'n, weil Alba wankt,
Will ich vollzieh'n, was auch mein Herz mich heißt.

(steigt auf den Berg.)

Mettus.

Ihr folgt mir nach, um unsrer Jugend Muth,
Mir Rath zu geben für den heißen Tag.

(ab mit den Curiatiern und dem Gefolge.)

Curiatius (auf dem Berge).

O Vater Jupiter! o schone, schone!
Und sende mir, nun schon versöhnten Herzens,
Aus klaren Lüften frohe Rettungszeichen! (verliert sich.)

Vierter Auftritt.

Volero und Cäso eilen vor. Horatius folgt nach. Victor eilt auf den Berg.

Horatius.

Wohin doch stürzt ihr? Haltet nun, beym Mars!
So haltet, sag' ich! — Seht ihr nicht, ihr Blinden,
Den Grenzgott dort auf hoher Säule dräuen?
Er würde zürnen, ehrtet ihr ihn nicht.
Noch warf der Fecial nicht seine Lanze. —
Dort müßt ihr wohl hinüber.

Volero.

Müßt? Wir wollen!

Horatius.

Das war ein echter Klang! „Wir wollen!" Recht! —
Mein Volero, ich könnte dich nun küssen
Für dieß „wir wollen!" Also denken Römer!
Doch hört mich an: — Nicht, eh' die Tuba klingt,
Nicht, eh' es Tullus herrschend euch befiehlt,
Nicht, wie ihr wollt, nein, wie's der Feldherr will;
So bringt ihr Roma Sieg. — Bedenkt mir das!

Cäso.

Gut, Vater!

Horatius.

Schaut! dort steht mein Victor
Schon auf der Höhe. Flog er wohl hinan?
Der will nun wahrlich nicht des Himmels Blau,
Der Erde Funkelteppich schau'n, nicht horchen

Der Lüftesänger frohem Jubelchor,
So herrlich auch das sonst sein Herz erhebt.
Ganz And'res schaut, ganz And'rem horcht er nun.
Der Hügel dort, so denkt er, birgt den Feind,
Da stürzt er vor. — Die Seite deckt dem Heere
Dort jenes Waldbachs Tief' und Ungestüm.
Umsonst! — Denn in des gelben Tibers Fluth
Stärkt Rom die junge Kraft. Wir schwimmen durch!
Dort jener Thalweg brächt' uns wohl den Tod,
Denn auf den Höhen seh' ich durch die Bäume
Den Stahl erblitzen. Wie gelangt man doch
Hinauf in ihren Rücken, unbemerkt?
Er sinnt und sinnt, und fand's, und jubelt auf! —
Nicht tapfer bloß, er ist auch vielgewandt.

Volero.

Ich will hinauf!

Cäso.

Hinauf!

Horatius.

Hier sollt ihr bleiben!
Wollt ihr schon Feldherr'n spielen, eh' ihr noch
Den ersten Pilus in die Feinde warft?
Nicht solchen Übermuth! Zum Schauen, Kinder,
Gehört ein kriegserfahrner sich'rer Blick; —
Den hat nicht jeder, der zwey Augen hat.
Schließt euch nur fest an Victor, fest an ihn;
Er führt euch sicher. Ihm nur nach, und dann
Gekämpft —

Cäso.

Wie Löwen kämpfen.

Horatius.

Recht!

Volero.

Die Tuba tönt — Nun wird der König nah'n!

Horatius.

Die Lehre nehmt noch mit. Werft nicht den Pilus
Mit Unbedacht voreilig hin in's Blinde,
Wie's junge Thoren pflegen. Nein! Gelassen,
So ziemt's dem Krieger, wählet euch ein Ziel.
Ihr seyd noch viel zu heftig. Kampfbegier,
Die nicht gehalt'ne, wilde, regellose
Macht, so wie Furcht, den stärksten Arm erzittern,
Raubt schnell Besinnung, und mit ihr den Sieg.
Flog euer Pilus ab, nun dann, beym Mars,
Dann los, fort auf den Nächsten; stürzt auf ihn
Im Satze, nah' am Leib, daß Schild an Schild,
An Rüstung Rüstung klirrt. Ist hoch sein Arm:
Weg dann den Schild, er nützet euch zu nichts.
Fangt ihm die Hand schnell mit der Linken auf,
Und bohrt das Schwert ihm mit der Rechten ein.
Zerbricht das Schwert: umklammert ihn und ringt; —
Ich übt' euch ja in jeder Kampfesart. —
So vorwärts, immer vorwärts, raschen Schritts;
Laßt liegen, was da fiel, und wär's ein Bruder;
Nur vorwärts denkt, und laßt den Bruder liegen.
Zum Weinen bleibt auch nach der Schlacht noch Zeit.

Doch hier entscheidet oft ein Augenblick
Sieg oder Knechtschaft eines ganzen Volks,
Und Herkuls Kraft bringt nicht mehr ihn zurück. —
Herab nun, Victor! — Sieh, der König naht.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Tullus Hostilius mit Lictoren und Kriegern. Ein Fecial.

Hostilius.

Ha, Römer, seht! Sie fürchten Überfall;
Schon haben sie die Höhen dort besetzt.
Volumnius, hinauf zur Gegenhöhe!
Was seh' ich! — du Horatius? O Greis!
Laß für dich nun die edlen Söhne kämpfen;
Ruh' endlich doch auf deinen Lorbern aus.
Der Tag wird heiß. Zieh dich nach Rom zurück!

Horatius.

Nach Rom? Wie, König? Nein, gebieth' es nicht!
Enthalten will ich zwar vom Kampfe mich,
Wenn auch mein Herz der alten Lust noch pocht.
Ich könnte stürzen, brächte dann vielleicht,
Unnütz da liegend, Stärk're gar zum Wanken.
Und säh'n die Söhne fallen mich, den Vater,
Sie trügen mich auf ihren Schultern fort,
So kenn' ich sie; — denn groß ist ihre Liebe! —
Um ihre Kraft hätt' ich das Heer gebracht. —
Darum, ich kämpfe nicht. — Doch kann ich wohl

In Rom nicht bleiben, unter Frauen, ich! —
Gesetzt, ich hoff es, Roma siegt — die da —
Sie haben Großes vor — erwürben kämpfend
Vom Feinde Spolien, oder fielen zwar,
Was Jupiter verhüthe, fielen doch
Mit Ruhm bedeckt: — das sollt' ich alter Vater,
— Es will der Fuß nicht fort, der widerspänst'ge —
Der letzte hören, wenn schon alle Weiber,
Entgegen laufend Roma's Siegesbothen,
Die Söhne schreyend preisen, und die Gatten? —
Ich stünde, harrend, noch unmuthig da,
Den alten Rauch von meinen Laren säubernd,
Von allen Weibern, ich, das schwächste Weib?
Bedenke meine Jugend, König! Um der Jugend
Nicht müß'ge Zeit: — drey Bürgerkronen
Erwarb sie mir, sie hangen bey den Laren —
Laß' mich als Greis der Jugend Thaten schau'n!

Hostilius.

Und nicht umsonst zeigt sich Horatius
Den Kriegern. Sehen sie sein Silberhaar:
Schnell mahnt es sie an jene große Schuld,
Die sie den Vätern danken, an die Enkel
In heißer Schlacht nun hinterlassen sollen. —
Die Stunde rückt heran. Seht nur, wie trotzig
Sich Mettus mir als Feind entgegenstellt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Mettus mit Kriegern auf der andern Seite.

Mettus.

Was wollt ihr, Römer, weilend an der Grenze?
Mit Waffenmacht seyd ihr herangerückt.

Hostilius.

Das, Feind, verkünde dir der Fecial! (tritt auf eine Anhöhe.)

Fecial (mit einer Lanze).

Hör', Jupiter! Ihr Alba's Grenzen, hört!
Du höre mich nun auch, Gerechtigkeit!
Staatsbothe bin ich aus dem Römervolk;
Rechtmäßig, fromm gesendet nah' ich hier,
Und meinem Wort gebühret voller Glauben.
Camilla fordr' ich nun zum letzten Mahl,
Horatius des Römers edle Tochter,
Die weg, als Räuber, heim nach Alba schleppte
Der Curiatier Agricola. —
Dich, Jupiter, ruf' ich zum Rächer auf!
Wenn ungerecht, wenn gottvergessen ich
Zurück die Römerinn Camilla ford're:
Beraubt des Vaterlandes will ich seyn! (Stille.)

(gegen Hostilius gewendet.)

Ich künd' euch zeugend, daß noch Alba's Volk,
Ein ungerechtes Volk, was Recht ist, weigert.
Darum berathen mögen sich die Väter,
Auf welchem Weg wir unser Recht erlangen.

Hostilius.

Was nun die Ford'rung, die der Fecial
Des Römervolks an Alba's Volk gestellt,
Was nun betrifft die Weigerung von Alba,
Die frech geweigert, was zu leisten war:
Darüber sag du mir, was deine Meinung ist?

Horatius.

Daß man den Raub im frommen, reinen Kampf
Zurück sich hohlen müsse: dazu, König,
Nur stimm' ich ein, nur dazu kann ich rathen.

Hostilius.

Ist das auch euer Wille!

Alle Römer.

Ja, beym Mars!

Hostilius (zum Fecial).

So künde nun dem Volk von Alba Krieg!

Fecial (gegen Alba).

Weil wider Roma's Volk sich Alba's Bürger
Des Raubs ermessen, weil das Volk von Rom
Den Krieg beschloß, für den die Väter stimmten:
Darum nun künd' ich mit dem Römervolk
Dem Volk von Alba Krieg, und — (wirft die Lanze.)
Führ' ihn auch!

(zu den Römern.)

Was ich begann, das führt nun tapfer aus.

Mettus (zu seinen Kriegern).

Zurück! Zurück! Ihr dort, beschützt den Berg!

(ab mit seinem Gefolge.)

Volero.

Uns nach, uns nach! Sie fliehen!

Cäso.

Fort!

Hostilius.

Halt ein!

Sie flieh'n aus List, in Hinterhalt uns lockend.
Volumnius! auf Sturmesflügeln eile,
Nimm in den Rücken sie, wenn's möglich ist —
Der Berg muß unser seyn, und das sogleich!
Auf Volero, auf Cäso! Stürmet an!
Zeigt euren Muth in dieser ersten Probe! —
Du, edler Victor, weilest mir zur Seite;
Laß uns versuchen, ob wir glücklich wohl
Die Kernkraft sprengen ihres stolzen Heers.
Ich weih' dir Opfer, Jupiter, gib Sieg! — (ab mit Gefolge.)

Volero.

Jetzt gilt es, Vater!

Cäso.

Siegend oder todt,
Sollst du mich immer lieben!

Volero.

Nun herab!
Uns nach! uns nach!

Horatius.

Bedeckt den Kopf. — Nun vor!

Tullus (vom Berge).

Habt Acht, sie stürmen! Werft den Pilus!

Horatius.

Ha, schlecht gezielt! Hinan!

Tullus.

Die Schwerter blößt!

Römer (stürmend).

Verderben Alba!

Albaner.

Roma Fluch!

Römer.

Heil Roma!

(Der Sturm beginnt. Man hört von fern kriegerische Musik. Der Kampf wird ausgeführt, wie es die nachfolgende Rede anzeigt.)

Horatius

(klimmt auf die entgegengesetzte Anhöhe).

Jetzt gilt es! Gute Götter! Schützt die Söhne!
So, Cäso, recht. Das war ein Heldenstreich!
Nur muthig ausgehalten, vorwärts, vorwärts!
O herrlich, Volero! — Faß' deinen Feind;
Hinab mit ihm! Der fand sein Ende bald!
Sie stehen wie die Felsen! — Wie die Widder,
So stürmen Unsre los. — Ha, klug! ha, klug!
Nehmt einen Anlauf! — Weh' mir alten Mann!
Ich kann nicht weiter, kann nicht nach. — Ich will —
Wie Cäso? — ward der Knabe schon zum Löwen? —
Er mähet nur. Da liegt! da liegt! da liegt!
O Götterjüngling, fort! Ha, treibt sie fort!

(Die Römer treiben die von Alba in die Scene.)

Nun sind sie schon die Tiefung nieder. — Nach!
— Da halt' ich nimmer aus! — Ich muß doch nach! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Agricola mit Kriegern. Dann Victor mit Kriegern. Camilla kommt dazwischen. Endlich beyde Heere, welche die Weiber von Alba trennen. Horatius. Curiatius. Hostilius. Mettus.

Agricola.

Hinauf! Nur schnell! und nehmt sie in den Rücken!

Victor.

Agricola! Dich treibt ein bös' Geschick
Entgegen meinem Stahl. So wisse dann:
Die Schwester rächen will ich. — Ehre fordert's;
Komm, Mädchenräuber, nimm nun deinen Tod!

Agricola.

Wenn's dann so seyn muß, fahre hin zur Nacht!
Nicht gerne send' ich, Victor, dich hinab. (kämpfen.)

Camilla

(schlägt mit dem Schwert zwischen beyde).

O Wahnsinn! Halt! Ihr sollt nicht kämpfen, ihr!

Victor.

Camilla, rasest du?

Camilla.

Ihr raset selbst,
Unsinnige! Halt! Bohret mir das Schwert —
Tief in die Brust! Nicht duld' ich diesen Kampf.

Victor.

Du mußt ihn dulden! —

Camilla.

Kämpfe dann mit mir!
Hier steh' ich — Bruder! Bruder! Höre mich!:
Der Mann, den ich, als treuer Schild, umfasse,
Er ist mein Gatte! Morde nicht mein Glück!
Seyd Freunde!

Victor.

Wie? Agricola, du Feiger,
Suchst du vor mir bey deinem Weibe Schutz?

Agricola.

Zurück! Ihm soll mein Schwert —

Camilla.

An meinem Schild
Zerscholl dein Streich. Agricola! o sieh',
Wenn er getroffen hätte! — Guter! Theurer!
Nicht zücke mehr dein Schwert auf diesen Mann, —
Er ist mein Bruder, und ich lieb' ihn auch. —

Der Krieg ist aus! Es drängt ein neues Heer
Sich zwischen eure Heere. — Schon entwaffnen
Sich beyde! Seht um euch! Ist dann der Löwe
Allein nur muthig? Nicht die Löwinn auch?

Mettus (tritt auf).

Ihr Weiberknechte!

Alle.

Friede! Friede! Friede!

Hostilius (tritt auf).

Ha, Frauen! welcher Wahnsinn trieb euch her?

Camilla.

Kein Wahnsinn, König! nur das heiße Herz,
Das seine Liebe, kämpfend, sterbend, schützt.

Hostilius.

Wie, du Camilla, du des grausen Kriegs
Urheberinn, die zu befrey'n wir streiten?

Camilla.

Vergib, o Roma's König! Wär' ich Arme
Der wahre Gegenstand des blut'gen Kriegs,
Ich hätte diese Stunde nicht erlebt;
Denn sühnend wär' ich in mein Schwert gefallen.

Curiatius.

Und das mit Recht. Denn unnatürlich grausam
Ist dieser Krieg. Die hohen Götter zürnen,
Und Unglückszeichen hab' ich rings erschaut.
Wie sollten sie nicht zürnen? Tiegerherzen!
Von gleichem Ursprung zählt ihr gleiche Ahnen.
Wo steht der Mann von Rom, der nicht in Alba
Den Mann erkor der Schwester oder Tochter?
Wo der von Alba, der nicht Roma's Häuser
Sich eng durch Eheband vereinigt hätte?
Die Neffen fechten gegen ihren Oheim,
Wild zückt der Ahn den Stahl auf seinen Enkel —
Ein solches unnatürliches Geschlecht
Muß Jupiter mit seinem Blitz verderben!

Horatius.

Der graue Vater zürnet dort mit Recht. —
Hätt' er doch Unrecht! — Aber wahr bleibt wahr.

Camilla.

Bin ich Urheberinn des grausen Kriegs,
Auf mich dann richtet eure Waffen, Krieger!
Viel lieber todt, als solches Unheils Mutter!
Doch wer hat wohl aus Alba mich befragt,
Ob ich dem Rufe Roms zu folgen denke? —
Euch aber, Römer, mag mein Vater sagen,
Ob ich Agricola nicht lieben muß?
Er soll mir Zeugniß geben, steht er gleich
Unwillig, abgewendet nun vor mir,
Erfreut er auch mit keinem Blick mein Herz.
Doch wahrhaft ist er, und wird Wahrheit zeugen.

Horatius.

Du bist entfloh'n! Mit Willen? Desto schlimmer.

Camilla.

Sollt' ich Agricola nicht innig lieben,
Warum doch, Vater, rühmtest du mir stets:
Der Jugend Blume, glänzt Agricola,
Ein Wetterstrahl in Alba's Heldenkämpfen,
In Alba's Rath hell leuchtend ein Gestirn!
So löwenherzig kühn, dabey so mild! —
Den wählt' ich mir zu meinem Schwiegersohn;
Sein Blut, es stimmte gut zu meinem Blut;
Nur Schade, daß aus Alba er entsprang. —
Ich frage dich, hast du nicht so gesprochen?

Horatius.

Was wahr ist, will ich keineswegs verläugnen.

Camilla.

So wählt' ich ja den Mann nach deinem Herzen,
Und kann mit ihm wohl nicht unglücklich seyn. —
Darum, ihr Römer, laßt mir meinen Gatten!
Sinn't nicht Gewalt! — denn, bey der hehren Juno!
Camilla trennt, erhaben über Zwang,
Sich leicht vom Leben, nie von ihrem Gatten.
Und nun umfaß' ich deine Kniee, Vater,
Und bade deine Hand in heißen Thränen. —
Du siehst, entschlossen bin ich — deine Tochter! —
Doch — liebst du Alba's Haß mehr als Camilla,
So üb' dein Vaterrecht, und tödte mich!

Horatius.

Steh' auf! — Ich üb' es nicht. — Agricola,
Da nimm sie! — Götter! — Götter! — König! Römer!
Ich that nun Unrecht. — Doch — mich zwang das Herz!

Curiatius.

O sendet allen Segen, gute Götter,
Auf dieses Greises hochverehrtes Haupt! —
Der Krieg ist aus!

Mettus.

Nicht also, Augur, nein!

Curiatius.

So war Camilla nicht der Grund des Kriegs?

Mettus.

Der Zunder nur. Wozu die Doppelsprache?
Es steh'n sich Rom und Alba viel zu nah;

Zwey Fechter, die mit unverwandtem Blick
Sich, ewig dräuend, gegenüber steh'n.

Curiatius.

Hätt' ich jetzt eine Brust von Erz, ich Armer,
Daß Rom und Alba meinen Ruf vernähme,
Weil Rom und Alba hin zum Abgrund stürzt.
An den Etrusker denkt! Laßt euren Haß!
Er harrt mit Ungeduld, bis daß ihr euch
Zur leichten Beute bald ermattet habt;
Stürzt dann auf euch, und wirft in Sklavenbande
Das edle Volk, bestimmt, weithin zu herrschen,
Weil unklug, gottvergessen, seine Kraft
Im Brudermorde längst erschöpfet ward!
Laßt euren Haß! vereinigt euch, ihr Völker!

Mettus.

Recht sagst du, Rom und Alba sey Ein Volk!

Hostilius.

Doch wer, sag' an, soll beyder Herrscher seyn?

Mettus.

Hebt Alba nicht fünf hundert Jahre schon
Sein Haupt empor aus dieser Wälder Nacht? —
So ziemt es uns zu herrschen, und nicht euch!

Hostilius.

Der bleibe König, der schon König ist;
Doch Alba's Königsthron steht nun verwais't.

Curiatius.

Hör' mich, Dictator Mettus! hör' mich, König!
Laßt euren Streit nicht diese Völker büßen!

Greift selbst zum Schwert, und der sey beyder König,
Dem Jupiter den Gegner unterwirft.

Hostilius.

Er schützt das Recht, mein Recht erkämpf' ich froh.
Wohlan, ich bin bereit!

Cäso.

Was thust du, König?
Das duldet Roma nimmermehr —

Volero.

Nein, o nein!
Auf dich ist seine Hoffnung fest gebaut.

Victor.

Und jede Brust, beginnest du den Kampf,
Drängt als ein Schild sich deinem Gegner vor —
Das kann kein Römer dulden!

Römer.

Nein! O nein!

Horatius.

So wähle Rom und Alba sich den Kämpfer.
Der herrsche, dessen Kämpfer Sieger ist.

Mettus.

Nicht Einem Mann vertrauet die Entscheidung!
Erwählet drey! Die Kraft des Volkes wird
Auf solche Art doch besser sich verkünden.

Hostilius.

Ist's eure Meinung, schlagt nun an die Schilde!

(Alle schlagen an die Schilde.)

So zieh't nach Hause zu der Kämpfer Wahl.

Eh' sich die Sonne von dem Himmel senkt,
Vereint sich beydes Volk hier friedlich wieder
Zum Bundesschluß, und zum Entscheidungskampfe.
Bis dahin walte Friede!

Volk.

Friede! Friede!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Rom.

Wohnung des Horatius.

Erster Auftritt.

Horatius, dann Volero und Cäso.

Horatius.

Drey Kämpfer wählet Rom! Drey Söhne gab
Mir Jupiter, — wenn nun die Wahl auf sie —
Warum auf sie, — warum auf alle drey?
Ist Roma doch an Kämpfern nicht so arm?

Volero.

Du bist so düster, Vater?

Cäso.

Nein, nein Volero! —
Nicht düster bloß, der Vater ist wohl krank. —

Horatius.

Wie du nun sprichst! — der Vater ist besorgt,
Weil Roma's Schicksal unentschieden schwebt.

Cäso.

Das leg' ich Roma's Göttern in die Hand.
Du siehst mich zweifelnd an; — o sag es nur,
Dich hat dein Cäso heute nicht vergnügt.
Vergib, ich wagte nur die erste Probe!

Volero.

Ich hoffte fest, wir träfen dich zufrieden.

Horatius.

Das bin ich, hochzufrieden, hochvergnügt.

(Cäso fällt ihm um den Hals.)

Nun ja, mein Cäso! ja, mein guter Sohn!

Volero.

Die Rüstung drückt dich, lege sie doch ab!

Horatius.

Zu viele Sorge! — Hör' mich, Volero!
Es gibt auch hier ein lästig Übermaß, —
Versteh' mich, Volero! — Es bleibt die Sorge,
Ist sie gleich lästig, dennoch lobenswerth. —
Du scheinst mir blaß —

Cäso.

Das Kämpfen mattet ab.

Horatius.

He, Clito! — sprich — Ist wohl das Mahl bereit?

Clito (tritt auf).

Ja, Herr!

Horatius.

So tisch es schnell den Söhnen auf. (Clito ab.)
Geht nun zum Mahle, geht! —

Volero.

Nicht ohne dich!

Horatius.

Ihr sollt, ich will! Weiß keiner, wenn die Kraft
Ihm nöthig ist; — Drum stärk' sich jeder schnell.
Mich hungert nicht. — Dein Schwert, mein Volero!

Volero.

Hier, Vater!

Horatius.

Sieh', wie abgestumpft und schartig!
Auch deines, Cäso! Ha, das heißt gehauen! —
Wie tapfer ihr auch war't, nehmt doch die Lehre:
Ein Krieger läßt sein Schwert nie ungeschärft.

Volero.

Gib her, ich schärf' es —

Horatius.

Nein, zum Mahl mit euch! —
He, Clito! (Clito tritt auf.)
Schärf' die Schwerter schnell, sogleich! —
(Clito ab.)
Was weilt ihr noch? ich sag' euch: fort zum Mahl!

Cäso.

Du treibst uns fort. Sprich, warum zürnest du?

Horatius.

Daß du des Vaters Sorgfalt so verkennst,
Darüber könnt' ich zürnen. — Sieh' mich an! —
Nun — zürn' ich? — Da! Hier hast du einen Kuß!

Volero.

Mir einen Händedruck. —

Horatius.

Nein, dir das gleiche!

Ihr seyd mir beyde lieb; seyd beyde gut. —
Jetzt that ich euren Willen. — Fort zum Mahl!

(Volero und Cäso ab.)

Zweyter Auftritt.

Horatius, dann Victor, dann Camilla und Agricola.

Horatius.

In ihren Augen spiegelt sich die Seele! —
Nichts kenn' ich, was mehr Achtung mir erregt,
Als eines reinen Jünglings klarer Blick.
Bis in des Herzens Tiefen schaut man durch,
Und nichts gewahrt man, was nicht edel wäre. —
Der Mensch kommt gut aus hoher Götter Hand;
Oft wird er schlecht, da trägt er selbst die Schuld.

(Victor tritt auf.)

Ha, sieh', mein Victor noch in voller Kraft?
Dir lähmet keine Schlacht die Nerven. Wahrlich!
Nimm eine Löwenhaut, und jeder schwört:
Er habe Herkules in Rom geseh'n.

Victor.

Als Herkules bring' ich vom Orcus nicht
Die Gattinn dir zurück, von Alba doch
Die Tochter, die du hart verlorst. — Sieh', Vater!

Horatius.

Camilla! meine Tochter! An mein Herz!
Nun hältst du mich umfangen, ach, wie fest!
Und flohst mich doch? Wie hast du das vermocht? —
Daß du mir nimmer, nimmermehr entfliehst;
Ich halte dich, ich lasse dich nicht los. —

Camilla.

Mein Vater! Du verzeihst? — Jetzt bin ich glücklich!
Das fehlte meinem Glücke, das allein!

Victor.

Camilla! hättest du das Weh geahnet,
Das du auf meines Vaters Haupt geladen;
Nie hättest du die Laren wohl verlassen. —
Es war nicht Recht . . .

Camilla.

Es ist geschehen, Victor! —
Ich will mit dir nicht streiten; — weiß ich doch,
Dein Kopf läßt meinem Herzen nie den Sieg!
Noch immer schlug dein Wort mich aus dem Felde. —
Ich wende mich an meines Vaters Herz;
Es sagt ihm klar: Camilla hatte Recht!
Und weil ich wußte, was es sagen würde,
Wenn sich des raschen Zornes Flamme löscht:
Faßt' ich mir Muth, den Vater zu erzürnen. —
Nun zürnet er nicht mehr. — Ich hatte Recht!

Horatius.

Hörst du, mein Victor? — Scherzen läßt sich nicht
Mit diesem Weibe. Führt sie doch das Schwert

So gut, wie ihre Zunge. Weichen müssen wir;
Sonst zwingt sie uns, sie hoch für das zu rühmen,
Wofür ich Tadel mir erlauben wollte.
Ich schweige schon. — Kein Wort entfährt mir mehr.
Wie aber kommst du nun zu mir nach Rom?
Entflohst du etwa deinem Gatten auch?

Agricola (tritt vor).

Ja wohl, doch eilt' er ihren Spuren nach. —

Horatius.

Ha, recht gethan! — Da, nimm sie — halt sie fest!
Ich rathe — trau' ihr nicht! (ihm ernst die Hand schüttelnd.)

Agricola!

In eines Römers starkem Händedrucke
Nimm meiner Liebe treues Unterpfand!

Agricola.

Und Sohnesehrfurcht, Sohnesliebe bürgt
Dir dieses Kusses heißer Ungestüm! (umarmt ihn.)
Was ich dir wehe that, ich will's vergelten!

Horatius.

O stille! stille! — Viel zu stark erschüttert
Mich die Erscheinung dieses jähen Wechsels.
Wie wunderbar! Wie doch die Menschen gar
So blind herum am Ziel des Glückes tappen,
Und wie die hohen Götter dann, so gütig,
Verirrte an der Hand zum Ziele leiten,
Ob sie gleich sträubend stets die Leiter flieh'n.
Ich kann es ohne Thränen fast nicht denken.
Hier ging ich aus, mit Rachsucht in dem Herzen,

Ihn zu verderben war mein heißes Sehnen; —
Nun halt' ich ihn, als Sohn, in meinen Armen,
Und fühl' durch ihn, an seine Brust gelehnt,
Der Vaterwonne höchstes Menschenglück! — — —
So mög' es bleiben, immer! immer! immer!

Agricola.

So wird es bleiben.

Victor.

Höre nun, mein Vater:
Agricola will Alba ganz verlassen;
Der alte Vater folgt ihm hierher nach.

Horatius.

Der Vater sagst du? — Nun, das wäre viel!
Wer wird das Haus in Alba dann bestellen? —
Der faulen Knechte Wirthschaft tauget nie.

Victor.

Bleibt Tullus doch und Carus noch zurück.

Horatius (nachdenkend).

Auch Drillinge, auch sie —

Camilla.

Was sinnst du, Vater?

Horatius.

Nur eine Grille. — Weg damit!

Victor.

Wir wollen —

Camilla.

Jetzt laß Camilla sprechen. — Sieh', mein Vater!
Du wirst schon alt — und Curiatius

Noch älter. — Diese ziehen fort in's Feld.
Was macht ihr dann allein? — Und kommt ein Bothe,
Daß Victor die Hetrusker niederwarf,
Jetzt mein Agricola, dann wohl auch Cäso,
Und Volero des Vaters Ruhm bewährte:
Sollt ihr die Freude dann mit Knechten theilen? —
Das dacht' ich, darum bilden wir Ein Haus.
Ich will die träge Zeit dir schon beflügeln.
Und kommt ein solcher hoher Freudentag:
Still kränz' ich dir mit Rosen deinen Becher,
Und winde Zweige für dein heilig Haupt,
Und der Falerner muß vom Keller auf,
Und stell' den Eßtisch an den Ahornbaum,
Und in's Gebüsch verberg' ich schlau die Pfeifer.
Und wenn du fragst, — was soll's, Camilla? — sprich!
Vor Freude zitterst, nun die Flöten klingen,
Ein Jubelruf der Nachbarn rings erschallt:
Da faß' ich weinend dir das greise Haupt,
Und rufe: Vater! — Victor hat gesiegt!

Horatius.

Der Alte ruft dann auf: Triumph! Triumph!

Alle.

Triumph! Triumph!

Horatius.

Nicht doch! — Zu früh! — Seyd stille!
Wenn ihr gesiegt habt — dann! — Noch ist's zu früh!

Volk (hinter der Scene).

Io, Horatius! Io! Io!

Horatius (erschrickt).

Hört ihr den Zuruf?

Agricola.

Gute Vorbedeutung!

Horatius.

Die Götter geben's. —

Victor.

Bleibt! — Ich frage — bleibt! (ab.)

Dritter Auftritt.

Horatius. Agricola. Camilla.

Agricola.

Was mag es seyn, Camilla?

Camilla.

Schau nur hin!
Der Vater scheint bestürzt. — Er streuet Rauchwerk,
Stillbethend, in die Opferflamme. — Gute Götter!
Ein Unheil ahnet er, — das ist gewiß!

Horatius (am Altar opfernd).

Laßt mich den Greis, der fromm euch stets verehret,
Den Fall von meinem Hause nicht mehr schau'n.
Es fiele Rom mit ihm. Erhaltet Rom!
Mit reinem Herzen gieß' ich diese Schale
Vor eurem Altar, gute Laren, aus!
Erhaltet Rom! Erhaltet meine Söhne!

Camilla.

Was fürchtest du für meine Brüder? sprich!

Horatius (faßt sich).

Wer sagt dir, daß ich fürchte? Furcht und Ich!
Und Furcht für meine Söhne! Hab' ich sie
Zu Kriegern nicht erzogen, stark, gewandt?
Horatius ist über Furcht erhaben. —
Du, Roma's Tochter, zeige du nur Muth!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Victor. Volero. Cäso.

Victor.

Triumph, mein Vater, riefst du? Juble hoch!
Uns wählte Rom zu seinen Kämpfern aus.

Cäso.

Uns alle drey — o Vollgenuß der Ehre!

Volero.

Dem Sieger bürget Rom bey seiner Rückkehr
Die Ehre des Triumphs,

Cäso.

den Lorberzweig.

Victor.

Bald schmücket diese Hallen frischer Ruhm.

Agricola.

Hat euch zu Kämpfern Roma weis' erwählt:
Steht Alba's Fall im Buch der großen Götter!

Camilla.

Und ihr könnt jubeln, Brüder? — Denkt des Vaters!
Will man dem Greis die Stützen alle rauben?
Weh ruf' ich! — Unerhörte Grausamkeit!

Victor.

Dein Weheruf entehret unser Haus!
Ich kann's nicht dulden! Ha! bezwinge dich!
Mach' meines Vaters Seele mir nicht trüb! —

Camilla.

O du bist fühllos! Klar wohl zeigt sich's nun.

Victor.

Es ist empörend! Jedes Haus von Rom
Beneidet nun das Glück von diesem Hause —
Wenn bald in Roma sich der Ruf' erhöbe:
„Ihr denkt — sie jauchzen die Horatier?
„Sie weinen! Sagt! Was läßt sich wohl versprechen
„Von dieser Abart Roms?" — Beym Herkules!
Es macht mich rasend, daß du thöricht weinst,
Wo sich ein Römisch Herz erfreuen soll.

Camilla.

Laß nicht die größ're Thorheit mich verwünschen,
Daß ich, du Rauher, dich noch immer liebe,
Wie oft du mir auch schon das Herz zerrissest. —
Weil's dann Verbrechen ist, um euch zu weinen,
So geh' ich, weine einsam. — Ziehet fort!
Seyd glücklich! Sieget! Alle kehret wieder! (geht ab.)

Victor.

Camilla, bleibe! bleibe doch, Camilla!

Fünfter Auftritt.

Victor. Volero. Cäso. Horatius. Agricola.

Victor.

Auch dich, mein Vater, hab' ich wohl erzürnt?

Horatius.

Weil ich nachdenkend bin? — Das bin ich immer,
Wenn große weitentfernte Lebenspunkte
In enger, schauervoller Fügung schnell
Vor dem erschrocknen Geist vorüberzieh'n. —
Als eure Mutter euch nach langer Eh',
— Denn lange seufzt' ich um das Vaterglück,
Und glaubte fast schon kinderlos zu sterben,
Ein traurig Schicksal, jedem, der es kennt —
Als eure gute liebe Mutter mir
Euch Drillinge gebar; — ihr waret schwach,
Wie immer dieß der Fall bey Drillingen. —
Nun folgt mir nach! — (führet sie zu dem Altar.)
Da trug ich euch hierher,
Und streute Rauchwerk in die Opferflamme,
Wie ich es nun aus vollen Händen streue,
Und flehte: Hör' Quirin! Erhalt' sie mir!
Nicht mir, erhalt' sie Roma! Sieh, ich opf're
Sie deinem Dienste. — Laß nicht ungenützt
Die Blüthen fallen! Kraft gib ihnen, Vater!
Erhalte sie dereinst zur Rettung Roma's!
Und wie ich das nun rief, aus voller Brust,
Recht herzbewegt, mich schauert's, wenn ich's denke:

Da blendet mich ein Blitz! Da donnert's laut!
Gewährung war's! — Das seh' ich nun wohl ein; —
Und werfe mich, vor dir, Erhalter, Retter,
Im Staube hin! (Pause. Erhebt sich. Dann feyerlich.)
Ich weiht' euch, Säuglinge!
Zur Rettung Roms in voller Manneskraft;
Euch, Männer, weih' ich noch, ein schwacher Greis,
Mit festem Herzen ein zum Rettungskampfe! —
Zieht fort! — Siegt oder sterbt! — Verflucht sey der,
Der diese alte unbefleckte Schwelle
Einst anders als im annoch freyen Rom,
Ein freyer Römer, grüßt! —

Victor.

Ha, bey den Göttern!
Ich kann wohl sterben, fliehen nimmermehr!

Cäso.

Auch ich bin ein Horatier, auch ich!

Volero.

Auch ich dein Sohn!

Horatius (jubelnd).

An diesem Ungestüm
Erkenn' ich Roma's Söhne und mein Blut!

(Pause.)

Ihr seyd mir alle lieb, recht herzlich lieb!
Ich möchte keinen missen, keinen. — Dich, Victor,
Ließ gütig die Natur vor diesen schnell
Die volle Kraft entwickeln. — Und sogleich
Hast du des Vaters Hallen neu geschmückt;

Vor deinen Kränzen dunkeln meine schon. —
Du Volero, so rasch, so treu, so thätig,
Rufst meine Jünglingsjahre mir zurück. —
Nun ja, auch du, mein Cäso! — Deine Weichheit,
Der holden Mutter süßgefällig Erbtheil,
Fand immer Balsam für den kranken Greis;
Wer alt ist, kränkelt, will gezärtelt seyn. —
Was wollt' ich? — Ja, ihr seyd mir alle lieb!
Doch, müßt ihr fallen, fallt! nur ehrenvoll! —
Ich bin ein schwankend Laub, und folge bald.

(Pause.)

Mir scheinet fast, zu sehr sind wir gerührt, —
Lass' los mich, Cäso! — los mein Volero! —
Das tauget nicht!

(zu Agricola.)

Mein neuer, theurer Sohn!
Wenn diese siegen, fasse keinen Groll!
Steht doch ein jeder für sein Vaterland.

Agricola.

Mich trennt nichts mehr von euch.

Victor.

Mich nichts von dir!
Ich schaud're nun, daß ich zum Kampf dich rief.
Der Ehre Ruf geboth's — wie auch das Herz
Sich laut empörte, — kämpfen mußt' ich doch.
Gesegnet sey Camilla's Zwischenkunft!
Vergib mir, Freund! Versöhne mir die Schwester.

Horatius.

He, Clito! (Clito tritt auf.)
Sind die Schwerter nun geschärft?
Gib her! Nun gut! Für dich, mein Volero!

Volero.

Ach, wär' es nur schon Zeit zum schönen Kampfe!

Horatius.

Geduld! Geduld!
Und das für dich, mein Cäso!
Fühlst du dich wohl gestärkt?

Cäso.

Sey unbesorgt!

Horatius.

Mein Victor! wenn der große Kampf beginnt,
Gib Acht auf Cäso, und auf Volero,
Daß sie gehalt'ner kämpfen.
Nein, doch nein!
Zu groß ist dieses Kampfes Preis, zu groß.
Da fechte jeder mit der vollen Kraft,
Mit ganzer ungetheilter klarer Seele,
Für Roma's Freyheit, für der Enkel Wohl!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tullus.

Agricola.

Wie, Tullus! du? Was führet dich hierher?
Du scheinst mir, Bruder, ungemein bewegt.
Was bringst du mir? Mach' deinem Herzen Luft!

Tullus.

Denk Unerhörtes! Gräßliches! Weh' dir!
O hätte diese Schwelle nie dein Fuß
Betreten, hättest du mit diesem Haus
Doch nie den grausen Unglücksbund geschlossen!

Volero.

Was wagst du?

Victor.

Nimm ein Schwert und zieh', Verweg'ner!

Horatius.

Nur stille! hört! Ihr seht, er ist bewegt.

Tullus.

Mit Einem Wort faß' ich dein Unglück ganz:
Wir sind gewählt zum großen Kampf für Alba!

Victor.

Die Curiatier!

Horatius.

Ihr Götter!

Agricola.

Weh'!
Verfluchter Mettus!

Horatius.

Wußten sie, daß Rom
Zum Kampfe meine Söhne sich erwählt?

Tullus.

Sie wußten's! — Also, rief Dictator Mettus:
Wenn Roma die Horatier sich wählte,
Die Söhne dess', der diesen Kampf gerathen:

Laßt uns die Curiatier nun wählen,
Denn dieser Rath kam auch von ihrem Vater.
Die Götter lenkten dieser Greise Geist,
Die Götter heißen uns die Söhne wählen.
So rief mit falscher Seele Mettus auf.
Vergebens hob der Vater seine Stimme;
Die Wahl erfolgte, wie es Mettus hieß,
Und dich zu hohlen, bin ich abgesendet.

Volero.

Tod diesem Mettus!

Cäso.

Ach, die arme Schwester!

Horatius (zu Agricola).

Bleib nicht so starr! enthülle dich! sey Mann!
Der zeige sich! Und sprich! Was wirst du thun?

Agricola.

Ha, keine Frage! Sie empöret mich!
Wenn Alba ruft, kann ich, sein Sohn, wohl zaudern?
O theurer Vater! Weh! mir reißt das Herz! —
Die hier bekämpfen muß ich — muß — Ihr Götter!
Auf Tod und Leben! — werd's! — Ich kann nicht wünschen,
Daß ich nicht siege, kann auch nimmer wünschen,
Euch zu besiegen. — Fahr, du Gott der Schlachten,
In dieses Mördereisen! — Walte blind!
Nimm meinen Augen Klarheit, meinem Kopf'
Besinnung! Laß mich fallen, sterben! Meinen Brüdern
Vertrau' des Kampf's Entscheidung. — Fallen! Sterben!
Das ist mein Glück! — Doch kämpfen, ringen, rasen,

Mich selbst zerfleischen, immer, immer denken,
Bis zu dem letzten Hauch, nur Alba! Alba!
Nur nicht Camilla, nur Camilla nicht!

Cäso.

Mich faßt ein Grauen! —

Volero.

Das ist fürchterlich!

Horatius.

Ein großes Weh bereiten uns die Götter!
Sie regen unser Herz in Stürmen auf!
Ein Schwindel faßt uns, alles wankt und schwankt;
Da halte jeder eisern an die Pflicht,
So bleibt sein Gang auch da noch sicher, fest.
Ich ehre dich! o mein Agricola!
Mir wirst du nun als Feind erst doppelt werth!
Gebt ihm die Hand, dem Edlen, meine Söhne!
Schlag' nicht die meine aus. Vergleiche doch
Dein Schicksal auch mit meinem Loose! — Sieh',
Ich bin unglücklich, so wie du! — Ein Greis,
Muß ich mich dennoch fassen. — Höre Sohn!
Noch an des dunklen Grabes nahem Rande
Sich kinderlos zu seh'n, ist wahrlich hart.
Doch sag' ich dir, was ich vollbringen werde.
Ist euer Sieg dort im Olymp beschlossen,
Und fallen diese, siegtest du: vergönne
Mir nur zwey Tage Zeitfrist, oder drey,
Sie zu bestatten, wie's dem Vater ziemt.
Dann wandle muthig her zu diesen Laren. —

Befürchte keinen Fluch! Ich fluch' dir nicht.
Wir wollen's Schicksal nennen, heimlich weinen,
Uns wechselseitig trösten. — So soll's seyn!

Agricola.

Doch ach, Camilla! Denkst du nicht an sie?

Horatius.

Camilla! Sohn, du wirfst mit diesem Wort
Ein Felsgebirg mir lastend auf die Brust. —
Man muß es ihr verbergen. — Eilig fort,
Nur eilig fort! Ich werde sie bereiten.
Bey allen Göttern, fort! (für sich.)
Ein jeder Wunsch
Erstickt mir auf der Zunge. —
Fort! nur fort!
Das Abschiednehmen war mir stets verhaßt —

(Camilla tritt auf.)

Agricola.

Ihr Götter!

Horatius.

Ha, zu spät!

Camilla.

Wie? mir entfliehen?

Tullus.

Komm nach, ich eile vor! (ab.)

Volero.

Fort an die Grenze!

(ab mit Cäso.)

Siebenter Auftritt.

Horatius. Camilla. Victor. Agricola.

Camilla.

Ich weiß nun alles. — Alles weiß ich! Nein!
Nicht alles! Ach! — Daß ihr gewählet wurdet,
Von Rom und Alba, das erfuhr ich nur;
Nicht, was ihr thun nun würdet, was beschließen,
Das soll ich erst erfahren, will es nun.

Horatius.

So denke dir, Camilla, was sie sollen
Nach Bürgerpflicht, und nach dem Ruf der Ehre;
Das überlege, Tochter Roms und Alba's!
Und was sie sollen, müssen sie ja thun.

Camilla.

Den Gatten mir ermorden soll der Bruder nicht!
Den Bruder mir ermorden, soll der Gatte nicht!
Und wenn ein Herz sie menschlich noch im Busen tragen,
Sie fluchen dann der grausen Wahl, und folgen nicht.
Ihr schweiget? Weh! So steh' ich unter Mördern!

Victor.

Wenn ich nun zürne, wirst du hart mich schelten.
Wie ungerecht du bist! Das größte Opfer,
Das wir, uns selbst bezwingend, schweren Herzens,
Dem Vaterlande bringen; Ehrfurcht will's,
Nicht deiner Läst'rung zügellose Wuth!

Horatius.

Sey nicht so rauh, mein Victor, nicht so rauh!

Camilla.

Laß' ihn, mein theurer Vater! Wollt' ich doch,
Ihn faßte nun urplötzlich Raserey!
Der mich nun tödtet, ist mein größter Freund;
Fluch dem, der nach dem Kampfe sich mir naht!
Ich werd' ihn ewig hassen, ewig! ewig!

Agricola.

Halt' ein, Camilla! weh', du brichst mein Herz!

Camilla.

Agricola, ich weiß, du fühlest sanft.
Du hast, mich zu beglücken, hoch geschworen;
Nie kam ein Schwur noch tiefer aus der Seele.
Die Augen glänzten dir, und Thränen perlten,
Ein süßer Thau, in Hymen's Opferflamme.
Wie? hast du dich zum Tieger schnell gewandelt,
Der scharf die Klauen einsetzt in mein Herz?
Ist das die holde Liebe, die du schwurst? —
Folg' nicht dem rauhen Victor, folge mir!
Du hast noch Thränen, bist gerührt, und doch —

Victor.

Doch ist er Mann, und Alba's treuer Sohn! —

Camilla.

Wenn er dein Mörder wird, Barbar!

Agricola (will sich ermorden).

Nicht so!

Sieh' her, Camilla! so!

Camilla.

Halt' ein! Halt' ein!

Agricola.

So will ich Alba's Fluch und deinem Haß'
Entgehen, — so! — Was hältst du mich zurück?

Camilla (ringt mit ihm).

Nicht also, nein! Um aller Götter Willen! —
So ziehe hin!

Agricola.

Camilla!

Victor.

Schwester!

Camilla.

Fort!
Aus meinen Augen schnell! Ich sterbe! — Götter!

(sinkt in Horatius Arme. Victor und Agricola stürzen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Scene des ersten Aufzuges.

Erster Auftritt.

Mettus und Septimius treten auf.

Septimius.

Doch Mettus, solch ein Eid, so fürchterlich
In beyder Völker Mitte hochgeschworen —
Wird Treubruch nicht auch Alba dir empören?

Mettus.

Ich will den Treubruch klug auf Alba wälzen,
Und finde Mängel in den Förmlichkeiten;
Laß diese Sorge mir, Septimius!
Du zauderst? — Nun! — ich habe keinen Freund,
Wenn du im Augenblicke der Entscheidung
Undankbar deinen Freund verlassen kannst.

Septimius.

Auf dein Gewissen sey die That gewälzt.

Mettus.

Kann Alba durch den Kampf der Dreye siegen,

Den Herrscherfuß auf Roma's Nacken setzen,
Noch besser dann; ich bin es wohl zufrieden.
Der Sclav' ist unverstümmelt tauglicher,
Als der sein Leben hin, verstümmelt, schleppt.

Septimius.

Wenn Tullus auch so dächte! —

Mettus.

Dieser Frömmling?
Ich fürcht' es nicht. — Für diesen großen Tag
Hab' ich in Alba's Kämpfen oft geblutet,
Für ihn dem Pöbel, tiefgebeugt, geschmeichelt;
— Oft knirrscht' ich, zwang doch dieses stolze Herz —!
Sollt' ich des Schwachkopfs, Tullus, Knecht nun werden?
O nein! Er mag sich beugen, ihm wohl ziemt's,
Dem Süßling, Tullus, mit der Honiglippe!
Mich drückt der Zwang von einem ganzen Leben,
Und meine Brust soll endlich sich befrey'n.

Septimius.

Doch, was befiehlst du, bald mein König Mettus?

Mettus.

Dictator Mettus, der Septimius
Bisher nicht lohnen konnte, wie er's wünschte,
Der einst als König ihm beweisen will,
Wie königlich er seine Freunde lohnt,
Weil er hierdurch des Lebens Neigung folgt;
— Gewiß! — ich schwöre dir's. — So denk' ich, Freund! —
Der bittet dich um diesen großen Dienst:
Verbirg dort Krieger heimlich in die Höhle,

Du selbst, als Kampfeszeuge, bleibest hier.
Wenn dann von uns der letzte Kämpfer fiel,
Gib schnell das Angriffszeichen! — Ungesäumt
Stürzt ihr dann muthig los auf Roma's Volk,
Das unbereitet, nicht des Kampfs gewärtig,
Ein leichter Raub für unsre Krieger wird.
Der Kampf entscheidet, Roma fällt, und Ich
Erhebe mich, als beyder Völker König!

Septimius.

Wohlan! geschehen soll's, wie du befiehlst.

Mettus.

So folge mir! Schon nahe dringt die Zeit. (beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Horatius. Victor. Volero. Cäso.

Volero.

Hier sind wir endlich, und die ersten noch —

Cäso.

Sey nicht so traurig, Vater!

Horatius.

Ach, Camilla!

Victor.

Wie ungleich zeigt im Handeln sich ein Weib!
Ich rühmte sie, weil sie sich männlich hob;
Nun fiel sie schnell zurück.

Horatius.

Sey billig, billig!

Du fühlst als Mann dich gern, weil dich zum Manne
Natur erschuf. So lass' auch sie, mein Sohn,
Sich fühlen als ein Weib. Des Weibes Herz,
— So wollt' es Jupiter, — soll jedem Anklang
Soll jedem leisen Hauche zart erklingen;
Wie zög' es sonst die armen Kleinen auf,
Wenn nicht Gefühl die Sorgen ihr versüßte? —
Wie nun ein starker Sturm ihr Herz befällt:
Schnell reissen alle sanftgestimmten Saiten,
Die holde süße Harmonie erstirbt. —
Du kennst das freylich nicht! — Doch, wird man älter,
So mildert sich wohl auch des Mannes Kraft,
Und stimmet mehr zur Weiblichkeit sich ein.
Darum, ich muß dich tadeln, Victor, m u ß!
Ich, der schon alt, nun weiblicher sich fühlet,
Daß du, Camilla's wilden grausen Schmerz
Nicht achtend, noch des Vorwurfs Dornenstachel
In ihre Brust zu drücken hart vermochtest.
Sahst du denn nicht, daß schon, zerfleischt, zerrissen,
Ihr ganzes Herz nur eine Wunde war?

Victor.

Bezwing' ich mich, kann sie sich auch bezwingen.

Horatius.

Erst leih' ihr deine Kraft; dann wird sie's auch.

Victor.

Die Kraft erglühet am Gefühl der Pflicht.

Horatius.

Dem Weibe bleibt die erste Pflicht doch Liebe.

Victor.

Die größte Liebe will das Vaterland.

Horatius.

Der Pflichten Unterordnung reiht das Weib,
Nicht wie's der Kopf, nein, wie's das Herz befiehlt!
Es denkt der Mann, es fühlt das Weib die Pflicht.

Victor.

Du kennst mich, Vater! — Leichter kann dem Blitz
Ich wohl begegnen, — als des Zornes Strahl.
In Brand gerath' ich, eh' ich sein gewahre.
Darum gerade wünscht' ich, daß Camilla
Bey unsren Laren sich verborgen hielte.
Wenn sie in diesem großen Augenblicke,
Wo beyder Völker Augen auf uns schau'n,
Sich selbst und uns der Schande Preis dann gäbe,
Dem Hohngelächter unsrer tapfern Jugend: —
Ich kann mir Schrecklichers fürwahr nichts denken,
Und meine Wuth würd' ohne Schranken seyn.

Volero.

Die arme Schwester!

Cäso.

Ach, sie liebt uns sehr!

Horatius.

Camilla kommt nicht; denn sie gab ihr Wort.
Camilla, sagt' ich, — kämpfen müssen sie,
Sie müssen! Ehre fordert's, — Vaterland!
Glaubst du, sie fühlen nicht? Sie fühlen wahrlich!
Doch sind sie Männer, Krieger! Willst du nun

Ihr Herz in dieser Stunde noch erschweren,
Der letzten für den Einen oder Andern? —
Soll ich, der Vater, diesen Anblick tragen,
Wie Alba's Krieger, Roma's Jugend dich
Unwürdig weg vom heil'gen Kampfplatz schleppt?
Zu all den Leiden auch noch dieses dulden? — —
Ich glaube, meine Augen wurden naß.
Dann sichtbar schauderte sie auf, die Arme,
Und trat zwey Schritte plötzlich nun zurück,
Sah starr mich an mit ausgestreckter Hand,
Und sagte: Wohl! Ich weiche dir! Zieh fort!
Und melde mir des Unglückskampfes Ausgang.
Ich will indeß' das Opferfeuer hüthen.
Nun stumm, und leichenblaß, und thränenlos,
Nahm sie erschöpft den Sitz am Altar ein;
Aufziehend ihre Schultern, ein sich krümmend,
Und winkte mit der Hand — ich sollte geh'n.
Da mögen nun die Götter für sie sorgen! —
Mein Victor, Cäso, ach, mein Volero!
Man nah't. — Wie wird mir plötzlich doch so bange! —
Weich ist das Alter. — Kehrt euch nicht daran.

Dritter Auftritt.

Tullus. Hostilius mit Gefolge. Die Vorigen.

Hostilius.

Ich trau' nicht diesem Mettus. Götter! straft
Den Schuld'gen, der nun arg Verrath beschließt!

Ihr schaut mein Herz. Wohl ist es ohne Trug;
Doch Vorsicht üben, ist des Königs Pflicht.
Volumnius, wenn Alba's Kämpfer siegen,
Bin ich der Erste, der sich Alba beugt!
Doch wenn uns Sieg der Götter Gunst verleih't,
Dann sieh' dich vor, und halt' die Kraft bereit.
Nun eile, Mettus nah't, und Alba's Volk.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Mettus mit Gefolge. Fecial. Hostilius und Mettus treten zum Altare. Der Fecial in der Mitte.

Fecial.

Nun schweigt, o schweigt! Der Völkerbund beginnt! — —
Befiehlst du, König, daß ich, Fecial,
Mit Alba's Fecialen Bündniß schließe?

Hostilius.

Ich will's!

Fecial.

So reich' mir, König, einen Bundeszweig!

Hostilius.

Ich pflückt' ihn selbst am hohen Kapitol.

Fecial.

Ernennst du, König, mich zum Königsbothen
Des Römervolkes an das Volk von Alba?

Hostilius.

Wohlan, so sey ernannt zum Heile Roms!

Fecial (zu Mettus).

Als Roma's Bothe nah' ich, Alba, dir. —
Lies ab, Dictator, unſres Bundes Inhalt!

Mettus (lieſt von einer Tafel).

„Es ſoll das Volk von Alba und von Rom
„Ein Volk nur ſeyn, und Einem Herren folgen.
„Wer herrſchen ſoll, entſcheide nun ein Kampf.
„Drey Kämpfer hat ſich Alba froh erwählt.
„Des Curiatius drey Söhne ſind's.
„Drey Kämpfern will nun Rom ſein Loos vertrau'n,
„Sie ſind die Söhne des Horatius.
„Das iſt des Bundes Sinn und Kraft und Schluß:
„Das Volk ſoll herrſchen, deſſen Kämpfer ſiegen."

Fecial.

Das ſchwöre, König! du, Dictator, auch!
Beym Donnergott! der frechen Meineid räch't.

(Ferner Donner.)

(Beyde.)

Wir ſchwören!

Fecial.

Hört, ihr Völker, hört!
Der Herrſcher Schwur drang ſchon die Wolken durch —
Ihr Völker, ſchwör't beym Jupiter!

Völker.

Wir ſchwören!

Fecial.

Vollbracht iſt unſer Bündniß. —

Curiatius (hinter der Scene).

Halt! Halt ein!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Curiatius. Die Söhne stürzen ihm entgegen.

Mettus.

Was wagst du, Greis! das heil'ge Fest zu stören?

Curiatius.

Verflucht sey dieses Fest!

Agricola.

O Vater, komm!

Tullus.

Entferne dich!

Curiatius.

Fluch über euch, ihr Söhne,
Wenn ihr den Vater wegzureissen denkt!
Ich, Alba's Augur, schreye hier nun auf:
— Vernimm mich, Alba, Roma, höre mich! —
Verflucht sey dieses Fest, verflucht der Bund!

Mettus.

Ha, weg mit ihm!

Tullus.

Das Zeichen gebt!

Carus.

Ha, fort!

(Es donnert stärker.)

Curiatius.

Halt ein! Hört ihr den Donn'rer zürnen? — hört!
Die Erde bebt dem Gräul. — Das helle Licht
Des frohen Tags verbirgt sich diesem Schrecken. —
Glaubt ihr noch nicht, wenn ich entathmet rufe?:
Verflucht sey dieser Bund! Er ist verflucht! (Es schlägt ein.)

Hostilius.

Man muß ihn hören — Augur, rede!

Volk.

Rede! Rede!

Curiatius.

Nur Zeichen will der Mensch. — Und hat im Innern
Den wachen Zeugen, der so deutlich kündet,
Was Recht und Unrecht vor den Göttern ist.
Den fragt, den innern Zeugen fragt, ihr Völker!
Du selbst, Dictator, kannst ihn nicht verhören:
Ist's Recht, daß sich Verwandte wild bekämpfen,
Auf Tod und Leben würgen? Ist es recht?
Zwar ihr verstummt, doch deutlich spricht der Himmel.

Hostilius.

Dein Vorwurf, Greis, trifft Roma nicht, nur Alba!
Denn wohlbewußt der Kämpfer, die wir wählten,
Hat Alba diese Kämpfer sich erkoren.
So sey der Kampf bis morgen ausgesetzt.
Und Alba wähl' in seiner tapfern Jugend
Drey Andere zu dem Entscheidungskampfe.

(Es donnert fern.)

Mettus.

Wie heißt das Bündniß? — Die Horatier
Von Rom, von uns die Curiatier:
Die nennt der Bund, der hochbeschworen ward.
Will Roma nun zurück, und suchet Ausflucht,
Um morgen dann mit neuverjüngter Kraft
Zum Schwert zu greifen, wenn der Kampf mißlingt?

Hostilius.

Dictator! Solcher Argwohn ist empörend!
Ich ruf' ihn auf, den Donnerer dort oben!
Er tödte mich, wenn ich so Schwarzes sinne!

Mettus.

Ich kenne nur den Bund, wie wir ihn schworen,
Nur diesen, keinen andern! — Treubruch rächet
An Roma, Götter! Treubruch übet Rom!

Victor.

Ha, König, willst du's dulden?

Cäso.

Laß' uns kämpfen!

Victor.

Von Roma's Haupt ist jede Schuld gewälzt.
Ihn trifft die Rache, Rache trifft sein Volk. (Donnerschlag.)

Volero.

Zum Kampfe!

Victor (zu den Curiatiern).

Kommt und folget!

Cäso.

Auf, zum Kampf!

Hostilius.

Gebt mir ein Zeichen, Götter, was ich wähle?

Mettus.

Nur nicht gezaudert! Krieg, sonst ruf' ich, Krieg!
Wie thöricht auch, dem Bunde zu vertrauen?
Krieg ruf' ich, Krieg!

Hostilius.

Es sey dann Krieg!

Volk.

Krieg! Krieg!

Curiatius.

Wenn ihr die Götter fürchtet — haltet ein! —
Mich höret noch! — Ein Wort nur — Stille! stille!
O Raserey! Ihr denkt nun ein Verbrechen
Durch größ're Gräuelthat zu sühnen? Zittert!
Kann solchen Krieg nur solcher Kampf verhindern,
So kämpft! — Agricola, o Tullus, Carus!
O meine Söhne! Nein, um diesen theuern Preis,
Um ganzer Völker grausen Wechselmord,
Erkauf' ich euer Leben nicht, — ich nicht!!
So kämpft, so sterbt! Warum, ihr hohen Götter,
Ward dieses Haar so grau? — Dictator Mettus!
Der Kampf beginne! — Mach' es schnell, nur schnell!

Mettus.

Du Lügendeuter, schlauer Wortewechsler!
Enthebest du nun jede Schuld von uns?

Curiatius.

Von Rom, von Alba! nicht von dir, Tyrann!

Mettus.

Wohlan! ich nehme diese Schuld auf mich!

(Letzter Donnerschlag.)

(Es wird wieder hell.)

Herbey, ihr Curiatier, herbey!
Zieht in den Kampf! Ist euer Vater schwach,

Seyd um so tapf'rer! — Denkt des hohen Preises!
Bewähret eures Hauses alte Kraft!

Agricola.

Wir werden zeigen, daß des Vaters Blut,
Das edel sich in manchem Kampf bewährte,
In unsern Adern ungetrübt noch wallt.
Das hätt' ich jetzt bewährt der Welt — an dir,
Läg' meinem Arm nicht höh're Pflicht nun ob. —
Vergib mir, Vater! zürne nicht auf uns!

Curiatius.

Ich, Sohn, dir zürnen!

Tullus.

Sey getrost! Wir siegen!

Hostilius.

Herbey ihr Söhne des Horatius!
Ihr Roma's Hoffnung, junge Heldenzucht
Des alten hochberühmten Heldenvaters!
Wer, so wie ihr, bewußt, und frey, und kühn
Zum Rettungskampfe für das Vaterland
Sich stellt, zu Sieg und Tod entschlossen,
Verdienet, mög' er siegen oder fallen,
Im voraus schon den Dank des Vaterlands.
Ich schließ' im Nahmen Roma's euch an's Herz! —
Dich, Victor, und dich, Volero, dich, Cäso;
Im Nahmen Roma's wind' ich diese Zweige
Euch edlen Kämpfern um die junge Stirne.
Im Nahmen Roma's bürg' ich eurem Ruhm'
Unsterblichkeit in unsrer Stadt Annalen. —

Ich rufe Heil, Horatius, dem Vater,
Und seinen Söhnen Heil!

Römer.

Heil ihnen! Heil!

Victor.

Beym Mars! Mit Recht vertraut das Vaterland
Auf diesen Arm! Sein Zuruf macht uns stark.

Agricola.

O Victor! — kämpfen lass' uns ohne Haß!

Victor.

So komm' an diese Brust zum letzten Mahl!
Und jetzt — hinweg von mir! Nicht diesen Blick!
Dein Blick sey zürnend! — Nur den Feind von Rom
Lass' mich in dir nun seh'n. — O fort! hinweg! —
Ich kenne dich nicht mehr!

Agricola.

Bist du so grausam?
So stählt auch meine Brust, ihr Untergötter!
Ihr Furien auf! regieret meinen Arm!

(Die Tuba ertönet. Eine Feldmusik von blasenden Instrumenten ernsten Characters ohne Tromm.ln fällt in der Ferne ein. Sie währt, bis es angemerkt wird, und die Gesänge stimmen in dieselbe ein.)

Victor.

Die Tuba tönt!

Mettus.

Zum Kampfplatz!

Hostilius.

Auf, ihr Kämpfer!

(Die Römer ziehen ab. Die Horatier schließen sich an. Sodann die Albaner. Die Curiatier folgen.)

Victor (zu Horatius).

Wohin?

Horatius.

Ich folge!

Victor.

Nimmermehr!

Horatius.

Ich folge! —

Victor.

Die Kraft verläßt mich, stehst du mir so nah'.

Horatius.

Wohlan, so ziehet fort!

Ihr Götter! Götter!

Römer.

Heil euch, Horatier!

Hostilius.

Euch Heil und Sieg!

Mettus (zu Curiatius).

Was hältst du sie nun auf?

Agricola.

Laß' uns nun, Vater!

Curiatius.

Umschlingt mich nochmahls!

Agricola.

Weh! du lähmest mich!

Tullus.

Noch einen Kuß! —

Carus.

Noch einen Segen, Vater!

Curiatius.

Die Götter haben euer Loos bestimmt.

Mettus.

Zum Kampfe fort!

Agricola.

Wir eilen! Fort, nun fort!

Mettus.

Ruf', Alba's Volk! Wie ihr so stumm seyd, ruf't!

Albaner.

Heil, Heil den Curiatiern!

Agricola.

Dank, Bürger!

Sechster Auftritt.

Horatius. Curiatius. Volk auf der Anhöhe. Ein redender Römer.

Horatius (für sich).

Ja wohl! Recht hat mein Victor. Fiel der Eine,
Ich sähe zu, — ein Greis bezwingt sich hart;
Des Vaters Weheruf, er machte wohl
Der Andern Arm erzittern. — — — Ach, ihr Götter,
Das ist des langen Lebens schwerste Stunde!
Der dort fühlt gleiche Qual. Doch weil er älter,

Umwindet ihn mit grausen Schlangenknoten
Noch fester, athemraubend — Vaterangst!
Wie dauert mich der Greis! —

Ach, alter Vater!
Wir sind unglücklich beyde!

Curiatius.

Beyde, ja!
Die Götter wissen's, wer nun bald von uns
Am tiefsten sinken wird.

Horatius.

Die Götter wissen's! — — —
— — Doch wär' es Trost für mich, wüßt' ich dein Herz
Nicht zürnend von mir abgewandt.

Curiatius.

Unglücksgenosse! nein, du dauerst mich! — (Tubastoß.)
Hörst du? weh! jetzt beginnt's! —

Horatius.

O fasse dich!

(sie bleiben bewegungslos neben einander sitzen.)

Volk (singt).

Vaterland!
Mehr als Leben mir werth!
Nur in deinem Verein
Fühlt sich der Mann mächtig und groß!
Sänkest du hin, stürb' ich wie leicht!
Sterbe wie froh, hebt dich mein Tod,
Vaterland!

Vaterland!
Für dich muthig in Kampf
Für dich muthig in Tod!
Haben für uns einst in der Schlacht
Ahnen gekämpft, Ahnen gesiegt. —
Enkel, für euch kämpfen wir nun!
Vaterland!

(Getös' in der Ferne.)

Römer (von der Höhe).

Ach, all ihr Götter!

Horatius und Curiatius (auffahrend).

Ha, wem gilts?

Römer.

Dem Cäso!

Horatius.

Gerechte Götter!

Römer.

Tullus ist sein Sieger.

Curiatius.

Ist deine Kraft so schnell erloschen, Greis?

Horatius.

Wer sagt's? — Ich weiht' ihn ja dem Vaterlande! —
Die Andern? sprich!

Römer.

Auf Volero nun stürzt
Auch Tullus los.

Horatius.

Ist Victor in der Nähe?

Römer.

Nein, Greis, der kämpfet mit Agricola!

Horatius.

Wie kämpft er?

Römer.

Wie ein Löwe. Ha!
Den Helm zerschlug er nun dem Carus —
Doch ficht er fort.

Horatius.

Verhülle dich nicht, Greis!
Noch leben Deine — Cäso liegt schon todt.

(Curiatius bleibt verhüllt sitzen. Horatius in äußerster Unruhe, will bald auf die Anhöhe, und kehrt wieder zurück u. s. w.)

Volk (singt).

Vaterland!
Wer dich undankbar verläßt,
Und, o Schande, fliehet im Kampf: —
Fluch aus dem Munde der Bürger
Hallt auf jeglichem Boden
Ihm nach, — rufst in die Gräber noch Fluch,
Vaterland!

Vaterland!
Fallen für dich, ist Gewinn!
Die da fallen, leben ja fort,
Leben im Herzen der Enkel,
Unvergängliches Leben,
Hoch fort! — Todte belebst du durch Ruhm,
Vaterland!

Curiatius.

Lebt Carus noch?

Römer.

Er lebt, doch seh' ich Blut.

Curiatius.

Am Arme?

Römer.

Nein, von seinem Haupte strömt's!
Seht! Götter! Seht! Es stürzt Agricola! —

Curiatius.

Weh, todt!

Römer.

Nicht also, nein, er hebt sich wieder —
Und Tullus schützet ihn. Nun hat auch Victor
Den schweren Stand —

Horatius.

Und Volero?

Römer.

Mit Carus!

(Curiatius fällt bethend auf die Kniee. Horatius setzt sich.)

Volk.

Vaterland!
Lebet der Mensch nur für sich,
Gleicht er niedrig dem Thier.
Wird ihm des Vaterlands Wohl
Heißes Bemühn, glühender Wunsch:
Rufst du die Gottheit im Busen ihm wach,
Vaterland!

Vaterland!
Kurz ist die Mühe des Kampfs,
Und du lohnest den Sieg
Herrlich mit heiligem Laub;
Und mit Triumph! und mit Triumph!
Hebest zu Göttern die Menschen empor,
Vaterland!

(Ruf hinter der Scene.)

Weh' Roma! Heil dir, Alba! Heil! Jo!

Horatius.

Das galt nun Rom und mir! Wer fiel? sag' an!

Römer.

O, sey gefaßt!

Horatius (erzürnt).

Das bin ich, denn ich frage!
Sag' an, wer fiel?

Römer.

Dein Volero.

Horatius.

Und Victor?

Römer.

Er lebt, ist unversehrt. Die Gegner bluten.

Horatius (stürzt auf die Kniee).

Ihr Götter! Zwey hab' ich euch schon geweiht. —
Ich murre nicht. — Erhaltet mir den Dritten!
Ich fleh', erhaltet Victor! (die Musik verstummt.)

Römer.

Seht, er flieht!

Horatius.

Was sagst du?

Römer.

Victor flieht!

Horatius.

Das lügst du!

Volk.

Horatius.

So treffe Fluch den Feigen!

Curiatius.

Halte, Vater!
Sey menschlich! Gegen Drey! Was sollt' er thun?

Horatius.

Ha, sterben!

Römer.

Hierher flieht er. Seine Gegner folgen.

Horatius.

Hierher? Vor seines Vaters Augen? Fliehn?
Fliehn, ein Horatier? — So will ich dann! —
Beym Mars, ich will! — Viel besser, Alle sterben,
Als daß zur Schmach des Hauses Einer lebe.
Heraus mein Schwert! Wohl nicht zu diesem Dienst
Glaubt' ich zum letzten Mahle dich zu zieh'n;
Heraus zur Rache!

Römer.

Jetzt! er kommt!

Curiatius (fällt ihm in den Arm).

Halt ein!

Horatius.

Ha, laß mich, laß mich!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Victor. Dann allmählich Mettus. Hostilius. Tullus. Carus. Agricola. Volk.

Horatius (stürzt mit dem Schwert auf Victor).

Halt, Verfluchter, halt!

Da nimm die Strafe deiner Feigheit!

Victor.

Halt, mein Vater!

Bey allen Göttern! (fängt den Streich mit dem Schild auf.)

Sieh, dein Schwert zerbrach!

Noch hab' ich Kraft! Aus Feigheit wahrlich nicht
Entfloh ich diesem Kampfe! —

Horatius.

Warum sonst?

Victor.

So weile hier. Die That soll dir's erklären.

Römer.

Schon folgen Alba's Kämpfer, einzeln, weitgetrennt,
Denn ihre Wunden, scheint es, hemmen sie.

Victor.

Auf diesem Berge will ich ihrer harren
Zu neuem Kampf. Heil, Vater, dir und Rom!

(eilt auf den Berg.)

Tullus (tritt auf).

Ha, Victor! weilst du dort?

Victor.

Ha, nur heran!

(kämpfen auf der Spitze des Berges.)

Mettus (tritt auf).

Der Kampf ist aus!

Horatius.

Nicht doch! Sie kämpfen wieder!

Mettus.

Wie, Einer gegen Drey?

Horatius.

Du irrst, Dictator!

Nur Einer gegen Einen.

Mettus.

Weh! die Andern?

Horatius.

Sie folgen nach der Reihe.

Hostilius (tritt auf).

Götterjüngling!

(Carus tritt auf.)

Mettus (zu Carus).

Was zögerst du? Dein Bruder brauchet Hülfe!

Carus.

Schon bin ich da. Ihr Götter! Wie erschöpft!

(Victor erlegt den Tullus.)

Septimius.

Weh Alba! weh, er fällt!

Curiatius.

Barmherz'ge Götter!

Römer.

Heil Roma, Heil!

Carus.

Mein Tullus! o mein Tullus!

Ach, ihn zu rächen, leih't mir, Götter, Kraft!

Victor (auf dem Berge tiefer).

Heran! Heran! (kämpfen.)

Horatius.

Seht, wie er auf ihn stürzt!

So setzt ein Tieger grimmig auf den Raub!

Seht nur, die Funken fahren aus den Schwertern,

Die Schilde klirren fürchterlich! Gebt Acht!

Gebt Acht!

Hostilius.

Gesiegt! Gesiegt!

Curiatius.

Wer siegte?

Septimius.

Victor!

Curiatius.

So brich mein altes Herz!

Agricola (tritt auf).

Zu spät! Sie fielen!

(Curiatius eilt zu den Leichen hinauf, und beschäftigt sich mit ihnen.)

Victor

(eilt dem Agricola vom Berge herab auf die Bühne entgegen.)

Agricola, du blutest sehr! Erkläre
Dich nun besiegt. Du, meines Bruders Sieger,
Du kannst es ohne Scham.

Agricola.

Ha, Victor! Victor!
Nicht solcher Schmach sollst du mich fähig halten! —
Zum Kampf! Heil Alba!

Victor.

Nun so muß ich dann
Dein Haupt dem Tode weih'n. Heran! Heil Roma!

(kämpfen im Vordergrunde.)

Agricola.

Heil Alba!

Victor.

Du sichst matt!

Agricola.

Bekümm're dich
Um meine Waffen nicht!

Victor.

Ich denke Roma!

Agricola.

Ich Alba!

Victor.

Roma!

Agricola.

Alba!

Victor.

Heil! Getroffen!

Agricola.

Camilla — Tröstet sie!

Victor.

Weh mir! Camilla!

Römer.

Triumph! Triumph! Triumph!

(Curiatius eilt hervor und wirft sich zu Agricola.)

Agricola.

Ich sterbe!

Mettus.

Fluch!

Victor.

Hör', Alba, mich, und höre du mich, Roma!
Der hier, den ich im Kampf erlegen mußte,
Er war mir theuer! — Mein Agricola!
Viel lieber läg' ich hier an deinem Platze,
Als daß ich, siegend, dieses traur'ge Schauspiel
Vor meinen Augen ausgebreitet sehe! —
O mein Agricola!

Hostilius.

Erhebe dich!
Bedenke Roma's Heil und deinen Ruhm!

Victor (steht auf).

Fluch! Fluch dir, Mettus! Jedes graue Haar
Des schmerzentseelten Greises hier
Ruft Fluch und Rache zum Olymp! — Verworfner!

Ich fluche dir! Ich hab' im Kampfe redlich
Mit widerwill'gem Herzen ihn erlegt. —
Das, ach Camilla, wirst du mir nicht glauben!
Dich aber, dich, durch den ich elend bin,
Durch den die Schwester wild verzweifeln wird,
Dich trifft der Götter Rache! —

Mettus.

Euch Verfluchte!
Falsch war der Kampf. Es siegte Hinterlist! (Tubastoß.)

Hostilius.

Was soll das Zeichen?

Mettus (zieht das Schwert).

Schweig!

Ruf (inner der Scene).

Verrath! Verrath!

Mettus.

Du, Roma, meinst wohl, Alba liege schon?

Hostilius

(stößt Mettus mit dem Schwerte nieder).

Verräther, stirb! (die Albaner dringen vor.)
Zurück! verwegnes Volk!
Schaut her! So straft der Götter Macht durch mich,
Wer gegen Rom meineidig, bundsvergessen,
Den Arm verräth'risch aufzuheben wagt.

Curiatius.

Ihr Götter, seyd gerecht! — Ihr seyd gerecht!

Römer.

Heil Roma! Victor! Jo!

Curiatius.

Weh mir!

Römer.

Io! Io!

Victor.

O Vater! Eile zu Camilla, — — Eile!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Waldige Gegend. In der Ferne Aussicht auf Rom.

Erster Auftritt.

Horatius. Sclaven tragen die Leichen des Cäso und Volero mit ihren Mänteln bedeckt, auf Bahren von frischem Laubwerk.

Horatius.

Hier ist es menschenleer. — Noch ist ganz Rom
Des Siegers Zug zu folgen froh vereinigt.
Der Sieger ist mein Sohn. — Doch, die da fielen,
Sie waren gleichfalls meine Söhne! Götter!
Wie gute Söhne! Hier gewahrt mich niemand,
Wenn Thränen ich vergieße. — Thränen! Ich!
Horatius! bey Roma's Jubelfeste? —
Ich kann nicht anders. Altersschwäche will
Auch ihren Zoll, das Vaterherz sein Recht. —
Hierher, ihr Sclaven, stellt die Ehrenbetten,
Den einen, Cäso, an des Herzens Seite,
Den andern mir zur Rechten, Volero.
Und jetzt zur Seite Kinder, bis ich rufe.

(Setzt sich zwischen beyde.)

So ruhig saß ich niemahls noch bey ihnen.
Denn Cäso hatte stets etwas an mir
Zu richten und zu schaffen. Bald saß ihm
Die Toga schief, bald war ihm auch mein Haar
Zu sehr verworren, bald mein Sitz zu hart.
Ich murrte — Jupiter verzeih' mir's — oft.
Doch immer endigte der Streit damit,
Daß er durch Küsse mir die Kraft zum Schelten,
Und auch die Lust benahm. — Jetzt ruht er still! —
Zwar liebt er mich auch bey den Schatten noch;
Allein er findet die Erwied'rung nimmer. —
Laß seh'n! laß seh'n! (enthüllt Cäso.)
Ach guter, guter Cäso!
Sind deine schönen Locken so zerstört?
Ich will dich salben, Cäso! — Deine Farbe
Wie Rosenblüthen ist den Lilien ganz
Gewichen. — Lilien sollen dich bekränzen;
Weiß ist der Unschuld Farbe. — Ach, ihr Götter!
Ich will ihn schmücken, lohnen müßt ihr ihm,
Ihr werdet's auch. — Er war ja gar so fromm.

(enthüllet Volero.)

Wirst du nicht eifersüchtig, Volero?
Du warst es stets, wenn ich dem zarten Bruder
Nach seiner Zartheit schonender behandelt.
Da trenntest du die süßen Liebeleyn
Durch den Beweis der thätig treuen Sorge:
„Willst du nicht seh'n den Hirsch, den ich gejagt,

„Mich freut der Fang, wenn er dich freuet, Vater!
So riefst du, — oder: „Deinem Ochsenpaar
„Hab' ich ein trefflich Joch geschnitzet —" oder:
„Du wolltest heut auf's Feld; es ist besorgt.
„Vor Tagesanbruch war ich mit den Knechten
„Schon auf der Flur, um dir den Weg zu sparen."
So immer, immer wußtest du, mein Sohn,
Durch deine Thätigkeit hier eine Last
Von mir zu wälzen, hier selbst einen Schatz
Mir zu bereiten. — Alles das ist aus!
Mein Herz ist todt, da liegt es auf der Bahre! —
Mein rechter Arm, mein Volero ist hin! —
Und so verstümmelt schlepp' ich, alter Greis,
Ein mühevolles Leben traurig fort. —
So weinet, wein't ihr, freudelosen Augen!
Zu Hause muß ich dann der Stärke rufen.
Denn sähe Victor mich so tiefgebeugt,
Das müßt' ihn kränken. Das verdient er nicht,
Der edelmüth'ge Jüngling, der die Ehre
Der Ahnen standhaft vor den Augen hielt,
Und der mich, ausgedorrten, welken Stamm,
Doch ehrt, doch kindlich liebt. Darum zur Ruhe!
Es darf kein Laut der Schwäche mir entfahren. —
Wie lange währt's! — Ich zähle siebzig voll,
Bald rufen mich die guten Götter heim!

Doch ach, Camilla! Unglückselges Kind!
Dir wäre besser, wärst du nie geboren! —

Die starben, fechtend für das Vaterland,
Mit dem Bewußtseyn hocherfüllter Pflicht;
Doch deine Jugendblüthe sengt der Gram,
Und schmerzlich langsam sterben ist dein Loos!
Worauf wohl, ach, bereit' ich sie zuerst!
Daß dein Agricola im Kampfe fiel? —
Hartherz'ger Vater ich! Ein Wonnejahr
Hab' ich durch meine Weig'rung dir geraubt.
O schilt mich nur! — Ich hab' es wohl verdient.
Wie sag' ich? — „Victor siegte!" — „Also fiel
Agricola?" — Das kommt zu schnell. Nein, besser:
„Camilla, deine Brüder fielen. — Sieh!"
Dann wird Agricola sie wild verwünschen.
Das darf nicht seyn. — Hier gibt es keinen Rath!
Ich leg' ihr Loos in eure Hand, ihr Götter!
Ihr seyd die Weisen. —
Ach, noch einen Kuß!
Nein, dir, daß du nicht zürnest, Volero!
Und nun auch dir noch einen, ach, noch einen! —

(umfaßt knieend Cäsos Leiche.)

Zweyter Auftritt.

Horatius. Hostilius mit Lictoren und Gefolge.

Hostilius.

Der Greis dort mit der Silberlocke,
Ist's nicht Horatius? Er ist's! O seht,
Wie liebend er des Sohnes Überreste

Umfaßt, als wollt' er sterbend seinen Geist
Einhauchen jener seelenlosen Hülle. —
Laßt mich allein! — Er hat's um Rom verdient,
Daß ihn sein König tröstet. (Gefolge ab.)

(zu Horatius.)

Leben, Freund,
Und Wohlergeh'n!

Horatius (ohne aufzusehen).

— Wer ruft dem Vater das
Bey seiner Söhne Leichen?

Hostilius.

Vater! Römer!
Das rufet dir dein König zu. — Blick' auf!

Horatius (aufspringend).

Auf! auf, ihr Knechte! tragt sie fort sogleich,
Daß nicht des Königs Majestät entweihet
Durch diesen Anblick werde —

Hostilius.

Laß sie hier!
Indem ich dieser Knaben heil'ge Reste
Mit frommem Aug' beschaue, preis' ich Rom,
Und preise sie, und ihren Vater glücklich.

Horatius.

Nicht wahr, sie haben ihre Pflicht erfüllt?
O ja, sie haben sie erfüllt! Nicht, König?

Hostilius.

Das denke, Freund! In voller Jugendblüthe,
Von allem Laster, aller Schuld noch frey,

Erschwangen sie der Menschheit höchsten Gipfel,
Den Heldentod für's heil'ge Vaterland.
Mag keiner sagen, der noch leben will,
So end' ich auch wie diese. — Weiß er wohl,
In welche Schlingen ihn das Leben zieht,
Mit welchem Fleck sich seine Tugend trübet?
Die wandeln rein nun unter reinen Göttern; —
Und sage, soll ich nun dich hoch betrauern,
Daß du zwey Söhne zählest als Heroen? —
Heil dir, Horatius! —

Horatius.

O guter König!

Hostilius.

Ich ziehe nun hinan zum Kapitol,
Den Triumphator, Victor, zu erwarten,
Sein Haupt zu kränzen mit der Bürgerkrone,
Und dann mit ihm das Opfer zu begeh'n.
Du folge bald! Denn nicht bey diesen Hüllen,
Es schweben deiner Söhne hohe Schatten
An jenem Ort, an welchem Rom nun bald
Den Sieg des Bruders, Roms Erhebung feyert.
So fehle dort Horatius auch nicht.
Auf's Kapitol! Hörst du? Komm bald mir nach!! (ab.)

Horatius.

Dich segne Jupiter! —

Dritter Auftritt.

Horatius. Dann Camilla.

Horatius.

Ein neues Leben
Ergoß sein Wort in alle meine Adern.
Herbey, ihr Knechte! Hebet sie, und langsam
Folgt meinen Schritten, weg sie tragend, nach!

(Camilla tritt auf.)

Weh mir, Camilla!

Camilla.

Vater!

Horatius.

Fort, hinweg!
Was willst du hier? Fort zu den Laren!

Camilla.

Vater!
Gebieth' es nicht! Ich ahn' aus dem Geräusche,
Das durch die Straßen Roma's sich verbreitet,
Aus ist der Kampf! Doch wie? Nicht hatt' ich Muth,
Die Bürger zu befragen. — Dich, mein Vater,
Hat nun ein Gott entgegen mir gesendet;
Sag' an, wer fiel? wer lebt? Ich muß es hören.

Horatius.

So sieh zurück!

Camilla.

Ihr Götter! Leichen! Leichen!
Wen hüllt dieß Tuch? — Ich wag' es nicht zu heben.

Horatius.

Ach, weine, Kind! Es ist dein Bruder, Cäso!

Camilla.

Ach, Cäso! Cäso? — Der? —

Horatius.

War Volero.

Camilla.

Und Victor?

Horatius.

Lebt!

Camilla.

Der Sieg? —

Horatius.

Es siegte Roma.

Camilla.

Und Alba?

Horatius.

Fiel.

Camilla.

Agricola?

Horatius.

— Bey Göttern!

Camilla (niederstürzend).

Ach!

Horatius (richtet sie auf).

Was soll's, Camilla?

Grausame Schwester! — Deiner Brüder Tod
Ertrugest du mit starkem Herzen aufrecht;

Doch deines Gatten Tod, der stürzt dich nieder.
Daß du nicht also deinen Bruder kränkst;
Daß er es ja nicht hört —

Camilla.

Nenn' mir ihn nicht!
Ich haff' ihn, diesen Victor, haff' ihn so,
Wie man den Feind, wie man den Mörder haßt.
O mein Agricola! Wo find' ich ihn?

Horatius.

Dort oben bey den Göttern!

Camilla.

Wohl, mein Vater!
Ich weiß den Weg dahin, und wähl' ihn auch, —
Darum zu seiner Leiche! — Dieser Anblick,
Er soll mich tödten, hoff' ich. — Fort! O fort!

Horatius.

Weh mir! Wohin? Mir folge, mir, dem Vater! —

Camilla.

Ich folge nicht. —

Horatius.

Doch, wenn dein Vater fleht —

Camilla.

Ich folge nicht. —

Horatius.

Auch nicht, wenn ich dir fluche? —

Camilla.

Ich kann nicht!

Horatius.

Was verhindert dich?

Camilla.

Verzweiflung!

Horatius.

O all ihr Götter, steht dem Greise bey!

(zu den Sclaven.)

Ihr wandelt nun voraus. (die Sclaven ab.)

Camilla.

Zieh du mit ihnen.

Es ist so besser, Vater! Zieh mit ihnen!

Ich habe keinen Groll auf dich! Verzeih',

Was ich gethan, was ich noch üben werde,

Du thust mir wehe, peinlich! Ach, dein Mitleid,

Es brennt wie Flammen mir in's wunde Herz. —

Ich liebe dich so sehr — (umarmt ihn.)

Horatius.

Sieh da, Camilla, —

Ich weiß es; — deinen Vater liebst du doch. —

Camilla.

Wie heiß, wie innig! — Vater, ich muß sterben!

So segne mich!

Horatius.

Grausame Tochter! Wie?

Ich stürbe dann mit dir! Weißt du das nicht?

Camilla.

Ich bin der Wesen Unglückseligstes!

Ruf (hinter der Scene.) (Marsch von ferne.)

Heil, Heil dir, Victor, Heil! Jo! Jo!

Camilla (auffahrend).

Was war das, Vater? Diese Jubelklänge?
Man rief; wem rief man? Sprich! Wem galt es, Vater?
Nicht Victor?

Horatius.

Folge! folge! Ach, Camilla!
Du bist zu dieser Jubelfeyer nicht gestimmt;
Hier ziehet der Triumph vorbey.

Camilla (schneidend).

Triumph!!
Wer triumphirt?

Horatius.

Dein Bruder triumphirt.

Camilla.

Mein Bruder triumphirt? Er wagt es, wie?
Und triumphirt? — Indeß mein Herz zerreißt,
Durch ihn verblutet: wie, da jubelt er?
So triumphire dann! Bist du so hart,
Ich bin es auch, ich auch, und rufe Fluch,
Und rufe Fluch in deine Jubelsänge! —

Horatius.

Bey allen Göttern! —

Camilla.

Ha, bey allen Göttern!
Der Tod nur reißt mich weg von dieser Stelle.

(Horatius geht seitwärts, und bethet.)

Er bethet nun. Ach, wer doch bethen könnte!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Curiatius.

Curiatius.

Wohin entflieh' ich diesem Jubelruf,
Der weg mich von der Söhne Leichen schreckt?

Ruf (näher).

Jo! Jo! Heil! Victor! — Heil dir, Victor!

Curiatius.

Der Zug kommt näher. Ach! mein Fuß versagt
Mir frech den Dienst. Ich kann nicht weiter gehen —
Zu lang hab' ich gelebt, o viel zu lange!!
Wo kann ich Mitleid finden?

Camilla.

Hier, o Greis!

Curiatius.

Camilla, wie? Wer hieß hierher dich zieh'n?

Camilla.

Mein Herz!

Curiatius.

Flieh fort, mein Kind!

Camilla.

Ich bleibe hier! —
Und bleib' du auch! — Er soll nicht triumphiren!
Ich schwör' es dir beym Schatten deiner Söhne,
Bey meiner Liebe zu Agricola!
Ich hemm' es, dieß Triumphgeschrey; — Ich, Greis!

Curiatius.

Was sinn'st du?

Camilla.

Was mir ziemt.

Ruf (noch näher).

Triumph! Triumph!

Curiatius.

Nimm keinen Mord auf deine Seele, Kind!
Die Götter strafen Mord. —

Ruf.

Jo! Jo!

Camilla.

Mit mir zurück! Bis selbst der Sieger naht. (ab mit Curiatius.)

Horatius (nacheilend).

Wohin, mein Kind? ich folge dir mit Angst! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Triumphzug. Dann Victor auf einem Wagen mit vier weißen Pferden bespannt. Dann Camilla mit Horatius und Curiatius.

Volk (singt).

Preis' ihn mächtig, mein Lied!
Preise den muthigen Kämpfer,
Welchem unsterblichen Ruhm
Unter den Menschen verlieh,
Hoch zu Göttern erhob
Flammender Muth, rüstige Kraft,
Und ein glühendes Herz,
Dir nur pochend, o Vaterland!
Jo! Jo! Triumph! Triumph! Triumph!

Camilla

(eilt hervor, und wirft sich vor die Pferde).

Fluch ruf' ich, Fluch! Dir, Victor, Fluch!

Horatius (fällt in die Zügel der Pferde).

Halt' ein! Die Pferde zähmt! Bey allen Göttern!

Victor (vom Wagen).

Wie? Vater, sprich! — Was hältst du angstvoll mich
Auf im Triumph? Welch unglückseel'ges Zeichen? —

Horatius.

Noch einen Schritt, — und sieh, dein Wagen fuhr
Camilla nieder!

Victor (abspringend).

Meine Schwester! Helft! herab!
O Schwester! höre! Victor ruft, dein Bruder! —
Erhebe dich!

Camilla.

Hinweg!

Victor.

Hat sich dein Herz
Von mir gewendet? O wie ungerecht!
Du kennst nicht, was in meinem Busen stürmt.

Camilla (richtet sich an Curiatius auf).

Nicht diesen Ton! Hart, ziemt es dir, zu sprechen;
Erscheine hart, so wie du bist! — Sey kalt,
Sey grausam! — Höhne mich! — Zertritt mich ganz! —

Victor.

Unsel'ge, weh! was soll's? — sprich! welche Furie
Gibt dir die Stachelworte in den Mund?

Camilla.

Sollt' ich wohl milder sprechen? — Denke du:
Es trieft des Gatten Blut von deinem Schwert! —
O fort von mir! Dein Blick durchbohrt mein Herz.

Victor.

Mich preiset Rom als Sieger und Erretter.
Ach, diese That, durch die nun Rom sein Haupt
Noch frey erhebt, — ich mußte sie wohl üben!

Camilla.

Eins weiß ich nur, nur Eines, Eines, Eines!
Todt ist Agricola! — Ist todt durch dich! —
Ich schlimmer noch als todt! — O Bruder! Bruder!
Sey menschlich, brüderlich, und mach' es schnell,
Laß mich nicht langsam sterben! — Ha, vollende!

Victor.

So sprich, Unglückliche, was willst du hier?

Camilla.

Ich weiß wohl deutlich, was ich wollte. — Sterben!
Mißlungen hat es. — Vater! o wie grausam,
Den Pferden einzugreifen in die Zügel!
Nun hätt' ich ausgelitten! — Was ich will? —
Nichts will ich — nichts! — Verweile länger nicht,
Und triumphire fort! — Besteige schnell
Den Siegeswagen, Sieger! — säume nicht!

Victor.

Sag' an, Camilla! Zähmen will ich mich,
Obwohl mir dröhnend alle Nerven reissen,
Doch zähm' ich mich. — Sag' an, Unglückliche!

Durch wen fiel Cäsos vielgeliebtes Haupt?
Durch wen fiel Volero? Nicht auch durch ihn?
Nicht durch Agricola und seine Brüder?
Warum dann zürnst du mir so ungerecht?
Warum nicht ihm, der solch' ein Weh vollbrachte? —
Nennst du's ein Lvos, und nennest Zwang die That,
So gilt ja die Entschuld'gung auch für mich! —
Darauf, Camilla, weißt du nichts zu sprechen.

Camilla.

Wohl zwingst du mich zu sprechen, und ich will's. —
Nicht mit Agricola vergleiche dich;
Ich duld' es nicht! — Zwar ging er in den Kampf,
Doch, Götter! ach, mit welchem wunden Herzen!
Dich sah er, und das lähmte seine Kraft.
Obwohl im Kampfe mehr bewährt als du,
Ein Held, ein Gott, dem ohne leisen Schauer
Du nie gestellt dich hättest, fiel er doch. —
Es war sein Herz zu gut. Ihm schien die That
Zu gräßlich. — Darum fiel er lieber selbst.
So fiel er. — Aber du, du hast kein Herz!
Dir blieb die volle Kraft noch ungeschwächt;
Du hobst den Arm wie sonst. Und dich ergriff
Nicht einmahl Schamgefühl, dem Sterbendschwachen
Den Todesschlag zu geben. Ha, noch mehr! —
Du schändest dich und triumphirest, Victor!
Das ist das Höchste! — Triumphiren, triumphiren
Ob solcher That, vor der die Menschheit schaudert!

Horatius.

Was rollst du, Victor, deine Augen so,
Und drück'st so krampfhaft deine Lippen fest?
Kann dich erschüttern, was ein Weib im Zorne,
Im wilden Wahnsinn über dich ergießt? —
Nicht balle deine Hand, reich sie mir, Victor!
Ich ehre dich; das sey dir, Sohn, genug. —

Camilla, höre! Laß nicht meinen Fluch
Dir fallen auf das Haupt! Denn ungerecht
Ist all dein Zürnen; zeigt mir sonnenklar,
Wie wenig du die guten Brüder liebtest,
Wie wenig du mich, alten Vater, liebst,
Dem du, schon tiefgebeugt von schwerem Gram,
Noch solches Herzeleid bereiten kannst. —
Und gar nicht denkst du an das Vaterland?
Ward's dir so fremd, daß du ganz keinen Trost
In seiner Rettung findest? — Wenn ich's glaubte! —
Nun wahrlich, kennst du nicht dein Vaterland:
Dann Tochter, Tochter! — o es wäre schrecklich —
Dann sey versichert, kenn' ich auch Camilla,
Die so entartet, so Unrömisch fühlt,
Als meine Tochter nie und nimmermehr. —

Camilla.

Auch du, mein theurer Vater? Ach, auch du? —
Es ist gewiß. — Die Untergötter haben
Mich auserwählt als Ziel für ihre Pfeile.
Sie wollen mich in Rom nicht länger dulden;

Ich soll hinweg. — Denn nicht von rauhem Erz
Ist diese Brust geformt. — Ich wag's, und fühle;
Und diese Augen kennen Thränen noch.
Wer aber Römisch unter Römern lebt,
Der soll unmenschlich seyn. Das ist Gesetz! —
Das glaubt mein guter grauer Vater auch,
Und führt mit seinem Herzen ew'gen Kampf. —
Wie doch, wenn ich mich dieser Tyranney
Empöre? Mensch nur seyn will, weiter nichts;
Wenn ich als Mensch mich hoch und groß nun fühle,
Euch, Römer, zu verachten mich ermesse?
Nennt's Hochverrath, ich lache! — Thorheit, Wahnsinn. —
Was kümmert euer kaltes Urtheil mich?
Unmenschen können ja nicht Menschen richten,
Ihr, Römer, nicht Camilla, nein, ihr nicht!
Ihr steht zu tief. — O mein Agricola!
Du warst ein Mensch, du hättest mich verstanden.

Horatius.

Sieh' um dich her! Erwach' aus deinem Taumel!
Um dich steh'n Roma's Bürger und Senat —
Schmäh' Roma nicht, denn das verdient den Tod!

Camilla (schnell).

Den Tod!! (nachdenkend.)
Den Tod? — — —
Die großen Götter wollen
Noch höher Roma heben. — Wer wohl dringt
In ihrer Weisheit Schluß? — Vielleicht versinket
In Niedrigkeit jetzt das Geschlecht der Menschen;

Schon zeugt es lange keinen Heros mehr.
Drum zieh'n sie sich ein Volk, nur Kriege dürstend,
Gefühllos, hart, ha! ohne Herz und Blut,
Nur sich erwägend, alles opfernd ihrem Selbst,
Mit Wolfesmilch heran. — Das soll nun würgen,
Und immer würgen, ha, so lange fort,
Als irgendwo ein Volk sich frey noch hebt! —
Dann aber auch, — wahrsagend, künd' ich's an, —
Dann aber auch in's eig'ne Eingeweide
Wird Roma stoßen sich den blut'gen Dolch,
Sich selbst zerfleischen, selbst vernichten, selbst! —
Daß ich's nicht sehen kann, nicht mehr erleben,
Den Brand nicht schläudern selbst in's Capitol!
Ich kann nur, kraftlos, dieses Rom verwünschen,
Verfluchen, — und ich fluche Rom!

Ein Römer.

Ha, Victor,
Das duldest du!

Victor

(der schon lange gerungen, die Hand an's Schwert).

Entflieh!

Camilla.

Vor dir? Warum?
Nicht fürcht' ich dich! O hör'! Ich fluche Rom!

Victor (stößt sie nieder).

So nimm, so nimm für deinen Fluch den Tod!

Curiatius (fängt sie auf).

Was that'st du?

Victor.

Strafgericht hab' ich geübt!

Horatius.

An deiner Schwester? — O mein Kind! mein Kind!
Du warst zu rasch! Camilla!

Victor.

Wehe mir!
Dein Mörder — ich! O fluche deinem Mörder!

Camilla.

Ich habe dich gereitzt. — Ich wollte sterben — wollte —
Ich eile dir nun nach, Agricola! —
Halt' ein — geliebter Schatten — weile noch! —
Verzeihung, guter Vater! — Victor! — Victor! —
Ich sterbe ganz versöhnt — ich danke dir!
Wie dunkel — wie! — Agricola! — halt' ein! — (stirbt.)

Curiatius.

Der letzte Faden meines Lebens reißt.

Horatius.

O große Götter! — todt! auch sie! — Und Victor? — — —
Ihr Römer, die ihr stumm und seelenlos
Hier nun dem Anblick starrt — o hört mich an! —
Wie mir das Herz auch diese That zerreißt,
Wie gern ich kauft' ihr Leben für das meine,
Wie froh ihr folgen möcht' im Augenblick;
Doch schenken mir die Götter nun die Kraft,
Daß, hocherhebend diesen blut'gen Stahl,
Ich wider sie, der eig'ne Vater, zeuge: —
Sie fluchte Rom, und hat den Tod verdient.

Victor.

Doch nicht durch mich! —

Sey stärker noch, mein Vater,
Und sprich auch über mich dein Urtheil aus!
Und wie zwey Söhne du dem Staate weihtest,
So weih' den dritten der Gerechtigkeit.
Selbstkläger tret' ich nun vor Tullus Thron;
Gerecht ist Tullus, wird gerecht mich richten. —
O Römer, Kampfgenossen, Siegeszeugen,
Versammelt, im Triumph mich zu begleiten: —
Folgt mir zum Richterstuhl, und dann — zum Tode!

Horatius.

Was thust du, Sohn?

Victor.

Hätt' ich so streng gerichtet,
Und wäre gegen mich nun minder streng? (ab.)

Horatius (folgt ihm nach).

Halt ein! halt ein! Das ist zu viel, ihr Götter!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Forum.

Erster Auftritt.

Curiatius. Septimius.

Septimius.

Dort hebt sich schon des Königs Richtersitz;
Hier mußt du weilen, Greis!

Curiatius.

Septimius!
Du meinst, ich müsse Victors Kläger seyn?

Septimius.

So mein' ich's, und so meint es Alba's Volk.

Curiatius.

Das Volk will Rache. Niedriges Gefühl,
Das in des langen Lebens weiter Bahn
Noch nie mein Herz ergriff!

Septimius.

Bedenke doch!
Drey Söhne hattest du —

Curiatius.

Sie sind nicht mehr.

Septimius.

Durch ihn! Er hat sie listig dir gemordet.

Curiatius.

Erlegt im Kampfe, der die List erlaubt.

Septimius.

Und auch Camilla!

Curiatius.

Weh', auch sie, auch sie! —

Septimius.

Sie war so kindlich dir ergeben, Augur.
Sie hätte wohl an deiner Söhne Gräbern
Mit dir geopfert und mit dir geweint.
Auch dieses Trostes hat er dich beraubt. —
Ihr Mord will Rache! —

Curiatius.

Strafe, Strafe, Freund!
Doch sag' mir nun, was geht Camilla's Tod
Die Bürger Alba's an? Und warum will
Nun Alba klagen über ihren Mord?

Septimius.

Hat Alba nicht Camilla sich erwählt
Zur Mutterstadt, nahm Alba sie nicht an?
Muß Alba nicht nun ihren Schatten rächen?

Curiatius.

Versöhnen sage —

Septimius.

Durch des Schuld'gen Tod!

Dich ruft dein Herz zum warmen Anwald auf,
Denn reiche Liebe bleibt dir zu vergüten. —
Ich aber ford're dieß als Alba's Bürger.
Blieb ungestraft solch ein Verbrechen — Götter! —
Da kaum sich Alba noch mit Rom vereinte:
Wie würden später diese Römer wüthen! —
Wie unterjochen Alba's edles Volk!
Entzöge selbst ein grauser Schwestermörder
Des Lictors Beile seinen schuld'gen Nacken.

Curiatius.

Gern folg' ich eurem Ruf. Ich liebte sie,
Ihr Tod wird ewig mir vor Augen schweben!
Ich werde klagen, — Und befürchte nicht,
Daß meine Klage kalt und unberedt
Abgleite von des Richters festem Busen.
Es klagt mein Herz aus allen seinen Tiefen,
Und meine Rede wird erschütternd seyn.

Septimius.

Das künd' ich nun den Unsern. — Lebe wohl!

Zweyter Auftritt.

Horatius mit Gefolge. Curiatius.

Horatius (ruft in die Scene).

Hierher!
Was seh' ich, — Curiatius? —
Bleibt noch zurück! — Ich werd' euch rufen, Freunde. —

Curiatius (für sich).

Horatius? — So früh schon auf dem Forum? —
Das ist nicht gut. Ich hätt' ihn gern vermieden.

Horatius.

Sey mir gegrüßt! —

Curiatius.

Auch du, Horatius!

Horatius.

Was führt dich her? —

Curiatius.

Mich ängstigt deine Frage.
Allein vergebens würd' ich dir verhehlen,
Was später du doch bald erfahren mußt.

Horatius.

Sprich immer zu. — Was könnte mir wohl Böses
Aus deinem sanften Munde kommen? Fasse Muth!

Curiatius.

Mich wählte Alba — nein — ich sag' es klar; —
Mich zieht das Herz, hier beym Gericht des Königs
Als Kläger aufzutreten!

Horatius.

Gegen Victor?

Curiatius.

Als Camilla's Anwald.

Horatius.

Das ist wahrlich schlimm.

Curiatius.

Willst du mir zürnen, so bedenke nur:

Wie ihren Vater hat sie mich geliebt;
So muß ich ja sie als mein Kind vertreten.

Horatius.

Das kann ich wohl begreifen, guter Greis.

Curiatius.

Wie billig du, o, wie gerecht du bist!

Horatius.

Und Hoffnung selbst belebt mein Vaterherz.
Viel besser, daß du dich als Kläger hebst,
Du, ein gerechter, frommer, weiser Mann,
Der Schuld zwar Schuld mit Offenheit benennet,
Doch auch, wo sie mit Wahrheit ihm erscheint,
Entschuldigung nicht hart das Ohr versaget,
Als hätt' ich einen rauhen Mann vor mir,
Der klagen will, nur klagen, weiter nichts,
Nicht Gründe wägt, und kein Gefühl erfaßt.

Curiatius.

Du täuschest dich; du sollst mich streng erfinden.

Horatius.

Doch auch gerecht? — Nur darauf mach' ich Anspruch.
Jetzt eine Bitte, guter Greis —

Curiatius.

So ford're!

Horatius.

Wo willst du stehen, wenn du später klagst?

Curiatius.

Hier, denk' ich?

Horatius.

Gut! So setze dich nun, Alter,
Und hülle mit der Toga dir das Haupt.

Curiatius.

Beym Jupiter! Wär's nicht Horatius,
Ich würde Böses ahnen —

Horatius.

Doch ich bin's!
Darum verhülle dich, — auf kurze Zeit. —
Wie, Argwohn?

Curiatius.

Nein! Es sey, so wie du willst.

(sich verhüllend.)

O hüllte mich das Grab in seine Nacht,
Wie ich das Haupt mit meiner Toga hülle!

Horatius

(ruft dem Gefolge, welches die Trophäen mit der Rüstung und den Mänteln der Curiatier trägt).

Ihr Bürger! Nun herbey! Doch wandelt still!
Seht ihr den Greis dort, Curiatius?
Säh' er die Spolien der theuern Söhne,
Befiele Weh auf Weh sein armes Herz.
Darum im Rücken stellen wir sie auf,
Daß er sie später, sprechend, nicht gewahre.
So recht, ihr Bürger! So auch hat der König
Sie vor den Augen, wenn der Kläger spricht.
Und nun, ihr Bürger, Dank für euren Dienst!

(zu Curiatius.)

Nun, Augur, laß dein Antlitz wieder schauen
Den Himmel, der Zeichen dir, dem Frommen, sendet.
Noch eine Bitte trag' ich dir nun vor, —
Nicht meinetwegen, — deinetwegen, Greis.
Zur Rechten bleib' dem König — nicht zurück
Verwende je neugierig deine Blicke.

Curiatius.

Der Bitte Grund? Vertrau'n hab' ich gezeigt,
Doch laß mich nun der Bitte Grund auch wissen.

Horatius.

Nun so vernimm: — Daß ich, als Victors Vater,
Was immer nur zu seiner Rettung frommt,
Auch anzuwenden strebe, kannst du's tadeln?

Curiatius.

So handelst du, wie's einem Vater ziemt.

Horatius.

Ich dachte: sieht der König bey Gericht
Vor sich des Helden hohe Spolien —
Wie wirst du bleich? verzeih mir!

Curiatius.

Sprich nur zu!

Horatius.

Er würde dann erwägen in dem Herzen,
Was Rom und er dem Angeklagten dankt.
Aufpflanzen ließ ich, als du dich verhülltest. — —
Blick' nicht zurück, bey allen Göttern, Greis!
Denn allzuweh thust du dem Vaterherzen!
So denk' ich; denn mir wär' es wahrlich so. —

Curiatius.

Das heißt recht menschlich sorgen für den Feind.
Es rührt mich sehr. Uns hat der Götter Hand
Zum Einklang wunderbar das Herz besaitet;
Doch stehen wir uns feindlich nun entgegen.
Es handle jeder, wie's ihm Pflicht gebeut.

Horatius.

Schon nahet furchtbar die Entscheidungsstunde.
Von allen Seiten strömt das Volk herbey,
Lautlos, und traurig. — Hier der Väter Schar,
Der König selbst. — Ihr Götter, höret mich!
Nur heute schenkt noch meinen Worten Kraft;
Laßt dann mich sterben. — Halte dich, mein Herz!

Curiatius.

Camilla, schau! O schaut, ihr Söhne, nieder!

Dritter Auftritt.

Tullus Hostilius mit den Senatoren nehmen die Sitze ein. Horatius. Curiatius. Volk hinter den Sitzen.

Hostilius.

Erhab'ne Väter! Hört, welch ein Gericht
Zu halten ich auf's Forum euch berief! —
Schon war ich auf dem hohen Capitol,
Schon am Altar des Vaters Jupiter;
Die Opferthiere standen schon bereit,
Und Weihrauchduft erfüllte rings den Tempel,

Und immer näher hörte man den Ruf,
Der Roms Befreyer, Alba's Sieger, Victor
Aufführte triumphirend: — sieh', da nah't,
Entathmet, plötzlich uns ein Trauerbothe
Und meldet mir die ungeheu're That,
Daß Victor sich vermaß, mit seinem Schwert
Die Schwester hinzumorden, weil sie weiblich
Des Gatten Tod, Agricola's, beweinte. —
Ich, eingedenk der strengen Königspflicht,
Stell' ein das Opfer, sende schnell den Lictor,
In Haft zu nehmen, wo er ihn auch fände,
Den Schwestermörder. — Dieser aber stellt,
Den Lictor fehlend, selbst sich meiner Macht,
Gesenkten Haupts, erbebend, stammelnd, weinend,
Tief sein Verbrechen fühlend, wie es scheint. —
Wohlan, seyd Zeugen des Gerichts, ihr Väter!
Doch fordert ein Gesetz, daß ungeklagt
Kein Römer vor Gericht gezogen werde;
Allein es fand kein Kläger sich noch ein.

Curiatius.

Er findet sich in mir. Ich bin der Kläger.

Hostilius.

Wie, Curiatius? Du Victors Kläger?

Curiatius.

Ich bin's, und meine Klage höre, König!
Sonst, wenn du mir — ich bin aus Alba, König!
Und Alba hat die Klage mir vertraut, —

Wenn du Gerechtigkeit mir trotzig weigerst:
Was darf von Rom sich Alba wohl versprechen?

Hostilius.

Gerechtigkeit verweigert hab' ich nie,
Und hast du Recht zu klagen, klage, Greis.

Curiatius.

Ob ich ein Recht wohl habe? — Sagt' ich nun:
Es gibt Verbrechen, schwarze, gräßliche,
Die aller Menschheit hohen Adel schänden,
Die alle Menschen auf zu Klägern fordern,
Zu sühnen die Entweihung; — spräche dann:
Ein solch Verbrechen ist ein Schwestermord;
Und ich bin Mensch, als Mensch beruf'ner Kläger:
Wer wiese mich zurück? Ha, niemand wohl,
Der Mensch sich fühlt! — Doch mächt'ger ruft mich auf
Das Vaterrecht, das sie mir eingeräumt,
Das ich mit Vaterlieb' ihr gern vergolten
Im Leben hätte, nur vergelten kann
Im Grabe.

Hostilius.

Wohl! — Lictoren, rufet nun
Den Angeklagten, Victor, vor Gericht!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Victor.

Hostilius.

Nun, Kläger, klage! —

Curiatius.

Vor euch, Vätern, klage
Des Schwestermord's ich diesen Victor an.
Wer ihn vertheidigt, trete läugnend auf!

Victor.

Nicht läugnen wird dir jemand diese That;
Denn ich bekenne sie. Ich übte Mord
An der geliebten Schwester, an Camilla!
Von Ehrgeitz, Hochmuth, Zorn und Scham und Wuth,
Von tausend wilden Furien übermannt!
O wahr, nur allzu wahr! Das Leben hat
Nach solcher That nun keinen Reitz für mich.

Horatius.

Ich sage, Victor sprach ein falsches Wort,
Ein ungerechtes Urtheil gegen sich;
Nennt Strafe Mord, weil nun die Bruderliebe
Ihm Schmerzen aufregt in der Bruderbrust. —
War nicht Camilla meine Tochter auch?
So meine Tochter, wie der hier mein Sohn,
Von mir ganz gleich geliebt? — Beym Jupiter!
Erschiene Victor mir als Schwestermörder,
Hinein den Stahl in die verruchte Brust
Hätt' ich ihm schnell gesenkt. — Doch höre, König! —
Als sie nun todt vor meinen Füßen lag
Im Blute — Weh zerriß mich — hob ich doch
Den Rächerstahl hoch in die Luft empor,
Und, schüttelnd meiner Locken Schneegewölk,
Rief zeugend ich, der Vater, vor dem Volk,

Und ruf' es noch, wenn auch das Herz mir bricht: —
Sie fluchte Rom, und hat den Tod verdient!

Curiatius.

Sey menschlich, Vater! — Lebet doch ein Weib
Nur in dem Gatten, soll in ihm nur leben.
Sie hat, ein edles Weib, ihr Lebensglück
Verpflanzet auf Agricola. — Er fiel,
Und fiel durch ihn! — Da lag zerstört ihr Glück;
Ein ew'ges Weh hob sich vor ihren Blicken! —
Durch ihn, durch ihren Bruder, den sie sieht
Einziehen im Triumph, ha, triumphiren
Nun über das, was schlimmer ihr als Tod!
Empöret war sie! — Fühllos hielt sie ihn,
Und mußt' ihn hassen! —
Siehst du Victor weinen,
Der Arme fühlt, wie er ihr Herz zerriß! — — —
Das zu begreifen war so leicht, so menschlich!
Und das begreifst du nicht, senkst ihr den Stahl
In diese Brust, die sterbend dir verzeiht.
Ach, ihre Flüche kannten nur die Lippen;
Doch Liebe war ihr Wesen, Liebe nur.

Victor.

Wozu die Formen, König? Was der Greis
Ehrwürdig kündet, wahr ist's, sagt mein Herz —
So richte, König! —

Horatius.

Schuldig bleibt sie, schuldig!
Mich tröstend glaub' ich, was der Kläger klagt,

Ein Augenblick schmerzvollen Wuthgefühls
Hat Worte, fremd dem Herzen, ihr entrissen.
Doch bleiben sie gesprochen. Ungestraft
Soll nie in Rom ein solches Wort ertönen,
Verwünschung, Fluch und wilde Vorschaukündung,
Für Roma's Götter und für Roma's Bürger
Gleich gräßlich, ha, entsetzlich anzuhören!

Curiatius.

Wohlan! Es sey! Ich geb' dir, Vater, zu:
Ja, deine Tochter hat verdient den Tod!
Doch nun gib Antwort auf die weit're Frage:
War wohl der Bruder ausersehen, er,
Die Schwester hinzurichten? Wer, o sprich,
Gab ihm das Richterschwert? — Du schweigst nun plötzlich!
So frage, Roma's König, du den Vater! —
Er soll dir Rede steh'n auf meine Frage.

Hostilius.

So sprich, Horatius! — Die Zeit verfließt,
Die zur Vertheid'gung dir gewähret wird!

Horatius.

Weh, diesem Angriff weichen muß ich, Armer!
O Victor! Victor! — Er hat Recht, dein Kläger! —
Du warst zu rasch, mein Sohn! Nicht kam dir's zu,
Den Stahl zu senken in der Schwester Brust.
So sagt' ich, als die That vollzogen war,
Und sag' es noch: — Du warst zu rasch, mein Sohn!

Hostilius.

Was soll der Richter thun, da du so schnell
Des Sohnes Rettung aufgegeben hast? —

Horatius.

Ich, aufgegeben meines Sohnes Rettung? —
Ich habe sie fürwahr nicht aufgegeben.
Ihn zu befreyen nach dem strengen Recht,
Das gab ich auf, doch nicht der Gnade Hoffnung,
Der Gnade, die du doch verleihen kannst,
Verleihen mußt! — so denk' ich wenigstens. —
Sprich, Curiatius! als sich mein Victor
Agricola im Kampf entgegen stellte,
Dem Schwestergatten, wissend, welches Weh
Er auf das Haupt der theuern Schwester rufe:
Was gab hierzu dem Kämpfer Muth und Kraft?

Curiatius.

Die heil'ge Liebe für das Vaterland.

Horatius.

Und sprich, o Greis, die Liebe, mußte sie,
— Auch deine Söhne hat sie gleich beseelt —
Nicht glühend seyn, nicht alles schnell verzehrend,
Was ihrer Kraft sich rings entgegen stellte? —
Ist's also nicht, mein Curiatius? —

Curiatius.

Nur solche Liebe hält in solchem Kampf.

Horatius.

Und daß er stieß den scharfen Rächerstahl
In seiner Schwester Brust, war's nicht auch Liebe,
Nicht heil'ge Liebe für das Vaterland?
Aufflammend, schnell verzehrend jede Regung,
Die diesem Triebe sich entgegen hob. —

Ich sag' es kühn, was ihr bestätt'gen werdet:
Das Vaterland hat diese That vollbracht;
Aufriß den Arm ihm schnell das Vaterland,
Und führte diesen Stoß, ihm unbewußt.
Ha, Roma, du! nicht Victor! — Dieser dachte
Nur Vaterland, war eins mit dem Gedanken,
Ganz Vaterland! — — —
Nun will undankbar dieses Vaterland
Mit Tode lohnen solche Liebe? Nein!
Getrost schau' ich empor zum Richterstuhl,
Und rufe: hör' mich, Roma, hör' mich, König:
Nein, Vaterland, du bist nicht undankbar!

Curiatius.

Was Rom ihm dankt, mag Rom ihm dankbar lohnen.
Es zier' ihn mit des Lorbers heil'ger Krone,
Führ' ein ihn triumphirend in die Stadt.
Bestimme jährlich ein Gedächtnißfest;
Doch straf' es ihn sodann für sein Verbrechen!
So wird es dankbar seyn, zugleich gerecht.

Horatius.

Wie kannst du dich durch solches Wort entweih'n? —
Das, Frommer, kam aus deinem Herzen nicht.
Hör' nicht den Kläger, mich nun höre, König!
Mahl' das Gericht dir nun recht lebend aus,
Sey Richter! Ruf nun auf! Geh, Lictor,
Bind' ihm die Hände! — Doch sind's jene Hände,
Die rettend sich im Kampfe hoch erhoben. —
Zieh' sie hinab, ha, binde rückwärts, rückwärts!

Und, durch den Rom allein sich frey erhebt,
Der zieh' einher, gebunden, wie ein Sclave! —
Verhülle, Lictor, nun sein junges Haupt! —
Doch sah herab auf eure Dankesthränen
Er von dem Siegeswagen, wie ein Gott! —
Wohl thut ihr? — Ha! verhüllt ihm schnell das Haupt!
Denn seine Blicke würden strafend seyn. —
Jetzt aus das Beil! Vollzieh dein Amt nun, Lictor! —
Nein, haltet, hier nicht, wo der Spolien Anblick
Schamröthe jedem auf die Stirne jagt,
Daß Rom mit Tod dem hohen Sieger dankt.
Hier nicht! Fort aus der Stadt! — Wohin, ihr Thoren?
Hinweg! Hier schaut ihr jenen hehren Kampfplatz,
Den Enkel einst nach seinem Nahmen nennen. —
Ha, weiter fort! — Auf Alba's altem Grund? —
Soll er zur Augenweide Alba's fallen?
Das darf nicht seyn. Und hier? — Da fließt sein Blut
Auf seiner Gegner neuerhöhte Gräber.
Umsonst! Umsonst! Wohin ihr ihn auch führt,
Da ruft der Fels, der Hain, der kalte Strom
Des Undanks Vorwurf euch so düster zu.
Nein, König, du vermagst es wahrlich nicht
Tod auszusprechen über ihn! — Ruf' auf:
Geh, Lictor, bind' die Hände, hüll' sein Haupt!
Mir auch! mir auch! Es ist mein letztes Kind;
Die andern weiht' ich alle. Nehmt auch mich!

Volk.

Ha, Gnade! Gnade! König Tullus, Gnade!

Hostilius.

Ihr Väter, sonderbarer neuer Kampf
Empöret mir den Geist und das Gemüth.
Ich darf ihn nicht befrey'n. Es soll der König
Gerechtigkeit zur Warnung And'rer üben;
Und ungeheuer bleibet stets die That.
Ich soll ihn nicht verdammen; denn ein König,
Er soll ja auch vor Allen dankbar seyn,
Und großen Dank verdienet dieser Jüngling,
Bey allen Göttern, so von Rom als mir!
Kein Römer darf sein Todesurtheil sprechen;
Er müßte sich des Undanks selbst bezeih'n.
Doch heischt die heilige Gerechtigkeit,
Daß Recht gesprochen werde — immerdar.
Drum höret, Väter, was Quirin mir nun
In meinem kampfergriff'nen Geist geweckt. —
Ich lege nun mein hohes Richteramt
Dir, Curiatius, in deine Hand.

Curiatius (erschrocken).

Wo denkst du hin? — Ich bin sein Kläger, König!

Hostilius.

Ein bill'ger, sah ich, der Gefühl auch heget.

Curiatius.

Ist's Recht, daß du des Jünglings Hochgestalt
Dem kalten ernsten Richter überlässest,
Ihn so entäußerst deiner Gnade Recht?

Hostilius.

Das Recht der Gnade sey auch dir verlieh'n!

Curiatius.

O welches viel zu schwere Richteramt
Hast du auf meine Schultern nun gewälzt!
Und ich bin alt und schwach!
Ihr Götter! Götter!
Bin alt und schwach! so sagten meine Söhne! —
Ich aber dräute mit der Götter Fluch.
Ein traurig Licht erhellet meinen Geist.
Geschah das alles so nach eurer Fügung? —

Hostilius.

Nicht zög're länger! Hebe dich nun, Greis,
Und nimm nun meinen Sitz als Richter ein! —

Curiatius.

Da seh' ich meiner Söhne Spolien —
O wehe mir!

Horatius.

O blick hinweg! hinweg!

Curiatius.

Sey ruhig, Greis! Ich sehe sie nicht mehr.

(nach einer Pause.)

Camilla! hehrer Geist! erleuchte mich!
Ich seh' sie wandeln mit Agricola. —
Ha, stille! stille! — schaut! sie winken mir!
Ihr Blick ist milde. — Soll er leben? — winkt!
Erwähl' ich Gnade?

Volk (leise).

Gnade! Gnade! Gnade!

Horatius.

Ich habe nur den einen mehr von vieren. —

Nimm ihn als Sohn! Schenk' ihm das Leben, Greis!
So hast du doppelt Vaterrecht. —

Curiatius.

Ha, stille!
Wer sühnt die Götter? Denn sie sind erzürnt!

Horatius.

So hör't mich, Götter, höre mich, Quirin!
Versöhnend durch Gebeth des Jünglings Schuld,
Will ich in Zukunft euer Priester Leben!

Victor.

Dann, Vater, fleh' von ihnen nur dieß eine: —
So lange will ich leben, als du lebst,
Dein Trost im Alter, deiner Schwäche Stab!
Dann aber sterben für das Vaterland!

Curiatius.

Sein Herz ist edel! — Alles zeigt es an.
Erleuchte mich, Camilla! Handl' ich recht?
Sey frey, mein Sohn!

Hostilius.

Umarme deinen König!

Horatius.

Ha, frey, mein König, frey!

Volk.

Frey! Frey! Frey! Frey!

(Wechselseitige Umarmungen und Bewegung des Volkes.)

(Der Vorhang fällt.)

Bradamante.

Ein lyrisches Schauspiel

in

vier Aufzügen.

Personen.

Melissa.
Kaiser Carl.
Roger.
Bradamante.
Alcina.
Atlas.
Erdgeister.
Luftgeister.
Höllengeister.
Genien.
Weibliches Gefolge der Alcina.

Der erste Aufzug spielt in Frankreich bey Carls Heere, der zweyte auf der bezauberten Insel des Atlas, der dritte und vierte in der Burg der Alcina.

Erster Aufzug.

Dichter Wald mit verschlungenen Ästen, und vorragenden Felsen. Auf der Bühne selbst mahlerisch zerstreute Bäume. In der Mitte ein Wachfeuer. Die Erdgeister (heiter gekleidet) liegen theils auf den Ästen der Bäume, theils schaukeln sie sich in Blumengewinden, theils umtanzen sie das Feuer und die Bäume in Reigen.

Erster Auftritt.

Erdgeister.

So mondenhelle!
So kühl die Quelle!
Liebe die Nachtigall girrt,
Wohlig der Feuerwurm schwirrt;
Cicaden auch summen
Im Laub und in Blumen;
Ist Allen im Taumel so wohl und so weh!
Schaukelt! und taumelt! und lobet die Fee!

Die Einen.

Im Schooße des Laubes auf Zweigen zu liegen,

Die Zweyten.

Betäubt in der Schaukel sich träumend zu wiegen,

Die Dritten.

Wie rasend im Reigen verschlungen zu fliegen:

Alle.

Das ist Genuß,
Wahrlich Genuß!

Zweyter Auftritt.

Erdgeister. Alcina. Irrwische.

Alcina.

Genießt der kurzen Stunde,
Erdgeister, treue Diener!
Verlockt durch eure Flamme
Und eures Sanges Zauberklang,
Irrt schon im Waldesdickicht
Dort Rogers Ungestüm,
Und Bradamante, weiblich scheu.

Irrwische, Geister dunkler Nacht,
Seyd nicht träge, hört, erwacht!

Irrwische

(mit einer Flamme auf dem Haupte, und einer Fackel, dringen von allen Seiten und aus den Versenkungen herbey).

Kreuz und quer,
Hin und her,
Über Stock und Stein,
Nicht gezaudert, nur herein!
Springen, wanken, hüpfen, necken,
Bis im Sumpf die Thoren stecken.

Erdgeister (sich schaukelnd und tanzend).

Das ist lustig, das ist gut!
Hahahaha!
Lachen bewegt das stockende Blut.
Hahahaha!

Alcina (zu den Irrwischen).

Theilt euch! Ihr zur Rechten eilet,
Locket Roger her in's Thal.

Irrwische (abgaukelnd).

Necken, wanken, hüpfen, springen,
Sorge nicht, es soll gelingen.

Alcina.

Ihr zur Linken nicht verweilet,
Bradamante lockt in's Thal.

Irrwische (abgaukelnd).

Von den Höhen in die Kluft,
Necket, wanket, lockt und ruft!

Erdgeister. } Zusammen.

So geht's lustig, so geht's gut.
Taumelt, schaukelt voll Vergnügen,
Nimmer haben wir Genügen,
So geht's lustig, so geht's gut!

Alcina.

Flösse mir so leicht das Blut!
Darf ich falschen Mächten trauen,
Auf des Abgrunds Worte bauen? —
Ende macht erst alles gut.

Dritter Auftritt.

Atlas. Erdgeister. Alcina.

Atlas.

Schweig', leichtsinn'ge junge Brut!
Ha, stille!

Erdgeister (wimmelnd).

Kehrt euch nicht d'ran!
O der abscheuliche,
Finstere, gräuliche
Häßliche Mann!
Kehrt euch nicht d'ran!

Atlas.

Ha, ruhig, stille!
Ich seng' euch sonst zu Asch' und Staub,
Und geb' euch Stürmen hin zum Raub.

Alcina.

Seyd ruhig, stille!

(sie klopft an mehrere Felsen. Quellen springen. Die Erdgeister folgen ihr nach, trinken, und werden vom Schlafe ergriffen.)

Kinder, aus den Quellen trinkt!

Erdgeister.

Wie so süß ihr Ruf erklingt!

Alcina.

Daß ihr sanft in Schlummer sinkt.

Erdgeister.

Selig, wen der Schlaf bezwingt.

Alcina.

Ruh' euch süß in Büschen winkt.

Erdgeister.

Wo die Grill' in Schlaf uns singt.

Alcina.

Stille, stille! sinket, sinkt!

Erdgeister.

Müde, müde! Ruhe winkt. (verlieren sich in den Büschen.)

Vierter Auftritt.

Alcina. Atlas.

Alcina.

Nun sind sie fort.
Was zürnst du diesen Kleinen?
Der Erdengeister kurze Freuden
Sind bunte Farben einer Blase,
Die jeder Hauch verweht.

Atlas.

Fluch ihnen dann!
Vertilgt sey jede Freude,
Die Satan nicht durch Qualen rächt!

Alcina.

O weh, in welche Hand
Hat sich mein Leichtsinn hingegeben!

Atlas (fürchterlich).

In Satans!!!

Ha, Mensch! umsonst ist all dein Sträuben;
Der Hölle Sclav', der mußt du bleiben.

Alcina.

Ihr weiht' ich mich mit freyem Sinn.

Atlas.

Dafür auch glüht dir schon Gewinn.

Alcina.

Im Höllenpfuhl?

Atlas.

Im Liebesfeuer!

Alcina.

Und Roger wird

Atlas.

Nun bald dein Freyer.

(dräuend.)

Doch sorge, fest ihn zu verstricken?

Alcina.

Mit Zauber will ich ihn berücken.

Atlas.

Ha, zittre, sollt' er dir entflieh'n,
Und rasend wieder uns bekriegen!

Alcina.

Durch Liebe will ich ihn besiegen,
Mit holden Garnen ihn umzieh'n.

Atlas.

Wenn es ihm glückte, Qual und Wuth!

Alcina.

Schon beym Gedanken kocht mein Blut!
Ich stoß ihm dann

Atlas.

Den Dolch in's Herz!

Alcina.

Und ihn ergreife

Atlas.

Höllenschmerz!

Beyde.

Fluch euch, ihr Christen, Fluch!
Wagt's frech, mit der Hölle zu ringen,
Doch wird euch die Hölle bezwingen,
Fluch euch, ihr Christen, Fluch!

Atlas.

Es gilt!
Und nun an's Werk.
Du eil' Alcina, in die Burg,
Die auf dem Meere Lybias,
Ein wohllustathmend Paradies,
Sich lachend hebt.
Dort harre mein,
Und Rogers auch.

Alcina.

Wie lockst du ihn zu mir?

Atlas.

Wohlan, so schau!

(Es donnert von fern, dann immer näher. Die Erscheinung geschieht, wie sie die Arie anzeigt.)

Donnerwolken, schwarz und schwer,
Dichter, dichter drängt einher,

Woget zeugend auf und nieder,
Woget brütend hin und wieder,
Daß ihr entfaltet,
Daß ihr gestaltet,
Was ich gewollt,
Was ihr nun sollt! —
Blitz der Hölle, schlage drein! (Donnerschlag.)
Lebend soll die Fratze seyn.
Donnerwolken, nun empor!
Roß und Mann, sprengt kühn hervor!

(Die Wolken theilen sich. Ein Mohr auf einem weißen Flügelrosse sprengt hervor.)

Alcina.

Das ist Bajardo!
Du edles Roß,
Drückt eines Mohren schwarze Last
Den stolzen Rücken dir?
Und sah ich doch in's Speergewühl
Auf dich, wie einen Gott,
Den großen Roger eilen;
Der floh so wie ein Blitz
Vorbey vor meinen Augen,
Und ach!
Schon brannte mir das Herz.

Atlas.

Bajardo ist es nicht,
Der mit Reinald durch Flur und Wald
Angelika verfolgt.

Doch täusche Rogern die Gestalt,
Wie dich.
Kaum fühlt das Roß die edle Last,
So schwingt er schon das Flügelpaar,
Trägt durch die Wolken über's Meer
Den Held
Zu deinen Füßen nieder.

Alcina.

Wie dank ich dir!
Kinder auf! vom Schlaf erwacht!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Erdgeister. Irrwische.

Erdgeister.

Stehen schon da. —
Hahahaha!
Ein Roß mit Flügeln
Ist schwer zu zügeln,
Hahahaha!
Nun sieh dich vor,
Verwegner Mohr!

(Sie necken den Mohren, werfen ihn mit Blumen, umtanzen ihn, u. s. w.)

Irrwische (von der rechten Seite).

Auf und ab,
Stolpre, tapp'
Über Stock und Stein,
Ritter, nur herein!

Erdgeister.

Hahahaha!
Schon ist er nah'.

Irrwische (von der linken Seite).

Immer weiter fort und fort,
Jetzt erst hier und jetzt schon dort;
Hurtig über Stock und Stein,
Fräulein, müßt nicht müde seyn!

Erdgeister.

Hahahaha!
Schon ist sie nah'.

Alcina.

Spannt euch vor dem Wagen an,
Hurtig faßt die Blumenseile
Ohne Zaudern, es hat Eile,
Durch die Lüfte geht die Bahn
Über Berg und Ocean!

(Ein Theil der Erdgeister scheint die Wolken mit dem Rücken zu tragen. Ein geflügelter Theil sie mit Blumengewinden aufzuziehen. Das Ganze muß von oben herab eine einzige beseelte Gruppe bilden.)

Irrwische.

Immer hurtig eil' uns nach,
Findest doch zuletzt ein Dach,
Bradamante!

Bradamante (in der Scene).

Roger!

Erdgeister.

Hahahaha!
Schon sind sie da!

Irrwische.

Irrwisch hat den Tanz vollbracht,
Ruht nun bis zur nächsten Nacht. (verschwinden.)

Sechster Auftritt.

Roger. Bradamante. (Von verschiedenen Seiten.)

Roger.

Bradamante!

Bradamante.

Roger!

Roger.

Bist du's?

Bradamante.

Ich bin's.

Beyde (sich die Hände schüttelnd).

Sey mir gegrüßt!

Roger.

Die ganze Nacht
Irrt' ich im Wald umher.
Die aufgereitzte Phantasie
Ließ wunderbar mich Bilder schau'n,
Erfüllte mir das Ohr
Mit seltner Stimmen Klang.
Mir schien, es höhnten Geister mich,

Verlockten meine Schritte hin und her:
Kann man auch wachend träumen?

Bradamante.

Es war kein Traum.
Die Hölle wühlt erboßt
Vom Grund' an's Licht der Erde
Die bösen Geister auf.
Mich schauert!

(Marsch von fern.)

Froh der Krieger Ruf erschallt
In dem Wald,
Weil das Echo munter hallt
Aus dem Wald;
Luft, die frisch und duftend wallt
Durch den Wald,
Stärkt die Brust, und freudig schallt
Ruf im Wald:
Halulululu!

Roger.

Schon eilt zum Kampf der Helden Schar.
Wie jede Nerve mir erbebt!

Bradamante.

Dir beut die Brust zum Schild ich dar,
Wo sich ein Schwert dir dräuend hebt.

Roger.

Dir will ich's, stolzer Agramant,
Und hätte Satan dich gesandt!

Bradamante.

Ich fliege vor, ich stürz auf ihn.

Roger.

Und wenn er siegt, und wenn du fällst?

Bradamante.

So fiel ich dir zum Schutze hin.

Roger.

Gott! laßt mich sterben, eh' du fällst.

Bradamante.

Dann stürz' ich in des Feindes Stahl,
Und ende schnell so meine Qual!

Roger.

Halt ein! — Du machst mein Herz zu weich!

Bradamante.

O diese Thräne macht mich reich!

Beyde.

Der Himmel, der uns einst verband,
Folgt uns in's Schlachtgebrüll —
Drum fort zum Kampf für's Vaterland,
Und end' es, wie es will!

Roger.

O Bradamante!

Bradamante.

Roger! (umarmen sich.)

(Marsch näher.)

Aus reinem Herzen schöpft der Held
Sich frohen Muth,
Und kämpft für Gott und für die Welt;
Hoch flammt sein Muth!

Und lächelt, wenn er kämpfend fällt,
Nicht stirbt sein Muth.
Wenn drob die Maid sich weinend quält,
Faßt sie doch Muth.
Ihm lohnt schon eine bess're Welt
Den frohen Muth.
Muth! Muth! Muth! Muth!

Roger und Bradamante.

Muth! Muth! Muth! Muth!
Muthig in die Schlacht,
Herzhaft in den Tod!
Wer immer bange sorgt und wacht,
Ißt kummervoll sein Brot.
Und kommt der Tod, so kommt er gut,
Für Gott und Ehre Leib und Blut!
Muthig in die Schlacht!
Herzhaft in den Tod!

Krieger (von fern).

Muth! Muth! Muth! Muth!

Roger.

Die Krieger haben uns gehört,
Antworten uns.

(Der Mohr sprengt mit dem Rosse vorbey.)

Bradamante.

Ha, Roger, schau, Bajard, fürwahr!

Roger.

Er ist's! Den schickt mir Gott! Ihm nach!

Bradamante.

Ihm nach!

Roger.

Verfluchter Mohr! (stürzen ab.)

Siebenter Auftritt.

Atlas.

Eure Freuden zu vergiften,
Drang ich auf aus tiefen Klüften,
Jetzt hinab zu Satans Mahle,
Schall' es laut im Feuersaale:
Freut euch, denn im Christenheer
Dräuet Roger uns nicht mehr! —
Zittre, stolze Christenbrut,
Vor der Hölle Macht und Wuth!

(versinkt. Feuer flammt auf.)

Achter Auftritt.

(Marsch der Krieger. Kaiser Carl, auf Schilden getragen, von Kriegern umgeben.)

Krieger.

Muthig in die Schlacht!
Herzhaft in den Tod!
Im Kampfe hebt sich auf die Kraft,
Und lös't sich los aus enger Haft,
Und schwellt des Kämpfers Brust.
Die Kraft allein bewährt den Mann;

Drum in den Feind hinein, hinan!
Nichts gleicht des Siegers Lust!
Muthig in die Schlacht!
Herzhaft in den Tod!

Carl.

Ha, stille!
Jetzt, wo des Schöpfers Lob
Aus tausend Kehlen wirbelt,
Der Sonne Majestät
Die Macht des Herren preis't,
Ruft auf zum Helfer in der Noth,
Zum starken Helfer in der Schlacht!
Voll Glaubens hebt der Christ die Speere,
Beuth froh die Brust dem Maurenheere,
Will sich für Gott dem Tode weih'n,
Durch Blut die Kirche froh befrey'n.
Der Maure soll nicht länger wüthen,
Der Heide Christen nicht gebiethen.
O Gott, der unser Herz durchschaut,
Dir kindlich haben wir vertraut.
Ein Hauch von dir, sie sind verweht.
Durchdring die Lüfte, mein Gebeth!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Bradamante.

Bradamante (in der Scene).

Weh mir!

Carl.

Wer ruft im Walde?

Bradamante.

Weh mir! Ach Hülfe!
Ha, Roger, fort, o Gott!
Fort in die Wolken, wehe mir!
Luft! Luft!
Ich bin ganz athemlos. —

Carl.

Was fehlt dir? sprich!
Und wo ist Roger?
O sammle dich!
Uns dräut ein heißer Tag.
Und deinen Muth, und Rogers Arm
Vermißt' ich schwer.

Bradamante.

Wo er nun ist?
Gott weiß es, großer Kaiser!
Vielleicht schon todt; weh mir!
Vielleicht schon todt!

Carl.

Es drängt die Zeit! Ach eile! was geschah?

Bradamante.

Ein Maur' auf einem Flügelroß
Sprengt stolz vorbey,
Und Roger glaubt, sein Streitroß sey's,
Bajardo!
Jagt einen Speer dem Heiden durch,
Schwingt auf das Roß sich schnell;
Doch dieses fliegt mit ihm empor,

Und fliegt den Wolken zu,
Die meinen Augen ihn entzieh'n,
Und hülflos sank ich hin!

Carl.

Wie soll ich helfen?

Bradamante.

Schick' Ritter aus in alle Welt,
Den Helden zu befrey'n.

Carl.

Jetzt, wo ich jedes Arms
Zur heißen Schlacht bedarf,
Nein, hoff' es nicht!

Bradamante.

Barbar!

(Carl winkt. Der Marsch erhebt sich schnell.)

Krieger.

Kalten Blut's,
Festen Muth's,
Stürmet an,
Faßt den Mann!
Zugestritten,
Vorgeschritten,
Keine Ruh',
Immer zu:
Wer am längsten kämpfend hält,
Der gewinnt zuletzt die Welt.

Zehnter Auftritt.

Bradamante. Melissa. Genien.

Bradamante.

Weh mir!
Wohin nun wend' ich wohl
Den ungewissen Schritt,
Ich Elende!
Ha, welche süße Melodie
Erfüllt mir nun das Ohr?
Hast du mich schon gehört,
Melissa, gute Fee?
So nahe helfend mir!

(Melissa senkt sich in Wolken mit drey Genien herab.)

Bradamante.

O Freundinn!
Soll sehnsuchtsvoll mein Herz vergehen?
Werd' ich den Helden wiedersehen?

Melissa.

Du mußt der eig'nen Kraft vertrauen,
Willst du den Helden wiederschauen.

Bradamante.

Nie hab' ich noch den Tod gescheut!

Melissa.

Und wenn dein Tod ihn nur befrey't?

Bradamante.

Für ihn zu sterben, welches Glück!

Melissa.

Durch Muth versöhne dein Geschick.

Erster Genius.

Bewaffne dich mit diesem Schild —
In Dornen Rosen, ist sein Bild.

Zweyter Genius.

Schwer ist der gold'nen Lanze Schaft,
Ihn schwinget nur geübte Kraft.

Dritter Genius.

Wohl drückt der Helm von feinem Gold,
Doch Kämpfern nur ist Liebe hold!

Melissa.

Dir hab' ich selbst den Ring geweiht!
Bewahr ihn, Tapf're, gut!
Und welch ein Unhold vor dir bräut,
Nicht wanken darf dein Muth.
Vor jedem Zauber ist beschützt,
Wer solches Ringes Kraft besitzt.

Wolken, Wolken durch die Lüfte,
Über Ströme, über Klüfte,
Mit der Eile schneller Blitze
Fort zu Atlas Felsensitze.

(Indessen sich die Wolken heben, erscheinen geharnischte Genien, welche unter Begleitung eines von andern aufgeführten Tanzes folgenden Schlußchor singen.)

Nie möge verlassen
Der Fromme sich wähnen,
Die Himmlischen fassen

Der Leidenden Thränen
In Schalen von blinkendem Gold,
Und stärken im Kampfe sie hold,
Und krönen dem Sieger das Haupt,
Nicht hat er vergeblich geglaubt.
O fasse Muth!

Bradamante (von oben).

Ich fasse Muth.

Genien.

Und kämpfe kühn!

Bradamante.

Hin fließ' mein Blut!

Genien.

Und lebe wohl!

Bradamante.

O lebet wohl!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Tannenwald. Zur Seite höhere und niedere Felsenbrüche. Im Hintergrunde auf einer Anhöhe die Burg des Atlas. Unter derselben in einer Berghöhle ein Feuerofen.

Erster Auftritt.

Höllengeister.

Ungewitter. Die Geister stürzen von den Klippen herab, zünden die Allarmleuchten an, bewaffnen sich mit Keulen, verschwören sich zum Kampf, stürzen hinaus, kommen aber wieder fliehend zurück. Dann beginnt der

Chor.

Wer ist sie? wer nennt sie,
Die Freche, Verweg'ne,
Die kühn in des Schreckenwaldes Bezirk
Eindringet mit Macht? —
Wuth und Verderben!

Zweyter Auftritt.

Atlas. Höllengeister.

Atlas (von der Höhe).

Wer hat empört das Reich der Luft,
Und heult hier in der Berge Kluft?

Chor.

Ha, Meister, greif zu Schild und Schwert!

Atlas.

Seyd ihr nicht alle selbst bewehrt?

Chor.

Bezwungen hat ein Weib dieß Land;
Sie führt den Blitz in starker Hand!

Atlas.

Daß du verdürb'st, du feige Schar!

Chor.

Verdirb du selbst! Stell dich ihr dar!

Atlas.

Werft sie dort in die Feuergluthen,
Nicht ist sie's werth, durch mich zu bluten.

Chor.

Laß auch die Hölle sie bekriegen:
Sie wird nicht fallen, sie wird siegen!

Atlas.

Wohlan, reicht mir den Spiegelschild,
Daß die Verfluchte schau ihr Bild!
Ha, feige Geister, bebet nicht!
Entblößt von jedem Schleyer,
Sieht hier der Mensch sein Angesicht,
Sieht sich als Ungeheuer.
Die eig'ne Larve grinst ihn an,
Und um den Stolzen ist's gethan;
Denn Schmerz und Scham und Wuth und Schrecken
Weiß seine Kraft dahin zu strecken.

Ha, feige Geister, bebet nicht!
Ich zeig' auch ihr das Angesicht,
Entblößt von jedem Schleyer,
Daß sich erkenn' das Ungeheuer,
Und Schmerz und Scham und Wuth und Schrecken,
Die Freche mir zu Boden strecken.
Ha, zaget nicht.

(Atlas geht wieder in die Burg.)

Chor.

Mit tollem Muth
Klimmt wohl hinan
Der Tugend Bahn
Die Menschenbrut.
O eitler Wahn!
Nur tiefer fällt
Sie gräßlich dann
Zur Unterwelt!

Dritter Auftritt.

Bradamante. Höllengeister.

Bradamante

(von einer Anhöhe seitwärts).

Entflieh', du Ausgeburt der Nacht!
Mich stärket eine größre Macht.

Chor.

Zerreißt sie, zerstückt sie!
Faßt sie mit Kraft!

Reißt sie hinab!
Eilet ihr vor!
Eilet ihr nach!
Umringt sie! — Fluch!
Schwinget der Fackel glühende Brände,
Machet mit Blitzen der Riesinn ein Ende!
Umsonst! — Wehe, das traf!
Hinauf! hinauf!
Daß sie verdürbe!
Ihr nach, ihr nach!
Fasset sie an! Recht! Glücklich gefaßt.
Laßt sie nicht los!
Hängt euch verstärket zur Kette!
Reißt mit siegender Kraft!
Nochmahls fasset nur Muth!
Wuth, Tod, Verderben, Fluch!
Wehe, wehe, wehe!

(Bradamante kommt von oben herab, und stürzet im Kampfe die Geister herab, ficht dann unten, eilet hinauf zur Burg. Sie stürzen ihr nach, einer nach dem andern, und hängen sich an einander zur Kette, um sie mit vereinter Kraft herabzureissen. Sie faßt aber den ersten, und schläudert mit ihm die ganze Kette über den Berg. Diese zerstreuet sich im Falle in Gruppen auf die Bühne.)

Bradamante.

Fahr hin, kraftlose Meuchelrotte!
Sey deiner Hölle selbst zum Spotte!
(Klopft mit dem Schwert' an die Pforte.)

Heraus! du grauser Höllenrecke,
Daß dich mein Schwert zu Boden strecke!

Atlas.

Hier steh' ich schon, und sieh dich vor;
Bald fällst du hin, ein schwaches Rohr.

Bradamante.

Ha, feiger Unhold, nicht geprahlt.

Atlas.

Die Schmach wird nur mit Tod bezahlt.

Bradamante.

Erst zeig mir Rogers Aufenthalt.

Atlas.

Versuch's, und zwing mich durch Gewalt!

Bradamante.

O Himmel, nun verleih' mir Schutz!
So biet' ich kühn dem Recken Trutz.

Atlas.

O Hölle, nun verleih' mir Schutz!
So biet' ich leicht der Frechen Trutz.

Beyde.

Und nun heran!

Chor.

Die Kraft ist gleich,
Fällt Streich auf Streich,
Stoßt Schild an Schild;
Der Kampf wird wild.
Sie gönnet ihm nicht Raum,
Und dränget ihn zum Baum!

Ha, reißt sie weg,
Hinweg! hinweg!

(Die Geister ziehen sie hinweg, und ringen mit ihr; indessen entblößet Atlas den Schild.)

Bradamante.

Ha, Feiger, jag' auf mich ein Heer!
Ich bebe nicht, und steh' zur Wehr.

Atlas.

Bald prasselst du dort in der Gluth,
Dann sinkt dir wohl der tolle Muth.

Bradamante.

Da liegt, kraftlose Ungeheuer!

Atlas.

Dafür verschling' dich ew'ges Feuer.

Beyde.

Und nun heran!

(Sie fechten. Atlas hält ihr den Spiegel vor. Sie zerschlägt ihn in Trümmer. Feuer sprüht heraus. Unterdessen singt der

Chor.

Bald ist's vollbracht.
Sie sieht ihr Bild
Im Spiegelschild;
Um sie wird's Nacht.
Ha, jetzt! jetzt, wehe! (verschwindet.)

Bradamante.

Fahr hin zur Hölle, Höllensohn!

Atlas.

So zücke schnell den blanken Dolch!

Bradamante.

Das will ich auch, du gift'ger Molch!

Atlas.

Man harrt auf mich an Satans Thron!

Bradamante.

So eile hin!

Atlas.

Bringts dir Gewinn?

Bradamante.

Wo weilt nun Roger? hurtig, sprich!

Atlas.

Alcina's Liebe freut er sich.

Bradamante.

Verflucht sey diese Höllenlüge!

Atlas.

Mich quäle Satan, wenn ich lüge! —

Bradamante.

Soll ich dir, Unhold, trauen?
Wohlan, laß mich ihn schauen.
Eröffne deinen Spiegel mir!
Das Leben schenk' ich dir dafür.

Atlas.

Hast du noch Muth, so folge mir!

Bradamante.

Geh du voran, ich folge dir.

(Die Feuerhöhle verwandelt sich in einen Feuergang, durch den sie hinab gehen.)

Fünfter Auftritt.

(Feuerhöhle. Vorne Rauchsäulen, im Hintergrunde bewegliches Feuer. An der Wölbung hängen Unthiere.)

Bradamante.

So steh' ich nun allein
In dieser Feuerschlucht;
Ich bebe!
O Bradamante, schäme dich!
Die dich hierher geführt,
Wird auch aus diesem Labyrinth
Dich gnädig leiten,
Die ew'ge Liebe!
Ihr Flammen, seyd nicht furchtbar!
Ihr liebet!
Es liebet die Natur.
Was rauschet der Strom so eilend umher?
Ihn jaget die Sehnsucht, und treibt ihn zum Meer.
Was senkt sich der Berg in die Tiefe hinab?
Will finden im Schooße der Mutter sein Grab.
Was brauset der Sturm durch Wald und durch Flur?
Möcht' liebend durchdringen die ganze Natur.
Was prasseln empor die zerstörenden Flammen?
Sie suchen den Himmel, von welchem sie stammen.
Wohl flieht sich die Seele,
Sucht, wen sie erwähle,
In welchem sie lebe.

Zur ewigen Liebe
Strebt irdische Liebe,
Daß ewig in Liebe sie lebe.

Sechster Auftritt.

Bradamante. Atlas. Höllengeister.

(Die Höllengeister umgaukeln Bradamante in phantastischen Gruppen. Atlas kommt später nach.)

Höllengeister.

Zittre! Zittre! Zittre!

Atlas.

Ha, zittre!
Der Zukunft Schleyer hebt
Der Mensch nicht ungestraft.

Chor.

Nicht ungestraft!

Atlas.

Doch nach Verboth'nem ringt und strebt,
Des Stolzen irre Kraft.
Ha, zittre!

Chor.

Zittre! Zittre! Zittre!

Bradamante.

Ha, schweig't, ich zittre nicht!
Nicht länger zaudert, eilet!
Eröffne, Hölle, das Gesicht,
Tod euch, wenn ihr verweilet!

Chor.

Tod dir, dir Tod, Tod dir!

Atlas.

Tod dir!

Ha, keine Macht wird dich erwecken,
Liegst du entseelt vor Schrecken.

Höllengeister.

Komm, Schrecken, Schrecken!

Atlas.

Dann werfen wir mit Hohn und Lachen
Dich jubelnd in den Feuerrachen.

Höllengeister.

Zisch, Feuerrachen!

Bradamante.

Beginnt! ich will.

Atlas.

Du willst?

Bradamante.

Ich will.

Atlas.

Erwäge!

Bradamante.

Still!

Atlas.

So rollt, ihr Donner, flammt, ihr Blitze,
Was wahr ist, soll die Hölle zeigen.
Beginnt den zauberischen Reigen!
Gebild, erzeugt aus Dunst und Hitze,
Wog auf, auf, auf, auf!

Höllengeister.

Auf, auf, auf, auf!

Huhuhuhuhu! (es schlägt ein.)

(Wie sich die Wolken erheben, bilden die Höllengeister gleichsam Statuengruppen am Portal und am Fuße des Spiegels, den sie mit ihren Fackeln erhellen. Die Erscheinung geschieht, wie sie das Recitativ anzeigt.)

Bradamante.

O Roger!
Wie düster ist dein Blick!
Verfluchte Buhlerinnen!
Was gaukelt ihr um ihn? —
Ihr seht,
Er würdigt euch nicht eines Blicks,
Und wendet euch den Rücken.
Verjagt euch nun!
O Roger, bleibe! höre!

(eilt auf ihn zu. Die Wolken senken sich.)

Was nützt dir, Hölle, deine List?
Ha, duldet, daß ich euch verspotte!
Ihr träumt, daß mein er bald vergißt,
Doch seht, verjagt ist schon die Rotte!

Höllengeister.

Zittre, zittre, zittre!

Atlas.

Ha, zittre!
Bald wirst du deinen Helden hassen,
Bald wird dich wild ein Wahnsinn fassen.

Höllengeister.

Komm Wahnsinn! Wahnsinn!

Atlas.

Die Hölle will nun Wahres zeigen.

Höllengeister.

Beginnt den zauberischen Reigen!

Atlas.

Ha, rollet Donner, flammet Blitze!

Höllengeister.

Gebild, erzeugt aus Dunst und Hitze,

Wog auf, auf, auf!

Atlas.

Auf, auf, auf! (es schlägt ein.)

Bradamante.

Weh mir! das ist Alcina.

Was thust du, Roger?

O trinke nicht!

Ha, Qual!

Was beugst du nun dein Knie

Vor ihr, der Buhlerinn?

Sie hebt ihn auf,

Er fasset ihre Hand.

Ha, welche Blicke!

Und nun!

O Roger, Roger, Roger!

Hör' deine Bradamante,

Hör' deine treue Liebe!

(Wie sich Alcina und Roger im Spiegel umarmen, stürzt sie auf die Erscheinung hin. Die Wolken heben sich.)

Hast du so schnell mich schon vergessen?

Atlas und Chor.

Er hat so schnell dich schon vergessen.

Bradamante.

Ich kann, ich will's nicht überleben!

Atlas und Chor.

Wie kann dein Stolz es überleben?

Bradamante.

Hinan! ich will mit ihr mich messen!

Atlas und Chor.

Willst du mit ihrem Bild dich messen?

Bradamante.

O stille, Herz! Es war ein Traum.

Atlas und Chor.

Verzweifle! Nein! Es war kein Traum.

Chor.

Zittre, zittre, zittre!
Wer hieß dich deinen Kräften trau'n,
Tollkühn in unsern Spiegel schau'n?
Wer frech der Zukunft Schleyer hebt,
Er hat genossen, hat gelebt!
Stirb! stirb! stirb!
Liebe nicht, nein, Tod erwirb!
Wie die Wolken auf nun wallen,
Wirst du todt darnieder fallen.
Wolken, auf, auf, auf!
Huhuhuhu! (es schlägt ein.)

Bradamante.

Er schläft!
Alcina nah't!
Was soll der Dolch in ihrer Hand?
Sie sinnet Mord.

Chor.

Mord! Mord! Mord!

Bradamante.

Erwache, Roger, erwache!
Die Mörd'rinn nah't.
Jetzt, jetzt, — ach!

(fällt mit einem Schrey zusammen. Die Wolken senken sich.)

Atlas.

Triumph!

Höllengeister.

Jubelt, jauchzet, laßt die Hallen
Laut vom Lob des Meisters schallen!

Atlas.

Hebt sie auf und tragt sie fort!
Gräßlich in Flammen erwache sie dort!

Ein Theil.

Hebt sie auf, und tragt sie fort!
Gräßlich in Flammen erwache sie dort!

Der andere.

Schürt die Flammen, schürt nun zu,
Schüret ohne Rast und Ruh!

(Wie sie die Flammen schüren, kommen vom Grunde des Feuerofens Genien herauf, die ihnen den Speer auf den Nacken

setzen. Der Hintergrund des Theaters verwandelt sich in ein Wolkengebirge, aus welchem Melissa herab steigt.)

Melissa's Genien.

Euch zucke Schmerz durch das Gebein!
Nicht sollt ihr euch der Unthat freu'n!

Höllengeister.

Entflieht! wie feurig blitzt ihr Speer! —

Atlas.

O haltet! stellet euch zur Wehr!
Ha, kämpft! —

Melissa.

Heran!

Atlas.

Nur Muth!

Melissa.

Ohnmächtige! —

(Die Genien stürzen von dem Feuerofen auf die Höllengeister herab, und drängen sie vorwärts. Atlas eilt hinauf. Aus den Seiten kommen gleichfalls Genien, und entwaffnen den auf den Erhöhungen stehenden Chor. Die Entwaffnung muß in einem Moment geschehen, das Ganze eine reiche Gruppe bilden.)

Melissa und Genien.

Ha, ruft nun Satan, euch zu retten!
Da liegt, und heult in Demantketten!

Atlas und Höllengeister.

Besiegt! Ha, Fluch! Ha, welche Schande!
Zerreißt mit Zähnen eure Bande!

Melissa. Genien.

Fühlt ihr den Fluch, fühlt ihr die Schande?
Ha! keine Macht lös't eure Bande.

Melissa.

Zum Leben ruft dich, Bradamante,
Melissa, die dein Schicksal wandte.

Atlas. Höllengeister.

Wuth, Fluch, Tod und Verderben!

Bradamante.

Was weckst du mich? o laß mich sterben!

Melissa.

Nun sollst du Roger wieder sehen.

Atlas.

Dir untreu, in Alcina's Armen.

Bradamante.

O Himmel, hab' mit mir Erbarmen!

Atlas.

Bald bricht dein Herz vor grausen Wehen.

Melissa.

Sein Liebeszauber schwindet, flieht,
Wenn er dich froh nun wieder sieht.

Atlas.

Und trifft ihn dann Alcina's Blick,
Fliegt er an ihre Brust zurück.

Bradamante.

So innig hab ich dich geliebt!
Und hast so tödtlich mich betrübt.

Melissa.

Lebt noch in dir Vertrauen,
So komm und folge mir!
Bald in Alcina's Auen
Gewinnst du Rogern dir.

Atlas.

Du sollst ihr nicht vertrauen;
Entflieh, entreiß dich ihr!
Dort in Alcina's Auen
Wird nur Verzweiflung dir!

Melissa.

Komm, folge mir!

Bradamante.

Ich folge dir.

Atlas.

Tod dir dafür!

Melissa, Genien,

(indessen sie die Wolken hinansteigen).

Nun wüthet kraftlos, Höllengeister!
Vernichtet fühlet eure Macht!
Ha, blitzet, donnert, ruft den Meister,
Stürzt euch hinab in ew'ge Nacht!

Atlas. Höllengeister.

Euch Höllenqual, verfluchte Geister!
Verfluchet sey Melissa's Macht!
Fahr' Blitz, roll' Donner, hör' uns, Meister!
Verschling sie all' in ew'ge Nacht!

Melissa. Genien.

Empor zum heitern Lichte schwebet!

Atlas. Höllengeister.

Verschling sie alle, finstre Nacht!

Melissa. Genien.

Den Blick zum Himmel dankbar hebet!

Atlas. Höllengeister.

Ha, leuchtet, Blitze! Donner, kracht!

Melissa. Genien.

Verzweifelt nun in eig'nem Feuer,
Sprüht es herab, ihr Ungeheuer!

(Die Ungeheuer am Gewölbe sprühen Feuer auf die Höllengeister herab.)

Atlas. Höllengeister.

Ha, wehe, weh! entsetzliches Gericht!

Melissa. Genien.

Empor zum Licht, zum Licht, zum Licht!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Gärten der Alcina.

(Roger schläft in einem Blumenbeete. Alcina ist mit ihm beschäftigt. Die Erdgeister tanzen bald in Reigen herum, bald schlüpfen sie zwischen die Baumgruppen in kunstlosen Gruppirungen.)

Erdgeister.

Gelacht und gesungen,
Über Dornen gesprungen,
Mit flüchtigem Fuß!
Nicht vorwärts geschaut,
Dem Augenblick traut,
Dann blüht euch Genuß.
Doch habt ihr das Leben zu reiflich erwogen,
So habt ihr um's Leben euch selber betrogen.
Nicht vorwärts geschaut,
Dem Augenblick traut.
Jetzt lustig herum,
Lustig, ihr Geister,
Lobet den Meister,
Lustig herum!

Alcina.

Ha, Roger schläft; nur leise, leise!

Erdgeister.

Er schläft und träumt. Nur leise, leise!
Wir träumen im Wachen,
Und wachen im Traume,
Und singen und lachen
Am Quell und am Baume
So leise!
Doch wollte sich jemand zu wachen ermessen,
Nie würd' er des Lebens Bürden vergessen;
Drum immer gelacht,
Und nimmer gewacht,
Haha! Haha!
Dreh't euch, ihr Geister,
Lobet den Meister,
Haha! Haha!

Alcina.

Er reget sich. Nur leise!

Erdgeister.

Nur stille, heimlich, leise!
In schmeichelnden Lüften,
Balsamischen Düften,
Im kühligen Haine,
Bey schäumendem Weine,
Im Küssen und Herzen
Vergißt man der Schmerzen;
Da lös't sich die Kraft.

Haha! haha!
Wir küssen und herzen,
Vergessen der Schmerzen,
Haha! haha!
Lustig herum!
Taumelt, ihr Geister,
Lobet den Meister,
Lustig herum!

Alcina (gebiethend).

Ha, stille!

Erdgeister.

Heimlich, stille, leise!

(Verbergen sich in den Gebüschen.)

Alcina.

Was fehlet dir, mein Roger?
O schlafe süß im Arm der Liebe!
Was fährst du zürnend auf,
So wie am Tag der Schlacht?
Unglückliche Alcina!
Weh mir, es ist gewiß!
Nicht Liebe hält ihn fest an meiner Brust,
Nur meine Zauberkraft.

Erdgeister (schlüpfen hervor).

Haha! haha!
Drum immer gewacht,
Und nimmer gelacht,
Haha, haha!

Alcina.

Wenn er es wagte,

Meine Liebe verschmähte? —
Eh' ich das dulde!

Erdgeister (schlüpfen hervor).

Haha! haha!
Nicht vorwärts geschaut,
Dem Augenblick traut,
Haha! haha!

Alcina.

Er ist mein Feind,
Mehr noch mein Feind,
Als jene feige Schar,
Die meinem Reitz erlag.
Dein Todfeind schläft, Alcina,
So sey's sein letzter Schlaf!

Erdgeister (schlüpfen hervor).

Über Dornen gesprungen
Mit flüchtigem Fuß!
Gelacht und gesungen,
So blüht euch Genuß.

Alcina.

Ha, deine Stunde schlägt!
Zur Rache!
Er sterbe!
Wohlan, an's Werk, sogleich! (zückt den Dolch.)
Jetzt! jetzt! — — —
Umsonst, umsonst!
So schön, o Gott, er ist so schön!
Ach, meine Kraft erlischt.

Erdgeister.

Wie lös't sich die Kraft?
Im Küssen und Herzen
Vergißt man der Schmerzen:
So lös't sich die Kraft!

Alcina.

Nun hebt er sich.

Roger (träumend).

Ha, Waffen, Waffen!

Erdgeister

(umgaukeln ihn, und umwinden ihn mit Blumen).

Ist er schon frey?
Blumen herbey,
Und Fesseln gebunden,
Den Helden umwunden!
Wer sich uns einmahl ergeben,
Ringet sich nimmermehr frey,
Muß mit den Irdischen leben;
Hurtig noch Kränze herbey!
Leicht sind die Bande, doch halten
Sie solche Göttergestalten;
Nur stille, heimlich, leise!

Roger (schlafend).

Ha, Helm und Schild! Wer hält mich? wer?

Erdgeister

(erschrocken durch einander fahrend).

Entflieht, er spottet unsrer Macht,
Entfliehet! Roger ist erwacht. (entfliehen.)

Roger (erwacht).

Ha, wie? in Fesseln?

Alcina.

O mein Roger!

Roger (fährt auf).

Los reiss' ich, reisse los — Ohnmächtige!

Alcina.

Mit Liebesbanden hielt ich dich umwunden:
Was fährst du nun so feindlich auf?

Roger.

Ha, Bande sind doch Bande.
Wie bin ich so erschöpft!

Alcina.

So nimm zur Stärkung diesen Trank!

Roger.

Zur Stärkung? her, denn ich bedarf der Kraft.

Alcina.

In meinen Armen schliefst du ein,
So selig, wie ein Gott!
Was zürnest du mir nun?
Ich klage,
Und frage,
Was fehlt dir, mein Freund?
Nicht schweige,
O zeige
Dein Auge mir, Freund!
Thaut es in wonnigen Zähren,
Hebt mich zum Himmel die Lust;

Will es sich zornig empören,
O dann zerreißt mir die Brust!
Ich klage,
Und frage,
Was fehlt dir, mein Freund?
Nicht schweige,
O zeige
Dein Auge mir, Freund!

Roger.

Alcina! Alcina!
Ha, wie beym Liebeskuß
Aufflammet mein Gefühl!
Ich liebe dich!
Ist die Natur doch selbst
Ein Tempel unsrer Liebe nur.
Hier gibt die Liebe Bäumen Seele,
Und Liebe flötet Philomele,
Und Liebe lispeln süß die Lüfte,
Und Liebe hauchen Rosendüfte,
Und Liebe seufzt des Baches Welle,
Und Liebe murmelt jede Quelle,
Und in der heil'gen Liebe Chor,
Dringt nun mein Liebesruf empor:
Ich liebe, lebe!
Doch welch ein Traum!
Was ich mit Schrecken geseh'n,
Was ich mit Grauen gehört,
Kann ich's vergessen?

Eisig erstarret mein Blut.
Ich sah — — — was war's, Alcina? —

Alcina.

Ein luftig Ding, ein eitler Schaum,
Ein Bild, ein Nichts, ein eitler Traum.
Sey ruhig, ruhig! —

Roger.

Ruhig? Doch!
Sie war's! Ich sah' sie dräuend nah'n.
Stolz trat sie ein mit Helm und Schild,
So hoch und ernst, ein Götterbild.
Und zürnte mir, und rief mich an:
Du wardst zum Weib: O schau dich an!
Und dräute: Roger, Roger!

Stimmen.

Ha, Roger!

Roger.

Das war ihr Ton! — Sag' an, wer ruft?

Alcina.

Das Eccho spielt sich in der Luft.

Roger.

Du wardst zum Weib, o schau dich an!
Wie Donner traf mich dieses Wort;
Jetzt faßt' sie mich, und riß mich fort!
Du nah'test, deine Thräne rann,
Verzweifelnd schmiegtest du dich an,
Sie schalt, ha, feiger Mann!

Stimmen.

Ha, feiger Mann!

Roger.

Nicht feige, nein, du lügst! wer ruft?

Alcina.

Ein leerer Schall, ein Spiel der Luft.
Sey ruhig, ruhig!

Roger.

Ruhig? — Nein!
Jetzt brauſ't die Geiſterſchar um mich,
Wie furchtbar rollt ihr Flammenblick,
Und ſchreckt mich weg von meinem Glück,
Und rings ein Rufen fürchterlich:
Entflieh', ſey Mann, entflieh!

Stimmen.

Entflieh, ſey Mann, entflieh!

Roger.

Entſetzen! ha, wer ruft, wer ruft?
Das iſt, bey Gott, kein Spiel der Luft.

Stimmen.

Ermanne dich, entflieh, entflieh!

Alcina.

O komm mit mir! Hier iſt's nicht gut.

Roger.

Wuth und Entſetzen jagt mein Blut.

Alcina.

O folge mir, wo Ruh' uns lacht.

Roger.

Nicht alſo, Weib, ich bin erwacht!

Alcina.

Weh mir!

Roger.

Ich bin.

Alcina.

Weh mir!

Roger.

Du weinst?

Alcina.

Du zürnst?

Roger.

Alcina, wie, du weinst?

Alcina.

O zürne nicht!

Roger.

Ach, Gott! an deiner Brust
Flammt auf mein Herz zur Götterluſt.
Hier bin ich ſelig! —

Alcina.

Hier ſo ſelig!

Beyde.

Hier iſt's nicht gut, der Neider wacht;
O folge mir, wo Ruh' uns lacht. (ab.)

Erdgeiſter (ſchlüpfen hervor).

Haha! haha!
Wie löſ't ſich die Kraft!
Im Küſſen und Herzen
Entfliehen die Schmerzen,

So lös't sich die Kraft.
Haha! haha!

Vorhalle der Burg.

Gefolge (stürzt von allen Seiten herein).

Alcina.

Welch ein Aufruhr, welch ein Toben,
Hat sich im Pallast erhoben?

Gefolge.

An der Pforte Säulenhallen,
Kam ein Weib, geharnischt, an;
Deine Riesen sah'n wir fallen;
Bald wird sie den Gärten nah'n.
Zürnend, dräuend, hochgestaltig,
O wie ist ihr Arm gewaltig!
Keine Wehre wollte nützen,
Denke d'ran, dich selbst zu schützen.

Alcina.

Führet sie zu meinem Mahle,
Rüstet euch zum Bacchanale. (Gefolge ab.)

(Donner und Blitz.)

Nicht will ich feige schon verzagen,
Will alles opfern, alles wagen.

Atlas (aus der Versenkung).

Verliebte Thörinn, auf, erwache!
Denn Bradamante nahet schon,
Die Rogern listig dir entrücket,

Zurück ihn führt zu Carlos Thron.
Drum rüstig auf, den Dolch gezücket!
Läßt du den Helden dir entflieh'n,
Zum Christenheere wieder zieh'n,
Ha, Fluch dir dann, und volle Rache!
Verliebte Thörinn, auf! erwache! (verschwindet.)

Alcina.

O wehe mir! in welche Hand
Hat sich mein Leichtsinn hingegeben!
Schon tauml' ich an des Abgrunds Rand,
Und seh' hinab mit Grau'n und Beben. (ab.)

Gärten.

Rückwärts eine Anhöhe. Bacchanal.

(Während die Tänzer von dem Gebirge herabtanzen, sitzt Alcina und Roger bey'm Mahle. Das Gefolge singt, indessen es Thyrsen und Becher schwingt.)

Evoe, Evan, Evoe!
Die Höhen entlang
Erschall', erschall'
Der Winzer Freudengesang,
Durch Wald und durch Flur,
Durch die ganze Natur!
Evoe, Evan, Evoe!
Triefend vom Safte der Rebe
Schwinget begeistert die Weinlaubstäbe!
Evan, Evoe, Evan!
Cymbeln und Crotalen

Laßt munter erschallen,
Mit Jubelgesang
Die Höhen entlang!
Feuer in trunkner Geberde,
Stampft mit dem Fuße die Erde!
Evoe!
Jauchzet, taumelt, freudig singet,
Daß der Ruf zum Äther dringet,
Evoe, Evan, Evoe!

Bradamante (von fern).

Muthig in die Schlacht!
Herzhaft in den Tod!

Alcina.

Weh mir!

Roger.

Alcina! ha, wer ruft?
Das ist, bey Gott, kein Spiel der Luft!

Gefolge.

Aus dem Thale, von der Höh',
Evoe, Evan, Evoe!

Bradamante.

Und kommt der Tod, so kommt er gut,
Für Gott und Ehre Leib und Blut!

Roger.

Ha, Waffen! Waffen!

Gefolge.

Ha, mich ergreifet trunkne Wuth,
Ich glühe Rache, dürste Blut,
Evoe, Evan, Evoe!

Bradamante (tritt auf).

Muthig in die Schlacht!
Herzhaft in den Tod!

Roger.

Wirst du vom Himmel mir gesandt?

Alcina.

O wär' zur Hölle sie verbannt!

Bradamante.

Dich ruft, o Held, dein Vaterland!

Roger.

So träumt' ich; doch es ist nur Wahn.

Bradamante.

Du wardst zum Weib, o schau dich an!
O Roger, Roger, feiger Mann!

Genien (hereinstürzend).

Ha, feiger Mann!

Roger.

Was seh' ich? Welche Schande!
Hinweg mit all dem Tande!
Nun ist mein Ruhm verloren.
Ein Schwert, gebt mir ein Schwert!
Ich will mich hier durchbohren!
Ein Schwert, gebt mir ein Schwert!

Alcina.

O Roger!

Bradamante. Genien.

Fort!

Alcina.

Erbarmung!

Bradamante. Genien.

Fort!

Bradamante.

Dein harrt im Schlachtgefild'
Des Kaisers treues Heer!
Ergreife deinen Schild,
Erhebe deinen Speer!
Stürz' in die Feinde kühn hinein,
Wasch' dich im Maurenblute rein!

Bradamante. Genien.

Entflieh, entflieh, entflieh!

Alcina.

O laß mit dir mich zieh'n!

Bradamante. Genien.

Dir muß er nun entflieh'n.

Alcina.

Erbarmung! hört, Erbarmung!

Bradamante. Genien.

Nein!

Alcina.

Das soll dich, Stolze, nicht erfreu'n.
Du denkst, mir den zu stehlen,
Der mir mein Alles ist;
Du willst zu Tod' mich quälen,
Das wird mit Tod gebüßt! (will sie ermorden.)

Roger

(entwaffnet sie, und hält ihr den Dolch an die Brust).

Halt ein! ha, stirb!

Bradamante.

Halt ein!

Alcina.

Stoß zu! — Schnell ende meine Pein;
Der Tod, von dir, wird mich erfreu'n.

Bradamante (zu Roger).

O wirf ihn weg, den blanken Stahl.
Wozu verleitet nicht die Liebe?
Blind jagen sie verworr'ne Triebe,
Sie handelt nicht aus freyer Wahl.
Wohl ist sie herzlich dir ergeben;
Sie soll nicht sterben, sie soll leben!

Roger.

Wohl bist du herzlich mir ergeben,
Du sollst nicht sterben, du sollst leben!

Alcina.

Wohl bin ich herzlich dir ergeben,
Drum will ich sterben, will nicht leben.
Barbar! schau her!

Roger (entwindet ihr den Stahl).

Halt ein! Halt ein!

Alcina.

So soll das Meer mein Grabmahl seyn. (stürzt ab.)

Roger.

Alcina! hör', ich folge dir! (stürzt nach.)

Bradamante.

Er folgt, o Gott! o wehe mir! (stürzt nach.)

Genien.

Verzweifle nicht, Alcina!
Eilt nach, eilt nach, eilt nach!
Wer fühlte nicht Erbarmen,
Mit ihr, der Schwachen, ihr, der Armen?
Eilt nach, eilt nach, eilt nach!
Verzweifle nicht, Alcina.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Wald.

Roger.

Dort flammt Alcina's Burg
In hellen Flammen auf!
Die Arme!
Zerreissen mußt' ich ihr das Herz!
Mich ruft das Vaterland.
O süßer heil'ger Zug,
Den jede wohlgeschaff'ne Brust,
Im Taumel süßer Liebe selbst,
In fernen Paradiesen fühlt!
Vom Meere trennt sich die Welle,
Und seufzet durch Blumen im Thal,
Und fühlet, gewiegt in der Quelle,
Gebannt in den Brunnen nur — Qual.
Sie sehnt sich, die Welle,
In lispelnder Quelle,
Im murmelnden Bache,
Im Brunnengemache

Zum Meer, von dem sie kam,
Aus dem sie Leben nahm,
Von dem, des Irrens matt und müde,
Sie süße Ruh' verhofft und Friede. (will ab.)

Alcina.

O bleibe!
Sieh'st du, ich bin so elend!
Durch dich!
Du zieheſt fort, und ich —
Ha, Undankbarer!
All meine Lebensluſt
Iſt ſchon dahin, dahin!
Und tief in meiner Bruſt,
Recht in des Herzens Grunde
Da blutet mir die Wunde;
Recht in des Herzens Grunde
Fühl' ich die tiefe Wunde
In jammervoller Bruſt.
All meine Lebensluſt
Iſt ſchon dahin, dahin!
Das rührt dich nicht, fühlloſer Mann!
So wie ein kalter Fels,
So ſtehſt du da,
Und hörſt nicht auf mein Weh,
Und achteſt meiner Thränen nicht,
Nicht meiner Seelenangſt!
Was, weilſt du noch?
Barbar! hinweg von meinem Blicke!

Roger.

Nicht mir, o zürne dem Geschicke!

Alcina.

Willst du an meinem Schmerz dich weiden?

Roger.

Mir springt das Herz bey deinen Leiden!

Alcina.

So habe Mitleid, hab' Erbarmen,
O bleibe hier in meinen Armen!

Roger.

Mich ruft zum Kampf das Vaterland.

Alcina.

Ich steh' an der Verzweiflung Rand.

Roger.

Kauft' ich dir Ruh' mit meinem Leben,
Wie freudig würd' ich hin es geben.

Alcina.

Ich kaufte dich für meine Seligkeit!
Um dich hab' ich der Hölle mich geweiht.

Roger.

Dein mag der Himmel gnädig seyn,
Von Höllenbanden dich befrey'n.

Alcina.

Noch aus der Hölle finsterm Thor
Steig' ich, ein blasser Geist, empor.

Roger.

Halt ein!

Alcina.

Die Furien will ich wecken!

Roger.

Halt ein!

Alcina.

Dich ängsten, quälen, schrecken!

Roger.

Das willst du?

Alcina.

Nein, o nein!

Ich kann nicht grausam seyn.

Stimmen.

Alcina!

Dir oder ihm ein Grab!

Stürz' schleunig ihn hinab!

Alcina!

Roger.

Weh mir! Ha, welch ein Ruf! Die Erde bebt!

Alcina.

Die Hölle ruft. Leb wohl! Ich hab gelebt.

Stimmen.

Alcina!

Regt sich dir Lebenslust,

Durchstoß' ihm schnell die Brust!

Alcina!

Roger.

Alcina, kann mein Tod dir Leben schenken,

So eil', den Stahl mir in die Brust zu senken.

Alcina.

O hört! Stürzt mich hinab in Höllengluthen!

Denn leben soll der Theure, soll nicht bluten.

Stimmen.

Alcina!

Zum letzten Mahl!

Erheb den Stahl!

Alcina!

Alcina.

Herauf, ihr grausen Höllenhorden!

Zwar kann ich sterben, doch nicht morden.

Bradamante (stürzt hervor).

Du bebst vor dem Verbrechen,

So fasse nur Vertrauen.

Mag auch die Erde brechen,

Du sollst den Retter schauen.

Umfasse mich!

Alcina.

Ich fasse dich!

Roger.

O Bradamante, Götterseele!

Bradamante.

Verzeihlich ist der Armen Fehle.

Atlas. Höllengeister.

Laß ab von ihr!

Verweg'ne, Thörichte!

Denn uns gehört sie an,

Uns! uns! uns!

Alcina.

O halte mich!

Bradamante.

Ich halte dich!

Roger.

Und dräut auch höllisch euer Blick,
Ha, bey der Allmacht, weicht zurück!

Atlas. Höllengeister.

Ha, Fluch, Tod und Verderben!
Sterben, sterben!
Ihr alle sollt nun gräßlich sterben!

Alcina. Bradamante. Roger.

Wir sind des Himmels Erben,
Erben, Erben!
Uns kann die Hölle nicht verderben.

Atlas. Höllengeister.

Bald in tiefen Feuerschluchten
Sollt ihr diesen Trotz uns büßen.

Melissa (schläudert von den Wolken Blitze).

Sinket nieder, ihr Verruchten!
Heule, Brut, zu ihren Füßen!

Atlas. Höllengeister.

Abgrund, eil', uns zu verschlingen!

Alcina. Bradamante. Roger.

Jubel laßt zum Himmel dringen.

Atlas. Höllengeister.

Möchten Berge uns bedecken!

Alcina. Bradamante. Roger.

Satan kann nicht Fromme schrecken.

Melissa.

Hinab mit euch in ew'ge Nacht! —
An Tugend scheitert eure Macht.

Atlas. Höllengeister.

Wehe! Fluch dir! wehe! Fluch! (verschwinden.)

Alc. Brad. Rog. Genien. Melissa.

Triumph! Triumph! Triumph!

Melissa.

Alcina!
Du bebtest vor dem Mord zurück:
Daß ließ dich Gnade finden.
Durchflieg' in Zukunft nun mit mir
Der Lüfte heitern Raum,
Und schwinge deinen Zauberstab
Zu frommer Menschheit Segen.
Ich öffne dir den Geist,
Daß du das Heil erkennest,
Und gieße Balsam dir
In's liebewunde Herz.
Ihr aber eilt an's Meeresufer,
Wo eure Kampfgenossen,
Von langem Zauber nun befreyt,
Schon euer freudig harren,
Zur Rückfahrt in das Vaterland.
Kämpft dort mit Gott,
Und siegt,
Und leb't und sterbet wohl!

(Meeresufer. Rückwärts ein Schiff. Roger und Bradamante werden auf Schilden getragen. Marsch und Waffentanz.)

Schlußchor von Kriegern.

Sey uns gegrüßt,
Unüberwindlicher Held!
Hoffnung der gläubigen Welt,
Sey uns gegrüßt!
Waffenklang,
Entzückender Ton in des Kriegers Ohr,
Kriegsgesang
Schall' in den Lüften empor!
Schild an Schild
Klinge nun wild;
Hin und her
Zücket den Speer!
Muth bey dem Bilde der Schlacht
Helden im Busen erwacht.
Hin und her
Zücket den Speer;
Schild an Schild
Klinge nun wild,
Waffenklang!
Kriegsgesang
Dring' in des Helden Ohr,
Dring' zu den Lüften empor!
Jetzt aus dem dichten Gewirre
Seht, wie der Knäul sich entwirre.

Flieht mit trügender Eile!
Wieder zurück mit dem Beile
Die Reih'n hinauf und hinab,
Sendet die Gegner ins Grab.
Lasset die Fahnen nun wehen,
Lasset den Lüften sie sehen,
Ruft im Triumphe mit Macht:
Muthig hinein in die Schlacht,
Herzhaft hinan in den Tod!
In die Schlacht,
In den Tod!

(Der Vorhang fällt.)

Julie von Billenau.

Ein Schauspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

von Billenau.

Julie, dessen Gemahlinn.

von Lindenheim.

Georg, ein alter Bedienter Billenau's.

Marie, dessen Weib, Juliens Kammerfrau.

Melchior Walter, ein Bauer.

Gertrud, dessen Weib.

Wilhelm, ein Knabe von fünf Jahren.

Ein Bedienter.

Erster Aufzug.

Zimmer mit drey Thüren.

Erster Auftritt.

Julie. Marie. Beyde aus Juliens Cabinette kommend.

Marie.

Befehlen Ihro Gnaden das Frühstück hierher, oder in den Garten?

Julie.

Ich warte, Marie, bis mein Mann kommt.

Marie.

J! der kommt ja erst auf Mittag.

Julie.

So hat er freylich geschrieben; aber ich müßte meinen Billenau nicht kennen. Er kommt gewiß bald.

Marie.

Aber wie leicht könnte er aufgehalten werden —

Julie.

Nun, so schmeckt mir das Mittagsessen desto besser.

Marie.

Wie Ihro Gnaden befehlen. — Weiß Herr von Lindenheim schon, daß der gnädige Herr heute ankommt?

Julie.

Nein; mein Mann schreibt mir, er wolle ihn überraschen. Daß du dich nichts merken läßt!

Marie.

Kein Sterbenswörtchen. Sonst befehlen Ihro Gnaden nichts?

Julie.

Nein. (Marie ab.)

Zweyter Auftritt.

Julie. Lindenheim.

Lindenheim.

Schon so früh auf, gnädige Frau? und schon mit der Toilette fertig? (sie betrachtend.) Herrlich! herrlich! — Nein, so gefährlich schön sah ich Sie noch nie.

Julie.

Herr von Lindenheim! ich bath Sie schon jüngst, diesen Ton zu vermeiden.

Lindenheim.

Sie befahlen, und ich wollte gehorchen. — Aber, gnädige Frau, Sie sind ja selbst Schuld, daß ich's nicht kann — (galant.) Warum müssen auch heute diese Haare so sanft um Ihren Nacken flattern? warum muß eben heute diese Rose mit der Morgenröthe Ihrer Wangen wetteifern? — und diese

schlau angebrachte Locke selbst den zornigen Blick in Schatten setzen, womit Sie mich zu bedrohen scheinen? Dieses Kleid, das Gewand einer Grazie. — (fein.) Sollte ich mich irren? dürfte ich hoffen?

Julie (unwillig).

Herr von Lindenheim! ich erwarte einen Gast —

Lindenheim.

Einen Gast? einen Gast?

Julie.

Was finden Sie daran Sonderbares?

Lindenheim.

Nichts, gar nichts. — Thor, der ich wäre, mich zu wundern! Auch die keusche Diana beglückte einen Endymion.

Julie.

Sie vergessen, Herr von Lindenheim —

Lindenheim.

Daß ich nie dieser Endymion seyn werde — Leider weiß ich es. Aber mein Leben —

Julie.

Das ist zu viel! — Lindenheim! die Frau, die sich Billenau zur Gattinn wählte, kann doch unmöglich zur Buhlerinn herab sinken.

Lindenheim.

Wer würde auch das nur zu denken wagen? — Aber Julie ist großmüthig; o gewiß, sie wird Liebe für Liebe geben.

Julie.

So kann der Freund meines Billenau sprechen? —

Lindenheim.

Ach! das ist's also, was mir im Wege steht? Furcht vor Ihrem Gemahle? — Nur einige Winke hierüber, gnädige Frau! die Delicatesse verbiethet mir auszuführen, was ich beweisen könnte. — Mein lieber Billenau hat mich eingeladen —

Julie.

Wie könnt' ich auch sonst Ihre Unverschämtheit mit so vieler Geduld ertragen! —

Lindenheim.

Um — merken Sie auf, gnädige Frau! — um seine Gemahlinn während seiner Abwesenheit zu zerstreuen. Hören Sie? zu zerstreuen. — Nun wissen Sie wohl: der Zerstreute bemerkt nicht so leicht die Zerstreuungen eines Andern. —

— Julie (aufgebracht).

Der Gast, den ich heute erwarte, ist mein Gatte.

Lindenheim.

Billenau?

Julie.

Ja, Billenau. — Warum erschreckt Sie dieser Nahme?

Lindenheim.

Gnädige Frau —

Julie.

Was soll dieses gesenkte Haupt? was sollen diese in den Boden gewurzelten Blicke? Ist dieses wohl die Miene des ehrlichen Mannes? — O Herr von Lindenheim! ich erkenne Lovelace, und weiß — Sie zu verachten. Ihre Dienerinn.

(will ab.)

Lindenheim.

Wegen eines Irrthums so zu zürnen! — Sollte ich keine Vergebung zu hoffen haben?

Julie.

Ich werde mich bemühen, zu vergessen, wie sehr sich Billenau in der Wahl eines Freundes irren konnte. (will ab.)

Lindenheim.

Nur noch einige Augenblicke, gnädige Frau! zur Probe Ihrer Verzeihung bitte ich mir Ihren Rath in einer verzweifelten Lage aus. — Ich habe einen Freund, auf den ich stolz seyn kann. Mit jedem Reitze des Körpers und der Seele geschmückt, sucht' er sich lange eine Gefährtinn des Lebens von seinem Stande — aber vergebens. Die Alletagsgeschöpfe aus den Assembleen und galanten Cercles behagten ihm nicht. Er fand endlich ein Herz, welches das seine zu verstehen vermochte, in dem glücklichen Mittelstande. Sie war — um kurz zu seyn — eine Lais an Schönheit, eine Aspasia an Witz und Grazie, und eine Lucretia an Tugend. Mit einem solchen Schatze flüchtet man sich, wie Sie wissen, gern in die Einsamkeit, um ihn ungestört zu besitzen. Er ging daher mit ihr auf sein Landgut, und durchlebte dort Jahre voll Wonne. — Ja wahrhaftig, gnädige Frau, das Glück dieses Paares hätte mich bald zum Proselyten des Ehestandes gemacht, wiewohl mich sonst bey dem bloßen Gedanken an Heirath schon Fieberschauer anwandelte.

Julie.

Herr von Lindenheim, — ich verstehe nicht —

Lindenheim.

Vor weniger Zeit bath mich mein Freund, einige Monathe auf seinem Landgute zuzubringen, um seine Frau, weil sich seine Abwesenheit leicht in die Länge ziehen könnte, zu zerstreuen, sagte er. Einige Winke aber gaben mir deutlich genug zu verstehen, daß er mich zum Tugendwächter seiner Frau bestimmt habe. —

Julie (bitter).

Sehr unnöthig, wenn diese Frau eine Lucretia war, wie Sie selbst sagten. — (Mit Nachdruck.) So hätte mein Billenau unmöglich handeln können.

Lindenheim.

Ich bin auch weit entfernt, diesen undelicaten Schritt meines Freundes zu rechtfertigen. Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß ich in der ganzen Zeit meines Aufenthaltes auch nur einen zweydeutigen Blick an ihr bemerkt hätte. Ja, noch mehr: da ich ihr einmahl, um sie auf die Probe zu stellen, so eine kleine Declaration d'amour machte, wies sie mich mit aller Würde der gekränkten Tugend ab. Aber —

Julie.

Nun, aber —

Lindenheim.

Dennoch weiß ich nicht, was ich von ihr halten soll. —

Julie (bitter).

Sie wüßten wirklich nicht, was Sie von ihr halten sollen? —

Lindenheim.

Sie werden mir meinen Zweifel vergeben, gnädige Frau.

— Wenn eine Gattinn auf jeden Augenblick lauschet, wo sie heimlich und unbemerkt aus ihrem Schlosse entwischen kann, so erreget das schon Verdacht.

Julie (für sich).

O Gott!

Lindenheim.

Wenn ihr aber gar auf ihrem einsamen Spaziergange im Walde ein Kind aus einer versteckten Hütte entgegen springt, das sie mit einer unbeschreiblichen Zärtlichkeit an ihr Herz drückt — (höhnisch.) was dünkt Ihnen davon, gnädige Frau?

Julie (für sich).

Ha, Bösewicht! ich verstehe dich!

Lindenheim.

Die mütterliche Zärtlichkeit ist zu einzig, um verkannt zu werden. Ich muß nothwendig die Frau für die Mutter des Kindes halten. — Jetzt erwägen sie meine Lage, gnädige Frau! Treulos handle ich an meinem Freunde, wenn ich ihm die Sache nicht entdecke: und entdecke ich sie ihm — o ich kenne seine Heftigkeit — so mache ich ihn und seine Frau unglücklich auf immer. — Nun, was ist Ihre Meinung, gnädige Frau? —

Julie (äußerst verwirrt).

Ich denke — daß man sich oft irre, — daß das Kind — auch ihr Pflegekind seyn könne.

Lindenheim.

Nun, so kann ich es immer meinem Freunde entdecken. Die Wohlthätigkeit seiner Frau, die im Verborgenen wirkt, wird ihn nur desto mehr entzücken.

Julie.

Um des Himmels willen, nicht! Sie könnte unschuldig seyn, und doch ihrem Manne keinen Aufschluß über das Kind geben können.

Lindenheim.

Das ist mir unbegreiflich. — Sie glauben also, daß ich von der Sache schweigen dürfe? —

Julie.

Schweigen müssen, wenn Sie nicht das Glück zweyer Gatten morden wollen.

Lindenheim.

Aber die Treue gegen meinen Freund? —

Julie.

Nun wohl, gewissenhafter Mann! wenn es Ihnen schwerere Freundschaftsverletzung scheint, zu schweigen, als durch eine grausame Entdeckung das Glück beyder Gatten zu morden, so eilen Sie, entladen Sie Ihr Herz! — Sollten die Thränen und Wehklagen zerstörter Liebe Ihrem Gewissen wirklich nicht zu schwer fallen? — Sie wollen sich rächen; Sie irren sich. Es bleibt ja im größten Unglücke dem Tugendhaften ein Trost übrig, der Trost einer reinen unbefleckten Seele! Bewußtseyn der Unschuld! (will ab.)

Lindenheim.

Diese Wärme, gnädige Frau, läßt mich vermuthen, daß es Ihnen angenehm wäre, wenn ich von der Sache schwiege. Wer könnte dem Wunsche einer so schönen Frau widerstehen? — Sie befehlen.

Julie.

Auch ich — mir ist so sonderbar — Sie vergeben — ich muß mich entfernen. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Lindenheim.

Daß Sie nun schweigen werden, gnädige Frau, das glaub' ich beynahe selbst! — Neben Ihrem Gemahle, sehe ich schon, werde ich wenig Glück machen; also — — Halt! Juliens einsame Spaziergänge zu dem Kinde — richtig, die müssen mir durchhelfen. Sie kann nach ihrer Gewissenhaftigkeit den Eid nicht brechen, den sie Billenau's Schwester schwur, nie die Mutter des Kindes zu entdecken; und er — — Ha! herrlich! herrlich. Darin besteht doch die wahre Philosophie des Lebens, daß man die Vorurtheile anderer Menschen zu seinem Vortheile spielen zu lassen wisse!

Vierter Auftritt.

Lindenheim. Georg.

Georg.

Ihro Gnaden verzeihen; ich suchte die gnädige Frau.

Lindenheim.

Sie hat mich eben verlassen. — Bleibt doch ein wenig, Georg! — Schon so alt, und noch so sehr geplagt! Ich wünschte euch einen bessern Dienst; denn hier mögt ihr wohl unzufrieden seyn!

Georg.

Ich unzufrieden? — Sie sind meines gnädigen Herrn bester Freund, kennen ihn als unsern gütigsten Vater, und ich unzufrieden? — Sie sind nun schon eine Woche im Hause bey unserer gnädigen Frau, diesem Engel an Güte, und ich unzufrieden? — muß lachen über das „Unzufrieden."

Lindenheim.

Ehrlicher Mann! euch hat also mein Billenau viel Gutes gethan?

Georg.

O du lieber Himmel! Sehen Ihro Gnaden, unser gnädiger Herr war noch ein Knabe, als ich hier auf dem Schlosse bey seinem Vater (Gott hab' ihn selig!) als Leibeigener diente. An seinem Nahmenstage bath sich der junge Herr ein Geschenk aus, und das war — meine Freyheit.

Lindenheim.

Schön! —

Georg.

Georg war damahls noch nicht der gebeugte Alte mit dem Wackelkopfe, wie Sie ihn hier vor sich sehen. Nein, er war noch ein munterer Kerl von dreyßig Jahren, nahm sich ein Weib nach seines Herzens Wünschen, und erzielte mit ihr zwey Kinder.

Lindenheim.

Bravo!

Georg.

Zwey flinke rüstige Bursche! Die ließ nun der Herr erziehen, und kaufte ihnen in der Stadt ein stattliches Ge-

werbe. Die Bursche die — sie machten mich bald — ja das war eine Freude! — zum Großvater! — Wenn ich und meine Marie zuweilen in die Stadt kommen, da sollten Sie hören, gnädiger Herr, was das für einen Jubel gibt! — Da drängt sich alles um uns, und wie dann alles zusammen ruft: „Seyd ihr nun einmahl wieder da, guter Vater! gute Mutter! Ihr bleibt doch eine Weile? ja, ja, wir lassen euch nicht fort." —

Lindenheim.

In der That, ihr habt Ursache genug, Billenau treu zu seyn.

Georg.

Nicht wahr? Nun gnädiger Herr, fragen Sie doch nimmer, ob ich unzufrieden bin?

Lindenheim.

Nein, wahrlich nicht! ich glaubte nur, daß die viele Arbeit bey eurem Alter —

Georg.

Ey ja Arbeit! — Unser Herr Magister, gnädiger Herr, der hielt neulich gar eine treffliche Rede, und bewies Ihnen so klar, wie die liebe Sonne, den Spruch: „Nur da, wo Kampf ist, sey Tugend! was keine Überwindung koste, was man ohne dieß gern thue, das verdiene keine Belohnung im Himmel; denn dafür habe man seinen Lohn schon erhalten."

Lindenheim (für sich).

Erwünscht!

Georg.

Als ich nach Hause kam, und mit meinem Gewissen Rech-

nung hielt, du lieber Himmel, wie erschrak ich nicht! Da fand ich, daß es mit meiner Tugend auch nicht weit her ist. Wenn ich auch meine Schuldigkeit that, so war sie doch immer leicht und mit Freuden gethan. — Und daß ich meinen Herrn aus dem Feuer rettete — je nu, das hätt' ich für jeden andern auch gewagt; und zu dem war er noch nicht mein Herr, war nur noch ein Knabe.

Lindenheim.

Dennoch scheint mir der Herr Magister Recht zu haben.

Georg.

Das versteht sich. Auch ist mir nicht wenig bange. Wenn ich dem lieben Gott einmahl in meiner Einfalt für alle Gnaden werde gedankt haben, so er mir durch meinen Herrn erwies, und der liebe Gott mich dann fragt: „Georg, was hast du aber für deinen Herrn gethan?" — wie sich da der alte Georg wird schämen müssen, keine Aufopferung, keine überstandene Beschwerlichkeit, nichts, gar nichts anführen zu können!

Lindenheim.

Wie wäre es, Georg, wenn ich euch Gelegenheit gäbe, eine Pflicht an euerm Herrn zu erfüllen, die euch nothwendig Überwindung kosten müßte?

Georg.

Wollten Sie das, gnädiger Herr? ich würde es Ihnen zeitlebens danken.

Lindenheim.

Daran zweifle ich noch sehr. Es ist eine verzweifelte Probe, auf die ich eure Treue setze.

Georg.

I nu! so wird mir ja Gott Kraft geben, sie zu bestehen. —

Lindenheim.

Ihr erinnert euch doch noch, Georg, daß wir einmahl im Walde eure Frau von ferne sahen?

Georg.

Ja, ja! Wie sie doch immer das Gute so gern im Verborgenen wirkt, damit auch ihre linke Hand nicht wisse, was ihre rechte thut. Wie sie den armen Bauersleuten Geld für das Kind gab. —

Lindenheim.

Es herzte und küßte —

Georg.

Und das so innig, so warm, daß dem Kinde darüber der Athem ausblieb. Dabey dacht' ich an meine Marie; die drückte auch oft ihren Hanns so heftig an die Brust, daß das Kind zu schreyen anfing, und ich ihr's mit Gewalt aus den Armen reissen mußte.

Lindenheim.

Aber sagt mir, Georg, warum küßte denn eure Marie ihren Hanns so heftig?

Georg.

Ihro Gnaden verzeihen; aber ich muß schon wieder lachen. Warum meine Marie ihren Hanns küßte? warum eine Mutter ihr Kind küßt? warum?

Lindenheim.

Nun ja, warum?

Georg.

— Eben darum, weil sie Mutter zu dem Kinde ist.

Lindenheim.

Das „darum," mein lieber Freund, ist mir gar nicht lächerlich. Wenn ihr also eine Frau ein Kind so heftig umarmen sehet, würdet ihr sie auch für die Mutter des Kindes halten?

Georg (schweigt betroffen still).

Lindenheim.

Seht ihr, Georg! so halte ich auch eure Frau für die Mutter des Kindes, so sehr mich auch der Gedanke martert.

Georg.

Unmöglich!

Lindenheim.

Erinnert ihr euch noch, wie das Kind eure Frau nannte?

Georg.

Mutter. —

Lindenheim.

Mutter! Und ihr zweifelt noch? Wozu diese geheimen Ausgänge? wozu der versteckte Aufenthalt des Kindes? woher dieses Zusammenfahren bey dem Rauschen eines jeden Laubes? — Georg! hättet ihr die Verwirrung eurer Frau gesehen, als ich ihr zu verstehen gab, daß ich um das Kind wüßte, — ihr würdet nicht zweifeln. Es war etwas mehr, als die Betroffenheit der Tugend, die sich auf einer schönen Handlung ertappt fühlt.

Georg.

Nein, gnädiger Herr, das kann nicht seyn! Machen Sie

den alten Graukopf nicht wirblich! — Eine so brave gnädige Frau — man müßte doch etwas gemerkt haben.

Lindenheim.

Ja, so dachte ich auch anfangs; doch — für wie alt haltet ihr wohl das Kind?

Georg.

Für fünf Jahre ungefähr.

Lindenheim.

Und wo waret ihr vor fünf Jahren?

Georg.

— — Gütiger Himmel! — auf Reisen.

Lindenheim.

Nun frag' ich euch, Georg, was fordert die Treue, die ihr eurem Herrn schuldig seyd?

Georg.

Doch nicht, daß ich ihm das Messer an die Gurgel setze?

Lindenheim.

Hüthet euch, guter Freund! Ihr habt ein tückisches Gewissen; es betrügt euch von neuen.

Georg.

Gnädiger Herr, Sie zerreissen mein Herz! Kann's nicht glauben! — Die gute gnädige Frau! — Ich kann an meiner Wohlthäterinn nicht zum Verräther werden.

Lindenheim.

Nicht an der schuldigen Wohlthäterinn, wohl aber an dem schuldlosen Wohlthäter! — Schämt euch, Georg! denkt an die Worte des Magisters: „Nur da, wo Kampf ist, ist Tugend!"

Georg.

O Gott!

Lindenheim.

Noch nicht entschlossen? — (Pause.) Nun, in Gottes Nahmen, Georg! zwingen will ich euch nicht. Aber wenn ihr gleich die Pflichten eines treuen Dieners vergessen könnt, so werde ich doch nie die Verbindlichkeiten eines treuen Freundes vergessen. — Gott befohlen, Georg! Noch ein Mahl! mir wäre es so lieb gewesen, wenn ihr es euerm Herrn gesagt hättet; denn was ihr ihm sagen könnt, bleibt doch nur Vermuthung, über die sich Billenau vielleicht hinaus setzt; was ich ihm sagen werde, wird Gewißheit seyn.

Georg.

Gewißheit?

Lindenheim.

Ja, leider! Gewißheit. Wollt ihr alles hören, was ich noch von der Sache weiß?

Georg.

Um des Himmels willen nicht, gnädiger Herr! mich drückt das Wenige schon genug. — Sie glauben also, daß ich die Sache entdecken muß?

Lindenheim.

Ja.

Georg.

Und entdecken kann, ohne ein Schurke zu werden?

Lindenheim.

Ja.

Georg.

Und es wäre wohl gewiß ärger, wenn ich davon keine Meldung machte?

Lindenheim.

Zuverlässig.

Georg.

Sie schweigen aber hernach von dem Übrigen, nicht wahr, gnädiger Herr?

Lindenheim.

Darauf könnt ihr euch verlassen. Nur müßt ihr euch nicht merken lassen, daß ich von der Sache weiß; sonst müßte ich reden.

Georg.

Nun, so ist mein Elend entschieden, so muß ich! — O Gott! —

Lindenheim.

Ihr seyd ein braver Mann, Georg! — Wißt ihr was? Es könnte euch ungelegen seyn, länger in diesem Hause zu bleiben. Kommt zu mir! ich will euch königlich versorgen.

Georg.

Versorgen? — Als ob ich mehr an's Versorgen dächte, wenn die Sache unglücklich ausfällt! Ja, ja, Versorgung in der kühlen Erde! — I nu, die wird mir so lange nicht ausbleiben. Der alte Kopf ist ja mürbe; den kann der Gram bald überwältigen. — Ich muß fort, in die frische Luft! — Wenn doch heute der Herr nicht käme! — ich freuete mich sonst so sehr auf seine Ankunft; aber wenn doch nur heute sein Wagen bräche, ihn jemand aufhielte! O er kommt nur zu früh in sein Elend! (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lindenheim

(sieht Georg nach, und bricht dann in ein lautes Gelächter aus).

Hahahaha! Ich bedaure, meine theure Lucretia! Ihr Roman ist geendet; das Loos ist geworfen! — Ob Sie es verdienen? — Sie verdienen doch meine Rache! Sie sollen noch bereuen, einen Lindenheim verstoßen zu haben, und — o entzückender Gedanke! — ihm desto inniger in die Arme sinken. — Ja, dabey bleibt's! — — Stille! ein Wagen hält. Wenn es Billenau schon wäre! — Richtig, er ist's! Und wie ihm Julie entgegen fliegt! — Ob ich da bleibe? — Am besten ist's. — Was ich heute nicht für Rollen spielen muß! — St! — er kommt! geschwinde eine Pyladesmiene! — (Er stellt sich so, daß er von den Eintretenden nicht bemerkt wird.)

Sechster Auftritt.

Billenau führt Julien herein. Lindenheim.

Billenau.

Nun, da hast du mich wieder, theures Weib, deinen Billenau, so warm als er von dir schied! (Umarmung.)

Julie.

Und konntest doch deine Julie so lange verlassen? — Billenau, keine Trennung mehr! das Weib ist so hülflos, wenn der Mann sie verläßt!

Billenau.

Meine Hand darauf: diese Reise soll die letzte gewesen seyn. Der Prozeß meiner Familie ist nun geendet. — Aber,

Julie, das bleibt doch wahr: die Entfernung von dir ließ mich erst recht deinen Werth fühlen. Unter den lästigen Geschäften waren Briefe an dich meine einzige Erhohlung.

Julie.

Diese Briefe waren ja auch meine einzige Freude. So bald ich sie erhielt, wanderte ich mit ihnen nach unserer Laube, und konnte mich nie satt daran lesen. Immer fand ich etwas Neues in denselben. Bey jeder Stelle sah ich dich vor mir. — Freylich fühlte ich nach einer solchen Schwärmerey deine Abwesenheit schmerzlicher — (ihm um den Hals fallend — rasch) Keine Trennung mehr, Billenau!

Billenau.

Ohne Sorge! Ich lasse mich von niemanden bereden, meine Julie noch ein Mahl zu verlassen.

Julie.

Von niemanden? — Ach, (mit Nachdruck) es gibt böse Menschen! —

Billenau.

Was vermögen diese über unsere Liebe?

Julie (schnell).

Viel! viel! Sie verleumden!

Lindenheim (tritt hervor).

Billenau!

Billenau.

Ah, sieh da, mein Lindenheim! (umarmt ihn.) Vergib mir, Freund, daß ich dich nicht gleich bemerkte; aber sage selbst, in der Umarmung eines solchen Weibes —

Lindenheim.

Stille! stille! Vergeben soll ich dir, daß du mir Gelegenheit gabst, dich glücklich zu sehen? Das war nicht aufrichtig, Billenau!

Billenau.

Edler Mann! Meine Julie zürnt doch nicht, daß ich ihr einen solchen Gesellschafter schickte?

Julie.

Nein! — ich danke — deiner Güte.

Billenau.

Was ist dir, Julie? Du scheinst bestürzt?

Lindenheim.

Wie ich noch fragen könnte? Dieses Erröthen ist die Schamröthe der ehelichen Tugend, die sich betroffen fühlt, einem andern Manne verrathen zu haben, welchen Himmel sie ihrem Gatten bereiten kann. Und dieses angenehme Stottern auf deine Frage, was konnte es wohl anders heißen, als: „Ja, wer neben Billenau noch an einem andern Manne Geschmack finden könnte!" — Freund, du bist glücklich!

Billenau.

Ja, wahrhaft glücklich!

Lindenheim.

Ich lese in Ihren Augen, gnädige Frau, daß sie noch Vieles, sehr Vieles mit meinem Freunde zu sprechen haben. Ich will nicht lästig seyn.

Julie (verbeugt sich).

Billenau.

Du willst schon gehen, Lindenheim? Bleib noch ein wenig!

Lindenheim.

Deine Mienen verrathen mir so etwas, als ob dein Herz sagte: Geh, Lindenheim, geh geschwinde! Darum ohne Complimente. Adieu. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Julie. Billenau.

Billenau.

Ein edler Mann, der Lindenheim! Ihn zum Freunde, und dich zur Gattinn, was mangelt noch meinem Glücke?

Julie.

O Lieber! es gibt Stürme im menschlichen Leben, die um so mehr erschüttern, je unerwarteter sie kommen.

Billenau.

An deiner Seite trotz' ich ihnen.

Julie.

So hätte mein Billenau nichts mehr, woran sich sein Herz kettet?

Billenau.

Ich wüßte nicht — doch, meine Schwester Wilhelmine, und ihr Gemahl.

Julie.

Ach, Wilhelmine, meine Freundinn! —

Billenau.

Wie, wäre sie krank?

Julie.

Nein, krank ist sie nicht — sie ist glücklich. Wir werden einst auch so glücklich seyn.

Billenau.

Wir sind's ja schon. Aber woher diese Bangigkeit, Julie?

Julie.

Erschrick nicht, Billenau! Deine Schwester ist verreiset, in ein glückliches Land; ach, dort verstummt ja auch der Verleumder! dort siegt die Wahrheit! — Sie ist glücklich, unaussprechlich glücklich; — wir sehen sie wieder — aber sie — kommt nicht wieder zurück.

Billenau.

Wie? versteh' ich dich recht? Wilhelmine todt?

Julie.

Ja, leider todt!

Billenau.

O, der Streich ist hart! Wie lange schon?

Julie.

Drey Monathe. Die Nachricht ihrer Krankheit war zugleich die Nachricht ihres Todes.

Billenau.

Und du schriebst mir nichts?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Georg in der Ferne.

Julie.

So war der Sterbenden ausdrücklicher Befehl: „Wenn du dieses Blatt bekommst," schrieb sie mir, „so lebt deine Freundinn nicht mehr. Weine nicht, Julie! Wilhelmine ist dann glücklich! Melde deinem Manne nichts, bis er zurück

kommt; die Nachricht von meinem Tode könnte ihm leicht seine bittern Geschäfte noch bitterer machen. Aber wenn er zurück kommt, wenn er in deinen Armen sich selig fühlt, dann sag' ihm mit Schonung, daß seine Schwester das unvertilgbare Andenken an seine Wohlthaten mit sich in die andere Welt genommen habe. Tröste ihn, Julie! Wer sollte ihn besser trösten können?" — O vermöcht' ich's doch, Billenau, die Leere in deiner Brust zu füllen!

Billenau.

Du vermagst es, Julie! An deiner Seite will ich ruhig warten, bis mich der Himmel zu meiner Wilhelmine ruft.

Julie.

Nur das nicht! von dir getrennt zu werden, von dir — Gott! was liegt nicht für Elend in diesen wenigen Worten!

Billenau.

Trennen kann uns ja nur der Tod.

Julie.

Nur der Tod, sagst du — und das so zuverlässig? nur der Tod? nicht auch böse Menschen?

Billenau.

Was haben auch böse Menschen mit uns zu schaffen?

Georg.

O Gott!

Billenau.

Grüß' dich Gott, Georg!

Georg.

Gnädiger Herr! gnädiger Herr! O!

Billenau.

Was fehlt dir, Alter?

Georg.

Gnädiger Herr, darf ich noch? —

Billenau.

Was?

Georg.

Ihre Hand küssen?

Billenau.

Guter Alter!

Georg.

Gilt der alte Georg noch ein wenig, ein klein wenig etwas bey Ihnen?

Billenau.

Viel, sehr viel, Georg!

Georg.

Sie werden ihn doch in seinen alten Tagen nicht von sich stoßen?

Billenau.

Wie kann dir so was nur träumen?

Georg.

Und, wenn er stirbt, ihm ein Plätzchen kühler Erde nicht mißgönnen, wo er so schön nahe an Ihnen ruhen kann.

Billenau.

Das soll, hoff' ich, noch seine Zeit haben.

Georg.

Geben Sie Acht, gnädiger Herr, ich sterbe gewiß bald.

Julie.

Nicht doch, Georg! Sollten wir euch aber einmahl verlieren, so rufen wir eure Kinder und Enkel zusammen, streuen mit ihnen Blumen auf euer Grab, und erzählen ihnen von den Tugenden ihres Vaters.

Georg.

Das wollten Sie thun, gnädige Frau?

Julie.

Ja, guter Alter!

Georg.

Nein, nein! nicht wahr, es war bloß Scherz?

Julie.

Ernst, Georg, Ernst!

Georg.

Ach Gott, sagen Sie doch nein! um des Himmels willen, nein!

Julie.

Warum denn, Alter?

Georg.

Weil Sie mich unglücklich machen. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, so bin ich doch dieser Gnade nicht werth.

Billenau.

Grillen, Georg, Grillen! — Komm, Julie, in den Garten! Der Anblick der schönen Natur soll uns erquicken! Ich fühle es, wir haben beyde Zerstreuung nöthig.

Georg.

Gnädige Frau! ich vergaß, — das Frühstück wartet unten.

Julie.

Desto besser! Komm, mein Lieber! (ab mit Billenau.)

Neunter Auftritt.

Georg (allein).

(Sieht den Abgehenden nach; dann nach einer langen Pause.)

Verrathen? diesen Engel verrathen? — Ach, ich muß. — Hieltst dich für so glücklich, alter Thor, und nun auf einmahl! — Nein, nein, es ist mir unmöglich! — Und doch muß ich! Weh mir! es wird mich noch wahnsinnig machen. — Ich muß! O Gott! Gott! (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Billenau. Lindenheim.

Billenau.

Ja, das wäre mein Gedanke. Aus einem Lande in's andere fliegen, taugt nichts. Ein solcher Mensch wird gleichgültig gegen alle Menschen, weil er keinem angehört. Glaube mir, zum Genusse des Lebens wird erfordert, daß man sich an irgend etwas fest kette. — Wenn du dir doch ein Landgut in der Nähe kaufteſt, und so ein treues Weibchen dazu nähmest!

Lindenheim.

Ich bin nicht zum Güterbesitzer geboren.

Billenau.

Und warum nicht?

Lindenheim.

Hm! einmahl der Umgang mit rohen ungebildeten Bauern!

Billenau.

Ungebildet sind sie, das ist wahr; aber desto größer ist das Vergnügen, sie zu bilden. Der schlichte, gesunde Men-

schenverstand ist oft empfänglicher für ein Korn der Wahrheit, als der strotzende Kopf des Vielwissers. Freylich läuft man Gefahr bey ihnen, über Vorurtheile zu stolpern; aber hat man deren etwa wenigere bey Städtern wegzuräumen?

Lindenheim.

Nun so muß ich dir's geradezu sagen: allein auf einem Schlosse zu sitzen, ekelt's mich; und das Heirathen — habe ich verschworen.

Billenau.

Du das Heirathen verschworen? — Also gar ein Hagestolz! Hahaha!

Lindenheim.

Ja, ich gehöre zu dieser Zunft, so sehr man auch gegen sie los ziehen mag.

Billenau.

Und welche Gründe, wenn ich fragen darf, bestimmten dich denn zur traurigen Fahne des ehelosen Standes?

Lindenheim.

I nu! ich las einmahl, daß Solon dem reichen Prasser Krösus gesagt haben soll: man müsse die Glückseligkeit der Menschen erst nach ihrem Tode beurtheilen.

Billenau.

Du fängst äußerst gelehrt an. — Die Anwendung —

Lindenheim.

Fand ich täglich im gemeinen Leben. — War auch anfangs der Ehestandshimmel noch so klar und heiter; plötzlich trieb der Orkan der Zwietracht fürchterliche Gewitterwolken herbey, die ihn verfinsterten.

Billenau.

Wie poetisch! Du wirst aber doch Ausnahmen zulassen?

Lindenheim.

Verdammt wenige, Billenau! Ich bin ein wahrer Baro=meter der ehelichen Liebe, und wollte bey jedem Paare ma=thematisch die Zeit berechnen, wo sie Schiffbruch leiden wer=den. (ernst.) Das macht eben, daß ich so zurück gezogen lebe. Denn da mein gutmüthiges Herz seine bangen Ahndungen nicht zurück halten kann, so reisse ich oft diese Leute früher aus ihrem Traume, als es nöthig wäre; und das macht mir Verdruß.

Billenau.

Nun, auf diese Gefahr magst du immer lange bey uns bleiben. Und wenn du auch hundert Augen hättest, wie Ar=gus, so setze ich doch mein Gut zur Wette, daß du an mei=ner Frau nichts zu finden vermöchtest, was auch nur eine Diana beleidigen könnte.

Lindenheim.

Sieh zu, daß ich die Wette nicht annehme! Mir würde es leid thun, wenn ich dich eifersüchtig machen sollte.

Billenau.

Das wollen wir sehen! Versuche an mir dein Meisterstück!

Lindenheim.

Du willst es — ich gehorche; aber — bey Gott! ungern. — Du dauerst mich, armer Billenau! weil alle deine Gedan=ken, alle deine Wünsche sich um Julien drehen, so bist du schwach genug, zu glauben, auch für sie habe nichts Reitz, als in Beziehung auf dich. Schäme dich deiner Philosophie,

wenn sie dich nichts Besseres lehrt, als einem flatterhaften Schmetterlinge Beständigkeit zuzutrauen! Pfuj, sich am Narrenseile gängeln zu lassen, gängeln von einem Weibe! Ich müßte dein Freund nicht seyn, wenn ich dem Unfuge länger mit Gelassenheit zusehen könnte. — Wisse, mein Herz blutet mir zwar bey der Entdeckung; aber einmahl mußt du es doch erfahren — ich fürchte — ich fürchte nicht ohne Grund — Julie betrügt dich.

Billenau.

Julie betrügt mich? — Weißt du auch, was das sagen will? — Dein Scherz wird bitter.

Lindenheim.

Wie sie dich empfing, an ihren empörten Busen so fest dich drückte, als wollte sie der Ewigkeit ihren Raub entreissen! wie ihre Thränen unaufhaltsam die entflammten Wangen herab rollten! wie das Übermaß der Empfindung selbst ihre Sprache stocken, ihre Stimme zittern machte — ach es war eine schöne Scene! — da wagt' ich einen Blick in das Innerste ihrer Seele.

Billenau (unwillkürlich ausrufend).

Herrliches Weib!

Lindenheim.

Aber erschrocken prallte er zurück, wie vom Blitze getroffen. O, hätt' ich ihn lieber nicht gewagt! Fürchterlich hell ward es auf einmahl in meiner Seele. Wie? wäre das nichts, als Ausdruck der Freude in Juliens Miene? das ist nicht Freude, dacht' ich mir. Ja, wenn dieser gesenkte Blick, wenn diese ausgeweinten Augen, wenn die entflammten Wan-

gen, wenn diese mit ihrer sonstigen Sanftmuth so abstechende Heftigkeit der Umarmung, wenn dieß nicht alles so laut, so deutlich von Reue spräche!

Billenau.

Von Reue? du rasest. — Von Reue? —

Lindenheim.

Und nun stand es auf einmahl lebhaft und gräßlich vor mir, das Bild, welches Göthe von seiner Lotte macht, als sie nach Werthers letzter Zusammenkunft ihren Albert umarmt.

Billenau.

Höre auf, Lindenheim!

Lindenheim.

Lügen wollte ich meine Sinne strafen, rang darnach, sie Lügen zu strafen; ich wollte, ich rang, aber ich konnte nicht.

Billenau.

Du konntest nicht? Rede, warum konntest du nicht?

Lindenheim.

Denn nun fing sie an, von Verleumdung, Trennung und bösen Menschen zu reden.

Billenau.

Nun, was soll das?

Lindenheim.

Das unbefangene Herz, welches der Verleumdung keine Nahrung gibt, fürchtet sich nicht vor ihrer giftigen Zunge; — dem treuen Weibe ist Trennung durch böse Menschen ein fremder Gedanke. — Diese Reflexion gab meinem Argwohne fürchterliche Wahrscheinlichkeit. — (Pause.) Du wirst ernsthaft, Billenau? Bey Gott! es thut mir leid, dich gekränkt

zu haben. Vergiß, was ich dir sagte! — es war ja bloß Scherz! (für sich.) Ha, jetzt ist's Zeit! (schnell ab.)

Billenau.

Lindenheim! Lindenheim! so höre doch!

Zweyter Auftritt.

Billenau (allein).

(Nach einigem Nachdenken.)

„Es war ja bloß Scherz!" und das sagt' er mit einem Tone, der nur zu sehr vom Gegentheile sprach! — Wie? sollte die kurzweilige Plauderey weniger Minuten die Beweise siebenjähriger Treue wie Seifenblasen wegzuwehen vermögen? — Warum brach aber Lindenheim so schnell ab? warum entfloh er so schnell, als fürchte er sich, mein Entsetzen zu sehen, wenn er mich nun bis zum jähen Abgrunde meines Elendes würde hingeführt haben? — Ah! da kommt Georg. Fasse dich, Billenau! die Einfalt dieses Mannes kann dir vielleicht Licht geben.

Dritter Auftritt.

Billenau. Georg, der in der Ferne stehen bleibt.

Billenau

(im steten Wechsel des Bittens und Befehlens).

Tritt näher, Georg! — Noch näher! — Sage mir einmahl, lieber Georg! — aber aufrichtig, recht aufrichtig — hältst du mich für glücklich? — Du entfärbst dich? antworte,

sag' ich dir, und lüge nicht! Sieh, ich würde dir's ja gleich am Gesichte anmerken, wenn du Unwahrheit sprächest; darum bitt' ich dich, rede gerade zu! — hörst du? gerade, sag' ich dir, und ohne Umschweife sollst du reden! — Du weißt ja, ich bin dein guter Herr. — Also —

Georg.

Gnädiger Herr! — ob Sie glücklich sind, gnädiger Herr?

Billenau.

Ja, das war meine Frage.

Georg.

So recht, so ganz glücklich?

Billenau.

Ja. — nun?

Georg.

Sie sind glücklicher, als ich, gnädiger Herr!

Billenau.

Es gab eine Zeit, wo du deine Lage mit niemanden würdest vertauscht haben. Du danktest mir so oft für dein Glück.

Georg.

Ja, das waren noch schöne Tage!

Billenau.

Und sind's die jetzigen nicht mehr?

Georg (im vollen Ausdruck des Schmerzens).

Sind's nicht mehr!

Billenau.

Und warum nicht?

Georg.

Weil's auch die Ihrigen nicht mehr seyn werden. — O gnädiger Herr!

Billenau.

Was sagst du? — Georg, du lügst!

Georg (unwillig).

Lügen ist ein abscheuliches Handwerk; hab's mein Lebtage nicht leiden können.

Billenau.

Ich that dir zu viel; deine Hand, redlicher Alter! — Aber warum hältst du mich für unglücklich? Ich habe ja Vieles, was mir Freude macht. An dir, zum Beyspiele, einen treuen Diener, wie ihn Wenige haben.

Georg.

O, was nützt auch die Treue, wenn sie einem befiehlt, seinen Herrn unglücklich zu machen?

Billenau.

Was war das? — Doch weiter, weiter! — Ich habe ja Bauern, die mich wie ihren Vater lieben —

Georg.

Ja, ja.

Billenau.

Und ich habe — ich hatte — o ja gewiß, ich habe eine Frau, eine Frau, die mich liebt! —

Georg (schnell).

Möchten Sie das doch ewig glauben!

Billenau.

Ha, was sagst du, Georg? — O nun ist's sicher, mein Elend gewiß! Gott, Julie!

Georg.

Um Gottes willen, gnädiger Herr! Sie wüßten schon?

Billenau (wüthend).

Was?

Georg.

Von der gnädigen Frau?

Billenau (noch wüthender).

Was?

Georg.

Von den geheimen Ausgängen der gnädigen Frau?

Billenau.

Geheimen Ausgängen, sagst du — geheimen Ausgängen? — Tod und Hölle! — O schweig, Georg! schweig! — nichts mehr davon!

Georg.

Gott sey's gedankt! Was hätte Ihnen auch das weitere Wissen gefrommt?

Billenau.

Aber ich will's hören, will's wissen. Hörst du? rede! — Rede, lieber Georg!

Georg.

Ach, gnädiger Herr!

Billenau.

Rede, sag' ich dir, oder, bey Gott, Alter, ich stoße dich noch heute zum Hause hinaus! — So rede doch, lieber Georg! du siehst ja, daß ich vergehe! — Von geheimen Ausgängen sprichst du? —

Georg.

Ja, gnädiger Herr!

Billenau.

Und diese geheimen Ausgänge, wohin? — wohin diese Ausgänge?

Georg.

In den Wald zu einer versteckten Hütte.

Billenau.

Warum versteckt? Nur Verbrecher scheuen das Licht! — Und in der Hütte, wen — wen sucht sie in der Hütte?

Georg.

O Gott, mein alter Kopf! Preßt's mich doch auf der Brust, als ob Zentner darauf lägen! Wen sie sucht? — Sie sucht — ein Kind!

Billenau.

Ein Kind? ein Kind? — Hahaha! (gräßlich lachend.) Welcher Teufel schickt mir den Gedanken? — Weg mit ihm! — Nein, nein! nicht wahr, Georg, es gibt ja der Kinder mehr — und warum denn gerade ihr Kind? — Vielleicht ist's das Kind der armen Leute, die in der Hütte wohnen? — O ja, gewiß! nicht wahr, mein Georg? — Du schweigst? — So rede doch! so sag' doch ja! ums Himmels willen, ja! —

Georg.

Lügen kann ich nicht.

Billenau.

Martre mich nicht. Wer sind die Ältern?

Georg.

Das arme Kind hat leider! keine Ältern.

Billenau.

Keine Ältern? — Doch, doch; eine Mutter hat es noch! — Julie als Mutter — o es müßt' ein Anblick seyn, himmlisch und entsetzlich! — Sage mir, liebkoset sie das Kind?

Georg.

Ja.

Billenau.

Ich frage dich, ob sie, — ich kann dir's nicht beschreiben, ob sie das Kind so recht warm, — verstehst du mich? — so recht innig küßt?

Georg.

Ja, gnädiger Herr, so wie eine Mutter ihre Kinder küßt.

Billenau.

Wer fragte dich um das? — Alter, Alter! du hast den Ausdruck gut gewählt! „Wie eine Mutter ihre Kinder küßt" sagtest du nicht so? Und du bist Vater, und sagtest so? — O schändlich! — Und wenn sie kommt, flieht sie das Kind, oder eilt es ihr entgegen?

Georg.

Fragen Sie nicht weiter, gnädiger Herr! Ich kann nicht mehr. — Das Kind eilt ihr entgegen.

Billenau.

Und nennt sie?

Georg.

Gott! auch das noch?

Billenau.

Und nennt sie?

Georg.

Mutter — Gnädiger Herr! mehr weiß ich wahrhaftig nicht!

Billenau.

O du wußtest genug, um mich unglücklich zu machen. — Nur das noch: wie alt ist das Kind?

Georg.

Ein fünfjähriger Knabe, ein liebes Kind!

Billenau.

Fünf Jahre! und damahls war ich ein volles Jahr hindurch verreiset! — O, meine Schande ist gewiß! Verbirg mich, Georg, verbirg mich vor mir selbst, vor ihrem Anblicke! (er lehnt seinen Kopf an Georgs Brust; dann jäh auffahrend.) Verbergen, sagt' ich; warum verbergen? Hin will ich zu ihr, und mich rächen. Hilf mir eine Rache ersinnen, gekränkte eheliche Treue! — Die Schlange! fort zu ihr! (will ab.)

Georg.

Um Gottes willen, gnädiger Herr! in diesem Zorne! — Sie werden doch nicht —

Billenau.

Ich werde, Georg — ich will —

Georg (hält ihn).

— Doch nicht der gnädigen Frau ein Leid anthun?

Billenau.

Laß mich, Alter!

Georg

(fällt ihm zu Füßen, und umklammert seine Kniee).

Nein, gnädiger Herr! ich lasse Sie wahrhaftig nicht fort,

ich lasse Sie nicht! Hin geht kein anderer Weg, als über meinen grauen Schedel. Sehen Sie die breite Narbe da! wissen Sie noch, wie ich sie erhielt? Machten ja sonst so viel Aufhebens davon. Als im Schlosse Feuer war, und auch in Ihr Zimmer die Flammen schon schlugen, wissen Sie noch, gnädiger Herr? ja, da waren Sie freylich nur ein Knabe; aber ich nahm Sie auf meine Arme, und bückte mich so über Sie hin; da brach ein Balken ein, und streifte mich, und ich trug Sie doch aus dem Feuer. — Der breiten Narbe zu Gefallen, gehen Sie nicht zur gnädigen Frau!

Billenau.

Laß mich!

Georg.

Nein, nein! Mögen Sie mir doch den Kopf zertreten! Werden ihnen keine Vorwürfe mehr machen, die Narben des entseelten Leichnams. Denn, Herr! so lang noch ein Gedanke Kraft in den morschen Knochen ist, lass' ich Sie nicht fort; beym Himmel, ich lasse Sie nicht!

Billenau (nachgebend).

Aber was soll ich?

Georg.

Nur noch eine Stunde Zeit, damit Sie sich fassen!

Billenau (dumpf).

Stehe auf, Georg! ich bleibe. Aber allein will ich bleiben.

Georg.

Sie haben doch keinen Groll auf mich, gnädiger Herr?

Billenau

(reicht ihm die Hand, welche Georg drückt und küßt).

Keinen Groll! Geh! — (Georg ab.)

Vierter Auftritt.

Billenau (nach einer Pause heftig).

Wie? soll ich warten? warten, bis das siedende Blut anfängt, ruhiger in meinen Adern zu fließen? (bitter.) Soll ich noch Blick und Ton in das kalte Phlegma des stoischen Richters zwingen, und sie gelassen zur Verantwortung ziehen? Nein! das wäre gefährlich. Die Sirene, die mich fünf Jahre in Schlummer sang, könnte wohl auch noch den Richter bestechen — — Ha! ich sehe sie schon! ihr gen Himmel gehobenes Auge, die heißen, herab rollenden Thränen — wie sie meine Füße umklammert, und nun erst, o ich fühle schon, fühle schon ihre glühende Umarmung! — Weg, weg, Schlange! — (gleichsam aus einer Betäubung erwachend.) Das könnte einen Cato weich machen, und ich (weich) ich bin ein schwacher Mensch. — Verdammt sey mein weibisches Herz! — (mit wilder Freude.) Wie, wenn ich nun zu ihr hinstürmte, ihr Dinge sagte, die das empörte Blut in ihre buhlerischen Wangen treiben, und auch ihre Galle in Bewegung setzen müßten?? — Bravo, bravo! das geht! Zorn reißt auch der listigsten Verstellung die Maske ab. — Wenn dann nicht mehr Julie, sondern die entlarvte Buhlerinn vor mir steht, o dann hab' ich Kraft, sie von mir zu stoßen, und ich habe doch — ich habe doch keine Julie verstoßen! —

Fünfter Auftritt.

Billenau stößt im Abgehen auf Lindenheim, und fällt in seine Arme.

Billenau.

O mein Lindenheim!

Lindenheim.

Was fehlt dir? du zitterst.

Billenau.

Du warst mein bester Freund — (reißt sich los.) Geh, verlaß mich! verrathe mich auch!

Lindenheim.

Rede doch! wer verließ, wer verrieth dich?

Billenau.

Du fragst noch? Wie er lachen wird, der Hagestolz! — Nein, nein, lachen kann er nicht; er ist ja mein Freund. (nimmt ihn bey der Hand.) Nicht wahr, Lindenheim, du bedauerst mich? — Wisse, wisse — aber gelobe mir ewige Verschwiegenheit! — (unwillkürlich ausrufend) O Gott! Julie ist mir untreu!

Lindenheim.

Untreu? ich erstaune!

Billenau.

Untreu, sagt' ich? Nein, nein! Untreue könnte der reuigen Verbrecherinn vergeben werden; aber daß sie mich fünf Jahre täuschte mit der Larve der Unschuld — das fordert Strafe!

Lindenheim.

So erkläre dich doch!

Billenau.

Hätte sie mich den Himmel in ihrem Besitze nie fühlen lassen, nun, so wäre ja mein Erwachen vom Traume nicht so entsetzlich gewesen, nicht so fürchterlich die Trennung!

Lindenheim.

Du bist außer dir, Billenau!

Billenau.

Nicht wahr, du bist mein Zeuge? Kann ein Mann zärtlicher lieben, als ich liebte? — Ich hätte die Welt darum gegeben, mich in dem Lächeln ihres Auges zu spiegeln, oder eine Thräne des Kummers ihr wegzuküssen — und mein Lohn ist Untreue! — Das ist schrecklich!

Lindenheim.

Schrecklich, wenn es so ist! Aber woher kommt deine Gewißheit?

Billenau.

O wärst du da gewesen, hättest du alles gehört, was mir Georg, der sie doch so innig verehrt, von ihr sagte!

Lindenheim.

Und worüber ich ihn schon weidlich ausgescholten habe. Er begegnete mir voll Bestürzung über deine Wuth, und erzählte mir mit kurzen Worten alles. — Wegen einer solchen Kleinigkeit so aufzubrausen! Schäme dich, Billenau! Ja so geht's, wenn ihr Leute mit euern schwärmerischen Ideen nun auf dem wirklichen Schauplatze der Welt auftretet.

Billenau (verächtlich).

O des kalten Mannes! — Geh! warum wandte ich mich auch an dich? — du hast nie geliebt!

Lindenheim.

Ward aber auch nie betrogen.

Billenau.

Recht so, recht so! auch du mußt über mich spotten, damit dem Unglücklichen auch nicht Eine Erquickung übrig bleibe! —

Lindenheim.

Spotten über dich — nein, das kann ich nicht. Aber wer sagt dir denn, daß Julie dich betrogen hat? — Julie hat ein weiches, gefühlvolles Herz. Juliens Seele ist zu edel, um sich zu ihren guten Handlungen Zeugen zu wünschen; darum übt sie ihre Wohlthaten im Verborgenen aus. — Juliens Neigung fiel auf ein Kind, und das ist wieder ganz natürlich; denn sie ist nicht Mutter, und wünschte es vielleicht zu seyn. Kein Wunder also, daß sie den süßen Mutternahmen aus dem Munde eines schönen Knaben gern hört. —

Billenau.

Nun bey Gott! so weiß ich auch nicht, was ich aus dir machen soll? Will mich jetzt überreden, daß Julie unschuldig ist, und vergißt, daß er den ersten Funken des Argwohns in meine Seele geworfen hat! Oder möchtest du mich nicht auch überreden, daß das alles, (bitter) alles bloßer Scherz gewesen sey?

Lindenheim.

Nein, das werd' ich nicht. Juliens Ängstlichkeit bey deiner

Ankunft, die Äußerungen ihrer Furcht vor Verleumdung und bösen Menschen fielen mir auf. Ich gestehe, daß dieses allein ein unangenehmes Licht auf Juliens Wohlthaten werfen, ich gestehe sogar, daß Georgs Aussage, mit Juliens Äußerungen zusammen gehalten, einen Argwohn bewirken könne.—

Billenau.

Ha, wenn du das schon gestehst!

Lindenheim.

Argwohn, sage ich, nicht Verdammung. Du sagst, ich sey ein kalter Mensch, habe nie geliebt;— aber ich würde doch jeden Mann verachten, der seine Frau, wegen eines elenden Verdachtes, der Untreue beschuldigen könnte, da sie ihm durch sieben Jahre nichts als Beweise der Treue gegeben hat. — Pfuj, über diese empfindsamen Herren!

Billenau.

Bey Gott, Lindenheim! du sollst mich nicht verachten. Aber, was soll ich thun?

Lindenheim.

Ich wüßte wohl, was ich an deiner Stelle gethan hätte!

Billenau.

Rathe mir, Lindenheim!

Lindenheim.

Ich würde zuerst Gelegenheit suchen, sie bey dem Kinde zu überraschen.

Billenau.

Ja, aber wie diese finden?

Lindenheim.

Nichts leichter. Eine vorgeschützte Unpäßlichkeit läßt dich

eine Stunde Schlaf wünschen. Es sollte viel seyn, wenn deine Frau nicht in die Falle ginge. Die Augenblicke, wo sie das Kind sehen kann, werden jetzt selten.

Billenau.

Und wenn ich dann alles so finde, wie mir's gesagt wurde, (drohend) dann —!

Lindenheim.

Dann denkst du, daß auch jetzt noch kein Grund vorhanden sey, Julien zu verdammen, und begleitest sie ruhig nach Hause.

Billenau.

Ruhig? — Um meine Ruhe ist's gethan!

Lindenheim.

So erkünstle wenigstens Ruhe. Zu Hause fragst du ganz natürlich, wer das Kind sey? Und dann —

Billenau.

Nun — dann —

Lindenheim.

Dann beruhigt sie dich vielleicht.

Billenau.

Wenn sie mich aber nicht beruhigte? —

Lindenheim.

So würde ich handeln als Mann.

Billenau.

Das heißt? —

Lindenheim.

Sie verstoßen.

Billenau.

Dazu gib mir Kraft, gütiger Himmel!

Lindenheim.

Sieh! eben kommt deine Frau. Vergiß dich nicht! halt' dich standhaft! Adieu! (ab.)

Billenau.

Nun, Verstellung, steh mir bey! (setzt sich auf eine Rasenbank.)

Sechster Auftritt.

Julie mit einem Strickzeuge setzt sich neben Billenau.

Julie.

Gut, daß ich dich finde! Ist mir doch nie so wohl, als wenn ich ein Stündchen traulich mit dir verschwätzen kann.

Billenau.

Wäre das dein Ernst, Julie?

Julie.

So eine Frage, Billenau! — Und die sollt' ich ungestraft hingehen lassen? — Je nun, was ist zu thun? ich will großmüthig seyn. Unter der Strafe, die du verdienst, würde mein armes Herz doch am meisten leiden. — Also — Pardon!

Billenau.

Ja, leider! ist dieß bey mir der Fall! (steht auf.)

Julie.

Was sagst du? — was ist das? du zitterst? — laß einmahl fühlen! deine Hände glühen; bist du krank, lieber Mann?

Billenau.

Ich kann's nicht läugnen, eine kleine Unpäßlichkeit —

Julie.

An der ich wohl gar Ursache bin? — O verhehle mir nichts!

Billenau.

Du bist sehr scharfsichtig, Julie!

Julie.

Nicht wahr? o, ich dachte es wohl. Da bist du wieder einmahl die ganze lange Nacht gefahren, um früher bey deiner Julie zu seyn. Hab' ich's errathen? — kein Wunder! wenn man nicht schläft —

Billenau.

O geschlafen hätte ich wohl; wenn ich nur nicht so böse Träume gehabt hätte!

Julie.

Eine Folge des erhitzten Geblüts.

Billenau.

Mir träumte, ich hätte einen Ring besessen, von unaussprechlichem Werthe; und wie ich nun ganz versunken war in seinem Anblicke, da kam ein Schurke, und entriß mir ihn! — Freylich gab er mir ihn wieder zurück, aber den Diamant nicht — den Diamant nicht! an dessen Stelle flimmerte betrügliches Glas. — Wie ich in Wuth gerieth, als ich den Betrug entdeckte, und wie ich noch lange traurig war, als ich bereits erwachte!

Julie.

Über einen Traum?

Billenau.

Hahaha! Ja bey Gott! es ist auch lächerlich, über den Verlust eines Kleinodes zu trauern, von dessen Besitz mir nun

träumte! — Wüßtest du das, Julie? — Wer nur von Herzen lachen könnte! — So lachen Sie doch, Madame! hahaha! — Oder können Sie nicht?

Julie.

O Gott, lieber Mann, was fehlt dir?

Billenau (für sich).

Sie wird bestürzt; lange halt' ich mich nicht.

Julie.

Komm, Billenau! komm auf dein Zimmer! Vielleicht, wenn du schläfst, wird dir's besser.

Billenau.

Wohl dem Unglücklichen, der schlafen kann! es sind seine seligsten Stunden! — Ich fürchte, ich fürchte, ich werde nicht schlafen können!

Julie.

Nun, wenn auch nicht, so ruhst du doch. — Ich werde dich begleiten.

Billenau.

Nein, nein; ich wünschte allein zu seyn.

Julie.

Durchaus nicht! — ich bitte —

Billenau.

Allein will ich seyn. Julie, ich will!

Julie.

Dein Wille ist mein Gesetz.

Billenau

(sieht sie starr an, besinnt sich, und geht schnell ab. Im Fortgehen murmelt er zwischen den Zähnen):

Das wäre!

Siebenter Auftritt.

Julie.

Was war das? — „Julie, ich will!" Und mit einem so gebietherischen Tone? — „Julie, ich will!" so sprach mein Billenau nie. O, es war ein Ton, der mir durch das Innerste meines Herzens fuhr! — Wie? sollte Lindenheim — — das wäre schrecklich! — Was ich da träume! Billenau liebt mich; er hat ein offenes Herz, ist heftig! Gewiß, er hätte die Bürde des drückenden Verdachtes nicht eine Minute auf seiner Seele haben können, ohne sie vor mir wegzuschütteln! — Ruhig — ruhig, Julie! — Billenau schläft. Ich könnte wohl jetzt meinen lieben Wilhelm besuchen. (ängstlich.) Aber wenn's Billenau erführe? — (noch ängstlicher.) Schatten meiner theuern Wilhelmine! wenn's dein Bruder, mein Gemahl, erführe? (nach einer Pause, entschlossen.) Ich schwur, dich nie zu verrathen! ich schwöre es noch jetzt! — Wie ich zittre! — Pfui, Julie! nur der Verbrecher zittert. Muth! Muth! die Vorsehung läßt die Unschuld nicht sinken. (sanft.) Fort zu Wilhelm! Das Lächeln seines Auges soll meine Grillen vertreiben, und sein Kuß Balsam gießen in mein verwundetes Herz! (eilt ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Bauernstube.

Erster Auftritt.

Melchior schneidet Stroh. Gertrud noch in der Scene.

Gertrud.

Alter! Alter!

Melchior.

Nun, was gibts?

Gertrud (tritt auf).

Hör', Alter, das ist eine Freude! — Nun so freue dich doch!

Melchior.

Ja, aber über was denn?

Gertrud.

Wart nur, wart! laß mich ein wenig zu Athem kommen! — Ach, bin ich nicht gelaufen!

Melchior.

So fang doch nur einmahl an!

Gertrud.

Wie ich da von dir weggegangen bin, hab' ich mir ge-

dacht: willst ein wenig Rüben hohlen — du weißt, die steh'n im Stall! — da hör' ich dir auf einmahl hinter mir wahr und wahrhaftig blöken?

Melchior.

Blöken?

Gertrud.

Ja, ja, blöken; und wie ich mich umdrehe — hahaha! freu' dich, Alter!

Melchior.

Zum Guckguck! worüber denn?

Gertrud.

Es kommt ja schon, es kommt schon!

Melchior.

Erst — Erst!

Gertrud.

Da steh'n dir ein Paar Kühe, fett, mit vollem Euter, kohlrabenschwarz, daß mir das Herz im Leibe gelacht hat.

Melchior.

So? — Nun es ist gut.

Gertrud (ihm nachspottend).

„Nun, 's ist gut, 's ist gut!" — Ey, so glaub' ich, wenn auf der Stelle unser gnädiger Herr käm', und sagte: „Hört einmahl, Melchior Walter, Bauer und Mitnachbar allhier! ich schenk' euch meinen ganzen Forst," — es könnte dich nicht einmahl zu einem vergnügten Gesichte bringen!

Melchior.

Könnte seyn!

Gertrud.

Aber warum denn?

Melchior.

Mir wär's lieber, wir wären noch zu Balding!

Gertrud.

Ey, ey, lieber Mann! das ist Undank, grober Undank! Wart', ich will dir einmahl das Gewissen schärfen! — Weißt du noch vor 30 Jahren — es ist eine schöne Zeit! — ja da hast du noch um's Taglohn gearbeitet; da hat's keine Rüben mit Fleisch gegeben, keine Erdäpfel mit Speck. Am Abend bist du allezeit nach Hause gekommen mit einem kleinen, kleinen Brote! — Ist mir's doch noch, als ob ich die Kinder vor mir säh', wie du das Brot unter sie verschneidest! Ja, aber die Kinder wurden nicht satt. Dabey hab' ich freylich mit unter geweint; aber da drücktest du mir — mein Gott! damahls warst du noch ganz ein anderer Mann! — da drücktest du mir so warm die Hand, und sangst dazu: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!" — Alter, die Ehre muß ich dir lassen: gesungen hast du, gesungen, daß es nur eine Lust und Freude war, dir zuzuhören.

Melchior.

Das Singen möchte freylich nimmer geh'n!

Gertrud.

Damahls warst du lustig. Und jetzt, da uns die gnädige Frau das Geld geschenkt hat, den Hof zu kaufen, jetzt, da sie uns mit jedem Tag' ein neues Stück in die Wirthschaft schickt — jetzt gehst du herum — verzeih mir's Alter, hätt' bald gesagt, wie unsers Nachbars Bock. — Nein, nein,

das geht nicht an, das bringt keinen Segen in's Haus! das ist unrecht, ist unchristlich!

Melchior.

Hast du ausgered't? Hab' ich doch all mein Lebtag gehört: die Weiber haben lange Haare und kurzen Verstand! Und das Ärgste ist: wenn sie auch ihre Haare verlieren — den kurzen Verstand — den behalten sie doch bis an ihr seliges End'.

Gertrud.

Hör', Melchior! was kann denn ich dafür, daß ich alt bin? Bist du's nicht auch?

Melchior.

Nu, nu, laß es nur gut seyn! Schau, Alte! ich habe meine Sorgen so in mir verschließen wollen, um dir keinen Kummer zu machen; aber ich seh' schon, es geht nicht.

Gertrud.

Nein, nein, es geht nicht. Das wäre hübsch, lieber Mann! — nein, nein, das geht nicht. Was dich drückt, soll mich auch drücken! Hab' ja mein Lebtag Kreuz und Leiden genug getragen; du lieber Gott! zwey tragen ja leichter, als eines.

Melchior.

Nun, in Gottes Nahmen! — Sag mir, Gertrud, wer ist heut in unserm Dorf angekommen?

Gertrud.

J, der gnädige Herr! Hättest doch mit hinaus gehen sollen! ist so ein lieber freundlicher Herr!

Melchior.

Schon gut. — Weiter! Wer kommt alle Tage zu uns?

Gertrud.

Nun, die gnädige Frau.

Melchior.

Und nicht wahr, der gnädige Herr könnte wohl erfahren, daß sie zu uns geht, und warum sie geht?

Gertrud.

Freylich.

Melchior.

Darauf wird ihn der Vorwitz stechen, und er wird die gnädige Frau fragen, wer der kleine Wilhelm ist?

Gertrud.

Natürlich.

Melchior.

Was wird sie antworten?

Gertrud.

Ja, schau Alter! das hat einen Haken. Sie darf nicht heraus mit der Sprache. Wer der Vater ist, weiß sie selber nicht. Und unserer vorigen gnädigen Frau hat sie ja geschworen, sie nicht zu verrathen.

Melchior.

Leider! Jetzt, Alte, jetzt nimm deine fünf Sinne zusammen! Wenn er hernach uns fragt: was sagen wir?

Gertrud.

Ey, ey, eine kitzlige Frage! — St — St — ich hab's schon, ich hab's. Nicht wahr, Alter, der Wilhelm ist ein liebes Kind?

Melchior.

Ja.

Gertrud.

Du hast ihn recht gern?

Melchior.

Ja; aber was willst du damit?

Gertrud.

Merkst du's denn noch nicht? Wir sagen halt, es ist unser Kind; ja, ja, das sagen wir!

Melchior.

Hahahaha! ich muß lachen, so wenig lächerlich mir auch ist. Wie alt bist du, Gertrud?

Gertrud.

Sechzig Jahr' durch Gottes Schutz und Gnade!

Melchior.

Und ich fünf und sechzig, und der kleine Wilhelm fünf. Hahaha!

Gertrud.

Ja, lieber Alter, was werden wir denn hernach sagen?

Melchior.

Ich weiß nichts.

Gertrud.

Und ich auch nichts.

Melchior.

Schau, Gertrud! das macht mir eben so viel Kummer. Hätten wir lieber nicht geschworen! aber da war ja des Bittens und Bettelns bey der vorigen gnädigen Frau, und dem falschen Lindenheim kein Ende. Der Herr Magister sagt nicht umsonst: „Ihr sollt gar nicht schwören!"

Gertrud.

Aber was wird denn der gnädige Herr hernach thun?

Melchior.

Von Haus und Hof wird er uns jagen.

Gertrud.

Daß Gott erbarme!

Melchior.

Und mit Recht. Schau Gertrud, wenn ich von dir geglaubt hätte, du hättest so was — so was — du verstehst mich schon, so was nebenbey, und ich hätte von einem einen Argwohn gehabt, daß der oder jener dir Unterschleif gäbe, dem Kerl hätt' ich den Hals umgedreht, ja wahrhaftig, das hätt' ich ihm gethan.

Gertrud.

Aber gelt, Alter, so was ist dir nie in den Kopf gekommen?

Melchior.

Nein, nein! was wahr ist, bleibt wahr. Du bist immer ein braves Weib, ein kreuzbraves Weib gewesen.

Gertrud.

Aber, lieber Mann, wo geh'n wir denn hernach hin, wenn uns der gnädige Herr fortjagt?

Melchior.

Das weiß der liebe Himmel! Zu unsers gnädigen Herrn Schwager nach Balding dürfen wir auch nicht mehr; denn unser dortiges Haus ist ja verkauft.

Gertrud.

Hör', Alter, da stehn wir ja gerade wieder auf den nähmlichen Fleck, wie vor dreyßig Jahren. Mir wird recht weinerlich.

Melchior.

Gertrud, trau nur auf Gott! verhungern werden wir deßwegen doch nicht. Ruf mit mir aus: „Wie Gott will!"

Gertrud.

Wie Gott will! — So wird mir doch ordentlich leichter.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Julie.

Julie.

Nun, da bin ich wieder einmahl.

Gertrud.

Zu viel Gnade, Ihro Gnaden, zu viel Gnade für uns arme Leute!

Julie.

Nicht doch — nicht doch. Aber was ist das? Walter, ihr seht ja völlig verstört aus? was fehlt euch? jetzt bemerk ich's erst. Du, liebe Alte, scheinst ja gar geweint zu haben? Fehlt's euch an etwas? mir sollte es leid thun. Sagt's nur, meine lieben Leute! es soll euch gleich geholfen werden.

Gertrud.

Ey ja fehlen, fehlen! Ihro Gnaden sorgen ja für uns, wie — wie —

Julie.

Warum aber hernach so traurig, gute Gertrud?

Gertrud.

Ja, mein Mann —

Julie.

Nun?

Gertrud.

Mein Mann, nehmen's Ihro Gnaden nicht übel — mein Mann glaubt, — Ihro Gnaden verzeihen, wir sind einfältige Leut' — der Alte glaubt, es wäre besser gewesen, wir wären zu Balding geblieben.

Julie.

Ey, das sollte mir leid thun, mein lieber Walter! Ich suchte euch doch den Tausch so vortheilhaft als möglich zu machen — ich that alles —

Melchior.

Erkenn's, erkenn's, Ihro Gnaden! Aber, wenn der gnädige Herr was davon erführ', — man kann doch nicht dafür stehen —

Julie

(sucht immer das Gespräch abzubrechen; mit immer steigender Unruhe).

Habt ihr die Kühe schon gesehen, die ich euch geschickt habe?

Gertrud.

Tausend Dank, Ihro Gnaden! sind schöne Stück'!

Melchior.

Ihro Gnaden, wenn der gnädige Herr einen bösen Argwohn faßt —

Julie.

Zu dem Vieh müßt ihr nothwendig Futter haben —

Melchior.

Von Haus und Hof würden wir getrieben. —

Julie.

Ich hab' auch deßwegen schon mit dem Jäger geredet. —

Melchior.

Ihro Gnaden kämen unschuldig in's Gedränge.

Julie.

Er wird euch ungehindert mähen lassen.

Melchior.

Wir wollen ja das Kind so gut besorgen.

Julie.

Stroh habt ihr ohne dieß.

Melchior.

Um Gottes willen, hören mich Ihro Gnaden doch an! Suchen uns Ihro Gnaden einen entlegenen Ort, um Ihres eigenen Besten willen!

Gertrud.

Ja, thun's Ihro Gnaden!

Julie.

O laßt mich! laßt mich! ich bin ohne dieß unruhig genug!

(sie setzt sich, und verhüllt ihr Gesicht.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Villenau bleibt in der Ferne stehen.

Julie.

Ja, wenn mein Gemahl es erführe, wenn er mich zur Rechenschaft zöge! steh mir bey, gütige Vorsicht! was würde, was könnte ich da antworten? — Wird dann nicht sein gerechter Zorn erwachen? — Er wird mein Flehen, meine

Thränen nicht achten. Billenau verstößt seine Julie, o das schmerzt! (mit einem lauten Schrey) verstößt seine Julie als Buhlerinn!

Melchior.

Nur auf Gott vertraut, Ihro Gnaden!

Julie.

Auf Gott! Er vermag viel; er wird meine Tage kürzen, dort oben ist's besser!

Gertrud.

Aber, Alter, wie möcht' ich denn die gnädige Frau in solche Angst setzen! Es kann ja noch alles verborgen bleiben.

Julie.

Es kann, es kann; aber wird es auch?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Wilhelm.

Wilhelm (läuft auf Julien zu).

Mutter! liebe Mutter!

Julie.

Komm, mein liebes Kind! ich bedarf deiner. Komm, daß ich dich an mein mütterliches Herz drücke!

Billenau (stürzt wüthend vor).

Julie! Julie!

Julie

(hebt sich empor, erblickt Billenauen, und sinkt mit einem lauten Schrey Gertruden in die Arme).

Billenau! ach! —

Gertrud.

Um Gottes willen, die gnädige Frau!

Melchior.

O weh, der jähe Schreck!

fast zugleich.

Wilhelm.

Was fehlt denn der lieben Mutter?

Billenau (reißt ihn weg).

Weg, weg mit dir! Was hast du dich zwischen mich und sie zu drängen? — Bursche! dir wäre besser — O fort, fort aus meinen Augen! (Wilhelm ab.) — Großer Gott, sie stirbt! rettet sie, ihr guten Leute!

Melchior.

Gertrud, geschwind Essig!

Gertrud.

Ja, ja! (ab.)

Billenau.

Wie schön sie ist! Ruhe und Sanftmuth strahlt noch ihr ganzes Gesicht! — und jetzt noch, wo sie das Bewußtseyn verließ? Das ist bey Gott nicht Heucheley! Und du konntest doch? — O es mußte ein Teufel seyn, der diesen Engel verführen konnte! (Gertrud kommt; Billenau eilt ihr entgegen, und zieht sie nach sich.) Ach, seyd ihr da, Gertrud! seyd ihr? kommt! kommt! Dieser Beutel, wenn ihr sie mir zum Leben zurück ruft! — Aber macht doch geschwinde, geschwinde, liebe Leute! nicht so unerträglich langsam — Gott, wenn sie verginge!

Gertrud.

Du lieber Himmel! könnt' ich für sie sterben, ich stürbe gleich.

Melchior.

Die liebe gnädige Frau! Sorgen sich Ihro Gnaden nicht; ist nur eine Ohnmacht, wird schon wieder zu sich kommen.

Billenau.

Glaubt ihr, guter Alter? glaubt ihr? — Aber wenn sie nicht zu sich käme! entsetzlich! wenn ihre befleckte Seele nun bereits vor Gottes Richterstuhl stände! (lehnt seinen Kopf auf ihren Schooß.)

Melchior.

Sie regt sich.

Gertrud.

Gott sey Lob und Dank!

Billenau.

Sie regt sich, sagt ihr? tausend Dank, ihr guten Leute! Julie! Julie! erwache! dein Billenau ruft dich! O meine Julie!

Julie.

Billenau!

Billenau.

Sie ruft mich.

Gertrud.

Ach! jetzt muß ich mich setzen; ich kann nicht mehr.

Julie.

Wie ist mir? wo bin ich?

Billenau.

In den Armen deines Mannes.

Julie.

Billenau!

Billenau.

Meine Julie!

Julie.

Deine Julie? wirklich noch deine Julie?

Billenau.

Also, du zweifelst?

Julie.

Nun, es ist schon gut, es wird schon gut werden. — Mein Kopf — ich bin so entkräftet — nur noch einen Augenblick! — ach, es wird mir schon leichter! Wenn ich nur in die frische Luft kommen könnte!

Billenau.

Ich kam im Wagen; der soll dich langsam nach Hause fahren — meine Leute begleiten dich; — wirst du stark genug seyn?

Julie.

Ich denke.

Billenau.

Nun so komm — häng' dich fest in mich ein! (im Gehen) So — so — siehst du, es geht ja. — Du wankst, Julie! halt dich fester an mich; noch fester!

Julie.

Was wird mir es auch nützen? Man wird doch Mittel finden, mich von deiner Seite zu reissen! (unter diesem Gespräche erreichen sie die Thür.)

Fünfter Auftritt.

Melchior. Gertrud.

Melchior.

Nun, da haben wir's. Was hab' ich gesagt? hatt' ich nicht Recht, Gertrud?

Gertrud.

Ja, ja.

Melchior.

Jetzt wird das Wetter erst über uns los brechen. — Aber es geschieht uns recht. Wir hätten nicht von Balding weggehen sollen.

Gertrud.

Freylich, lieber Alter!

Melchior.

Die grauen Haare möcht' ich mir ausraufen, daß ich das nicht voraus sah!

Gertrud.

Ja, die guten Gedanken kommen immer zuletzt. — Mein Gott! da kommt er ja schon wieder, der gnädige Herr.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Billenau.

Billenau.

Nun, Walter, fordere ich von euch strenge Wahrheit. — Ich hoffe, ihr werdet klug seyn. Wagt es nicht, mich zu belügen! oder wagt ihr es — so zittert!

Melchior.

Ihro Gnaden — bin fünf und sechzig Jahre alt. Mit einer Lüge auf der Seele steigt man schwer in's Grab.

Gertrud.

Wir verschweigen gewiß nichts, was wir sagen können.

Billenau.

Also kurz! Wem gehört das Kind? — Zaudert nicht! Aufschub nützt hier nichts, — ich muß es erfahren.

Melchior.

Nun, so mögen Ihro Gnaden mit uns machen, was Ihnen beliebt! Das eben dürfen wir nicht sagen. Mir wär's lieber, wir dürften —

Billenau (bitter).

Wer verboth's euch? Julie, nicht wahr?

Melchior (feyerlich).

Ihro Gnaden — Gott.

Billenau.

Ihr wagt es, mich zum Besten zu haben?

Gertrud.

Mein Gott! ich und mein Mann, wir haben's den Leuten, die uns das Kind brachten, zugeschworen.

Billenau (höhnisch).

Also ein Schwur?

Melchior.

So ist es, Ihro Gnaden, so wahr uns Gott helfe!

Billenau.

Durch eine so kahle Ausflucht denkt ihr mir zu entwischen? — Ihr irrt euch.

Melchior.

Könnten wir reden, Ihro Gnaden wären beruhigt.

Gertrud.

Und die gute gnädige Frau nicht so in Ängsten.

Billenau.

Dürft ich nur euern Worten trauen! Walter, Gertrud! seyd aufrichtig, es soll euch nicht gereuen! Ruhig und zufrieden sollt ihr dann eure letzten Tage hinleben. Ich will euch pflegen, pflegen mit der Liebe eines Sohnes, in jeder Noth euch beystehen, eure Augen sanft zudrücken, und nach euerm Tode Vater zu euern Kindern seyn. — O sagt mir's!

Melchior.

Wir können nicht.

Billenau.

Ihr wollt nicht. — Wißt ihr, wer ich bin?

Melchior.

Unser guter gnädiger Herr.

Billenau.

Wißt ihr, das ich euch als Bettler von Haus und Hof jagen kann?

Melchior.

In Gottes Nahmen, Ihro Gnaden!

Billenau.

Pocht nicht zu sehr, Alter! In meinem Schlosse gibt's Thürme —

Gertrud.

Ach, ach!

Billenau.

Wo man euch, Widerspänstige, gewiß zur Sprache bringen wird.

Gertrud.

Erbarmen, Erbarmen, gnädiger Herr!

Billenau.

Wenn Fieberfrost in euern Zähnen klappern, der Hunger euch Thränen auspressen wird —

Gertrud.

Erbarmen!

Billenau.

Dann werdet ihr's bereuen, eurer Pflichten gegen mich vergessen zu haben.

Gertrud.

Um Gottes willen, gnädiger Herr!

Melchior.

Sey ruhig, Alte! — Das war unserm gnädigen Herrn nicht Ernst; er ist fromm und gut; er wird die Unschuld nicht zertreten.

Billenau.

Ha! sündigt nur auf meine Gutmüthigkeit! Fort müßt ihr von hier, wenn ihr mir die Wahrheit nicht bekennet. — (lange Pause.) —

Melchior (traurig).

Gertrud, komm! wir wollen unser Bündel machen.

Gertrud.

Es ist doch schwer!

Melchior.

So gehn wir betteln von Thür zu Thür.

Gertrud.

Betteln in meinen alten Tagen?

Melchior.

Nun komm, Alte, komm! die Leute werden uns doch nicht verhungern lassen.

Gertrud.

Nur noch ein Mahl laß mich hier umsehen — es war mir ja alles so lieb. (sieht sich in der Stube um.) Mein Gott! es fällt mir doch schwer! — Du oben wirst mir's leichter machen; du hast mir's gegeben, du hast mir's genommen; dein Nahme sey gelobt! — (nicht zu fest.) So, Alter, jetzt gehen wir — jetzt komm! (wollen fort.)

Billenau.

Haltet, haltet, ihr guten Leute! bey mir sollt ihr bleiben!

Gertrud. } zugleich.

Tausend Dank, Ihro Gnaden!

Melchior. } zugleich.

Tausend Dank!

Billenau.

Stille! unsere Rechnung ist noch nicht abgethan. Ihr müßt mir erst meine Fragen beantworten. — Wo wohntet ihr vorher?

Melchior.

Zu Balding, bey Ihro Gnaden Frau Schwester.

Billenau.

Wann erhieltet ihr das Kind?

Melchior.

Kurz vorher, als Ihro Gnaden Frau Schwester nach Balding heirathete.

Billenau (für sich).

Hast es gut aufgehoben, Julie! — (laut.) Und meine Frau, wo lerntet ihr sie kennen?

Gertrud.

Je, die gute gnädige Frau! Wenn sie so alle Jahre ein Mahl nach Balding reiste, ja, da vergaß sie die alte Gertrud nie; sie besuchte uns immer richtig mit der höchstseligen Frau.

Billenau.

Das glaub' ich — das glaub' ich. — Und wie kamt ihr hierher?

Gertrud.

Als die selige Frau gestorben war, da rieth sie uns, das Gütchen zu verkaufen, gab uns noch viel, viel darauf, um uns hier anzusetzen. Sie hätt' uns lieb gewonnen, sagte sie, und möchte uns gern in der Nähe haben.

Billenau.

Euch und das Kind dazu! — O es ist deutlich, handgreiflich. — Leute, ihr braucht nicht eidbrüchig zu werden. — Behüth' euch Gott! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Melchior. Gertrud.

Gertrud.

Hör', mir fällt was ein!

Melchior.

Nun?

Gertrud.

Ja, wenn mich nur meine Füße tragen. Der Schreck hat mich recht hergenommen. Ich will denken, es gilt die gnädige Frau, und mich so fortschleppen.

Melchior.

Aber wohin denn?

Gertrud.

Von Haus zu Haus, zum Zech, zum Tanner, zum Jürg, zum —

Melchior.

Und was machen?

Gertrud.

In's Schloß müssen sie mit mir, sie müssen. I du mein lieber Gott, sie gehen mir gewiß gern.

Melchior.

Schon wieder so ein närrischer Einfall!

Gertrud.

Närrisch? Warum nicht gar? Schau, Melchior! wenn so das ganze Dorf vor des gnädigen Herrn Füßen liegt, und ruft, und schreyt: „Ihro Gnaden! machen Sie uns nicht zu armen Waisen, verstoßen Sie nicht unsere liebe Mutter; wir sind ja sonst arme geschlagene Leute!" Alter, mir fährt's jetzt schon eiskalt übern Rücken, — ja, da wird sich der gnädige Herr die Augen wischen, und sagen: „In Gottes Nahmen, liebe Kinder, ich schenk' sie euch!" ja, das wird er sagen, der seelengute Herr.

Melchior.

Ja, das wär' das Wahre! Der gnädige Herr glaubt hernach erst gewiß, daß er ist betrogen worden, wenn wir die Leute anhetzen, für die gnädige Frau vorzubitten.

Gertrud.

Nun, so weiß ich ihr nimmer zu helfen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Lindenheim.

Lindenheim.

Grüß' euch Gott, meine lieben Alten! Nun, noch immer so frisch, so munter, wie vor sechs Jahren? — Aber, ihr thut ja so schüchtern; kennt ihr mich denn nicht mehr?

Melchior.

Ihro Gnaden verzeihen! wenn man eine hohe Herrschaft so selten sieht —

Lindenheim.

Es ist wahr, es ist schon lange, daß ich euch nicht sah; — aber ich hatte Ursachen.

Melchior.

Ja freylich, Ihro Gnaden, ja freylich! Unser eins hat sich zwar — nichts für ungut — mächtig gewundert, daß Ihro Gnaden noch vor der seligen Frau Niederkunft weggereist sind; glaubten anfangs immer, wir würden Ihro Gnaden mit dem versprochenen Kostgeld zurück kommen sehen; aber — unser eins versteht das nicht. Die gnädigen Herren haben oft Ursachen —

Lindenheim.

Natürlich. Ich sah, daß Wilhelmine eine andere Neigung gefaßt hatte, wollte ihrer Heirath nicht hinderlich seyn, und — ging.

Gertrud.

Mein Gott, sagen Ihro Gnaden das nicht! Wenn's die selige Frau hörte, ich glaube, sie kehrte sich noch im Grabe um. Ja, der Gram hat ihr recht am Herzen genagt; und hätte sie sich nicht der gnädigen Frau entdeckt — sie wäre noch in Verzweiflung gerathen.

Lindenheim.

So? — Es thut mir leid. — A propos! Ich ging von ungefähr im Walde spazieren, und sah erst Julien, dann Billenau in die Hütte gehn. Zuletzt sprang auch noch mein kleiner Wilhelm nach. Das wird wohl einen Lärm gegeben haben?

Melchior.

Eben nicht sonderlich, Ihro Gnaden!

Lindenheim.

Wie? faßte er keinen Argwohn?

Melchior.

Das wohl.

Lindenheim.

Ward er nicht heftig gegen seine Frau?

Melchior.

Könnt's nicht sagen. Er hat sie noch dazu umarmt.

Lindenheim.

Umarmt?

Gertrud.

Ja, ja, umarmt. Er hat sie auch seine liebe Julie genannt.

Lindenheim.

Befragte er euch um nichts?

Melchior.

Ja; haben ihm gesagt, was wir sagen konnten; darauf ist er ganz ruhig weggegangen.

Lindenheim (für sich).

Ruhig? Verdammt! — (laut.) Hört, Leute! ich bin euer großer Schuldner.

Melchior.

Hat nichts auf sich.

Lindenheim.

Ich werde bezahlen.

Gertrud.

Ist nicht nöthig, Ihro Gnaden! Die gnädige Frau sorgt ja ohne dieß recht mütterlich für uns. — Mit dem Zahlen hat's Zeit.

Lindenheim.

Glaubt ihr? Armes Mütterchen! als ob Billenau immer so geduldig seyn würde! — Gebt Acht, ich heiße nicht Lindenheim, wenn ihr nicht die Hütte noch räumen müßt.

Gertrud.

Das wolle Gott verhüthen!

Lindenheim.

Seyd unbesorgt! dieser Beutel ist euer.

Gertrud.

Nun, wenn Ihro Gnaden so barmherzig seyn wollen.

Lindenheim.

Seht, es ist lauter Gold!

Gertrud.

I du lieber Himmel! was sollen wir denn mit dem lieben Gelde anfangen?

Lindenheim.

Ihr könnt lachen, wenn euch Billenau fortschafft.

Gertrud.

Ah nein, Ihro Gnaden, ich werde doch weinen müssen.

Lindenheim.

Ihr kauft euch ein bequemes Häuschen, und einen kleinen Garten dazu.

Gertrud.

Hörst du, Alter? einen Garten!

Lindenheim.

Da bleibt euch noch etwas übrig. Das gebt ihr euern Kindern in die Wirthschaft.

Gertrud.

Da wird sich mein Philipp freuen!

Lindenheim.

Nun, wollt ihr?

Gertrud.

Ihro Gnaden sind zu gnädig.

Lindenheim.

Aber unter einer Bedingung!

Melchior (für sich).

Dacht's wohl.

Lindenheim.

Nur unter einer Bedingung. Wollt ihr?

Melchior.

Wenn's was Ehrliches ist — ja, Ihro Gnaden! (nimmt das Geld.)

Lindenheim.

Ja, wie ihr's nun nehmt. Anfangs wird es euch freylich befremden. Aber ich habe eine gute, eine redliche Absicht, das versichere ich euch.

Gertrud.

Nun, wenn's nichts Böses ist!

Lindenheim.

Um Billenau ganz mit Julien auszusöhnen — versteht ihr mich? — ich habe die Sache so künstlich ausgedacht —

Gertrud.

Ja, ja.

Lindenheim.

Um dieß zu bewirken, ist es nöthig, daß ihr sogleich in's Schloß geht.

Gertrud.

Hörst du, Alter? Jetzt kommt's doch auf meine Red' hinaus.

Lindenheim.

Und da — verlaßt euch auf mich, es wird keine üblen Folgen haben — da sagt ihr, Wilhelm sey Juliens Kind.

Gertrud.

Daß mich Gott bewahre!

Melchior.

Ey, wo denken Ihro Gnaden hin? Ihro Gnaden haben

sich verrechnet. Nein, nein! so gar dumm sind wir doch nicht. — Und glauben denn Ihro Gnaden, meine Seligkeit ist mir um etliche Ducaten feil? Nicht um alles Gold in der Welt! — Einen alten Mann zu einem solchen Schurkenstreich verleiten zu wollen — pfuj! das ist himmelschreyend!

Lindenheim.

So laßt euch doch belehren!

Melchior (wirft ihm das Geld vor die Füße).

Da, da liegt das Sündengeld! will mir meine Hände damit nicht besudeln!

Lindenheim.

Ihr wollt also nicht?

Melchior.

Was das noch für eine Frag' ist!

Gertrud.

Hast Recht, Alter! Gott bewahr' mich!

Lindenheim.

Ihr müßt!

Melchior.

Das wollen wir sehen, wer mich zwingen wird!

Lindenheim.

Ich rathe es euch!

Melchior.

Nein!

Lindenheim.

Ich frage zum letzten Mahle.

Melchior.

Und ich antwort' zum letzten Mahle: Nein!

Lindenheim.

Nicht? (zieht zwey Pistolen heraus und setzt jedem eine vor.) So! Kennt ihr die Dinger?

Gertrud (will entfliehen).

Hülfe! Hülfe!

Lindenheim.

Haltet! keinen Laut mehr! Wollt ihr? Schwört mir's? — Wollt ihr?

Gertrud (auf den Knieen).

Um Gottes willen!

Lindenheim.

Wollt ihr? — Ich drücke los.

Gertrud.

Gott steh' uns bey!

Lindenheim.

Zum letzten Mahle! — ich drücke los!

Gertrud.

Alter, um meinetwillen!

Lindenheim.

Nun dann, wenn ihr nicht wollt —

Gertrud und Melchior (fast zugleich).

Ich schwöre!

Lindenheim.

Eine Kugel durch den Kopf, wenn ihr den Schwur nicht haltet! Noch diesen Nachmittag — hört ihr's? (für sich.) Hahaha! waren nicht einmahl geladen. (Ab. Melchior starrt auf den Boden; Gertrud ringt knieend die Hände.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Zimmer des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

Billenau. Lindenheim.

Lindenheim.

Ja, mein lieber Billenau, nach dem, was du mir da sagst, stehen freylich deine Actien schlecht!

Billenau (schwermüthig).

Schlecht — sehr schlecht!

Lindenheim.

Und daß sie nicht zu Tische herab kam, prophezeyt wenig Gutes. Trotz!

Billenau.

Vielleicht doch Beschämung und Reue.

Lindenheim.

Was hast du beschlossen?

Billenau.

Nichts.

Lindenheim.

Das ist unmännlich!

Billenau.

Aber menschlich.

Lindenheim.

Wirst du sie rufen lassen?

Billenau.

Ja.

Lindenheim.

Wann?

Billenau.

Jetzt.

Lindenheim.

Sie fragen?

Billenau.

Wenn ich's vermag.

Lindenheim.

Und was hernach?

Billenau.

Das weiß ich selbst nicht.

Lindenheim.

Also, wenn sie fleht, weint, die Hände ringt?

Billenau.

O ja, Lindenheim, ich bin schwach!

Lindenheim.

Doch nicht so schwach, ihr den Flecken an deiner Ehre zu vergeben?

Billenau.

Wenn sie bereute, beweinte? — ach!

Lindenheim.

Pfuj! die Leute werden mit Fingern auf dich weisen.

Billenau.

Es wird mich schmerzen.

Lindenheim.

Du kannst es ja verhindern.

Billenau.

Was thun?

Lindenheim.

Was sie verdient.

Billenau.

Sie verstoßen? — Der Himmel verstößt nicht den reuigen Missethäter!

Lindenheim.

Ja, wenn sie nur Reue fühlt; — aber ihre Thränen —

Billenau.

Flossen ja häufig.

Lindenheim.

Vielleicht dem Verluste ihres Glückes.

Billenau (heftig).

Das ist Verleumdung!

Lindenheim.

Sie bereut also?

Billenau (noch heftiger).

Ja, ja, sag' ich dir!

Lindenheim.

Bereut heute? Hm, hm, heute!

Billenau.

Was willst du damit?

Lindenheim.

Bereut erst heute.

Billenau (mit verbissener Wuth).

So?

Lindenheim.

Die Sünde, die sie durch fünf Jahre nicht drückte.

Billenau.

Wahr.

Lindenheim.

Ist das Reue, oder bloß —

Billenau (wüthend).

Lindenheim! Lindenheim!

Lindenheim (lauschend).

Nun?

Billenau.

Jetzt lass' ich sie rufen.

Lindenheim.

Recht so.

Billenau.

Jetzt fühl' ich mich wieder.

Lindenheim.

Und deine gekränkte Ehre?

Billenau.

Ha, die soll, die muß gerächt werden!

Lindenheim.

So geh' ich. (ab.)

Billenau (klingelt, ein Bedienter).

Meine Frau — sie möchte zu mir kommen.

Zweyter Auftritt.

Billenau (allein).

(Nach einigem Nachdenken.)

Also jetzt! — Eine entscheidende Stunde! — was will ich thun? — Sie verstoßen? Und mit ihr alles, alles, was ich besaß? — (große Pause.) Vergeben ist süß, ist göttlich! — Wie? aber auch allzeit möglich? Wer kann vergeben, der nicht zu vergessen weiß? — O, nur die Allmacht kann die Erinnerung aus meinem Gehirne vertilgen! Der Gedanke, daß sie ihren Himmel auch Andern mittheilte, der Gedanke wird meine Zunge lähmen bey jedem traulichen Gespräche, wird mich zurück schaudern machen vor jeder Umarmung! — Also nicht verstoßen, und auch nicht vergessen? (setzt sich, und verhüllt sein Gesicht.)

Dritter Auftritt.

Billenau. Julie.

Julie (an der Cabinettsthür).

Mein Gemahl! (tritt näher.) mein Gemahl! (noch näher.) mein Gemahl!

Billenau (erwacht).

Bist du es, Julie? — Bemerkest du keine Veränderung an mir?

Julie.

Eine Veränderung, die mich zu Boden drückt.

Billenau.

Und wüßtest sie nicht zu deuten?

Julie.

Ich sehe, wie ein schwarzer Argwohn auf deiner Stirne arbeitet, sehe die fürchterliche Frage auf deinen Lippen beben.

Billenau (ermannt sich).

Licht meinem Argwohn! — Antwort meiner Frage!

Julie.

Hätt' ich diese Frage je entstehen lassen, wenn ich sie beantworten könnte?

Billenau.

Julie, meine Frage will Antwort.

Julie.

O, daß ich sie erst in der Ewigkeit zu geben vermag!

Billenau.

Keinen Starrsinn, Julie!

Julie.

Meine Zunge fesselt eine der heiligsten Pflichten.

Billenau.

Heiliger noch, als eheliche Treue?

Julie.

Ein Eid.

Billenau.

Heiliger noch, als der Eid der Treue, den du mir schwurst?

Julie.

Ich kann nicht.

Billenau.

Heiliger?

Julie.

Ich darf nicht.

Billenau.

Julie! ich möchte dich nicht gern für eine Heuchlerinn halten!

Julie.

Das bin ich nicht!

Billenau.

Julie, du mordest deines Mannes Glück!

Julie.

Und ich — verzweifle!

Billenau.

Nun, so schweig, schweig! — Weib! manche Dame von Geist und Geburt warf ihre Blicke auf mich; ich ging sie vorüber. Ha! ich glaubte an deinem Herzen einen Schatz gewonnen zu haben, daß ich auch an der Seite eines bürgerlichen Weibes mich stolz fühlen könnte. Aber ich träumte.

Julie.

So weit bin ich in deiner Achtung gesunken?

Billenau.

Wenn ich nun wegfliehe in die Einsamkeit, Linderung meines Kummers suche, und nicht finde — nimmer die Wunde verblutet, — alles, was mir sonst Freude machte, mich an verlornes Glück schrecklich erinnert — wenn ich öde und trau-

rig herum wandle, und in schlaflosen Nächten wie auf Dornen mich winde und krümme, — Julie, wenn ich dir dann fluchte? —

Julie.

Fluch, von dir, mein Gemahl?

Billenau.

Ich werde es nicht aushalten können in der fürchterlichen Einsamkeit, werde fliehen vor der Folter meiner Phantasie, fliehen vor mir selbst! — Wie, Julie, wenn ich mich mitreissen ließe von dem Wirbel lärmender Freude, fortgeschleppt würde von Lust zu Lust, von Ausschweifung zu Ausschweifung, immer ringend mit der Vorstellung der Vergangenheit, nie Sieger derselben — wie dann, Julie?

Julie.

Hör' auf, um des Himmels willen, hör' auf!

Billenau.

Gott! Gott! ich sehe mich schon auf dem Krankenlager, erschöpft an Leib und Seele, von den Furien des Gewissens und der Verzweiflung geplagt, keine theilnehmende Seele, die mich segnete, keine wartende Hand, die mir die Augen zudrückte, mein letztes Wort eine Verwünschung!

Julie (wirft sich ihm zu Füßen).

Du tödtest mich!

Billenau.

Dann steh' ich vor Gottes Richterstuhle, und rufe Weh' über dich!

Julie.

Billenau!

Billenau.

Weh' der Mörderinn meines Lebens!

Julie.

Erbarmung!

Billenau.

Weh' der Mörderinn meiner Seele!

Julie (in Seelenangst).

O Gott! ich will ja, ich will.

Billenau (außer sich).

Du willst, Julie, du willst?

Julie.

Ach! was hab' ich gesagt! Ich kann ja nicht.

Billenau (rasend).

Nicht?

Julie.

Mein Eid!

Billenau.

Hast du schwören gelernt, Julie? Ich will es auch lernen! Nimm also Schwur gegen Schwur! — Du entdeckst mir dieß schändliche Geheimniß noch heute, oder verflucht sey jedes Wort, das wir wechseln!

Julie.

Du brichst mir das Herz!

Billenau.

Zerrissen jedes Band, das uns vereint! jeder Kuß brenne fürchterlich in unsere Seele!

Julie.

O genug, genug!

Billenau.

Zwischen jede Umarmung dränge sich, wie eine Furie, dein schwarzes Verbrechen!

Julie.

Gott! du kennst meine Unschuld!

Billenau.

Brech' ich diesen Schwur, so verfolge mich Schauer der Ewigkeit, Schrecken des letzten Gerichtes, bis ich vergehe! — So, Julie! jetzt hab' ich auch geschworen, und bey Gott! du sollst mich nicht an Festigkeit im Halten übertreffen!

Julie.

Fahren Sie fort, Herr von Billenau! fahren Sie fort!

Billenau.

Entdecken Sie sich, so ist alles geendet. — Überlegen Sie! bald komm' ich zurück. Heucheley war Ihre Liebe, wenn Sie sich weigern. Sie sehen mich dann, bey Gott, nie wieder. (Geht, und kommt wieder zurück.) Julie, ich sehe dich sonst zum letzten Mahle! (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Julie (noch auf den Knieen).

Zum letzten Mahle! Mein Elend ist groß, nirgends ein Ausweg. Wo werd' ich Trost finden? Gott! laß mich nur nicht eidbrüchig werden!

Fünfter Auftritt.

Lindenheim. Julie.

Julie.

Ha! Sie wagen es? Teufel, sieh auf dein Werk! bin ich dir genug gebeugt?

Lindenheim.

Gnädige Frau, mein Schrecken — (will sie aufheben.)

Julie.

Weg mit diesen Armen! (steht auf.) Glaubt der Bösewicht etwa, weil seine Hand mich in den Abgrund stürzte, nur seine Hand könne mich aufrichten? Ha, wie kurzsichtig! Nein, so tief fiel ich nicht!

Lindenheim.

Aber, gnädige Frau, ich begreife nicht —

Julie.

Sprechen Sie die Lüge nicht aus! — oder ja, immerzu! heucheln muß ein Lindenheim können! — Also wirklich, Sie wüßten nicht, was hier vorfiel?

Lindenheim.

Leider bebt' ich vor dieser Zusammenkunft.

Julie.

Sie bebten? Sie, Lindenheim? —

Lindenheim.

Ja, ich.

Julie.

Guter Mann! Sie sind also nicht Ursache?

Lindenheim.

Aber gnädige Frau —

Julie.

Sind nicht Ursache?

Lindenheim.

Ich, gnädige Frau?

Julie.

Ach, Böſewicht! du mordeteſt kalt, und aus Rache!

Lindenheim.

Aus Rache?

Julie.

Weil ich deinen Wünſchen nicht Gehör gab. — Freundſchaft wäre es geweſen, Treue, was dich bewog, Billenau's Liebe durch Argwohn zu vergiften?

Lindenheim.

— Der alte Georg war's.

Julie.

Georg? der alte Georg?

Lindenheim.

Er hielt es für ſeine Pflicht.

Julie (ſchnell).

Halt! War's nicht auch Ihre Pflicht, die Sie mir zum Beweggrunde angaben? und aus Pflicht that er's, ſagen Sie?

Lindenheim.

Ja, aus Pflicht.

Julie.

So gewiß! ſo feſt! (langſam und bitter.) Alſo aus Pflicht?

— — Sie, Sie waren es, der ihm den Gedanken eingab!

— Guter Gott! wie wäre auch sonst die gerade Seele meines Georgs auf diesen Gedanken gekommen? Ihre teuflische Beredsamkeit mußte erst sein Gehirn verrücken!

Lindenheim.

Wirklich, gnädige Frau, Sie thun mir zu viel! Ich war's, der nach geschehener Entdeckung für Sie sprach, ich allein, der Billenau's Wuth zu besänftigen wußte. Fragen Sie ihn nur!

Julie.

Nein. Ihr Nahme soll unsere letzte Unterredung nicht entweihen! — Ich könnte auf Dinge kommen, auf Dinge! Nein, das wäre zu viel Kränkung für dein Herz, armer Billenau! An Einem Tage sich von seiner Frau betrogen glauben, und von seinem Freunde betrogen wissen! — Da sey Gott für, daß ich dir diesen Kummer verursache!

Lindenheim.

O gnädige Frau, diese Liebe für Ihren Gemahl entzückt mich!

Julie.

Und arbeiteten ihr doch entgegen?

Lindenheim.

Verkennten Sie nicht mein Herz, Sie würden in demselben Trost für Ihren Kummer finden!

Julie.

Ich muß tief gesunken seyn, weil dieser Mann es wagt, mir Trost anzubiethen! Bin ich denn so ganz trostlos?

Lindenheim.

Hier, hier suchen Sie Trost in meinen Armen!

Julie.

Was war das? — Verräther, Sie sind entlarvt! Jetzt durchschau' ich Sie ganz. — Durch Trennung also? — Abscheulich!

Lindenheim.

Madame, keinen Eigensinn! Ich habe die Macht in Händen, Sie ganz zu verderben!

Julie.

Nein, die haben Sie nicht! Wenn auch stiller Kummer mir Thränen abzwingen, wenn er auch bey dem Gedanken an Sie, Lindenheim, zur lauten Klage ausbrechen wird, so wird doch das Gefühl meiner Unschuld ein Sonnenblick seyn, der die Finsterniß meiner Seele erhellet! — Aber — Lindenheim! nach diesem Leben folgt noch eines!

Lindenheim.

Das weiß ich auswendig.

Julie.

Ich sehe der Ewigkeit mit Sehnsucht entgegen! Glauben Sie keine?

Lindenheim.

Madame!

Julie.

Fürchten Sie keine?

Lindenheim.

Zittern Sie!

Julie.

Ich vor Ihnen zittern? Ihr Betragen gab mir ja meinen Stolz, meinen Muth wieder. Ich zittre vor keinem — Lindenheim — Gehen Sie!

Lindenheim.

Ja, ich gehe, und sage Ihrem Gemahl, daß ich Sie halsstärrig fand. — Der Heldenmuth soll schon noch gebeugt werden! (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Julie.

Gerechter Gott! was sollen solche Bösewichte auf deiner schönen Erde? — Ich bin so hülflos! Menschen können mir nicht helfen — hilfst du mir nicht, so muß ich verzweifeln! Ich fordere ja nicht vollkommne Vereinigung mit meinem Billenau; die ist nun leider unmöglich! Einsamkeit will ich tragen lernen, nur nicht Verachtung, nur nicht Fluch von ihm! — Laß uns in Frieden scheiden, und unter Segnungen sterben! — — Er muß bald kommen. — Zurück, zurück, ihr Thränen! ihr sollt meinem Billenau den Abschied nicht erschweren! — Gott! erleichtre nur meinem Manne die Bürde, und laß lieber das ganze Gewicht des Kummers auf meine Seele fallen!

Siebenter Auftritt.

Billenau. Julie.

Billenau

(nach einer langen Pause, dumpf).

Julie!

Julie.

Ja, mein Gemahl! ich bin eine Verbrecherinn.

Billenau (auffahrend).

Eine Verbrecherinn? — (für sich.) Ha, so hätte Lindenheim wahr geredet!

Julie.

Ich wußte, daß nichts Heiligeres sey, als der Anspruch, den ein Ehegatte auf jeden Gedanken des Andern hat, ein Anspruch, eine Forderung der ehelichen Liebe. —

Billenau.

Und doch? —

Julie.

Doch band ich meine Zunge durch einen unseligen Eid.

Billenau (heftig).

Also Sie bleiben bey Ihrem Ausspruche?

Julie.

Mein Gemahl! ich büße ohne dieß für diesen Eid!

Billenau (zwischen den Zähnen knirrschend).

Für Ihr Verbrechen!

Julie.

Wäre ich die Verbrecherinn, für die Sie mich halten, wie könnte ich Ihren Anblick ertragen? Längst schon wär' ich vor meiner Schande geflohen.

Billenau.

Sie nehmen lieber Ihre Zuflucht zum Eide! — Auch ein Deckmantel! Schade, daß er schon verbraucht ist!

Julie.

Wär' ich schuldig, Herr von Billenau! und getraute mich, Trotz des bittern Gefühles von meinem Unwerthe, an Ihrer Seite zu leben, o! so wäre es nicht der Eid gewesen, zu dem

ich meine Zuflucht genommen hätte. Ich hätte nicht bis auf den letzten Streich gewartet; beym ersten Funken des Argwohns wäre ich Ihnen entgegen geflogen, hätte Ihre Füße umklammert, Ihre Hände mit Thränen benetzt — mein Verbrechen gestottert. Die Überzeugung, daß Ihr gutes Herz eine reuige Verbrecherinn nicht verstoßen werde, hätte mir dazu Muth eingeflößt, und Sie, Billenau, (sanft) Sie hätten mir vergeben!

Billenau.

O hätten Sie doch diese Überzeugung benützt!

Julie.

Nein, das kann meinem Billenau nicht Ernst seyn! Unmöglich kann er wünschen, seine Frau als eine Gefallene zu erblicken! Unmöglich kann er wünschen, daß seine Frau durch ein falsches Bekenntniß ihre geringe Achtung für unbescholtnen Ruf äußere — nein, das kann er nicht wünschen; sonst wäre er nicht Billenau mehr!

Billenau.

Hören Sie auf, Julie! — Ich kann nicht mehr zurück. — Zerrissen liegt er da, unser Bund!

Julie.

O das weiß ich, fühl's — und bejammere es. Grausames Schicksal!

Billenau (nicht bitter).

Leider zogen Sie es sich selbst zu.

Julie.

Dieß sey der Gegenstand meiner Reue, so lang' ich lebe. Auch wollt' ich's nicht wagen, Ihrem Entschlusse mich ent-

gegen zu setzen. Ich kenne Ihren Schwur; er ist mir heilig. — Gewähren Sie mir nur, Herr von Billenau, eine letzte, demüthige Bitte!

Billenau.

Fordern Sie!

Julie.

Hier auf diesem Schlosse war ich glücklich: hier möcht' ich sterben!

Billenau.

Nein, hier bleiben sollen Sie nicht; auf einem entlegenen Schlosse. — Sie sollen es recht bequem haben; alles, was Sie wollen, wie Sie es wollen. — Julie, hier wünschten Sie zu wohnen, hier, wo jedermann Zeuge unserer Trennung seyn wird? — Nein, hier sollen Sie nicht bleiben.

Julie.

Der Zeuge meiner Unschuld, Gott, ist überall. Hab' ich meines Mannes Liebe verloren, was kümmert mich andrer Menschen Achtung?

Billenau.

O Julie, was hätten Sie mir seyn können!

Julie.

Wenn ich Sie nicht mehr sehe, so wird es mir doch ein Trost seyn, mich an dem Orte zu befinden, wo jedes Plätzchen mich an genoßne Freuden erinnert.

Billenau.

Deren Verlust Ihnen dann vielleicht noch mehr zu Herzen gehen wird?

Julie.

Nicht doch, Herr von Billenau! nie werde ich unsere Laube verlassen, ohne Beruhigung und Trost in derselben gefunden zu haben. Wissen Sie noch, wie wir vor Ihrer Abreise dahin wallfahrteten? Der Mond lächelte so freundlich auf uns herab, die ganze Natur ruhte in feyerlicher Stille; nur der unter uns liegende Bach unterbrach dieselbe durch sein melodisches Rieseln. Damahls machten Sie mich aufmerksam, wie sanft und ruhig das Wasser dahin fließt, wie es sich dann in zwey Arme theilt, und weiter oben wieder vereinigt. „Sieh, Julie," sagten Sie, „dieser Bach gibt uns das Bild unsers Lebens. Ruhig und sanft fließt es fort, bis der Tod kommt, und uns trennt; dann geht freylich jedes auf kurze Zeit seinen eigenen Weg; aber die Ewigkeit vereint uns wieder auf immer und herrlich!" Ach, das war ein Abend! Sie sind dahin, die seligen Stunden! sie kommen nie wieder zurück!

Billenau.

Julie, sie kommen nie wieder zurück! — Noch ist's Zeit. Wenn Sie mich je liebten, wenn eben der Schmerz Sie zerreißt, der meine Brust durchwühlt, so nennen Sie mir die Mutter des Kindes! — Julie, dein Mann weint! — Ich muß fort, wenn Sie sich weigern, fort, um an einem entfernten Orte die Stunde mit Sehnsucht herbey zu flehen, die mich und meinen Gram in die Erde vergräbt. — Julie! — Ach! ich wollte standhaft seyn; meine Stärke ist dahin!

Julie.

O! Wie soll's dem Weibe ergehn, wenn der Mann die

Fassung verliert? — Ach Gott! (sie nähert sich Billenauen, und faßt ihn bey der Hand.) Billenau!

Billenau.

Julie!

Julie.

In der Ewigkeit sehen wir uns wieder. Die vereinigt uns auf immer und herrlich! Das soll mein Trost seyn!

Billenau

(drückt sie mit Feuer an seine Brust).

Weib! Weib! In meine Arme! — So müßt' ich dich halten, und wenn die Hölle ihren Schlund aufthäte! Es ist ja das letzte Mahl! — Kann der Himmel zürnen über diese letzte Umarmung? — Wenn ich nun sterben könnte, und du, uns wäre so wohl! — Fort soll ich von dir? Hier an deiner Brust will ich bleiben! — hier soll niemand mich wegreissen!

Julie,

(die sich gleich anfangs loszureissen suchte).

Lassen Sie mich los, Herr von Billenau! Sie bedenken nicht — lassen Sie mich los — um Gottes willen —

Billenau.

Ha, mein Eid! mein Eid! Ja, ich muß fort!

Julie.

Nur noch wenige Worte!

Billenau.

Laß mich, Julie!

Julie.

Wir sehn uns ja nie wieder!

Billenau.

In der Ewigkeit!

Julie.

Weh' mir auf immer!

Billenau.

Ich erliege! (reißt sich los.) Leb' wohl, Julie! (stürzt ab.)

Julie (ihm nachsehend, dumpf).

Er ist fort! — (mit Schrecken im Tone.) Er ist fort! (mit einem lauten Schrey) Großer Gott! er ist wirklich fort! (sie sinkt in einen Lehnstuhl.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Billenau's Cabinett.

Erster Auftritt.

Georg ist mit Einpacken beschäftigt. Billenau sitzt schwermüthig an einem Tische.

Georg.

Gnädiger Herr — die Pistolen —

Billenau.

Sind sie geladen?

Georg.

Ja.

Billenau.

Hierher indeß! (auf den Tisch weisend.) Die Postpferde?

Georg.

Kommen in einer Stunde. — (Pause.) Der blaue Mantel, gnädiger Herr?

Billenau.

Wird eingepackt.

Georg (schließt den Koffer.)

— Und den alten Kerl da, werden Sie ihn auch aufpacken?

Billenau.

Wie du willst.

Georg.

Mit dem Wollen und Wünschen hat's bey mir ein Ende. Ich bin ein alter Kerl, und wünsche nur Eins —

Billenau.

Das ist?

Georg.

Den Tod.

Billenau.

Lebe lange, Georg! ach, du hast ja noch ein Weib!

Georg (in Thränen ausbrechend).

Auch nicht mehr, auch nicht mehr. Meine Alte hat mir ja so viel als den Abschied gegeben.

Billenau.

Deine Marie — dir?

Georg (schluchzend).

Ja, meine Alte — mir.

Billenau.

Du wirst kindisch, Georg!

Georg.

Es ist doch so.

Billenau.

So verachte sie!

Georg.

Nein, gnädiger Herr! meine Marie halt' ich deßwegen

doch in Ehren. Sie ist brav, recht gar brav. — Daß sie mich nicht mehr ansehen mag, weil ich ihre Frau verrieth, daran thut sie recht.

Billenau.

Auch das noch!

Georg.

Daran thut sie wahrhaftig recht. Ich hätte es um kein Haar besser gemacht.

Billenau.

Braver Mann!

Georg.

Aber es nagt mir gewaltig am Herzen, daß sie Recht hat. Ich war sie schon so gewohnt.

Billenau (steht auf, rasch).

Georg, du gehst mit mir!

Georg.

Ja, gnädiger Herr!

Billenau.

Wir wollen mit einander trauern.

Georg.

Ja, gnädiger Herr!

Billenau.

Uns trösten, wenn wir's vermögen.

Georg.

Ja, ja.

Billenau.

Du gehst doch gern?

Georg.

Gern? — Ja, gern, und wieder nicht gern; — so ganz gern doch nicht.

Billenau.

Nicht gern?

Georg (traulich, nicht fröhlich).

Ja, es ist sonderbar, gnädiger Herr! Wenn mich auch meine Marie nicht mehr ansehen mag, so glaub' ich doch, würde es mir tröstlich seyn, wenn ich so alle Tage in ihrem Gesichtskalender nach gutem und bösem Wetter spüren könnte. Und dann die Leute da kennen mich schon, und ich kenne sie wieder. Kommt man aber so in ein fernes Land, du lieber Gott! da gibt's ja lauter fremde Gesichter und fremde Herzen. Das dauert schon so lange, bis man sich die Leute bekannt macht; und — bis sie gar erfahren, wie es bey dem alten Georg hier auf dem Flecke steht, bis dorthin liegt er schon längst in der Grube.

Billenau.

Zwingen will ich dich nicht, Georg; du magst hier bleiben.

Georg.

Ey ja bewahre! Da müßt' ich ein Schurke seyn! Ich weiche nicht von Ihrer Seite; die alten Knochen mögen immer klappern, sie müssen doch daran, müssen ihre letzten Dienste leisten.

Billenau.

Ich erlasse dir's, Georg!

Georg.

Nein, nein, hier erläßt sich nichts. Ich bin Ihr großer Schuldner, und kann's in Ewigkeit nicht bezahlen. Ich war's,

ja — ich, der Sie unglücklich machte, ich, der die gnädige Frau verrieth. Ach, es drückt mich so schwer! Jedes graue Haar von meinem Kopfe wollt' ich mir ja gern ausraufen, könnt' ich's nur von mir wegwälzen, (heulend) daß ich, ich's war!

Billenau.

Sey ruhig, Georg! du thatst deine Pflicht.

Georg.

Also war's doch Pflicht? Nun, weil's nur Pflicht war; weil nur Sie sagen, gnädiger Herr, daß es meine Pflicht war. Alter Georg, schrie immer mein Gewissen, alter Georg, da hast du einen bösen Streich gemacht! Nun mag's immerhin pochen — Meine Pflicht ist's gewesen, sagt mein Herr; damit will ich es schweigen heißen, das soll mich trösten.

Billenau.

Ach, ich habe leider keinen Trost mehr!

Georg.

Ja, wenn Sie so seufzen, gnädiger Herr! so ist's schon wieder um meine Ruhe gethan.

Billenau.

Ist nicht Julie für mich verloren?

Georg.

Ja freylich, freylich! — Und wenn man erst meine Marie hört, wie die arme gnädige Frau leidet —

Billenau (rasch).

Deine Marie? Laß sie kommen!

Georg.

Euer Gnaden vergessen, daß mein Weib —

Billenau.

Geschwind, Georg, geschwind!

Georg.

Nun, wenn ich sage, daß ich vom gnädigen Herrn geschickt komme, wird sie mich doch vielleicht anhören. (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Billenau (unruhig auf und nieder).

Ja, wenn ich nur etwas von ihr höre, wenn ich nur jemanden sehe, der um sie war, vielleicht wird mir besser. Mein Herz blutet, blutet von der gewaltsamen Trennung! — (Pause.) Ha, daß ich nichts zu denken vermag, als Julien, daß ich bey jedem Gedanken an sie die Wunde in meiner Seele immer tiefer, immer schmerzlicher fühle! — Wo soll das hinaus, wenn es noch lange so anhält? — Gütiger Himmel! nur nicht zum Selbstmord, nur nicht zur Verzweiflung! —

Dritter Auftritt.

Billenau. Georg. Marie.

Georg.

Hier kommt sie schon, gnädiger Herr!

Billenau.

Marie! was macht meine Frau?

Marie.

Mattigkeit und Entkräftung haben ihren Gram überwältigt; sie schlummert.

Billenau.

Gott sey Dank!

Marie.

O gnädiger Herr! Sie haben die Unschuld und die Tugend selbst verstoßen. Das Herz möchte einem brechen, wenn man das mit ansehen muß! Ach, meine arme Frau!

Billenau (halb für sich).

Wenn sie mir fluchte!

Marie.

Gnädiger Herr, die gute Seele kennt nur Segen. Als ich sie aus dem Tafelzimmer in ihr Cabinett führte — Gott, wie sah sie da aus! bleich, verstört, ich glaubte, sie würde mir unter den Händen bleiben. Doch wankte sie fort; nur ächzte und wimmerte sie recht kläglich. Als sie aber auf ihr Zimmer kam, da brachen ihre Kniee; ich wollte sie aufheben — sie litt es nicht. Und nun, gnädiger Herr, erhob sie ihre zitternden Hände, und bethete mit solcher Inbrunst, mit solcher Ergebung in ihr Schicksal für Ihro Gnaden; — der müßte von Stein seyn, dem das nicht Thränen gekostet hätte!

Billenau.

Gott! sie bethete für mich, und ich verstieß sie! — Sie ist unschuldig, und ich verstieß sie! — und ich kann nicht mehr zurück. — Unseliger Eid!

Georg.

Ich, ich bin an Allem Schuld, bin auf meine alten Tage zum Verbrecher geworden!

Billenau.

Sie wurde doch ruhiger, Marie?

Marie.

Es war zum Erbarmen, wie sie sich Gewalt anthat, wie sie sich sogar Vorwürfe machte, daß sie nicht ganz gelassen seyn könne. Aber die zurück gehaltenen Thränen brachen immer wieder hervor, so oft sie einen gewissen Brief las —

Billenau.

Was sagt ihr? einen Brief?

Marie.

Ja, gnädiger Herr! er ist feucht von ihren Thränen. „Das muß ein trauriger Brief seyn, Ihro Gnaden," sagte ich. „Ja freylich, traurig!" war ihre Antwort. Sie küßte ihn dann, und Thränen stürzten auf's neue aus ihren Augen.

Billenau.

Diesen Brief, Marie — wenn man aus demselben etwas erfahren könnte!

Marie.

Ja, so denk' ich auch. Hätt' ich nur lesen gelernt!

Billenau.

Marie, wenn ihr mir diesen Brief verschafftet?

Marie (unschlüssig).

Ich hätte ihn freylich mitgenommen, aber —

Billenau.

Habt ihr das? Nun, Gott vergelt's euch! — Nicht wahr, ihr gebt mir den Brief? O ja gewiß! Verschlimmert kann ja der Zustand eurer Frau dadurch nicht werden, nur verbessert. Marie, ich bitte euch.

Marie.

Aber wenn's unglücklich ausfällt —

Georg.

Nun so gibt dir der gnädige Herr den Brief zurück, und nie erfährt deine Frau, daß er ihn las.

Billenau.

Ja, das versichre ich euch. Aber es ist nicht möglich; Julie kann nicht schuldig seyn. — Marie, Ihr rettet dadurch zwey Seelen von Verzweiflung. O thut's, thut's!

Marie.

In Gottes Nahmen!

Billenau.

Ihr wollt? Geschwinde, wo habt ihr ihn, Marie?

Marie.

Aber Ihro Gnaden schicken mir ihn sogleich?

Billenau.

Was ihr wollt, was ihr wollt, Marie!

Marie.

Ich muß jetzt gehen. Sie möchte erwachen. Ihre erste Frage ist gewiß der Brief. Machen Sie nur bald, gnädiger Herr! Hier ist er. (geht ab.)

Billenau.

Dank, tausend Dank! Gott lohn's euch!

Vierter Auftritt.

Billenau. Georg.

Billenau.

Dieses Blatt also bringt mir entweder meine Ruhe wieder, oder es macht mich elender als jemahls! — Ich zittre, es zu öffnen. — Soll ich's wagen?

Georg.

Vertrauen Sie auf Gott, gnädiger Herr! Verschlimmert kann Ihr Zustand nicht werden, nur verbessert.

Billenau.

Auf diese Losung sey's gewagt! (liest.)

Georg.

Ja, wenn meine Alte wieder gut gemacht hätte, was ich Dummkopf verdarb!

Billenau.

Wach' ich, oder träum' ich. Eben der Brief, von dem mir Julie schon Meldung machte! — Ja, ja, es ist Wilhelminens Schrift. (liest weiter.) Gott, Gott! du, meine Schwester! (pause.) Das kostet mich doch eine Thräne — aber mehr wäre Undank! — O Georg, Georg!

Georg.

Gnädiger Herr!

Billenau (umarmt ihn).

Dank sey's dem Verrathe deines Weibes! Dank meinem Vorwitze! Sie ist unschuldig, meine Julie!

Georg.

Unschuldig? unschuldig?

Billenau.

Zu ihren Füßen will ich mich werfen, um Verzeihung flehen wegen meines ungeheuern Argwohnes, wegen meines abscheulichen Eides.

Georg,

(der seit der vorigen Rede mit gefaltenen Händen da stand).

Nun guter Himmel! laß mich von hinnen scheiden; denn meine Augen haben meinen Wohlthäter glücklich gesehn!

Billenau.

Georg, lauf! sag' die Postpferde ab!

Georg.

Ganz recht, ganz recht. Hahaha! Die Freude wird mir Flügel geben; in wenig Minuten bin ich wieder da. (geht ab.)

Billenau.

Sie hat Recht, die Alte. Ich habe die Unschuld und die Tugend selbst verstoßen. Und ich zaudre noch, ihr Genugthuung zu geben? Fort zu ihr!

Fünfter Auftritt.

Lindenheim hält Billenauen auf.

Lindenheim.

Wohin, Billenau? wohin so eilig?

Billenau.

Zu ihr, zu ihr! O Freund, sie ist unschuldig!

Lindenheim.

Wirklich? Nun das freut mich. — Aber so warte doch!

Billenau.

Lindenheim! sie ist unschuldig, und weint! — Vergib, aber jetzt —

Lindenheim.

Einen Augenblick!

Billenau.

Jeder Tropfen, dem Auge der Unschuld entfallen, brennt in die Seele dessen, der sie kränkt! — Laß mich, ich bitte —

Lindenheim.

Aber, sage mir doch —

Billenau.

Ein ander Mahl, ein ander Mahl.

Lindenheim.

Du bedenkst nicht —

Billenau.

So bald ich zurück komme.

Lindenheim.

Die jähe Freude könnte sie tödten.

Billenau.

Was sagst du? Ach, es ist wahr; daran dacht' ich nicht.

Lindenheim.

Du mußt doch jemanden schicken, sie vorzubereiten.

Billenau.

Wen aber?

Lindenheim.

Schicke mich!

Billenau.

Willst du? (drückt ihm die Hand.) Daran erkenn' ich dich wieder! Aber eile.

Lindenheim.

Ohne Vollmacht?

Billenau.

Die gibt dir ja dein Herz! Mahle ihr nur den zehnten Theil der Empfindungen, in welchen meine Seele jetzt wechselsweise fluthet —

Lindenheim.

Also dein Übermaß von Freude?

Billenau.

Und meine Beschämung und Reue.

Lindenheim.

O das versteht sich. — Aber ich muß doch wissen, wie es mit der Entdeckung zuging.

Billenau.

Das sollst du sogleich. Sieh diesen Brief, von meiner Schwester auf dem Todbette an Julien geschrieben; Marie hat ihn für mich entwendet.

Lindenheim.

Entwendet? — Sehr undelicat!

Billenau.

Meine Absicht war gut, und der Ausgang glücklich. — Höre! (liest.) „Wenn du diesen Brief bekommst, so lebt deine Wilhelmine nicht mehr." — Doch das gehört nicht zur Sache. — Weiter! „Wäre nicht der einzige Fehltritt, der mein Gewissen beschwerte, wie ruhig wollte ich scheiden von dieser Welt! Aber die Erinnerung an ihn war immer die Folter meiner Seele; sie ist es noch in diesen letzten Stunden. Ach, Julie! bewahre die Unschuld deines Herzens! Ein Augenblick ist's, der sie uns raubt, und eine Ewigkeit bringt sie nicht wieder zurück!" — Arme Schwester!

Lindenheim.

Ja, so denke ich auch. Ein Thor ist der Mann, der sich eines gefallenen Weibes erbarmt. Sie verlor alles, was sie schätzbar machte. Sie mag laufen.

Billenau.

Rauher Mann! — „Doch tröstet es mich, daß ich meinem Wilhelm eine Mutter zurück lasse, — dich, meine Julie! — Ich kenne dein Herz, und brauche dir diese hülflose Waise nicht erst zu empfehlen. Ich wollte meinem Gemahle meine Entehrung entdecken; doch der Gewissensrath, der mir beysteht, lobte zwar meinen Vorsatz, fand aber die Ausführung desselben für meinen Gemahl zu kränkend. Halte daher auch den Eid, den du mir schworst! — Meinem Verführer" —

Lindenheim (fährt zusammen).

Und so weiter. Das Übrige versteht sich von selbst.

Billenau.

Nein, der Schluß söhnt mich erst vollkommen mit Wilhelminen aus; den mußt du noch hören. — „Meinem Verführer vergebe ich aus vollem Herzen. Möchte er doch der Stimme des Gewissens Gehör geben, die früh oder spät einmahl in seiner Seele aufwachen wird. Ich will dir ihn nicht nennen, Julie! ich habe ihm ja vergeben. O hätte ich dich doch wenigstens umarmen können! — Aber ich werde matt. — Lebe wohl auf ewig!" — Das war schön von meiner Schwester, daß sie den Verführer nicht nannte!

Lindenheim.

Wenigstens überaus politisch von der Verfasserinn.

Billenau.

Wie verstehst du das?

Lindenheim.

Sie nennt den Verführer nicht, wie klug! Denn wie leicht hätte man den Mann zur Rede stellen, ihn befragen können! So aber —

Billenau.

Ich verstehe dich nicht. — Doch wie? Wäre es möglich? Der Zweifel wäre boßhaft! Du siehst ja, es ist Wilhelminens zitternde Hand.

Lindenheim.

Gut gesagt, bey meiner Ehre! Wilhelminens zitternde Hand, — zitternde Hand. Nur Schade, daß Eine zitternde Hand der andern vollkommen ähnlich sieht!

Billenau.

Ist das dein Ernst, Lindenheim?

Lindenheim.

Scherz doch nicht? — Mein lieber Billenau! die kalte Vernunft sieht weiter, als die Schwärmerey eines Verliebten. Man schmiedet so ein Briefchen, läßt es liegen; die Kammerfrau muß es finden, und es mit der größten Heimlichkeit an den rechten Mann zu bringen wissen. O das kenn' ich schon! das ist ja Kammerfrauendienst.

Billenau.

Dieß ist also wirklich dein Ernst?

Lindenheim.

Wie gesagt.

Billenau.

Abscheulich! Du, mein Freund? — Weg von mir, Mann mit der kalten Vernunft und dem fühllosen Herzen! Du wärst mein Freund gewesen, und dein Mitgefühl hätte dich nichts, gar nichts von dem empfinden lassen, was in meiner Seele stürmte? Ach, der kleinste Theil meines Schmerzens wäre hinreichend gewesen, dich jeden Schatten der Hoffnung

gierig ergreifen zu lassen. — Und du gehst damit um, mich, der ich freudetrunken meine Arme nach dir ausstrecke, wieder in den Abgrund der Verzweiflung zurück zu stürzen! — Zucke immer die Achseln, und sieh mich mitleidsvoll an! Das ist Maske! glaubst du, dein hämischer Blick, dein boßhaftes Lächeln wäre mir unter deinen schalen Einwürfen entgangen? — O nein! Die lehrten mich erst deinen Charakter kennen, Verleumder! — du warst nie mein Freund!

Lindenheim.

Wär' ich's nicht, wie hätt' ich deine saubere Declamation da mit kaltem Blute anhören können? — Wie, Billenau, wenn ich Gewißheit hätte? — Würden dir dann meine Zweifel gegen den Brief noch so abscheulich scheinen?

Billenau.

Schweig! ich will nichts mehr hören.

Lindenheim.

Mich sollst du auch nicht hören; wenn du nur dem alten Melchior Gehör schenkst.

Billenau.

Melchior? Du irrst dich. Ich ließ schon heute kein Mittel unversucht, ihn zur Sprache zu bringen. Der redliche Alte hielt jede Probe aus.

Lindenheim.

Weil du vielleicht in jeder Probe bloß bey dem Versuche stehen bliebst. Kurz, er wird dir sagen, auf deine Bitten und Drohungen sagen —

Billenau.

Was? Was?

Lindenheim.

Das du betrogen bist.

Billenau.

Du lügst.

Lindenheim.

Er wird dir sagen, daß Julie die Mutter des kleinen Wilhelms ist.

Billenau.

Du lügst, sag' ich.

Lindenheim.

Der Ausgang mag's entscheiden. Sie müssen schon im Vorsaale seyn; denn ich hörte sie die Treppe herauf klettern, als ich hierher ging. Laß sie kommen!

Billenau.

Wenn du lügst —

Lindenheim.

Billenau! ich kann auch heftig werden!

Billenau.

Schon gut, schon gut. Aber ich glaube dir nicht.

Lindenheim.

Du wirst es doch müssen. —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Georg.

Georg.

Die Postpferde sind abgesagt, gnädiger Herr!

Billenau.

Ist Melchior da?

Georg.

Ja, mit seinem Weibe und dem Kleinen. Gnädiger Herr, sie wollten, sagten sie, nun alles entdecken.

Billenau.

Die Alten sollen kommen.

Georg (öffnet die Thür).

Nur herein! Den Kleinen laßt indessen draußen!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Melchior. Gertrud.

(Lindenheim stellt sich so, daß er von den Alten nicht gesehen werden kann.)

Billenau (ruft Melchiorn entgegen).

Ha, Alter! warum sagtet ihr mir nicht gleich, was ihr wußtet? warum erst jetzt?

Melchior.

Würd' es auch jetzt nicht sagen, Ihro Gnaden, hätt' ich mich nicht mit dem Herrn Magister darüber berathschlagt. Und da der liebe Herr meint, wir sollten ganz offen mit Ihro Gnaden davon reden —

Gertrud.

Ja, ja, thu's immerhin! „Hieltet ihr euern Eid, gute Leute," sagte der Herr Magister, „so würdet ihr dadurch viel Unheil anrichten; und das will der liebe Gott nicht," sagte er. — „Über dieß ist's ja nicht euer Vortheil, den ihr dabey sucht, indem ihr den Eid brecht; nur fremdes Unglück und Jammer sucht ihr zu verhindern, und das ist eines jeden Christen erste Pflicht.

Lindenheim (für sich).

Gut eingeleitet, in der That!

Gertrud.

„Ja," sagte er, „wenn auch die Verstorbene davon wüßte, so würde sie gewiß seinen Rath billigen."

Billenau.

Welche Verstorbene?

Gertrud.

I du mein Gott —

Lindenheim

(nähert sich, heimlich zu Gertrud).

Eine Kugel durch den Kopf!

Gertrud (schreyt).

Ah!

Billenau.

Was fehlt euch?

Gertrud.

Ah, sieh nur, Alter! (deutet auf Lindenheim.)

Melchior.

Ihro Gnaden, um Gottes willen! wir müssen allein mit Ihnen sprechen.

Billenau.

Sonderbar! Herr von Lindenheim war ja von allem früher, als ich, unterrichtet. Redet nur, ich bin auf alles gefaßt.

Melchior.

Wir können nicht, so lange —

Lindenheim (heimlich).

Eine Kugel durch den Kopf!

Billenau.

Aber warum nicht?

Melchior.

Ihro Gnaden, ich bitte —

Lindenheim (wie oben).

Eine Kugel durch den Kopf!

Melchior (heftig).

Nun so brennen Sie mir denn eine Kugel durch den Kopf! daß ich deßwegen ein Werkzeug des Satans abgäbe, worüber sich die Hölle erfreuen würde! Nein, mein alter Kopf soll sich mit Ehren in's Grab legen, das sag' ich Ihnen. Ich will aufschreyen, laut aufschreyen!

Lindenheim.

Schweigt!

Melchior.

Melchior Walter weiß zu sterben, läßt sich nichts abtrotzen! Ja, wenn Sie gleich, wie heute Vormittags, mit der gespannten Pistole vor mir stünden, ich schwieg' nicht.

Lindenheim.

Schweigt, sag' ich euch!

Billenau.

Redet! ich befehl es euch. Lindenheim, hier bin ich Herr; hier habe ich zu befehlen!

Gertrud.

Ach Gott, gnädiger Herr, er wird uns noch beyde todt schießen. Hülfe! Hülfe!

Billenau.

Ohne Sorge, Kinder! — Melchior, mit einem Worte: ist meine Frau die Mutter?

Lindenheim (hält ihm eine Pistole vor).

Kein Wort mehr, oder ihr seyd des Todes!

Billenau.

Weg mit der Pistole!

Lindenheim.

Nicht eher, als bis der Lügner geht.

Melchior.

Ich bin kein Lügner.

Gertrud.

O mein Mann!

Billenau.

Weg mit der Pistole, sag' ich!

Lindenheim.

Keine Befehle!

Billenau.

Nun, so schieß' ich auch. (nimmt eine Pistole vom Tische.) A[illegible] mit dem Gewehre! zum letzten Mahle!

Lindenheim

(wirft die Pistole mit Gewalt zur Erde).

Ha, verdammt! daß sie nicht geladen ist!

Billenau.

Sie gehen nicht von der Stelle, oder ich schieße! — Melchior, nur das: Ist meine Frau schuldig?

Melchior und Gertrud.

Unschuldig!

Billenau.

Unschuldig? Gott sey Dank!

Georg.

Unschuldig? — Also ist sie doch unschuldig?

Melchior.

Ja.

Georg.

Jetzt muß ich fort zur gnädigen Frau! Zu ihren Füßen will ich mich werfen — um Verzeihung will ich sie bitten — will ihr sagen — ja, was will ich ihr wohl sagen? — Daß sie unschuldig ist, und glücklich, und daß wir alle glücklich sind, ich, und mein Herr, und meine Marie, und ihr alle, alle! Ach Gott, ich werde noch närrisch für Freude! Hahaha! Was das für einen Jubel geben wird! Unschuldig und glücklich! — Unschuldig und glücklich! (ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Georg.

Billenau (der bisher träumend da stand).

Unschuldig und glücklich! —

Melchior.

Die verstorbene Frau Schwester, — Gott hab' sie selig! — die ist Wilhelms Mutter.

Billenau.

Das trifft überein.

Gertrud.

Und der, der ist der Verführer.

Billenau.

Wer?

Gertrud.

Der Herr von Lindenheim.

Billenau.

Der Mann da? Ihr irrt euch.

Gertrud.

Der!

Billenau.

Unmöglich!

Gertrud.

Ja! ja! gewiß!

Billenau.

Lindenheim! du?

Lindenheim.

Nun ja, ich kann's nicht läugnen.

Billenau.

Und was that ich dir, daß du mich so tödtlich verwundetest?

Lindenheim.

Du könntest mich für wahnsinnig halten, und das sollst du nicht! Wisse — ich wollte Euch trennen; denn ich liebte dein Weib!

Billenau.

Und die Erde thut sich nicht auf, dieses Ungeheuer zu verschlingen?

Lindenheim (spöttisch.)

Ohne Sorge!

Billenau.

Du spottest noch, Verführer? — Ha, das will Strafe! (greift nach der Pistole.) — Doch nein! wahre Freundschaft ist großmüthig, und ich war Ihr Freund. Fort aus meinen Augen! Für Ihr Verbrechen gibt es leider keine gesetzliche Strafe! Aber es wird sich vergelten durch die marternde Folter Ihres Gewissens, früh oder spät! — Eilen Sie weg, Herr von Lindenheim! ich möchte sonst Mittel ergreifen, die Ihnen zeigen würden, daß Billenau hier Erb- und Gerichtsherr ist!

(Lindenheim geht verwirrt ab.)

Neunter Auftritt.

Billenau. Melchior. Gertrud.

Billenau.

O des abscheulichen Menschen! — Dank sey euch, ihr guten Leute, daß ihr mich seinen Schlingen entzogen habt!

Gertrud.

Weil ich nur meinen Alten wieder habe!

Melchior.

Gott sey gelobt!

Billenau.

Ja, das sey er! Hätte ich mir wohl vor einer Stunde von dem Wonnegefühl träumen lassen, das jetzt jede meiner Nerven durchschauert? — Ich Thor! Bald hätte ich über die Vorsehung gemurrt! — Kommt, Melchior, kommt, Gertrud, zu meiner Frau! Der kleine Wilhelm soll mein Fürsprecher seyn! Meinen Georg schick' ich voraus, uns zu melden.

Melchior.

Er ist schon gegangen, gnädiger Herr!

Billenau.

Gott, wenn er nur nicht zu rasch ist! — Kommt, kommt!

(wollen ab.)

Julie (inner der Scene).

Wo ist er, wo ist er?

Billenau.

O Himmel, meine Julie!

Georg (reißt die Thür auf).

Da, da! Ihro Gnaden!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Julie. Georg. Marie mit dem kleinen Wilhelm.

Billenau

(geht Julien entgegen, fällt auf ein Knie).

Verzeihung, Julie!

Julie

(sinkt mit einem Schrey in seine Arme, und hebt ihn auf).

Ach, mein Billenau! hab' ich dich wieder? —

Wilhelm, (den Marie zuführt).

Mutter! Mutter!

Billenau.

Er sey mein Fürsprecher! er sey mein Sohn!

Wilhelm.

Du weinst ja, Mutter?

Julie (beyde wechselsweise umarmend).

Liebes Kind! Theurer Mann!

Georg

(zu Juliens Füßen geworfen, mit gepreßter Stimme).

Glück! Glück! Glück!

(Der Vorhang fällt.)

Kindespflicht und Liebe.

Ein Schauspiel

in

vier Aufzügen.

Personen.

Herr von Forstenau.

Kunegunde von Forstenau, seine Schwester.

Sophie, seine Tochter.

Freyherr von Waldsee.

Fritz von Hartmann, sein Neffe.

Fritz Dörner.

Major von Lenz.

Traubenfreund.

Eva, sein Weib.

Thomas, Forstenau's Bedienter.

Die Scene ist theils auf dem Schlosse Forstenau's, theils in dessen Umgebungen.

Erster Aufzug.

Saal mit drey Thüren.

Erster Auftritt.

Sophie (allein).

Wo auch Fritz heute wieder stecken mag? — Das Buch hätte er für sich behalten können. Es ist so gedehnt, so langweilig. Freylich, wenn er mir daraus vorliest, da klingt es ganz anders, es liegt so was Rührendes in seiner Stimme, etwas, das durch das Herz dringt. Aber so — weg damit!

Zweyter Auftritt.

Sophie. Fritz Dörner.

Fritz.

Mein wertheftes Fräulein!

Sophie.

Ah schon hier, junger Herr? Das muß ich sagen, Sie halten Ihr Wort mit einer Pünctlichkeit — schon acht Uhr ist es vorüber, und Fritz Dörner kommt, in einen Mantel gehüllt,

die Hände unter demselben verschränkt, die Beine verwickelt, gravitätisch einher gewackelt; der Schäker, er thut doch alles im Sprunge.

Fritz.

Fühlen Sie hierher!

Sophie.

Auf Ihr Herz? doch wohl um mich zu überzeugen, wie Sie vom nächtlichen Froste klappern?

Fritz.

Getroffen.

Sophie.

Es sey! als Hausarzt schätze ich mir es sogar zur Pflicht. Man hat Hausmittel. (schreyet.) Ah!

Fritz.

Nun, Fräulein Sophie?

Sophie.

Was soll das seyn? Garstiger Mensch, Sie sind ja ganz durchnässet!

Fritz.

Ich thue alles im Sprunge —

Sophie.

Sie sind doch nicht? —

Fritz.

Ja, ja, mein Fräulein. Ich bin in's Wasser gesprungen, unterm Wasser gewesen, durch das Wasser geschwommen, hierher geeilt.

Sophie.

Vernünftig, Fritz! wo kommen Sie her?

Fritz.

Vom Sturzbade, Ihnen zu dienen.

Sophie.

Mit voller Kleidung?

Fritz.

Keine Minute länger konnt' ich Sie, mein Fräulein, Ihren Liebling entbehren lassen.

Sophie (verlegen).

So? wirklich?

Fritz.

Gurgur ist ja Ihr Liebling. Hier haben Sie ihn. (er überreicht ihr einen Vogel.)

Sophie.

O mein Vögelchen! hab' ich dich wieder! Guter, guter Fritz Dörner, Sie machen mir eine Freude, eine Freude! — Warte nur, du sollst mir gewiß die Spaziergänge unterlassen. — Da hinein, und somit ist dein Urtheil ewige Gefangenschaft; das Thürchen wird dir nun auf immer verschlossen.

Fritz.

Er fühlt sich glücklich in seiner Gefangenschaft. Wie beneide ich ihn!

Sophie.

Ey, können sie auch galant seyn? — Aber sie werden sich eine Verkältung zuziehen, wenn sie noch lange so stehen.

Fritz.

Jetzt wohl nicht, da ich der Sonne so nahe bin.

Sophie.

Ein schönes Compliment, mich mit der sengenden Mittagssonne zu vergleichen!

Fritz.

Die doch im Frühjahre meines Lebens mir so wohlthätig ist.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Herr v. Forstenau.

Forstenau.

Bist du da? wie gerufen! Hör, Fritzchen, ich bin dir einem Sechzehnender auf der Fährte, und hohl mich der Guckguck, wenn ich dir ihn nicht heute noch aufjage. Hollahoho! Das soll dir ein Leben werden! Und eine Koppel Hunde hab' ich dir dazu bekommen, meiner Seel', sie hohlten dir den Satan aus der Hölle! Lustig, lustig, du gehst doch mit?

Fritz.

Erlauben Sie, gnädiger Herr —

Sophie.

Ja, lieber Papa, erlauben Sie —

Forstenau.

Schnickschnack mit eurem Erlauben, er soll mit, sag' ich, er muß mit.

Sophie.

Aber, lieber Papa —

Forstenau.

Weiß schon meine Lection, „ich soll mich nicht erhitzen, nicht gallopiren, mir nicht den Hals brechen, zu rechter Zeit

zum Futter kommen," et cetera, et cetera, Punctum. Weiß es auf ein Jota, Sophiechen.

Sophie.

Und vor allen Dörnern erlauben, daß er sich unten in seine Jagdkleider werfe.

Forstenau.

Wenn er ein Weib wäre, wie du! Aber den Mantel wirf weg, Fritzchen!

Sophie.

Da liegt der Knoten. Er kann ihn nicht wegwerfen, sintemahlen er darunter durch und durch naß ist. Fühlen Sie einmahl —

Fritz.

Ich bin dem Wasser etwas zu nahe gewesen.

Forstenau.

In der Schwemme bist du gewesen, du Saus und Braus! Wie gingst du an?

Fritz.

Ich war so hitzig in der Verfolgung eines Wildes begriffen.

Forstenau.

Und plump! lagst du im Graben, hahaha! ja, wenn man in der Hitze ist! bravo, Fritzchen! man hört nicht, man sieht nicht, man kann sich nicht mäßigen, sag' ich.

Sophie.

Sie müssen doch auch das herrliche Stück Wildbret mit ansehen, was er nach Hause gebracht hat. Hier ist es — mein lieber Gurgur! —

Forstenau.

Hohl euch der Guckguck! da habt ihr mich schön zum Narren gehabt! das ist ein sauberes Stück Wildbret das! Freut mich bey alle dem, daß du ihn wieder hast, Sophiechen.

Fritz.

Der lockere Patron saß auf einem Baum; ich kletterte hinauf, lockte ihn, bis er kirre ward, und ich mein Papillonnetz über ihn geworfen hatte. Kaum hatt' ich es aber zugezogen, da brach der Ast unter mir, und ich lag im Wasser.

Forstenau.

Scharmant gefallen! Wärst auf keinem Polster weicher gelegen. Sapperment, wenn du dir den Hals gebrochen hättest — Jammerschade wäre es gewesen, bedenke nur, der Sechzehnender, Fritzchen!

Sophie.

Nun, dem hätte es wohl niemand verarget, wenn er recht herzlich froh darüber geworden wäre. So lange sich die Männer die Hälse nicht brechen, haben die armen Thiere keine Ruhe.

Forstenau.

Und so lange die Weiber nicht schweigen lernen, werden die armen Männer Parforce gejagt. Punctum.

Sophie.

Aber, lieber Papa!

Forstenau.

Pst, pst, pst! das verstehst du nicht.

Fritz.

Gnädiger Herr, ich entferne mich.

Forstenau.

Marsch, zieh dich um! das Reiten wird dir das Blut schon wieder in Wallung bringen. Laß ihm Rosoglio geben, Sophiechen, hörst du, und die Tante, sag, soll kommen, hörst du, und laß ihm die Hunde sehen, hörst du?

Sophie (im Abgehen).

Schon recht, Papachen, schon recht.

Vierter Auftritt.

Forstenau (allein).

Wär' ein braver Kerl, der Dörner, wenn er nur nicht ohne Vater auf die Welt gekommen wäre. Das war ein erzdummer Streich von ihm. (Man hört Fräulein Kunegunde schreyen: grand Dieu, quel malheur!) Oho! das Wild läßt sich schon spüren. Allons in Position, den Hahn aufgezogen.

Fünfter Auftritt.

Forstenau. Kunegunde.

Kunegunde.

En verité, mon frère, c'est insupportable. Noch bin ich in deinem Hause keine Woche etablirt, und schon arrivirt mir ein Malheur um das andere.

Forstenau.

Nun, was gibts denn, ma soeur?

Kunegunde.

En verité, ich bin einer Ohnmacht nahe.

Forstenau.

Was, Gundchen, einer Ohnmacht? — Eine Ohnmacht ist kein Spaß, sag' ich, da seh dir nur gleich um einen Sitz um, Gundchen.

Kunegunde.

Quoi? du weißt nicht einmahl, daß es der bon ton erfordere, jede Dame, die in Ohnmacht fallen will, in ein Fauteuil zu tragen?

Forstenau.

Hätt's gethan, auf Ehre. Bist mir aber zu schwer, Gundchen, wirklich zu schwer.

Kunegunde.

So? l'insolent!

Forstenau.

Was murmelst du?

Kunegunde.

Ich war nicht so glücklich, mon cher frère heute bey meinem Lever zu sehen, und da ich ihm Dinge von Conséquence zu eröffnen habe, wollte ich ihn jetzt hier rencontriren. Eh bien. —

Forstenau.

Dein Unglück, Gundchen?

Kunegunde.

Eh bien. Schon hatte ich die Fatigue der fatalen Treppe größten Theils überwunden, da kommt Fritz Dörner dieselbe eingestürzt, mit einem Fracas auf mich losgedonnert, geräth en confusion, et en me tirant sa revérence, envelopirt er seine garstigen Beine in meine Schleppe, und embrassirt meine Füße.

Forstenau.

Gratulire, ma soeur. So gut ist es dir noch nicht geworden.

Kunegunde.

Mon frère hat ein schwaches Gedächtniß. Ich hätte wohl auch meine Adorateurs gehabt, dächt' ich. Königreiche und Staaten verändern sich, wie der Philosoph Tullius Cicero in einer seiner Piecen sagt, warum nicht auch die menschliche Gestalt?

Forstenau.

Das ist richtig.

Kunegunde.

Wie ich nun au clair jour komme, grand ciel, quel horreur!

Forstenau.

Da hast du ein paar blaue Flecken davon getragen, das ist es alles.

Kunegunde.

Bagatelle, mon frère. Aber meine Schleppe, die sieht dir aus, als ob ein deluge darauf gewesen wäre. C'est Linon de Paris. Einmahl gewaschen, und die Blumen sind weg.

Forstenau.

Ich kauf's! ist's jetzt recht? aber nun Punctum, sag' ich, mit dem entsetzlichen Malheur. Hör', ma soeur, ich muß gescheidt mit dir reden.

Kunegunde.

Silence, mon frère, ich habe die Conference angesagt, ich muß sie eröffnen.

Forstenau.

Bis du fertig wirst, hat mein Sechzehnender Zeit, aus dem Lande zu laufen.

Kunegunde.

Quelle impatience! Eh bien! Hat mon frère seine Sophie nicht einige Zeit her sur une certaine mélancholie attrapirt?

Forstenau.

Gottlob, ich habe noch gesunde Augen.

Kunegunde.

Gesunde Augen? nun, die hat wohl der größte Theil der Menschen. Mais, mon frère, in die Gründe und Ursachen d'un fait penetriren, sagt der savant Baron de Wolff, heißt philosophiren. Eh bien, ich hab' sie penetrirt diese Ursache. Enfin pour dire le tout en peu de mots „Sophie hat ein Attachement gefaßt!"

Forstenau.

Mach' sich die Schwester nicht so breit, das wüßt' ich wohl auch. Das könnt' man wissen, dächt' ich, ohne, wie du, mit den Wölfen zu heulen.

Kunegunde.

Quoi, mon frère, du wüßtest —

Forstenau.

Ich weiß, was ich weiß, Gundchen. Wie ich herauf komme, treffe ich Sophiechen im beßten Humor, und wie ich mich noch darüber wundere, so kommt's heraus, Dörner hat ihn schon mitgebracht.

Kunegunde.

Vous m'étonnez!

Forstenau.

Da steht er ja vor dir.

Kunegunde.

Wo? wo? (in der Stellung, ein Compliment zu machen.)

Forstenau.

Nun da!

Kunegunde.

Qui, mon frère?

Forstenau.

Bist du blind, ma soeur, Sophiens Gurgur. —

Kunegunde.

Eh bien?

Forstenau (sie nachäffend).

Eh bien, eh bien, der ist ihr ausgeflogen, und Fritz hat ihn wieder gefangen.

Kunegunde.

Hahahaha!

Forstenau.

Hast was zu lachen! hast dich zu wundern, du! bist selbst an einen Kater attachirt.

Kunegunde.

Serieusement, mon frère. Sophie ist verliebt.

Forstenau.

Wa — was, ver — ver —

Kunegunde.

Verliebt bis über die Ohren.

Forstenau.

Heda, sag' mir das nicht noch ein Mahl! nicht noch ein Mahl. Ja, da käm' sie mir recht! da käm' sie mir recht. Verliebt, sagst du, in wen?

Kunegunde.

Nicht in Gurgur, in einen Mann.

Forstenau.

In ein Kalb freylich nicht, brauchst mir's nicht erst zu sagen. Doch gilt's gleich, in den oder jenen. Nun warte, warte, Sophiechen! will nicht Forstenau heißen, wenn ich den Teufel nicht austreibe! durch Weinen, Fasten und Bethen; will ihn austreiben, daß alle andern Teufel eine Lust haben sollen.

Kunegunde.

Ich begreife nicht, mon frère!

Forstenau.

Du begreifst nicht, he, was begreifst du nicht? daß ich toll bin, nicht wahr, das begreifst du nicht? War mir was lieber als meine Sophie, he? Laß' ich nicht die Jagd im Stiche, wenn sie nur ein wenig Kopfweh hat, he? Hab' ich mich nicht einen schmutzigen Filz schelten lassen hinten und vorn, um ihr ein Sümmchen zu sparen, he? Bin ich nicht ihretwegen noch Witwer, he? — Und nun thut die falsche Kröte heimlich mit mir, hängt sich hinter meinem Rücken an einen Kerl, und wer weiß, wer weiß, läuft zuletzt noch mit ihm in die weite Welt, weg von dem armen Vater, der dann in seinem Lehnstuhl vor Gram und Kummer krepiren mag. Ist das nichts? Rede, du hartherziges Weib!

Kunegunde.

Rassuréz vous. Die Alliance ist die vortheilhafteste, der scharmanteste Cavalier.

Forstenau.

Was Allianz hin, Allianz her. Er soll mir nur ankommen, der Cavalier, soll mir nur ankommen. Ich will ihm eine Ladung in seinen Hirnkasten geben, daß er's Aufstehen vergessen soll.

Kunegunde.

Eh bien, so lasse deinen Stamm ganz aussterben, wenn du willst. —

Forstenau.

Mach mich nicht wahnsinnig. Du bist gewiß die Kupplerinn, he? Wird nichts daraus. Heirathen muß sie, heirathen soll sie, morgen, heute noch, diesen Vormittag, aber Hartmann muß sie heirathen.

Kunegunde.

Nun par l'amour de Dieu, den will sie ja.

Forstenau.

Was, was, was hast du gesagt?

Kunegunde.

Sophie, sag' ich, liebt au dessus de là Friedrich von Hartmann.

Forstenau.

Ist aber auch wahr, Gundchen?

Kunegunde.

Ich behaupte oui; und wenn ich gleich nicht die Zubringerinn bin, so gleicht doch nichts dem Rejouissement, das

bey der Aussicht an diese Alliance meinen Busen durchrieselt.

Forstenau.

Victoria! Liebes Gundchen, sey nicht böse, war ein grober Bengel, bitt' um Verzeihung. Nun noch — noch — schmoll' nicht, kann's nicht leiden; da hast du einen Schmatz, geht von der Seele, Punctum. Victoria, Victoria! Heda, Sophie, Sophie!

Kunegunde.

Silence, mon frère!

Forstenau.

Ey ja, was Silence! Ist ja hohe Zeit, daß ich ihr's sage. Gestern war ich drüben bey seinen Onkel, und hab' ihm formaliter den Antrag gemacht.

Kunegunde.

Und le Baron de Waldsée?

Forstenau.

Der machte eine Menge Einwendungen. Man müsse erst sehen, ob die jungen Leute für einander gemacht sind, ob sie sich mit der Zeit lieben können, und was des Zeugs mehr war. Ich hab aber meine Negotiation so nachdrucksam gemacht, daß er versprochen hat, heut auf Mittag zu kommen. Sein Neveu kommt auch, und sollte schon hier seyn. Kurz, Gundchen, die Allianz ist so gut als geschlossen.

Kunegunde.

Quoi, ohne meine Mediation? —

Forstenau.

Sind nur die Tractaten aufgesetzt, und erwartet man

noch deine Ratification. Nun gibst sie doch gleich? Morgen ist Hochzeit. Was sagst du dazu, he?

Kunegunde.

Placet, und will ich nur selbst davon Dero Fräulein Tochter verständigen.

Forstenau.

Wie du willst, Gundchen, wie du willst.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Sophie.

Sophie.

Man sagt mir, Sie hätten mich gerufen, lieber Papa?

Forstenau.

Ein Goldkind bist du! Weißt du was, dir zu Lieb' lass' ich heute den Sechzehnender laufen.

Sophie.

O lieber, lieber Papa!

Forstenau.

So du mir aber wieder mit deinen Sonaten kömmst —

Sophie.

Nein, nein! Sie sollen heute nichts als Ihre Leibstückchen hören, (singt.) der Burg- und Rheingraf stößt in's Horn.

Forstenau.

Recht, Sophiechen, und dann den Marlborough. Wie lautet das, Sophiechen?

Sophie (singt).

Marlborough s'en va en guèrre!

Forstenau (fällt ein im Abgehen).

Mirondondondon mironderre. Ein Goldkind bist du, ein Goldkind! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Kunegunde. Sophie.

Sophie.

Der gute Papa! mit wie Wenigem er in frohe Laune gebracht werden kann!

Kunegunde.

Pénsez vous, ma niéce? Du irrst dich; noch vor wenigen Minuten wäre er comme un enragé über dich hergefallen.

Sophie.

Mein Gott, warum denn?

Kunegunde.

Aber ich weiß ihn zu dressiren, ich! Umgekehrt hab' ich dir den Mann, voyez, comme je tourne mon gant. Eh bien, ma niéce, ich habe ihm tout plat gesagt, daß du verliebt bist.

Sophie.

Verliebt? — mein Gott! — nein, wahrhaftig, — ich wüßte nicht —

Kunegunde.

So wird man mir doch Glauben beymessen? Je les connois, les intrigues de l'amour, je vous assure. Ich habe sie studiert, die Liebe.

Sophie.

Aber, liebe Tante —

Kunegunde.

Hör, mon enfant, daß du mich nicht mehr so aus dem Schlafe aufschreckest, wie vergangene Nacht. Hast du nicht aufgeschrieen: sind Sie da, sind Sie endlich wieder da?

Sophie.

Da werd' ich den lieben Papa gemeint haben.

Kunegunde.

So? heißt der liebe Papa Fritzchen? Point de minauderies. Ich sage dir ja: deine Tante und dein Papa geben zu dieser Mariage ihr volles Consentement. Erzähle mir nur gleich umständlich die avantures deiner Liebe, mich unterhält so was.

Sophie.

Liebe, sagen Sie? so soll's denn wirklich Liebe seyn? Nun sehen Sie, gnädige Tante, das wußte ich wirklich nicht; aber gut bin ich ihm, recht herzlich gut. Wenn ich beym Nähramen sitze, und so halb über die Arbeit hinaussehe, da ist's mir ordentlich, als ob er vor mir säße. — Freylich, wenn ich mir die Augen wische, so ist's weg, da verfalle ich hernach in Träumereyen, und das ist nicht gut, das macht den lieben Papa so verdrießlich. Will ich singen oder spaßen, es geht nicht, liebe Tante, es schnürt mich ordentlich in der Kehle; und der Papa hat das doch so gerne. Da kann ich mich so ärgern über mich selbst, aber es nützt nichts. Vorige Woche, liebe Tante — aber verrathen Sie mich nicht —

Kunegunde.

Du kannst mich sicher zu deiner confidente machen.

Sophie.

Vorige Woche brachte er einen Abend bey uns zu, da war ich so munter und fröhlich, da wurde so gesungen und gelacht, daß der liebe Papa zu hüpfen und zu jauchzen anfing. Kinderchen, sagte er, zehn Jahre lebte ich euch länger, wenn ich mehr solche Abende hätte. Ach! dachte ich mir, der Papa dürfte ja nur Fritzen hier behalten, und seine Sophie wäre dann jeden Abend zur frohen Laune gestimmt; da sollte ihm wohl kein Winterabend zu langsam vorbey schleichen. Es saß mir ordentlich auf der Zunge, aber ich schluckte es noch glücklich hinab.

Kunegunde.

C'est l'amour, ma niéce. Aber könnte man nicht der Ursprung dieser Passion erfahren?

Sophie.

Anfangs war er mir zu wild, zu stürmisch —

Kunegunde.

Possen! er ist der modesteste junge Mensch.

Sophie.

Einst schlenderte ich in unserm Wäldchen herum, da kam ich wie von ungefähr vor Traubenfreunds Häuschen zu stehen. Traubenfreund, müssen Sie wissen, ist ein alter Schulmeister, den Baron Waldsee weggejagt hat, weil er sich einst mit Fritzen auf fremdem Gehäge betreten ließ. Da hörte ich Fritzens Stimme, und ein Gequitscher und ein Geweine. Ich kam so von ungefähr vor das Fensterchen zu stehen, und

guckte hinein, wirklich von ungefähr. Nehmt, nehmt, sagte er, es ist all mein Erspartes, und was ich monathlich von Baron Waldsee's Güte erhalte, bekommt ihr auch. Ich bin an eurem Unglück Schuld, ich will's gut machen, so viel ich kann. Und wie er nun so groß, so mit entzückter Miene unter den Segenswünschen dieser Leute da stand, nie, nie werde ich es vergessen, nie, nie aufhören es ihm zu danken, er ist mein Wohlthäter. Er lehrte mich die Wonne genießen, heimlich und unbemerkt wohlzuthun; davon wußte Sophie vorher nichts. Seit dieser Zeit konnte ich ihn nie ohne Rührung sehen.

Kunegunde.

Ey, ey, du bist ihm ja pour ainsi dire ordentlich in die Arme gefallen.

Sophie.

So ist's, liebe Tante, hahahaha, so ist's; ja, ich bin im buchstäblichen Sinne in die Arme gefallen. Es war auf der Jagd. Mein Pferd gallopirte; er sprang herzu, ich stürzte hinab, und ihm gerade, gerade in die Arme. Sind Sie wohl, Fräulein, sagte er mit einem Tone, es war so was Gutes in dem Tone. Und als ich es betheuerte, sagte er mit einem sanften Lächeln, weil Sie mir gerettet sind, was liegt an meinem gebrochenen Arm. O weh, liebe Tante, er hatte sich den Arm wirklich gebrochen. Das war eine grausame, grausame Operation, und doch litt er sie so geduldig, drückte mir noch mit seiner freyen Hand die meine, und sagte: Sophie, es schmerzet nicht. Er saß leichenblaß da, und sagte: Sophie, es schmerzet nicht.

Kunegunde.

So viel Courage, ma niéce, hätte ich ihm nicht zugetraut. Das empfiehlt. Überhaupt hättest du nicht besser wählen können. Seine Talente, sein Herz, seine Geburt! —

Sophie.

Nicht wahr, liebe Tante? was seine Geburt betrifft, da denken Sie auch: so ein edler Mensch muß edler Menschen Sohn seyn.

Kunegunde.

J'en suis convaincu. Die Familie Waldsee ist bekannt.

Sophie.

Wie? so wüßten Sie ja nicht einmahl, gnädige Tante, daß Fritz nur ein angenommener Sohn des Baron Waldsee ist?

Kunegunde.

Nun, er ist au moins sein Neveu!

Sophie.

Nein, nein, nein.

Kunegunde.

Du sprichst doch —

Sophie.

Nun ja, von Fritz Dörner.

Kunegunde.

Darf ich meinen Ohren trauen? Das ist eine saubere Geschichte! Ich berste vor Galle. Also in Fritz Dörner ist das Fräulein verliebt? Hahahaha! Ich gratulire. Das ist also der Bube, den Baron Waldsee aus Barmherzigkeit gefüttert! —

Sophie.

Ach ja, gnädige Tante.

Kunegunde.

Quoi, ma niéce? Un enfant trouvé, un homme sans liard, un vagabond, den wolltest du heirathen? den Bengel, der mir erst heute die Schleppe zertreten, den?

Sophie.

Ach, liebe Tante, sie sprachen ja erst vor kurzen so vortheilhaft von ihm.

Kunegunde.

Da müßt' ich von Sinnen gewesen seyn. Fritz von Hartmann, Erbe zu Waldsee ist der natürliche Allirte von Fräulein Sophie, Erbinn zu Forstenau, das ist klar, das behaupte ich. Die Alliance ist in der Familie beschlossen, man wird Sie, ma Princesse, nicht erst um ihr Consentement befragen.

Sophie.

O, so werd' ich unbeschreiblich elend.

Kunegunde.

So ein cas, wie der deinige, ist in den Annalen unserer Famille unerhört. Nun mein guter Bruder, der wird eine Freude haben. Er wüthete schon vorher, da er nicht einmahl wußte, auf was für ein Bijoux seine Tochter ihr Auge geworfen habe. Ich gehe, ma niéce, und melde es ihm.

Sophie.

Ich bitte, ich beschwöre Sie, liebe Tante.

Kunegunde.

Eh bien.

Sophie.

Bleiben, bleiben Sie, liebe Tante; ich glaubte ja, es wäre des Papa Wille; da er nicht will, so will ich auch nicht; ich will nicht wollen. Sehen Sie, gnädige Tante, so trockne ich meine Thränen, und gleich werd' ich wieder heiter seyn. Gewiß, ich werde mich zur Heiterkeit zwingen. Hier allein sollen meine Wünsche aufbewahrt werden, hier in meinen Busen will ich sie so lange zurückdrängen und vergraben, bis sie verstummen, oder bis dieß arme gequälte Herz unter ihrer Marter zerreißt.

Kunegunde.

La bonne fille! —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Thomas.

Thomas.

Herr von Hartmann will aufwarten.

Sophie.

Um Gottes willen, liebe Tante —

Kunegunde.

Er soll kommen.

Thomas.

Ganz recht, Euer Gnaden. (ab.)

Sophie.

Das ist grausam.

Kunegunde.

So, ma niéce, grausam? O, ich werde dir das Köpf=

chen schon brechen. Höre! es steht nun bey dir, ob ich schweige, oder die Sache verrathe. Keine saure Miene, das sag' ich dir. Es ist des Papa's Wille, hörst du?

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Hartmann.

Kunegunde.

Ah le charmant Monsieur de Hartmann!

Hartmann.

Ah, ah, das ist die dreymahl verehrungswürdige Tante des verehrungswürdigen Fräuleins. Ich küsse Euer Gnaden in Ehrfurcht die Hände. — Und hier das Fräulein Sophie, bald unter einem andern Nahmen adorable.

Kunegunde.

Ah, je vous assure. Man hat nicht wenig auf Sie gewartet.

Hartmann.

Ja, ja, das dacht' ich wohl, das dacht' ich.

Kunegunde.

Das Übermaß der Freude macht sie sprachlos.

Hartmann.

Wird schon reden, wenn wir allein sind, wird schon reden.

Kunegunde.

Ein feiner Wink, mich zu entfernen. So begierig nach einem Tête à Tête? Avec Plaisir. Sophie, du verstehst mich. Sie ist ein Landmädchen, Herr v. Hartmann, etwas scheu, etwas schüchtern.

Hartmann (führt sie ab).

Ein gar modestes Fräulein, ein gar jungfräuliches Fräulein.

Kunegunde (im Abgehen).

Ah vous étez un Amant, comme il faut, un honnet homme, un Cavalier charmant.

Zehnter Auftritt.

Sophie. v. Hartmann.

Hartmann.

Gnädiges Fräulein, hier steh' ich —

Sophie (ärgerlich).

Herr v. Hartmann, hier steh' ich. Wollen Sie etwa sitzen!

Hartmann.

Geh' zu Fräulein Sophie, und sehe, ob sie zu deinem Heirathsantrage keine saure Miene macht, so sagte der Onkel; ich ging, und bin da.

Sophie.

Bleibe hier, und mache zu Herrn v. Hartmann's Heirathsantrage keine saure Miene, so, sprach die Tante, will's der liebe Papa. Ich blieb, und (mit einem Achselzucken.) bin da.

Hartmann.

Sie machen keine saure Miene, ich sag's dem Onkel, und der sagt: Heirathet!

Sophie.

Nein, nein! der sagt: du hast blöde Augen, Neveu.

Hartmann.

Sehe recht gut auf fünf Schritte, mein Fräulein, sehe recht gut. Ich habe mich recht gefürchtet, mein Fräulein.

Sophie.

Vor der Heirath? — wir harmoniren.

Hartmann.

Nein, nein, vor der sauern Miene; denn ich sag' alles, wie ich's finde, wie ich's finde.

Sophie.

O, davon haben Sie Beweise gegeben.

Hartmann.

Sey wahrhaft, sagt der Onkel.

Sophie.

Und, setz' ich hinzu, stürze, mein schwatzhaftes Kind, durch boßhafte Plaudereyen niemand in's Unglück.

Hartmann.

Das können Sie nicht vergessen, schlimmes Fräulein, nicht vergessen. Und ich mußte es dem Onkel sagen. Sehen Sie, mein Fräulein, Traubenfreund war im fremden Gehäge, als er mit Dörnern den Hasen schoß. Das ist gestohlen, und es heißt: du sollst nicht stehlen!

Sophie.

Kennen Sie den Spruch: du siehst den Sündensack auf eignem Rücken nicht?

Hartmann.

Das ist ein heidnisches Sprichwort, mein Fräulein. Thue nichts Böses, und verhindre das Böse, das klingt erbaulicher. Nun ging ich zum Onkel, und sagte: Onkel, Traubenfreund hat gestohlen, und Dörnern hat er zum Stehlen verleitet. So war mein Gewissen befriedigt. —

Sophie.

Und da wurde Fritz eingesperrt, und Traubenfreund, aus dem Dienste gejagt, mußte mit seinen unschuldigen Kindern hungern.

Hartmann.

Dieweil sein feister Körper hungerte, hab' ich seine Seele gerettet.

Sophie.

Sie haben wohl nie gehungert?

Hartmann.

Mich hungert's gerade, mein Fräulein. Es hat halb zehn Uhr geschlagen.

Sophie.

Sogleich will ich dem Bedienten auftragen, Ihnen ein Frühstück zu bringen.

Hartmann.

Nein, nein, mein Fräulein. Wir wollen einmahl thun, als wenn wir schon Mann und Frau wären. Bleiben Sie stehen, mein Fräulein, wo Sie sind, bleiben Sie stehen. Nun, da werf' ich mich in das Fauteuil, und sage: Weiblein, mich hungert's. Was thut Sophie? was thut sie?

Sophie.

Sie sagt: da ist die Glocke.

Hartmann.

Falsch, falsch; so sagt sie nicht. Sie wackelt fort, was sie wackeln kann, und bringt mir das Frühstück selbst. Da nick' ich ihr so mit dem Kopfe, sehen Sie, recht gnädig, so. Und

nachdem ich meinen Appetit befriedigt, erheb' ich mich, wandle zu ihr hin, und umarme sie — inniglich.

Sophie.

Lassen Sie mich los, Herr v. Hartmann, lassen Sie mich los.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Forstenau.

Forstenau.

Hollahoho! die Festung wird gleich die weiße Fahne aufstecken, wird sich auf Discretion ergeben. Nur zu!

Hartmann.

Herr v. Forstenau, ach! ach! Sie haben mich erschreckt.

Forstenau.

Je, daß dich der Guckguck! Bombardire nur zu! Hörst du? (Hartmann ringt von neuem mit Sophien.) Courage! Es ist ein Verräther in der feindlichen Festung, die Liebe. Schon öffnet sie das Herzensthor. Avancirt, avancirt! (Hartmann raubt Sophien einen Kuß.) Victoria! die Festung ist über!

Hartmann.

Ach, ach, das ist mir sauer geworden!

Forstenau.

Der Feind läßt den Kopf sinken, schämt sich verzweifelt. Bist ein wunderliches Kind, Sophiechen.

Hartmann.

Ja, ja, ein wunderliches Kind. Ich muß Sie für itzo, mein Schwiegerpapa, verlassen.

Forstenau.

Wirst du da bleiben! —

Hartmann.

Muß noch Fräulein Kunegunda aufwarten.

Forstenau.

Freylich! nun so geh nur, Fritzchen.

Hartmann.

Obwohlen ich nun dem Körper nach abwesend seyn werde, so bleibt doch mein armes Herzchen hier. Ach, ach, ich leg' es in Ihren Schooß, Fräulein Braut. Es hüpft vor Entzücken, es hüpft, lassen Sie's nicht herausfallen, nicht herausfallen. Es ist ein gutes Herzchen, ein gar gutes Herzchen. Adieu! (wirft ihr Küsse zu.) adieu, mein Engelchen, adieu!

Zwölfter Auftritt.

Sophie. Forstenau.

Forstenau (nach einer Pause).

Sophiechen!

Sophie.

Lieber Papa!

Forstenau.

Du weinst! Möcht' auch lieber heulen. Da setze dich zu mir, Sophiechen, und weine nicht. Was ist's dann auch. Weiß es gar wohl. Man ist jung. Da ist dem Alten eine Grille durch den Kopf gefahren. Das poltert, das lärmt, das donnert. Man möchte Meilen weit weg seyn. Oder der Alte hat's Podagra, sitzt im Lehnstuhl, und knurrt wie ein

Bär. Man möchte vergehen. Von dem Allen wirst du nun erlöset.

Sophie.

Erlöset, sagen Sie, erlöset? O ich unglückliches Kind, erlöset!

Forstenau.

Klug, klug Sophiechen!

Sophie.

Nein, das habe ich nicht verdient, wirklich nicht verdient. Wenn Sie krank waren, und es wußte meine kindliche Wartung Ihnen Labsal und Linderung zu verschaffen, was glich dann dem Gefühle, mit dem ich mir am Abende sagte: Sophie, du hast heute nicht umsonst gelebt, Sophie, du hast heute für deinen guten Vater gelebt? — Ich habe umsonst gelebt. Sie sagen ja, ich sehne mich nach Erlösung aus ihren Armen.

Forstenau.

Wie du das nach der Quere nimmst. Bleibst ja in der Nähe. — Das ist das Schönste an der Sache. Flugs bin ich bey euch. — Ich laß' mich auf's Pferd binden, wenn ich mich vor dem Podagra nicht oben halten kann. — So hör' doch auf. Das Weinen kann ich durchaus nicht leiden.

Sophie.

Also, ich bin noch Ihre Sophie?

Forstenau.

Wart', wart', will dir die Antwort bringen. Gleich — gleich. — Da, das gehört dein, mach' auf.

Sophie.

Das ist ja die Chatoulle der seligen Mama!

Forstenau.

Und sind fünf tausend Ducaten darin, lauter Kremnitzer. Hat was gebraucht, bis ich sie im Troknen hatte. Hör' Kind, da liegt dir manches Kapitalroß drinnen, was ich verkauft habe, manches, was ich gern gekauft hätte, und doch laufen ließ. Fragst mich noch, ob ich dich lieb habe, Sophiechen. Freylich, es könnte mehr seyn, aber es ist gut, daß es nicht mehr ist. Mußt es nicht übel nehmen. Aber wenn Gott bey der großen, großen Rechnung da oben zu mir sagen wird: „Forstenau, du hast grausam unter meinen Geschöpfen herumgehetzt;" haha, da weiß ich dir auch schon, was ich antworten will, ich. „I du lieber Gott!" werd' ich sagen, „hat wohl mancher mehr hoch und nieder Wildbret gehabt, als ich, und hat doch lieber seine Bauern gehetzt. Ich war ein wilder Jäger, aber kein Bauernschinder, lieber Gott, kein Menschenjäger!"

Sophie.

Dieses Portrait! Die gute Mama, wie sie mich auf dem Schooß hält, und anlächelt. O lebte sie noch!

Forstenau.

Möchte herzlich gern Amen dazu sagen.

Sophie.

Sie war so gut —

Forstenau.

Alles wahr. Laß sie ruhen, und wecke sie nicht.

Sophie.

Liebte Sie so innig.

Forstenau.

Auch wahr, und hat mir doch mein Leben verbittert. Nun, nun, ich rede nicht gern davon, aber spiegle dich daran, Sophiechen. Wollt' ich das, so wollte sie jenes, ging ich auf die Jagd, so schmollte sie, und das Schmollen ist mein Tod. Hatt' ich Gäste, so lief sie davon. O hör', Kind, eine böse Ehe ist die Hölle auf Erden.

Sophie.

Eine böse Ehe ist die Hölle auf Erden!

Forstenau.

Drum bin ich froh, und danke Gott, daß er meine Augen dich versorgt sehen ließ. Nun kann ich ruhig sterben.

Sophie

(fällt ihm mit Heftigkeit um den Hals).

Ja, ja, Sie lieben mich noch, Papa!

Forstenau (abwehrend).

Nu, nu, Sophiechen, gutes Kind!

Sophie.

Nein, Sie können ihr Kind nicht in die Hölle stürzen.

Forstenau.

Kind, ich wollte dich auf den Armen in den Himmel tragen.

Sophie.

Sie sagten, eine böse Ehe sey die Hölle auf Erden.

Forstenau.

Ja, ja. Und eine gute, sag' ich —

Sophie.

Unmöglich, unmöglich! ich kann Hartmann nicht heirathen.

Forstenau.

Das glaubst du nur so, Sophiechen!

Sophie.

Um Gottes willen, verstoßen Sie mich nicht. Ich klammre mich an Sie an, ich lasse mich nicht losreissen, ich bleibe bey Ihnen.

Forstenau.

Nicht kindisch, Sophiechen. Du machst mir die Freude, und heiratheſt noch heute.

Sophie (zu seinen Füßen).

Ehe sterben!

Forstenau (mit den Füßen stampfend).

Du mußt! ist das nicht ein Geziere!

Sophie.

Ich kann nicht.

Forstenau.

Höre, jetzt hab ich's satt, warum nicht?

Sophie.

Ich hasse Hartmann, ich verabscheue ihn.

Forstenau.

Heda! der Tante hast du gesagt —

Sophie.

Ach, nein, nein!

Forstenau.

Nicht? Nun da sehe man, schilt nun gar ihre Tante eine Lügnerinn!

Sophie.

Ach Gott! ein Mißverstand.

Forstenau.

Was sagst du, ein Mißverstand? Je, daß das Donnerwetter drein schlage! Ein Mißverstand! He, sieh mich an. Nun, wird's werden? Richtig, richtig! Hör', wenn's wahr ist, hör', ja wahrhaftig, ich, ich, ich vergreife mich an dir.

Sophie.

Weh mir, ich bin verloren!

Forstenau.

Freylich, das bist du, er auch, er auch. Ich schieß' ihm eine Kugel durch den Kopf, wo ich ihn treffe. Wo ist er, du undankbares Kind, wo, wo? — Willst du reden?

Sophie.

Ach, ach! —

Forstenau.

Nein, schweig, schweig! dir soll's nicht einmahl mehr so gut werden, daß du mit deinem Vater reden darfst. Schweig, sag' ich, deine Worte sind Gift. Werd's schon erfahren. (abgehend.) Heda, Schwester!

Sophie

(hascht nach seiner Hand, und will ihn zurückhalten).

Barmherzigkeit!

Forstenau

(schläudert sie zurück; sie kommt mit dem Kopf auf einen Sessel zu liegen).

Elende! die verdienst du nicht!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Fritz Dörner.

Fritz.

Himmel! was ist hier vorgefallen?

Forstenau (zieht ihn nach sich).

Komm, komm, da sieh her! Das, glaubst du, sey meine Sophie? Nein! das ist eine ungehorsame Tochter, der hat ihr alter Vater zu lange gelebt, nun will sie ihn durch Gram, Kummer und Verzweiflung in die Grube bringen. Da schau her! So windet sich das böse Gewissen! (abgehend.) Heda, Schwester! Schwester!

Vierzehnter Auftritt.

Fritz. Sophie.

Fritz.

Stehen Sie auf. — Er ist fort!

Sophie.

Und Sie hier? —

Fritz.

Wie ist Ihnen? —

Sophie.

Übel. —

Fritz.

Was geht hier vor?

Sophie.

Fragen Sie nicht, Fritz, — eilen Sie fort! — ich bitte Sie, verlassen Sie mich!

Fritz.

Ohne die Ursache dieses Auftrittes zu wissen? Das wäre grausam. — Verzeihen Sie, Fräulein. — Wenn Sie wüßten — ach, Angst der Hölle beklemmt meine Brust!

Sophie (sieht sich ängstlich um).

Fritz!

Fritz.

Ruhig, Fräulein!

Sophie.

Ich soll heirathen, Fritz!

Fritz (aufschreyend).

Heirathen? (faßt sich zitternd.) Heirathen?

Sophie.

Ich kann nicht —

Fritz.

Nicht, wirklich nicht? Sophie, wirklich nicht?

Sophie.

Lieber sterben, als Hartmann meine Hand geben.

Fritz.

Nein, bey Gott, das sollen Sie auch nicht! Nein, dem heuchlerischen Buben vergönn' ich Sie nicht. — Von dem Altare reiß' ich Sie aus seinen Armen.

Sophie.

Fritz, mein Vater ist fürchterlich! Wenn er Sie hier träfe — Fritz, ich bitte, lassen Sie mich allein! —

Fritz.

Er sah mich ja erst hier.

Sophie.

Mein Vater ist zur Tante, die hat mir vor kurzen Alles entlockt, Alles, was auf meinem Herzen lag, Alles, was ich mir vorher selbst nicht gestand! — Alles, Fritz! — Sie sagt' es ihm in diesem Augenblicke wieder, und wenn er Sie nun hier trifft — mein Gott! — ich bitte! —

Fritz.

Fräulein!

Sophie.

Ach, ich seh es — Sie ahndeten nie, was Sie sich selbst nicht zu gestehen getrauten. Sie verständen mich sonst.

Fritz.

Sophie! wenn ich Sie verstände!

Sophie.

Ach, Gott, ja! ja!

Fritz.

Sophie! (umarmung.) Sophie liebt mich! Fortgehen, sagten Sie? Das ist ja der seligste Moment meines Lebens! Ja, Sophie, das wagt' ich freylich nicht einmahl zu denken. Dieser Blick, dieser Händedruck! — Es ist gewiß! Was thu' ich — was sag' ich — zu Ihren Füßen —

Sophie.

Um Gottes willen, nicht! Wenn man uns überraschte!

Fritz.

Und wenn ich sterben sollte!

Sophie.

Gütiger Himmel! ich höre meinen Vater! (windet sich los.)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Forstenau. Thomas.

Forstenau.

Hab' ich dich, Bube! (zieht seinen Hirschfänger.)

Thomas.

Ach, Gott! gnädiger Herr! (fällt ihm in den Arm.)

Sophie.

Ach! (fällt ohnmächtig in Fritzens Arme.)

Forstenau (eilt herzu).

Fritz.

Da haben Sie Ihre Tochter! (gibt sie Forstenauen in die Arme, der sie dann mit stiller Wehmuth hält.)

Thomas (schiebt Fritzen hinaus).

Fort, fort, fort!

Fritz (im Abgehen).

Ihr himmlischen Mächte, beschützet Sie!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Zimmer des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

Forstenau (allein).

Nun — sie soll mir schon auf andre Gedanken kommen, wenn sie nur erst einmahl so durch ein acht Tage allein in dem Zimmer an den Fingern kauen wird. Das böse Kind! Lag sie nicht da, als wollte sie ordentlich Testament machen. Saubere Bescherung! für wen hätte dann der alte Forstenau Testament gemacht? (horcht.) Es ist alles mäuschenstille — doch nein, sie weint noch. Muß sehen — (sieht durch das Schlüsselloch.) was das für ein Händeringen ist! — Ärgerlich genug, ich kann nicht helfen. (geht wieder zur Thüre.) Jetzt knieet sie gar — ah, gut, gut, sie bethet. Bethe nur zu, Kindchen, bethe nur zu; unter dem Gebethe kommt Rath, kommt Trost. — Sie ist schon wieder auf, — das Mädchen hat keine Ruhe, ich auch nicht! ich auch nicht!

Zweyter Auftritt.

Kunegunde. Forstenau.

Kunegunde.

Ah, le voila! mon frère, wo ist Sophie?

Forstenau.

Wo Sophie ist?

Kunegunde.

Oui. Ist sie nicht hier?

Forstenau.

Hier auf dem Saale, nein, in meinem Herzen, ja.

Kunegunde.

Je vous assure, da such' ich sie nicht auf. Der Orkan, der oft in demselben tobt, könnte meine Coeffure derangiren. Serieusement — ist sie etwa im Cabinett? Point de réponse — Eh bien, man sucht sie selbst auf.

Forstenau.

Nur zu! —

Kunegunde.

Die Thür ist gesperrt. — Der Schlüssel, mon frère —

Forstenau.

Logirt in meiner Tasche, ma soeur.

Kunegunde.

Eh bien, den will ich haben.

Forstenau.

Ich auch, drum halt' ich ihn fest.

Kunegunde.

Vous étes bien impertinent, mon frère.

Forstenau.

Ist Kerkermeister-Manier —

Kunegunde.

Darf man fragen, was aus der Pastete werden soll?

Forstenau.

Eine Heirath.

Kunegunde.

Bon! gute Dinge wollen aber Weile.

Forstenau.

Richtig. Drum hab ich auch Sophien in Gedanken seit der Wiege versprochen.

Kunegunde.

Mais —

Forstenau.

Punctum.

Kunegunde.

Aufgeschoben ist ja nicht —

Forstenau.

Ist aufgehoben. Je, das lehre du mich kennen. Da würde spintisirt und machinirt, wie man dem Alten in die Herzensflanke fallen wolle, und hätten sie ihn einmahl glücklich gepackt, huj! da hängen sie sich an wie die Blutigel, und lassen nicht mehr los, bis der Alte schachmatt wird, und mit sich anfangen läßt was man will. Weit davon ist gut vor dem Schuß. Die Thür aufgesperrt, und gefragt: willst du? wie sie Nein sagt, wieder zugesperrt. Punctum.

Kunegunde (höhnisch).

Ist das dein letztes und irrevocables Ponctum?

Forstenau.

Punctum, sag' ich.

Kunegunde.

Ich fordre ja nur Aufschub.

Forstenau.

Und ich nur Silentium.

Kunegunde.

Nur eine Woche —

Forstenau.

Nein!

Kunegunde.

So lasse sie wenigstens frey!

Forstenau.

Nein!

Kunegunde.

Oder mich zu ihr.

Forstenau.

Nein!

Kunegunde.

Inoui! ich, die Tante, darf doch zur Niéce?

Forstenau.

Nein!

Kunegunde.

Bon, bon, ich kann gehen, mon frère —

Forstenau.

Ja!

Kunegunde (immer heftiger).

Mon frère, ich reise fort, noch heute, hörst du?

Forstenau (schreyend).

Ja!

Kunegunde.

Mon frère, ich zerreisse mein Testament, verstehst du?

Forstenau.

Ja!

Kunegunde.

Dreyßig tausend Gulden Capital gäben ein hübsches Steck-nadelgeld für Sophien. — Sie bekommt nichts.

Forstenau

(hält sich die Ohren zu, und will ab).

Punctum! Punctum!

Kunegunde.

Was, fortgehen? mich nicht anhören? Nun, ich weiche dir nicht vom Leibe, ich gehe mit dir. (zieht ihn am Arm vorwärts.) Entendéz dreyßig tausend Gulden à 4 p. C. gibt zwölf hundert Gulden Interessen, Entendéz vous, zwölf hundert-Gulden. Ich errichte eine milde Stiftung.

Forstenau.

Für zwölf alte Jungfern —

Kunegunde.

Richtig, die aus dépit dieses Kannibalen-Geschlechts ih-ren jungfräulichen Nacken unter das Joch des Eh- und Weh-standes nicht beugen wollten.

Forstenau.

Nur zu! So machst du zwölf Männer glücklich.

Kunegunde.

Ich berste! —

Forstenau.

Die wären sonst von ihnen zu Tode gequält worden.

Kunegunde.

Ah c'est trop! Wenn die selige Mama das hörte!

Forstenau.

Aha, die alte Leyer —

Kunegunde.

Mes enfans, sagte sie, als sie uns die letzte Benediction gab, liebet euch, seyd einig! Mon frère erinnert sich doch?

Forstenau.

War eine herzbrave Frau.

Kunegunde.

Wenn sie nun aus ihrer Catacombe sehen könnte, wie dieser frère cruel mich martert, daß, daß die Thränen mir die Wangen herablaufen. Nicht einmahl meine Nièce sehen zu dürfen!

Forstenau (gutmüthig).

Sehen, Gundchen, sehen? ja warte, Gundchen, sehen kannst du sie. Da gucke nur durch —

Kunegunde.

Par la serrure?

Forstenau.

Ja, ich sag' dir, man sieht sie perfect.

Kunegunde.

Ja, du hast Recht. Das arme Kind! Adieu, mon frère; ich mache meinen Bündel.

Forstenau.

Gundchen, du wirst doch nicht?

Kunegunde.

Ich reise fort, adieu!

Forstenau.

In Gottes Nahmen!

Kunegunde.

Eins bitt' ich dich, wenn Sophie todt ist, so melde es mir.

Forstenau.

Hat keine Gefahr —

Kunegunde.

Ich lasse indessen zur Trauer präpariren. Sie ist sehr blaß.

Forstenau (schon ängstlich).

Larifari.

Kunegunde.

Hat noch Herzklopfen, Schwindel —

Forstenau.

Wird sich geben —

Kunegunde.

Bey dem geringsten Anlaß könnte sich ihr affoiblissement erneuern —

Forstenau.

Warum nicht gar?

Kunegunde.

So sagt le Chirurgien. Sie ist allein, man kommt ihr nicht zu Hülfe. Eh bien, sie sinkt dahin, ist todt.

Forstenau.

Aber mein Gott!

Kunegunde.

Dann erlaubst du mir ja, daß ich wieder zu dir komme. Denn ich könnt' es nicht leiden, wenn man auf mich in der Stadt mit Fingern wiese, und sagte: Voila, la soeur von dem meurtier seiner Tochter!

Forstenau.

Punctum! (wirft ihr den Schlüssel zu Füßen.) Punctum!

(läuft ab.)

Dritter Auftritt.

Kunegunde (allein).

Ah! hab' ich ihn endlich! was das für Mühe kostete! Tyrannisiren will er, der Herr Bruder; es fehlt ihm aber an Courage. Wäre nur die Mariage nicht so vortheilhaft, er sollte mirs büßen (indem sie das Cabinett aufschließt.) Sophie, ma fille, voila ta Tante. (ab.)

Vierter Auftritt.

Garten.

Baron Waldsee und Hartmann kommen bey dem Gartenthore von der Gasse herein.

Waldsee.

Ey ey, böse Dinge. — Das ist mir durch alle Glieder gefahren. Er lag vor ihr, sagst du?

Hartmann.

Auf den Knieen, ja, ja, Onkel, und hatte die Hände so um ihren Leib geschlungen. Sehen Sie — so.

Waldsee.

Und sie litt es? —

Hartmann.

Sie litt es!

Waldsee.

Und als Sie überraſcht wurden —

Hartmann.

Fiel ſie ohnmächtig in Dörners Arme. Sie war weg, total weg.

Waldsee.

Male, der Schreck —

Hartmann.

Und das üble Gewiſſen —

Waldsee.

Man laſſe mich ausreden — der Schreck, die Ohnmacht, die ganze Lage der Umſtände laſſen mich befürchten, ſie liebt dich nicht.

Hartmann (mit Carricatur).

Sie liebt mich nicht!

Waldsee.

Laſſen mich befürchten, ſie liebt ihn —

Hartmann (wie oben).

Sie liebt ihn!

Waldsee.

Armer Neffe!

Hartmann.

Ah!

Waldsee.

Was thun wir nun, Fritzchen?

Hartmann.

Ich thue weinen.

Waldsee.

Das ist blutwenig, mein Sohn. Doch magst du weinen, dieweil ich handlen werde. Wo ist Dörner?

Hartmann.

Er irret herum, wie Kain —

Waldsee (schnell).

Gott bewahre!

Hartmann.

Der arme Mensch!

Waldsee.

Dauert er dich? —

Hartmann.

So will's die Christenpflicht, und ich bin ihm attachirt. Mon Dieu, wer kann für seine Passionen? — Und die Passionen sind unbändige Rosse —

Waldsee.

Darum muß sie die Vernunft zu lenken wissen.

Hartmann.

Der beste Kutscher verliert die Contenance, läßt den Leitriemen fallen.

Waldsee.

So hat er sich benebelt, und bleibt strafbar. Wir wollen der Sache ein rasches Ende machen. Er darf das Fräulein nicht mehr sehen.

Hartmann (süß lächelnd).

Kann nicht seyn, schätzbarer Onkel, kann nicht seyn.

Waldsee.

Das wollen wir sehen.

Hartmann.

Seine Passion —

Waldsee.

Ist närrisch —

Hartmann.

Doch begünstigt.

Waldsee.

Und mein Wille, der Wille seines Vaters?

Hartmann.

Ist schon darüber gallopirt bey der Declaration d'amour — Recht mit Kühnheit darüber gallopirt.

Waldsee.

Der böse Bube!

Hartmann.

Ja die Passion kennt keine Hindernisse. Ich nehme nur mich zum Beyspiel. Die Ohnmacht des vielgeliebten Fräuleins fiel mir schwer aufs Herz; es war mir gerade, als ob man einen Eimer kalten Wassers auf dieses Haupt gegossen hätte; und doch schon dringt das Liebesfeuer wieder durch alle meine Adern! welche Hitze, welche Hitze! Desperat muß ich werden; und wirft das Fräulein nicht wieder ihre Augen auf mich, so bin ich ein verlorner Mensch, das sag' ich Ihnen, ja, ja, ein verlorner Mensch.

Waldsee.

Es wird sich geben.

Hartmann.

Wird sich nicht geben — sie liebt ihn.

Waldsee.

Ein Mittel wüßt' ich noch —

Hartmann.

Schätzbarer Onkel, das ist?

Waldsee.

Dörners Entfernung —

Hartmann.

Ach, ach! ein grausames Mittel! — Nein, nein, sehen Sie, schon perlen mir die Thränen die Wangen herab! Entfernung! Nichts von Entfernung, schätzbarer Onkel!

Waldsee.

Gott hat dir Talente versagt, Neffe; er gab dir dafür ein edles Herz. Umarme mich. — Nun dann, er soll nicht fort.

Hartmann (ihn umarmend).

Viel Christenthum, viel Menschenliebe!

Waldsee.

Bin ich doch den Jungen selbst so gewohnt. Es würde mir äußerst schwer fallen, ihn zu vermissen. Bey allem Leidenschaftlichen hat er so viel Offenes und Gutes. Ich liebe ihn wahrlich, wie ein Vater.

Hartmann.

Der Neid muß es bekennen (plötzlich in ein unbändiges Lachen ausbrechend.) Hahahaha!

Waldsee.

Man lacht; ich wüßte nicht, was da zu lachen wäre.

Hartmann (wie oben).

Hahahaha!

Waldsee.

Man sage, warum man lacht, wenn man nicht als ein Dummkopf passiren will.

Hartmann.

Je nun, ich liebe ihn wahrlich wie ein Vater, so sagt der schätzbare Onkel —

Waldsee.

Nun?

Hartmann.

So sagen aber die Leute im Dorfe auch, so sagen sie auch —

Waldsee.

Was folgt daraus?

Hartmann.

Die Leute aber sind so dumm, und kennen keine andere Interpretation als, als —

Waldsee.

Nun, als?

Hartmann.

Als die ponctuelle, die buchstäbliche, so zu sagen.

Waldsee.

Ey! und wie bist denn du zu dieser buchstäblichen Auslegung gekommen?

Hartmann.

Das will ich Ihnen sagen, schätzbarer Onkel. Unser Gerichtshalter hat Stephens Lise einführen lassen.

Waldsee.

Ist eine liederliche Dirne.

Hartmann.

Und wie nun die Leute schon sind, da kam alles vor die Thore heraus, und zischte und lachte. — Par malheur, unglückseliger Weise führte nun der Zufall unsern Dörner daher. Ach, da hab' ich mich schön vergessen, ich kann nicht weiter erzählen, schätzbarer Onkel, ich kann nicht —

Waldsee.

Warum nicht? —

Hartmann.

Ja von darum, dieserwegen, weil —

Waldsee.

Du wirst reden, ich befehle es.

Hartmann.

Sie befehlen, ich gehorche; so will's die Kindespflicht. — Wie nun Dörner kam, so machte er gleich die Leute herunter, weil sie lachten; sie sollten Mitleid haben mit der Gefallenen.

Waldsee.

Das war brav von ihm —

Hartmann.

Recht christlich. Aber nun gerieth der gute Mensch in seiner — wie sag' ich doch — in seiner gutmüthigen Hitze oder hitzigen Gutmüthigkeit auch an den Gerichtshalter, und da er ihm Schimpfnahmen gab —

Waldsee.

Schimpfnahmen?

Hartmann.

In der Hitze, schätzbarer Onkel — so dacht' ich dann, es ist doch persona publica, die edle Justitiam agirende und

repräsentirende Person, und sagte zu ihm — versteht sich heimlich, so will's die Menschenliebe — er sollte den Gerichtshalter sein Amt handeln lassen, und wollte in Sanftmuth noch mehr sagen, aber —

Waldsee.

Nun, aber?

Hartmann.

Er pflanzte sich vor mich hin, und fuhr mich an, „was willst denn du, du Knabe," ja ja, Knabe — und husch hatte ich einen Nasenstüber weg — wie gesagt, waren die Väter und die Jugend des Volks versammelt. Ach! da erwachte auch in mir der sündige Mensch, daß die rechte Hand mir entfuhr, und unsanft seine linke Wange vorbey streifte —

Waldsee.

Schämt ihr euch nicht?

Hartmann.

Hätte mich gern geschämt, schätzbarer Onkel, er ließ mir aber nicht Zeit, denn nun erhob er seinen Stock —

Waldsee.

Unmöglich.

Hartmann.

Diplomatisch wahr, schätzbarer Onkel, ich trage die Urkunde auf meinem Rücken. Roth in Blau, daß Gott erbarme! — Da sagten die Leute freylich mehr, als sie hätten sagen sollen.

Waldsee.

Und das ist? —

Hartmann.

Ich verletzte den Respect —

Waldsee.

Den Respect nicht, wohl aber meine Geduld.

Hartmann.

Möchte doch wissen, was unser gnädiger Herr an dem Burschen gefressen hat, sagte der Eine — nun meinte der Andre, das ließe sich wohl mit Händen greifen, laß mir's nicht nehmen, es ist sein — — Schätzbarer Onkel, das Wort kann ich nicht herauswürgen, da steckts in der Kehle, da steckts —

Waldsee.

So lasse man's stecken —

Hartmann.

Es war ein recht abscheuliches Wort, das. Auch wurde Dörner darüber so aufgebracht, daß er mir nachrief, er wolle mir einen Streich spielen.

Waldsee.

Einen Streich spielen? —

Hartmann.

An den ich denken sollte, sagte er.

Waldsee.

Sage mir, hast du ihm etwas von deiner Liebe eröffnet.

Hartmann.

Vor meinen Freunden habe ich kein Geheimniß.

Waldsee.

Diese Geschichte, der heutige Auftritt, wenn ich das combinire —

Hartmann.

Ach! ach! combiniren sie nicht, ich erschrecke! Mir geht ein Licht auf.

Waldsee.

In welchem ich armer alter Mann als ein Thor erscheine, der eine Schlange in seinem Busen ernährte.

Hartmann.

Ich bin decontenancirt, perturbirt; ich prosternire mich zu Ihren Füßen.

Waldsee.

Stehe auf, sey unbesorgt! Ich habe versprochen, Vaterstelle an ihm zu vertreten.

Hartmann.

Ach, so bin ich appaisirt, contentirt; der schätzbare Onkel schließen ihn wieder in Ihre Arme.

Waldsee.

Damit ich es kann, will ich auf seine Besserung denken.

Hartmann.

Aber, mon Dieu, die Passion —

Waldsee.

Erfindet keine teuflischen Plane, führt sie nicht bey kaltem Blute aus. Neid ist der Krebsschade, der an seinem vormahls so guten Herzen frißt; das fordert eine verzweifelte Kur.

Hartmann

(winkt in die Scene, als ob er jemanden fortgehen hiese).

Waldsee.

Was thust du da?

Hartmann.

Nichts, nichts.

Waldsee.

Man hat doch gedeutet, wem?

Hartmann.

Niemand.

Waldsee.

Den niemand will ich kennen lernen.

Hartmann.

Sehen Sie nicht hin, schätzbarer Onkel, sehen Sie nicht hin!

Waldsee.

Ah! da ist er ja. Heda, hierher!

Hartmann (vor sich).

Man muß das Eisen schmieden, dieweil es glühend ist.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Dörner.

Waldsee.

Wer steht hier, Neffe?

Hartmann.

Der vielgeliebte Dörner.

Waldsee.

Du irrst dich, Neffe; das ist mein Dörner nicht. Mein Dörner flog mir entgegen, und drückte mich an sein Herz, wenn er mich sah; aber der Mensch hier bleibt unbeweglich, und starr auf seinem Flecke gewurzelt. Mein Dörner war froh und guter Laune, und wußte jede Wolke des Unmuths von meiner Stirne zu verscheuchen; aber der Mensch hier arbeitet selbst an einem schweren Grame. Sieh ihn an, wie

hohläugig, niedergebeugt, schwankend er dasteht. So kann nur das böse Gewissen eine Menschengestalt entstellen. Sieh ihn an, Neffe, den elenden Menschen, und habe Mitleid mit ihm.

Hartmann.

Das hab' ich auch, das hab' ich auch.

Dörner.

Mein Vater!

Waldsee.

Was willst du von mir?

Dörner.

Ihre Güte schafft mir Muth! Wer Mitleid mit dem Gefallenen hat, wünscht ihn auch schuldloser zu finden. Hören Sie meine Entschuldigung an!

Waldsee.

Hab' ich je einen meiner Unterthanen ungehört verurtheilt?

Dörner.

Nun, so sehne ich mich nach dem Augenblicke, den ihre Güte, mein Vater, mir schenken wird.

Waldsee.

Rede!

Dörner.

Wir sind nicht allein.

Waldsee (heftig).

Was hast du wider meines Neffen Gegenwart einzuwenden?

Dörner.

Er ist mein Ankläger.

Waldsee.

Dein Fürsprecher, dein Vertheidiger. Er weinte um dich.

Dörner.

Krokodillthränen.

Waldsee.

Du denkst Arges von ihm, weil dein Herz selbst von giftigem Hasse gegen ihn schwillt. Was brauch' ich, unglücklicher Vater, dich noch weiter zu hören. Dein Verbrechen ist gewiß, und sein abscheulicher Ursprung aufgedeckt.

Dörner.

Ach! ich fühle es, man hat mir die Liebe meines Vaters geraubt.

Waldsee.

Geraubt, sagst du? Du weißt also nicht einmahl, Unglücklicher, wie nahe du meinem Herzen warst. Höre, Dörner! es sind nun vier und zwanzig Jahre, als ich einst von einer Reise zurück kam. Wie ich mich zur Ruhe begeben wollte, fand ich ein Körbchen in meinem Bette, und in dem Körbchen lagst du. Du strecktest deine Händchen nach mir aus, als wolltest du meine Hülfe anrufen, und ich nahm dich in meine Arme, und rief: Gott! du schenkst mir nun, wornach mein Herz sich so lange schon sehnte. Gib mir jetzt auch Kraft, die Vaterpflichten in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. — Das war eine selige Stunde, Dörner; ich hätte nicht gedacht, daß die Erinnerung daran mir nach vier und zwanzig Jahren so schmerzhaft werden sollte.

Dörner.

Ich bin zum Unglück geboren.

Waldsee.

Ich nannte dich Fritz, um mich zu erinnern, daß das mir von Gott geschenkte Kind mit meinem Neffen gleiche Rechte auf mein Herz, und meine Liebe habe. Ich nannte dich Dörner, und wollte mich bey dem Nahmen freuen, daß es mir gelungen sey, einen Menschen den Dornen des Elendes und Lasters entrissen zu haben. Aber dieser Nahme wird mich in Zukunft nur an den stechenden Dorn erinnern, den deine Undankbarkeit schmerzhaft in dieses alte Herz gepreßt hat, daß es bluten wird, bis es verblutet hat.

Dörner.

Sie tödten mich!

Waldsee.

Erschüttern wollt' ich dich — kein Mittel zu deiner Besserung unversucht lassen. Ich bin alt, und gehe zur Neige. — Hier muß ich dich von mir weisen. Noch geb' ich nicht alle Hoffnung auf, dich dort einst wieder zu finden.

Dörner.

Dahin wäre es also gekommen?

Waldsee.

Ja, es ist dahin gekommen. Deine unbesonnenen Streiche sah ich bisher deinem jugendlichen Leichtsinn nach — länger vermag ich's nicht. — Schon habe ich deinetwegen viel von der Achtung meiner Unterthanen verloren. — Ich bin nicht nur dein, ich bin auch meiner Unterthanen Vater, und ein Vater ohne Achtung vermag nichts über seine Kinder.

Dörner.

Ich bin keiner von den besten, aber doch sagt mir mein Bewußtseyn, daß —

Waldsee.

Halt' ein! ich möchte dich nicht gern für einen Heuchler halten. Du hast meinem braven Freunde seine letzten Tage verbittert. Er nimmt dich mit Liebe auf; du stiehlst ihm sein größtes Gut, seine einzige Tochter. Unbesonnener! wisse, er hatte Plane mit ihr, von denen das Wohl seiner Unterthanen abhing; du zerreissest sie — junger Mensch. Ich verachte dich, wenn du nicht jetzt schon wünschest, alles ungeschehen machen zu können. —

Dörner.

Gott weiß es, daß ich es wünsche —

Waldsee.

Nun so sage selbst, was bleibt dir noch übrig?

Dörner (gepreßt).

Entfernung —

Waldsee.

Gottlob! die bessere Natur hat in dir die Oberhand gewonnen. Du hast dein Urtheil selbst gesprochen. Halte mich nicht für grausam.

Dörner.

Sie nährten, Sie pflegten mich; Ihnen dank' ich Leben, Unterricht, Alles. Das vergesse ich nie —

Waldsee (nach einer Pause, gutmüthig).

So gehe, mein Sohn!

Dörner (küßt mit Heftigkeit seine Hand).

Vater, leben Sie wohl!

Waldsee.

Warte — Nackt will ich dich nicht aus meinem Hause

stoßen; du hast Talente, und wirst dein Fortkommen finden. Zum Anfange nimm hier das Nöthige in diesem Papiere —

Dörner (fällt auf die Kniee).

Ach! Geld, und keinen Segen. Vergebung, Vater!

Waldsee.

Werde ein besserer Mensch! Ich segne dich aus der Fülle meines Herzens! (zu Hartmann.) Führe mich fort, Neffe. (im Abgehen.) Ich fühle mich schwach; es hat mich hergenommen. (sieht sich um.)

Dörner (stürzt in seine Umarmung).

Vater!

Waldsee.

Gott sey mit dir! (ab.)

Sechster Auftritt.

Dörner (allein).

Der gute Vater! Es fiel ihm schwer. — Seine Arme stießen mich von sich, sein Herz flog mir entgegen. Gott lohn' es ihm! Ruhig seyen seine Tage, und sanft einst sein Todesschlummer! O, ich wollte, der Wanderer ging nun auch bald vor meinem Grabhügel vorbey, und sagte: er ruhe im Frieden! An Einem Tage von meinem Vater verstoßen, von meiner Geliebten getrennt, von allen Menschen verlassen! Hätte ich ihn lieber nie erlebt! Was sehe ich? Da kommt Sophie! — Wie nun auf einmahl alles in mir stürmt! — Ich sollte sie nicht mehr sehen — doch nein, grausam ist ja mein Vater nicht. — Nicht wahr, Abschied von ihr zu nehmen, das erlaubst du mir doch? (er zieht sich zurück.)

Siebenter Auftritt.

Sophie. Dörner.

Sophie (vor sich).

Dacht' ich's gleich — das ist die Stelle. Da liegt noch der abgerissene Ast. Der gute Fritz! es hätte ihm sein Leben kosten können. Hier will ich mich ausweinen. — Wo er jetzt seyn mag — er hat wohl auch gelitten.

Fritz.

O ja, Sophie, gelitten, daß sein Herz blutet.

Sophie.

Ach! sind Sie hier?

Fritz.

Dieser Augenblick ersetzet alles. Sophie hat Mitleid mit mir, Sophie vergibt mir —

Sophie.

Stille, Fritz! — bin denn nicht ich an Allem Schuld? Ja, Sie dürften mit mir zürnen — werden Sie es auch? Nein, hier stehe ich an der Stelle, wo Sie, um mir ein kleines Vergnügen zu verschaffen, ihr Leben wagten, und hier hoffe ich — Sie werden nicht zürnen —

Fritz (aus einer Träumerey erwachend).

Wäre doch dieses Wasser tiefer gewesen!

Sophie.

Sie erschrecken mich — Ihr Tod wäre der meine, gewiß — ich bin Ihnen so gut. Aber Sie sehen so fürchterlich, Fritz! — Verdiene ich denn keinen freundlichern Blick?

Fritz.

Himmel und Hölle liegen in diesem Gefühle. Leben Sie wohl!

Sophie.

Sie verlassen mich? — Wer weiß, ob wir uns sobald wieder sehen werden. Ich war so froh in Ihrer Gegenwart. Wenn ich nun denke, daß jene seligen Stunden sich in seltene Augenblicke verwandeln sollen. Bleiben Sie noch! —

Fritz.

Ach! dieses Lebewohl sollte mein Abschied seyn.

Sophie (erschrocken).

Abschied?

Fritz.

Ja, liebe Sophie, ich muß fort!

Sophie (ängstlich).

Fort? mein Gott! —

Fritz.

Noch heute, auf Befehl meines Pflegevaters —

Sophie.

Das war recht lieblos!

Fritz.

Nicht doch, Sophie, er meinte es gut mit mir, das fühl' ich wohl jetzt. Er entfernt mich ja der Qual, Sie in den Armen eines Andern zu sehen.

Sophie.

Guter Fritz, das wird nie geschehen. —

Fritz.

Sophie ehret den Willen ihres Vaters.

Sophie.

Wenn dieß aber nun der Wille meines Vaters nicht ist. — Mein Vater will, ich soll glücklich seyn, das kann ich aber mit dem bösen Menschen nimmermehr werden. Ich würde dahin welken und sterben, und mein alter Vater würde dann die Hände auf meinem Grabe falten, und auch sterben. Nein, bin ich gleich elend, so muß ich doch leben, leben für meinen alten Vater, der ohne mich nicht leben kann. Das sehen Sie doch ein, Fritz?

Fritz.

Ach! er ist heftig, Sophie; in der Hitze wäre er fähig, Ihnen zu fluchen.

Sophie.

Wenn er mir fluchte, so würd' es mir das Herz zerreissen — Doch nein, das wird er nicht, und wenn er auch wollte, ich lasse ihn nicht. Das Entsetzen wird mir Stärke verleihen. Ich will mich an ihn klammern, ich will meine Hände um seinen Hals schlingen, an seinem Herzen soll er das Klopfen der Todesangst in meiner Brust, an seiner Wange meine glühende Thräne verspüren, und jedes drohende Wort will ich gleich bey seinem Entstehen mit meinen Küssen auf seinen Lippen ersticken.

Fritz.

So wird also dieses schöne Leben ungenützt verfließen?

Sophie.

Verfließt es denn ungenützt, wenn es für meinen Vater verfließt? —

Fritz.

O wüßten Sie, Sophie, zu welcher Engelsgröße Sie diese kindliche Gesinnung erhebt — und ich konnte es, in dem Gefühle meines Unwerthes wagen, Ihnen meine Liebe zu erklären! Ja, ich eile fort, nehme Dienste unter unsern Truppen. Mein Leben ist mir ohne dieß wohlfeil geworden.

Sophie.

Und es ist mir doch so theuer, dieses Leben —

Fritz.

Wirklich, Sophie? auch dann noch, wenn Länder uns trennen werden?

Sophie.

Wird doch mein Gebeth Sie erreichen. Kommen Sie, Fritz, — wenn Sie erwachen, so denken Sie sich hierher. — An dieser Stelle soll jeder Morgen Ihre Sophie finden. O wie will ich hier bethen, mit welcher Inbrunst, mit welcher Innigkeit, daß die Gefahren vorbey schwinden müssen, in die ich Sie stürzte —

Fritz.

Sie müssen — das Gebeth einer so reinen Seele muß erhört werden.

Sophie.

Glauben Sie das wirklich? Nun, das ist schön, das ist schön! O stille, Fritz, stille — da blitzt mir ein Gedanke durch den Kopf — bravo! bravo! Freuen Sie sich, Fritz, freuen Sie sich, wir sehen uns wieder —

Fritz.

In einem bessern Leben gewiß.

Sophie.

O weh! das möchte wohl noch lange dauern.

Fritz.

Ich sehe keine Aussicht —

Sophie.

Kein Wunder, da der dichte Nebel von zehn Jahren dazwischen liegt. —

Fritz.

Für mich ist jede Hoffnung verloren. —

Sophie.

Ich sage Ihnen ja, daß das falsch ist. Nun geben Sie Acht, Fritz! — Aber die zehn Jahre muß ich vorerst hinter unserm Rücken haben. So, jetzt sind sie, wo sie seyn sollen —

Fritz.

Wie können Sie scherzen, Sophie?

Sophie.

Da sitze ich nun an einem langen Winterabend bey meinem Vater, und habe meine Noth mit ihm. Ich erzähle ihm Mährchen, das unterhält ihn nicht; ich klimpere auf dem Claviere, das unterhält ihn wieder nicht; ich singe Liederchen, das unterhält ihn abermahl nicht. Er fängt an zu nicken, ich, als eine gefällige Tochter, accompagnire. Auf einmahl unterbricht uns in unserem dissonoren Duett, — was meinen Sie wohl, Fritz? — der Ton eines Posthorns. — Ein Gast! ruft mein Vater, und springt auf; ein Gast! wiederhohle ich, und wische mir die Augen. Jacob stürzt herein. Der Major von Dornfeld will aufwarten. —

Fritz (lächelnd).

Aber Sophie —

Sophie.

Stille — Sie bringen mich aus dem Concept. Der Herr Major treten herein; mir wird bange, und ich schlage die Augen nieder. — Er nimmt mich bey der Hand, — nicht Sie, Fritz, der Major; ich bekomme Ahndungen — er drückt sie mir, gerade wie Sie jetzt, Fritz, ach! wie mir das Herz klopft! — Er fängt an zu zittern, ich zittre auch. — Nun will ich meinen Blick erheben, aber der flimmernde Stern an seiner Brust blendet mich — Fräulein, stammelt er. — Er ist's, er ist's, rufe ich — wer dann, Mädchen? wer ist's? frägt mein Vater. — Einst Fritz Dörner, antwortet er, nun aber durch meine Verdienste Major, und Ritter. Alles gut, alles gut, Herr Major, fällt mein Vater ein, eingeschlagen, wir sind Freunde. „Sophiechen! mache doch, daß ich sagen kann, Punctum!"

Fritz.

Und Sophie?

Sophie.

Ist eine gehorsame Tochter, und —

Fritz.

Und?

Sophie.

Ist die Ihre auf ewig!

Fritz.

Ist die meine auf ewig!

Umarmung.

Sophie (sich losmachend).

Sie vergessen den Nebel von zehn Jahren, Fritz!

Fritz.

Könnte ich nur vergessen, daß das alles bloß Täuschung ist!

Sophie.

Warum denn Täuschung?

Fritz.

Gesetzt auch, ich würde so glücklich, wie Sie denken, so könnte ich wohl auch nur dieses Glück erst in meinem Alter erwarten.

Sophie.

Ist Ihnen nicht auch ein kühler Abend nach einem schwülen Sommertage erquickend? —

Fritz.

Wahr!

Sophie.

Und es ist sonderbar, Fritz, wenn ich an den kühlen Abend denke, drückt mich des Tages Hitze lange nicht so sehr.

Fritz.

Wahr! O Sophie! — Sie haben neues Leben in meine Adern gegossen. — Ja, verdient müssen Sie werden, und, bey Gott! verdient sollen Sie werden. Wenn ich mit dem Degen in der Hand mir durch die Feinde einen Weg bahne, wenn Kugeln um mich schwirren, und Geheul mich betäubt, dann denk' ich, es gilt Sophien. Dann achte ich keine Gefahr, ich bin verwegen, wie ein Löwe. — Falle ich, so tröstet mich im Tode der Gedanke: es galt Sophien. Sie weihet mir eine Thräne, und beruhigt meinen Vater. — Das thun Sie doch, Sophie?

Sophie.

Ach! ja, ja.

Fritz.

Und komme ich Ihrer werth zurück —

Sophie.

So sind Sie mein, mein —

Fritz.

Ihre Hand darauf!

Sophie.

Hier.

Fritz.

Nun bin ich glücklich! (Man ruft in der Scene: Sophie! —)

Sophie (leise).

Hören Sie! die Tante.

Fritz (bleibt wie niedergedonnert stehen).

Sophie.

Hören Sie! nochmahl — Ach! es wird Ernst.

Fritz.

Ach!

Sophie.

Auf Wiedersehen, Fritz! —

Fritz.

Fräulein!

Sophie.

Gewiß auf Wiedersehen!

Fritz.

Glauben Sie? (küßt ihre Hand mit Heftigkeit. Im Abgehen.) Ach Gott!

Achter Auftritt.

Sophie (allein).

Auf Wiedersehen, sagte ich? — Ach, dieses fieberische Beben in allen meinen Gliedern, dieses Toben meiner Brust, die ängstliche Ahndung, die mich überfällt, dieß alles flistert mir gräßlich zu — es war Abschied auf Nimmersehen!

(geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Saal des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

Baron Waldsee. Kunegunde.

Kunegunde.

Eh bien, was sagen Sie dazu, mon Baron?

Waldsee.

Zum Aufschub dachte ich, sollte er doch zu bereden seyn.

Kunegunde.

C'est un opiniatre, vous dis-je, un rustre. Morgen ist Hochzeit, und müßte er das arme Kind ohnmächtig zum Altare führen. Formiren wir aber eine **opposition — bon**, so erleben wir die Trauung noch heute —

Waldsee.

Und wenn ich meine Einwilligung versagte? —

Kunegunde.

So seyen Sie versichert, **mon Baron**, daß er dann im Zorne von der ganzen **Alliance** abbricht.

Waldsee.

Das würde mich sehr kränken —

Kunegunde.

Rasend würde ich werden. Die Parthie ist so convenante, und ich bin so sensible für die Ehre, die unserer Famille aus dieser Alliance zuwächst, wirklich so sensible,

Waldsee.

Zu viele Gnade!

Kunegunde.

Das gute Kind, voyes vous, ist nur allarmirt. So ein Bombardement empört auch die ganze Weiblichkeit. Nur Waffenstillstand! — dann kommt Besonnenheit, mit der Besonnenheit Überlegung, mit der Überlegung die Übergabe, enfin die mariage. —

Waldsee.

Ich fürchte, ich fürchte —

Kunegunde.

Fürchten Sie nichts. J'en reponds.

Waldsee.

Hm! sie liebt —

Kunegunde.

Eine bloße Galanterie. —

Waldsee.

Ey, wo denken Sie hin? — Sophiens einfache, edle Seele verträgt sich mit keiner Galanterie.

Kunegunde.

Sie liebt, j'en conviens. Sie liebt aber auch ihren Vater, und das mit einem Enthousiasme! — Eh bien, diese

Liebe zu ihrem Vater ist le fondément et la base von meinem Plane. Sophie muß von ihrem Vater getrennt werden. Der Vater muß aus Sehnsucht nach der Tochter sich den Aufschub gefallen lassen. Die Tochter aus Sehnsucht nach dem Vater dem Antrage Gehör geben. — Qu'en résulte? — le mariage. Wie finden Sie die Intrigue?

Waldsee.

Intrikant.

Kunegunde.

Sie verbergen Sophie einige Tage bey Ihnen —

Waldsee.

Ich?

Kunegunde.

Oui: Übermorgen reise ich ab, und nehme sie mit mir. Hab' ich sie einmahl, dann enfilir' ich die Tractaten.

Waldsee.

Man sieht es wohl, daß das gnädige Fräulein nie Mutter gewesen sind.

Kunegunde.

Dieu m'en garde! — Ich hab' immer der Versuchung widerstanden.

Waldsee.

Wären Sie Mutter, so geriethen Sie nicht in Versuchung, ein Vaterherz auf das empfindlichste zu kränken.

Kunegunde.

Wie ich sehe, leiht mir Monsieur le Baron zu dem Plane nicht die Hand? —

Waldsee.

Nicht einmahl mein Ohr. — Ich empfehle mich zu Gnaden.

Kunegunde.

So? Sie verlassen mich, gehen zu meinem Bruder, stürzen mich in ein embarràs —

Waldsee.

Ich gebe mein Ehrenwort, zu schweigen. Sind Sie beruhigt?

Kunegunde.

Mon Dieu! Cavaliers-Parole! was könnte man mehr fordern?

Waldsee.

Ja, ja, wenn sie von einem ehrlichen Manne kommt, da haben Sie recht.

Kunegunde.

Eh bien, damit Sie sehen, wie ich auf ihre foi d'honnête homme et de Cavalier confiire, so will ich mich Ihnen ganz entdecken.

Waldsee.

Ich protestire —

Kunegunde.

Ich refusire die Protestation. Restèz, je vous en prie. Zur Sache. Was glauben Sie wohl, mon Baron, was bestimmte mich hierher zu reisen? —

Waldsee.

Was sonst, als Liebe zu ihrem Bruder und ihrer Nièce! —

Kunegunde.

Mitunter oui — hauptsächlich aber die Liebe zu Antiquitäten.

Waldsee.

Das wäre? —

Kunegunde.

Meine Seele weidet sich nun an den grauen Thaten der Vorzeit. Ritterlectür ist mein rejouissement in jeder müßigen Stunde. Vraiment, mon Baron, es thut dem Herzen so wohl, mit dem ehrlichen Schlage dieser Leute zu conversiren. —

Waldsee.

Nicht wahr, gnädiges Fräulein? da wußte man noch von keinen Intriguen, und enfilirte keine Tractaten.

Kunegunde.

Passons sur cela. — Ich las Ihnen nun so viel von Burgverließen, geheimen Gemächern, verborgenen Treppen und unterirdischen Gängen — ich fühlte dabey einen so angenehmen Schauer —

Waldsee.

Wollte dem gnädigen Fräulein die Geisterromane anempfehlen. Die packen noch mehr. Und wenn auch das Herz schon für sanfte Rührung ganz unempfänglich wäre, da wird es doch erschüttert. — Wir werden auch bald mehr Geisterromane, als Geister in der Unterwelt haben.

Kunegunde.

Glauben Sie? Wo blieb ich denn?

Waldsee.

Bey den Burgverließen, geheimen Gemächern, verborgenen Treppen und unterirdischen Gängen.

Kunegunde.

Juste. Ecoutéz! — Unsere Vorfahren hausten auf dieser Burg schon seit den Zeiten Rudolphs von Habsburg.

Da dacht' ich, es müßte hier manchen Stoff zur Befriedigung meiner Neugierde geben. Ich reiste fort, kam an, — und fand. Par Exemple, — ziehen Sie einmahl an der Rose dieses Getäfels —

Waldsee (zieht; es öffnet sich eine Fallthüre).

Ah! was ist das?

Kunegunde.

Was niemand noch suchte, eine geheime Treppe, die zum Schloßthurme führt. — Wie, Sie verwundern sich nicht? —

Waldsee.

Nun, eine Treppe ist eine Treppe. Das ist's alles.

Kunegunde.

Das ist viel. Die Ritter alter Zeit beschützten die Damen. Der Geist meiner Vorfahren umschwebt mich. Ich nehme Sophien en Protection! Diese Treppe sey ihre Zuflucht. Gedulden Sie sich eine Minute. (geht in das Cabinett.)

Waldsee.

Gedulden? Ja wohl! Geduld muß man mit Ihnen haben. — Aber hier bleiben will ich doch. — Wenn das Mädchen diese Probe besteht, so —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Sophie.

Kunegunde.

Nur courage, mon enfant! Siehst du, hier ist der Herr Baron. Auch er gönnte dir herzlich gern einen Aufschub.

Waldsee.

Armes Fräulein, Sie weinen noch immer.

Sophie.

Ich wüßte nicht —

Kunegunde.

Da lächelt Sie, indeß ihr die Thränen die Wange herabrollen.

Sophie.

Ach, sie fließen nicht mit meinem Willen!

Kunegunde.

Mein Bruder ist ein Tieger, vraiment.

Sophie.

Nehmen Sie das harte Wort zurück, Tante. Gerade vorher überlegte ich, daß all mein Leiden bloß aus dem Überflusse seiner Liebe für mich entstehe. Er will mich glücklich machen, und irrt sich in den Mitteln. Irren ist ja menschlich, nicht wahr, Tante? Wie ich das so dachte, flossen freylich meine Thränen, aber es war doch Wollust in den Thränen.

Kunegunde.

Schwärmerinn!

Sophie.

Sie fühlen Mitleid mit mir, Tante?

Kunegunde.

Ich nehme dich en Protection.

Sophie.

O, so versöhnen Sie mich mit meinem Vater!

Kunegunde.

Er wird wohl wieder gut werden müssen —

Sophie.

Sagen Sie, er wird wollen, das klingt schöner.

Kunegunde.

Wollen oder müssen, gleichviel! Aber Subordination.

Sophie.

Hat meine Tante die je an ihrer Sophie vermißt? —

Kunegunde.

Eh bien, wir wollen sehen. Also ma fille, du versteckst dich hierher. Nicht wahr, Sophie, dieses Plätzchen haben wir heute recht zu deinem Glücke entdeckt?

Sophie.

Aber, liebe Tante! —

Kunegunde.

Kein Aber — Subordination!

Sophie.

Mein Vater wird mich suchen —

Kunegunde.

Natürlich.

Sophie.

Mich nicht finden —

Kunegunde.

Natürlich.

Sophie.

Sich abhärmen, und kränken —

Kunegunde.

Natürlich. —

Sophie.

Nein, nicht natürlich, Tante, unnatürlich, unmensch-

lich! Eine Tochter, die ihren Vater muthwillig in Verzweiflung stürzt!

Waldsee.

Gott segne Sie, liebes Kind!

Kunegunde.

Quelles phantomes. Wer redet dann von Verzweiflung? Bin ich nicht deines Vaters Schwester? Liebe ich ihn nicht auch? Zweifelst du daran? —

Sophie.

Liebten Sie ihn nicht, wie könnte ich Sie so innig verehren?

Kunegunde.

Eh bien, so confiire auf mich. — Ich tournire die Sache — Nun? Mon Dieu! ich höre schon meinen Bruder — Eh bien? — Nun also, wie wird's? Bon, so felicitir' ich dir morgen als Madame de Hartmann.

Sophie (unschlüssig).

Ach, Gott!

Kunegunde (schiebt sie fort).

So, mon enfant, so! (schließt die Fallthüre.) Nur Patience.

Waldsee.

War das nicht auch ein Bombardement?

Kunegunde.

I nu, zu ihrem Besten —

Waldsee.

I nu, so denkt der Vater auch.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Forstenau.

Forstenau.

Nun, was macht Sophiechen?

Kunegunde.

Das erwarten wir von dir zu hören, Bruder, sie ging in den Garten.

Forstenau.

Unten ist sie nicht.

Kunegunde.

Ich sage dir, mon frère, sie muß unten seyn. Noch vor einer Viertelstunde küßte sie mir weinend die Hand, und sagte: adieu, ma Tante! ich gehe in freye Luft.

Forstenau.

Unten ist sie nicht, sag' ich dir. Da ist kein Plätzchen, wo ich nicht gewesen wäre.

Kunegunde.

Nun, hier ist sie auch nicht.

Forstenau.

Wo wäre sie also, wo?

Kunegunde.

Mon Dieu, mich überfällt eine Angst.

Forstenau.

Was soll das, he?

Kunegunde.

Mon frére, weißt du nicht, ist unten das Gartenthor offen?

Forstenau.

Alle Teufel, ja!

Kunegunde.

So ist es sicher.

Forstenau.

Heraus mit der Sprache, was ist sicher? —

Kunegunde.

Das unglückselige Kind! — Halten Sie mich, Herr Baron, je m'evanouis. — Das gottlose Kind ist echappirt!

Forstenau.

Durchgegangen? (wüthend.) Hör', wenn das wahr ist, so werf' ich dich zum Hause hinaus! Wer hat mir den Schlüssel abgeschwatzt? du! Sieh nur zu! Sieh nur zu! Drache! schaffe mir mein Kind wieder her, oder —

Kunegunde.

Nun, nur nicht so gepoltert, mon frère! Wer erschreckte heute das arme Kind bis zur Ohnmacht? du! Wer sperrte sie ein, und brachte sie durch Brutalité in Verzweiflung? du! Wer ist also Ursache ihrer Flucht? du! Keine Vorwürfe, je vous en prie. Mit dem Poltern ist hier auch gar nichts geholfen, gar nichts. — Ich suche im Hause herum, und schicke ihr Leute nach, voila, qu' exige la prudence. Monsieur le Baron, leihen Sie mir Ihren Arm —

Waldsee.

Der Arm stände Ihnen zu Diensten. Aber mein Freund hier bedarf meinen Kopf und mein Herz —

Kunegunde (heimlich).

Sie wissen doch, was Cavaliers-Parole erfordert?

Waldsee.

Vollkommen.

Vierter Auftritt.

Forstenau. Waldsee.

Waldsee.

So traurig, Bruder?

Forstenau.

Könnte wohl lustig seyn, ich —

Waldsee.

Nun an deiner Stelle würd' ich mich doch nicht so grämen.

Forstenau.

Mag seyn.

Waldsee.

Die Dirne, die ihrem Vater entläuft, verdient Verachtung, nicht Mitleid.

Forstenau.

Du hast Recht, und es ärgert mich, daß du Recht hast. Aber ich will mich nicht mehr ärgern, ich — sie mag laufen, mich kümmerts nicht, gar nicht. — Siehst du, ich bin dir schon ganz gelassen, ganz —

Waldsee.

Gelassen? und zitterst vor Wuth!

Forstenau.

Nun, sie mag laufen, und auf meinen Tod warten. — Werde ihr bald genug aus dem Wege gehen, — da mag sie dann mit ihrem Kerl auf meinem Grab herumtanzen, daß der Staub auffliegt, das mag sie —

Waldsee.

Ist mir doch, als hört' ich ein Gewimmer!

Forstenau.

Ja freylich wimmerte sie in ihrer Wiege so kläglich und unschuldig; Nächte lang saß ich bey ihr und wachte. Zum Dank läuft sie davon. —

Waldsee.

Unverantwortlich!

Forstenau.

Hab' gespart, mir's vom Munde abgedarbt, damit sie was Rechtes bekäme. Jetzt hat sie's. Was mach' ich nun mit dem Gelde? es ist zum Rasendwerden! Bruder, ich bitte dich, mach' meinen Curator; ich werde ein Narr!

Waldsee.

Hörst du?

Forstenau.

Ich? was denn?

Waldsee.

Mich dünkte, ich hörte jemand stöhnen.

Forstenau.

I nu, laß spucken; ist in der Ordnung. Wo die Kinder ihre Ältern verlassen, da verkehrt sich der Lauf der Natur. Bruder Waldsee, du hast keine Kinder, du bist ein glücklicher Mann —

Waldsee.

Ja wohl!

Forstenau.

Ich muß fort von hier, — will mich vergraben, will leben, wie ein Klausner, und meine Seele Gott empfehlen.

Waldsee.

Grillen!

Forstenau.

Mein Ernst. Such' dann Sophiechen auf, und sag' ihr, ich wäre fort. — Sie könnte wieder zurück. Soll' thun, was sie will, heirathen, wen sie will — ich wäre deßwegen fort. Hörst du?

Waldsee.

Das geht zu weit.

Forstenau.

Hab' es ja bloß für sie erworben und gespart. Freylich, ich glaubte, sie würde mich in meinem Alter zusehen lassen, wie sie sich meines Segens freute. Nun, weil es so nicht geht, so mag sie's allein genießen.

Waldsee.

Ah, für so entartet kann ich Sophien nimmermehr halten. Sie wird sich nicht freuen können, indeß ihr Vater verzweifelt.

Forstenau.

Nun so sag' ihr dann, ich wäre nicht böse, ich ließe sie segnen, ich hätt' ihr vergeben!

Sophie (in der Scene).

Vater!

Waldsee.

Hörst du?

Forstenau.

Das war ja Sophiens Stimme.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Sophie.

Waldsee (führt Sophien hervor).

Sophiens Stimme, und Sophie selbst. Kommen Sie, liebes Fräulein!

Forstenau.

Alle Wetter! Wahr, und wahrhaftig sie ist's! — Führt sie der Guckguck gar über meine geheime Treppe.

Sophie.

Verzeihung!

Forstenau.

Vergeben, und vergessen. (er streckt die Arme nach ihr aus, sie will ihn umarmen, indem besinnt er sich.) Halt, halt! fällt mir ein, schickt sich nicht, geht nicht an. Das war einmahl ein schlechter Streich von dir, Sophiechen! I du Blitzkröte du! Ich möcht' so von Herzen gern mit dir zürnen, wenn mir nicht vor lauter Freude die Augen übergingen. — Warte nur! — So komm her, du kleine Schlange! (zieht sie mit Gewalt an sich.).

Sophie.

Verzeihen Sie einem unglücklichen Mädchen! —

Forstenau.

Nun da haben wir's, unglücklich — daß dich — ich will's schon machen, daß du glücklich wirst. — Ist ein schweres Stück Arbeit das! Muß doch gehen, mag's nun biegen oder brechen. —

Sophie.

Nur Aufschub, nur auf wenige Tage.

Forstenau.

Mach' mich nicht rappelköpfisch. — Spielst Verstecken mit mir? verbirgst dich vor mir? Sapperment, das war nicht schön!

Sophie.

O! ich bin sehr sträflich!

Forstenau.

Wills' glauben.

Waldsee.

I wer weiß! — Wenn z. B. ein böser Dämon dem Fräulein den Entschluß eingeflistert hätte —

Forstenau.

Ein böser Dämon? hm, das will sogar sagen, eine Hexe. Die muß mir zum Schorstein hinaus auf den Blocksberg, und wenn's meine Schwester wäre —

Sophie (ängstlich).

Ach! liebster Papa!

Forstenau.

Ja, ja! auf den Blocksberg, sag' ich. —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Kunegunde.

Kunegunde.

Grand ciel. Sie ist nirgends zu finden. (Wie sie Sophien erblickt, bleibt sie erstarrt stehen.) Ah!

Forstenau (sie nachäffend).

Ah!

Kunegunde (verlegen).

Je, da ist ja das liebe Kind!

Forstenau.

Nicht wahr, das wundert dich? (sie auslachend.) — Hahaha! Höflichst eingeladen heute Abends zur Hochzeit! —

Kunegunde (mit verbißner Wuth).

So? —

Forstenau (sie nachäffend).

Ja. —

Sophie (will ihr die Hand küssen).

Liebste Tante!

Kunegunde (ausbrechend).

Alles vous en sotte!

Forstenau.

Geh Kind, laß die Tante ruhig. — Siehst du nicht, sie hat Vapeurs, hahaha! Komm mit mir, ja, ja, Migraine und Vapeurs, — (gehen in das Cabinett.)

Kunegunde.

Die Parthie ist verloren. — Ich rühre die Karte nicht mehr an. (wendet sich zum Baron.) Und Sie, mon Baron? (faßt sich wieder.) Eh bien, ich reise fort! (ab.)

Waldsee.

Das englische Geschöpf! — wider ihren Willen? — Gott bewahre! wider ihren Willen nimmermehr! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Bauernstube.

Traubenfreund. Eva.

(Eva stürzt erschrocken herein, Traubenfreund eilt ihr nach und erhascht sie.)

Traubenfreund.

Daphne, geliebte Daphne, fliehe nicht vor deinem Apoll!

Eva.

Du bist's? Dacht' ich Wunder, welcher schöne Herr! Jetzt könnt' ich mich ärgern zum Platzen!

Traubenfreund.

Wie der Jäger, wenn er ein flüchtiges Reh verfolgt, sich freut, wenn er es endlich erhascht —

Eva.

Ja, ja, hättest du nicht nach so vielen Hasen gehascht, so säßen wir warm. Daß Gott erbarme! Aber was sagt' ich immer? Wo fehlt's dir? Da! zwey Finger über der Nase.

Traubenfreund (pathetisch).

Quos ego!

Eva.

Halt's Maul!

Traubenfreund.

Nun, red' nur zu, Eva, red' nur zu! Ich erlaub' dir's ja.

Eva.

Werde viel um deine Erlaubniß fragen, ich. Jetzt Alter! spitz' die Ohren. Ich komm' vom Schloß. Das ist ein Allarm! Wie der alte Herr tobt! — Fräulein Gundl, die tritt dir auf, als ob sie auf Eyern ginge, und macht dabey ein Ge-

ſicht — ellenlang. — Und Fräulein Sophie, die weint dir ganze Güſſe.

Traubenfreund.

Nein, ich kann mich nicht zurückhalten, ich muß dich küſſen, du weiblicher Cicero!

Eva.

Nun, es iſt ſchon gut! Jede Sache will ihr Ziel und Maß haben. — Hör', lieber Alter! —

Traubenfreund.

Ich hör' ſchon, ſcharmante Eva!

Eva.

Unſer allerliebſter Junker hat Knall und Fall die Augen in der Fräule Sophie ſtecken laſſen —

Traubenfreund.

Der Teufel!

Eva.

Ja, hör' nur — der alte Herr —

Traubenfreund.

Hat d'Naſe drein geſteckt —

Eva.

Richtig!

Traubenfreund.

Obstupui, steteruntque comae, et vox faucibus haesit! Eva, du Unglücksprophetinn, iſt das wahr?

Eva.

Als ob's gedruckt wär — und was das Schlimmſte iſt, ſein Rabenvater jagt ihn auf und davon. — Da iſt ſein ſcharmanter Hartmann —

Traubenfreund.

Sapienti pauca! Der ist also der Menelaus.

Eva.

So lass' mich nur ausreden — der Hartmann soll den Engel kriegen.

Traubenfreund.

Nequaquam, mit nichten!

Eva.

Du wirst's verhindern —

Traubenfreund.

Nun dixi: der junge Herr rüstet sich gewiß schon zum Raub der Helena —

Eva.

Gescheidt, Alter, was fangen wir an? —

Traubenfreund.

Ja, das ging noch an. Nachher geht's aber erst an die Zerstörung von Troja. Da wird gemordet und gesengt.

Eva.

Ich lauf' dir auf und davon!

Traubenfreund.

Versteht sich, du als Kreusa mir zur Seiten; den kleinen Askanerl führ' ich an der Hand.

Eva.

Ist das wohl auszuhalten? — Ich will mich Raths erhohlen, und er plappert da ein Zeugs daher, aus dem keine Seele klug werden kann. Ich sage dir, nimm deine fünf Sinnen zusammen. Der junge Herr hat uns ja einzig und allein in unserer Armuth erhalten. — So denk nur nach!

Traubenfreund.

Nachdenken? Meditiren? Da muß ich mich setzen. Wart', Wart'!

Eva.

Nun?

Traubenfreund.

Der Fall ist kitzelig —

Eva.

Ja freylich.

Traubenfreund.

Spinos, sag' ich dir, intrikat!

Eva.

Vertrakt, ja.

Traubenfreund.

Kurz, sag' ich dir, ein wahrer Gordischer Knoten.

Eva.

Wie sagst du?

Traubenfreund.

Nodus Gordius, inquam, will sagen, eine zerrüttete Spule.

Eva.

Ja so! —

Traubenfreund.

Hm, hm. (springt auf.) Ich hab's, ich hab's!

Eva.

Je, das ist brav!

Traubenfreund.

Eva, wir appelliren.

Eva.

An wen?

Traubenfreund.

An den großen Nothhelfer da oben. Wie sagst du, Eva?
Wer auf —

Eva.

Wer auf den lieben Gott vertraut,
Der hat auf keinen Sand gebaut!

Da hast du Recht!

Traubenfreund.

Nicht wahr? — Die Hand, Eva! — so — (man klopft.)
Salve!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Major Lenz.

Lenz.

Geh' ich hier den rechten Weg nach dem Schlosse zu?

Traubenfreund.

Directa via, nur der Nase nach —

Lenz.

So dank ich euch.

Traubenfreund (ihm nachrufend).

He, he! Siste parumper! Bleiben Sie stehen, Hochgeehrter Herr Patron, bleiben Sie stehen! —

Lenz.

Nun? —

Traubenfreund.

Siste parumper, ſag' ich! (ſtellt ihn.) Os, humerosque Deo similis. Er iſt's! Mit Erlaubniß (ſetzt die Brille auf.) die Naſe, dieß echte Vorgebirg der guten Hoffnung, ſteht an ihrem Platz. — Die gigantiſchen Schultern, und die atlantiſchen Schenkel — alle Criteria ſind vorhanden. Er iſt's! Hochgeehrter Herr Lenz!

Eva.

Herr Jemine, der gnädige Herr!

Lenz.

Ihr kennt mich? woher?

Traubenfreund.

Hihihi, Sie kennen mich alſo nicht —

Lenz.

Daß du ein Narr biſt, ja, das weiß ich.

Traubenfreund.

Nun alſo, das iſt doch etwas. Hier ſteht ja vor Ihnen der alte uvarum amicus, Traubenfreund zu Deutſch, mit ſeiner Penelope, der ehrſamen Traubenfreundinn.

Lenz.

Alle Henker, du biſt's! — Du haſt mich nicht vergeſſen, mich gleich erkannt. Alter, das freut mich!

Traubenfreund.

Wundert ſie das? Wie der weiſe Ulyſſes oder Odyſſeus nach Hauſe kam, Hochgeehrter Herr Patron, wer kannte ihn zuerſt? —

Lenz.

Sein Haushund.

Traubenfreund.

Der Pudel, richtig. Nun also, der Pudel bin ich.

Lenz.

Narr!

Traubenfreund.

Clarissimus ließen mich oft genug apportiren.

Lenz.

Das waren noch gute Zeiten. Wie geht's dir denn?

Traubenfreund.

Wie einem alten Jagdhund, der den Geruch verloren hat.

Eva.

Ja, daß Gott erbarme! Hätt' er nicht so viel Geruch gehabt.

Traubenfreund.

Pst!

Eva.

Was! ich laß' mir das Reden nicht verbiethen. Der gnädige Herr muß es wissen.

Traubenfreund.

Pst!

Eva.

Ey was! Der Mann war so dumm, so dumm, und hat sich so lange auf's Jagen verlegt, bis die gnädige Herrschaft mit uns Treibjagd hielt, mit Schimpf und Schand! das war ein Spectakel!

Lenz.

Alter, deine Frau ist beredsam!

Traubenfreund.

So für's Haus. Das kommt von unsern rhetorischen Übungen.

Lenz.

Hm, wie ich merke, schwimmt ihr eben nicht im Überflusse.

Traubenfreund.

Je nun! — Gar zu oft können wir freylich nicht mit dem göttlichen Homer sagen: „Und wir erheben die Hände zum leckerbereiteten Mahle." Das bleibt wahr, Herr Lenz, Homer ist mein Schriftsteller! —

Lenz.

Du warst ein Freund von einer guten Mahlzeit.

Traubenfreund.

Wie die Götter im Olymp. Ach allerliebster, allerbester Herr Lenz! Non sum, qualis eram. Die glänzende Vollmondsscheibe meines Gesichts hat sich, proh dolor! schon in die Figur eines spitzwinkeligen Dreyecks reducirt.

Lenz.

Desto besser. Du warst ja ein Monstrum an Dicke!

Traubenfreund.

Ein Polyphem aus hellichter Ahndung. Die Bären dacht' ich, zehren im Winter von ihrem eigenen Fette!

Lenz.

Du hast immer noch zuzusetzen.

Traubenfreund.

Ich? daß Gott erbarme! Miserabile dictu! Lauter schwammichtes Wesen, ein leidiger Blasebalg!

Lenz.

Glücklich der, dem sein Geschick eine solche Laune verlieh!
Die Pfeile des Unglücks prallen von ihrem Schilde ab!

Traubenfreund.

Eine schöne Metapher, Herr Lenz!

Lenz.

Vielleicht gelingt es mir, mich unter euch aufzuheitern. Der Weg von Waldsee's Schlosse hat mich recht ermattet. Die Sonne stach so sehr. Ich bin müde, hungrig und durstig. Ist's erlaubt abzulegen?

Traubenfreund.

Geniren Sie sich nicht. Bitt' herzlich! (pathetisch zu Eva.)
„Nun du ehrbare Schaffnerinn, komm, und tische das Brot auf,
„Und der Gerüchte viel aus deinem gesammelten Vorrath!"

Eva (zupft ihn).

Wenn du nicht gleich schweigst, so rührt mich der Schlag.

Lenz.

Nur Brot und Milch, Kinder!

Traubenfreund.

Nur Brot und Milch, ein kleines Arcadisches Mahl. So eben sind Rapporte eingelaufen —

Lenz.

Rapporte? von wem? —

Traubenfreund.

Von meiner Ehconsortinn Eva! Wie daß nicht nur gestern schon der größte Theil der vorhandenen Munition die schwere Cavallerie, das bin ich und meine Eva, mit Respect zu

melden, aufgezehrt worden, sondern daß sich auch noch diese Nacht das leichte Heer der hier campirenden Truppen des Überrestes bemächtiget habe.

Lenz.

Campiren hier Truppen im Orte?

Traubenfreund.

Fuseliers in aschgrauer Uniform — residiren hinter Bänken, Kästen, Dielen und Betten.

Lenz.

Aha! So wird doch im Orte etwas zu bekommen seyn?

Traubenfreund.

I ja freylich! es sind scharmante Leut'; für Geld und gute Wort' thun sie alles. Halb Part! — Sie geben das Geld, meine Eva die guten Wort!

Lenz.

Ich gehe den Vorschlag ein; hier —

Traubenfreund.

Erhebe dich also, schnellfüßige Eva! (Eva ab.)

Lenz.

Alter, könnt' ich nicht einige Minuten allein seyn? Es wälzt sich da etwas in meinem Kopfe herum, was in's Reine gebracht werden muß, eh' ich meine Wanderung fortsetze. —

Traubenfreund.

Unmaßgeblichst wollt' ich hierzu dem Herrn Patron mein Schlafgemach anrathen. Es ist recht für einen Denker gebaut. — Keine zerstreuenden Objecte, keine bezaubernde Aussicht; es müßte denn der hart angebaute Schweinstall durch seine exhalationes Dero hohe Attention fixiren.

Lenz.

Thut nichts.

Traubenfreund.

Doch rieth ich unzielsetzlichst, das Pförtchen offen zu lassen.

Lenz.

Schon gut! (gehen hinein.)

Neunter Auftritt.

Dörner (allein).

Niemand hier. Sie werden wohl bald kommen! Immer früh genug zu einer so traurigen Nachricht. Frohsinn bracht' ich sonst immer in diese Hütte. Frohsinn nahm ich mit mir, wenn ich ging. — Ach, mein letzter Eintritt bringt Jammer über diese Familie, und mein Scheiden von hier wird Verzweiflung seyn!

Zehnter Auftritt.

Traubenfreund. Dörner.

Traubenfreund.

Je, je, schon hier, junger Herr?

Dörner.

Du hast sicher schon meiner geharret, Alter! Gestern war schon der Tag, und dir fehlt's am Gelde. — Es war auch unvorsichtig von mir. Hast du gehungert?

Traubenfreund.

Gehungert eben nicht, aber gefastet, junger Herr. Nun,

nun, Hungern und Fasten ist ja nicht eins. Liquidum wissen sie wohl, liquidum non frangit jejunium. Und zu einem Trunk schickt sich eine Collation.

Dörner.

Hier hast du meine kleine Barschaft.

Traubenfreund.

Ich sage, wie immer, Deo gratias!

Dörner.

Dein Dank kommt aus der Seele, und thut wohl. Ach, es ist leider der letzte! —

Traubenfreund.

Silentium, geehrtester Junker! Ich bin etwas scheuer Natur. — Unter uns, ich fürchte die Ahndungen. — Mich schauert's schon. — So eine alte Mähre ich bin, sterben mag ich doch nicht. —

Dörner.

Wer sprach denn vom Tode? Lebe lange, mein Freund!

Traubenfreund.

Je nun, das Dictum vorher war ein curioses Dictum. Sehen Sie, sollt' ich Ihnen jetzt meinen letzten Dank gebracht haben, so müßte mir ja Gevatter Hain schon jetzt den Hals umdrehen. —

Dörner (gerührt).

Guter Alter!

Traubenfreund (treuherzig).

Glückliche Reise, Herr Junker!

Dörner.

Wie, du weißt schon? —

Traubenfreund.

Bedenken Sie nur, daß die tausendzüngige Fama in der Gestalt meiner Eva leibhaftig hier residirt.

Dörner.

Daß mich mein Vater verstößt, und warum? Bin ich nicht unglücklich? —

Traubenfreund.

Wie man's nimmt. Es ist immer schön, wenn es heißt: Posaune mir, Muse, die Thaten des vielgewanderten Mannes. Hihihi! das juckt, das kitzelt. Herzlich gern möcht' ich Sie bitten, nehmen Sie mich mit, Junker, als ihren Waffenträger, oder aber als ihren Reitknecht.

Dörner.

Als Freund, wenn du willst.

Traubenfreund.

Geht nicht an, junger Herr. Meine Eva laborirt an einer hartnäckigen Gallsucht. — Bin ich nicht hier, so kann sie nicht brummen; kann sie nicht brummen, so verschlägt sich die Galle; verschlägt sich die Galle, so stirbt sie; und stirbt sie, so bin ich caput.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Eva.

Eva.

Nun Gottlob! weil ich Euer Gnaden nur noch sehe. —

Dörner.

Ohne Abschied, gute Alte, könnt' ich dir nicht entwischen.

Eva.

Lieber Himmel, was fangen wir nun an?

Traubenfreund.

Da hast du Geld, Eva!

Eva.

Nun Gott mag es Euer Gnaden vergelten, hier und dort! Es war freylich nur das trockne Brot, aber auch das ist dankenswerth.

Dörner.

Hätte ich mehr thun können —

Eva.

Ey, das weiß ich schon. Wenn manches Mahl auf mein trockenes Brot Thränen fielen, so kam's auch nicht vom Leidwesen über unser Elend. Nein. — Mir that's so weh, daß sich's Ihro Gnaden vom Mund absparten, und wieder so wohl, daß Sie uns der liebe Gott zur Rettung schickte. Das war's, das machte mich weich.

Dörner.

Ich werde euch nie vergessen.

Eva.

Ach, lieber junger Herr, jetzt ist es aus mit uns! Der Alte kann im Tagwerk nicht mehr fort; zur feinen Arbeit versagen mir die Augen, und mit dem Spinnen, das langt nicht aus. Wir sind so alt geworden, und haben uns immer redlich durchgeholfen. Jetzt, mein Gott, jetzt sollen wir betteln.

Dörner.

Nein, das sollt ihr nimmermehr. — Kinder, ihr seyd gerettet! —

Eva.

Gerettet?

Dörner.

Ja, beym Abschiede sagte mir mein Vater: Nackt wolle er mich nicht aus dem Hause stoßen; in diesem Papiere würde ich das Nöthige finden. — Damahls achtete ich's nicht, und nun bin ich so froh. — Nehmt, nehmt! es sind 500 fl. Das endet eure Sorgen, und macht mein Gewissen ruhig.

Eva.

Nein, Alter, das nimm nicht an!

Traubenfreund.

Gott bewahre mich!

Dörner.

Nehmt! sag' ich.

Traubenfreund.

Ist unmöglich, junger Herr!

Dörner.

Warum?

Traubenfreund.

Aus hellichtem Eigennutz. — Ich und meine Eva hinken bereits den schmalen Felsensteig in das Grab hinab. Sie glauben nicht, man glitscht so leicht darauf. Mit einem so schweren Gewissenspack, wie im gegenwärtigen Casu die 500 fl. sind, wäre die Reise gar nicht practicabel. Lauter Abgründe, links und rechts. Wie man sich versieht, husch! da liegt man der Hölle im Rachen. Prosit die Mahlzeit! Hab' keinen Appetit. —

Dörner.

Aber ich, glaubet ihr, könnte ruhig seyn, wenn ich euch elend zurück ließe? Bin denn nicht ich, ich allein an eurem Unglücke Schuld? Nein! keines Menschen Elend soll je auf meiner Seele liegen. O, wie würden eure bleichen abgezehrten Gestalten mich allenthalben verfolgen, wie würden sie mir jeden Lebensgenuß vergiften! O ja, die elenden 500 fl. die wagt ihr nicht zu nehmen, aber mit Kaltblütigkeit tretet ihr die Zufriedenheit meines künftigen Lebens mit Füßen.

Traubenfreund.

Lieber junger Herr! Ich habe einmahl zwey Rosse in meinem Stall gehabt. Beyde kriegten den Wurm.

Dörner.

O, so schweige mit deinen Rossen!

Traubenfreund.

Mit nichten; denn unter den Rossen stecken, salva venia, ich und Sie. Meister Schmid setzte die Brille auf, und nachdem er sie lange begucket, sagte er, lieber Herr Ludimagister, oder Herr Schulmeister!

Dörner (unwillig).

O, ich bitte dich!

Traubenfreund.

Propero ad finem. Einen Ducaten für jedes Stück, sagte er, und der Wurm ist weg. Infandum jubes renovare dolorem. Ich hatte nur Einen Ducaten. Eins mußte crepiren; da half nichts. Nun war das eine ausgedient, und alt, das andere frisch, munter, jung, ein wahrer Bucephalus. Was war zu thun? Ich warf den alten Klepper

weg. Mit welchem Maße du ausmissest — Sie können das Sprichwort, Junger Herr? — Ich bin der alte Klepper. Ob über mir bald Gras wächst, und der Wind pfeift, daran liegt wenig; ich bin ausgedient. — Sie aber sind der junge Bucephalus, und müssen erst auf sich reiten lassen. Die 500 fl. gehören auf Sattel und Gebiß.

Dörner.

Du bist alt, und bedarfst der Ruhe. — Ich bin jung, und kann arbeiten.

Traubenfreund.

Ohne Handwerkszeug?

Dörner.

Die Ausflüchte hab' ich satt. Hier liegt das Geld. Somit Gott befohlen. —

Traubenfreund.

Heda, he! (läuft ihm nach, und erhascht ihn.)

Dörner.

Laß mich los!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Lenz.

Lenz (tritt aus dem Cabinette).

Nehmt mich zum Schiedsrichter!

Dörner (verächtlich).

Wer sind Sie, mein Herr?

Lenz.

Ein ehrlicher Mann.

Dörner.

Der Mann, der horcht?

Lenz.

Ist ein Schurke. Aber ich hab nicht gehorcht. Die Thür war offen. Sollt' ich mir das Vergnügen rauben, einer edlen Handlung Zeuge zu seyn? — O, sie sind heut zu Tage so selten geworden, so selten, daß ich die wenigen auf offnem Markte ausrufen möchte, um nur den schwankenden Glauben an Tugend zu erhalten! Gottlob, es gibt noch brave Menschen. — Ich danke dir, junger Mann, für eine Erfahrung —

Dörner.

Die doch jeder ehrliche Mann an sich zuerst macht —

Lenz.

Wahr. Laßt uns allein!

Dreyzehnter Auftritt.

Lenz. Dörner.

Dörner.

Was soll das?

Lenz.

Der edle Mann verachtet niemanden, ohne ihn zu kennen. Du verachtest mich, ohne mich zu kennen. Den Flecken will ich nicht auf deiner Seele lassen; denn ich bin dir herzlich gut. Hier steh' ich nun, prüfe mich, stelle mich auf die Probe, forsche mich aus, dann verachte — eher nicht.

Dörner.

Es war Übereilung. Ich habe Sie gekränkt; das thut mir weh!

Lenz.

Und mir thut's herzlich wohl, dir zu verzeihen. War auch jung. So, gerade so, wie du, habe ich gedacht! Ich hätte dem Kerl in's Gesicht gespieen, der mir gesagt hätte: Wohlthätigkeit sey eine geschminkte Dirne, und Eigenliebe Regentinn der Welt. Siehst du, da warst du noch moderat. Jetzt bin ich alt. Du glaubst nicht, das Alter —

Dörner.

Macht uns nicht immer besser —

Lenz.

Aber klüger, erfahrner. Allons, nimm dein Geld, packe es ein! —

Dörner.

Nimmermehr!

Lenz (unwillig).

Ich versorge die Leute, so verlieren sie nichts.

Dörner.

Aber ich desto mehr —

Lenz.

Das wäre?

Dörner (schnell).

Wo ich Feuer legte, will ich selbst löschen. Diesen Trost gebe ich um nichts.

Lenz.

Wohlan, wir capituliren. — Das Geld bleibt hier, und

deinen Trost magst du auch behalten. Du sollst sie versorgen, aber ich will dich versorgen — Trotzkopf! — ist's so recht?

Dörner.

Ihre Großmuth, mein Herr, beschämt, verwirrt mich!

Lenz.

Das soll sie nicht — Großmuth, die sich an der Verlegenheit weidet, taugt keinen Heller. — Da nimm meine Hand, drücke sie mir fest, recht fest — so — das thut wohl. (Dörner küßt sie ihm.) Pfuj, pfuj! was war das?

Dörner.

An einem Tage einen Vater verloren, und schon wieder Hoffnung, einen zu gewinnen. — Seyen Sie mein Vater!

Lenz.

Ein Wort, ein Mann! Aber höre, du hast doch nicht etwa schlechte Streiche — Dumme Frage! siehst du, das kommt vom Alter. Also jetzt bin ich dein Vater; und nun frag' ich: — Sohn, wo willst du hin?

Dörner.

Als Cadett unter die Truppen.

Lenz.

Gut, ich will dich unserm braven General empfehlen. Das Wort des alten Major Lenz gilt etwas bey ihm.

Dörner.

Herr Major!

Lenz.

Vater heiss' ich; — weiter — was bestimmt dich zu diesem Stande?

Dörner.

Die Neigung meines Herzens.

Lenz.

Hm! Neigung — es gibt allerley Neigungen — Neigung der Schule zu entwischen; da kommt man in eine strengere Schule. Neigung zur Ungebundenheit. Lieber Gott! Ungebundenheit und militärische Subordination. Neigung herumzuwandern, oder wie sie sagen, Gottes liebe Erde zu besehen. Auf einem Marsche sieht man nur vorwärts. Neigung zu einer schönen Uniform —

Dörner.

Ich will mich Ihnen ganz eröffnen. — Ich liebe. — Eine schönere Seele in einem schönern Körper gab es nie. Ich habe weder Geld noch Diplom. Der Vater hält auf beydes. Sie kann ohne mich nicht leben, ich nicht ohne sie.

Lenz (in heftiger Bewegung).

Unglückseliger! du hast dich doch nicht gebunden?

Dörner.

Durch die heiligsten Versicherungen. Nur der Tod kann uns trennen.

Lenz.

Gabst du sie vor dem Altare?

Dörner.

Als ob das gegebene Wort den ehrlichen Mann nur vor dem Altare bände.

Lenz.

Also doch nicht verheirathet! Gottlob, daß du es nicht bist! Weiter, weiter!

Dörner.

Ich mußte um einen Weg sehen, der schnell zu Würden führt.

Lenz.

Schnell, sagst du? Spotte meiner nicht — (bitter lächelnd.) O über die Schnelligkeit! Ja schnell eilen wir dem Grabe zu. Ich bin grau geworden, ohne es zu wissen.

Dörner.

Vater! ich habe Muth und guten Willen. Ehrbegierde flammt in allen meinen Adern. Jede Kraft in mir will ich in Thätigkeit setzen, alles wagen — es gilt Sophien! Sie gewinnen, oder sterben, das sey meine Parole! —

Lenz.

Thor! gibt es nicht noch ein drittes?

Dörner.

Ein drittes?

Lenz.

Ja. Nach zwanzigjähriger drückender Arbeit erreichst du das Ziel. Der König ehrt, belohnt deine Verdienste —

Dörner.

Dann bin ich glücklich!

Lenz.

Arbeit und Strapaze machten dich vor der Zeit zum Greise — Die Zeit des Genusses ist vorbey, nun suchst du Ruhe. — Du suchst sie am Abend deiner Tage in den Armen deines Weibes — sie ist todt, todt, todt! — — Nun hast du umsonst gelebt! Ach, du hast die Wunde meiner Seele mir von neuen aufgerissen! Junger Mensch, sie blutet dir zur

Warnung! Siehst du die Thränen in meinem Auge? Du beginnst, wo ich ende! —

Dörner.

Vater, Sie haben mich muthlos gemacht. Rathen Sie mir! —

Lenz (faßt sich).

Wer ist deine Geliebte?

Dörner.

Die Tochter des hiesigen Gutbesitzers.

Lenz.

Die Wahl macht dir Ehre. — Meine Frau hat mir viel Gutes von ihr geschrieben. — Der Vater ist mein Freund — vielleicht daß meine Gegenwart —

Dörner.

Umsonst! sie ist schon einem gewissen Hartmann, dem Neffen des Baron Waldsee's, bestimmt.

Lenz.

So? Soll eine heuchlerische, bösartige, dumme Kreatur seyn, der Hartmann.

Dörner.

Gott verzeihe es ihm! Er hat mir viel Böses gethan. Er war's, der mich aus dem Herzen seines Onkels, meines Vaters verdrängte —

Lenz.

Baron Waldsee dein Vater? — wie ist das möglich? —

Dörner.

Mein Vater nach seiner mehr als väterlichen Sorge für mich. — (beschämt.) Ach, meinen wahren Vater kenne ich nicht.

Lenz.

Sonderbar! — so mußtest du ja auch Waldsee's zweyte Schwester, Ludoviken, kennen?

Dörner (mit Enthusiasm).

Ob ich sie kannte? Sie war mir Mutter. Wie oft lag ich als Knabe an ihrem Busen. Sie flößte mir am ersten Gefühl ein für Unschuld und Tugend. — Hatten Hartmanns Verleumdungen mir ihres Bruders Herz abgewandt, so floh ich zu ihr. Ihre Thränen mengten sich mit den meinen; o, sie wußte zu trösten! Überredung floß von ihrer Lippe. — Bald hatte sie mir wieder die Liebe meines Vaters gewonnen. O! es war eine vortreffliche Dame.

Lenz (gerührt).

Das war sie, ja, das war sie!

Dörner.

Als vor einem Jahre die Nachricht ihres jähen Todes hier eintraf, da trauerte ich wie eine verlassene Waise. — Es war Ahndung meines Schicksals. — Lebte Ludovika noch, mein Vater hätte mich nimmermehr verstoßen! —

Lenz.

Kind, um Gottes willen! War außer dir und dem Neffen kein dritter junger Mensch auf dem Schlosse?

Dörner.

Nein!

Lenz.

Nicht? wirklich nicht? Sohn, komm näher! — schlinge deine Arme um mich — Herz an Herz — Hand in Hand. Blicke auf mich! Diese Züge — nenne mir deinen Nahmen, aber leise, daß ich nicht erschrecke —

Dörner.

Ich nenne mich Fritz Dörner.

Lenz.

Fritz, Fritz! — Nun so ruhet endlich der Sohn an dem Herzen seines Vaters —

Dörner.

Ist's möglich?

Lenz.

Ludovika war deine Mutter, ich bin dein Vater! —

Dörner.

Ich sterbe vor Wonne!

Lenz.

So mußte ich dich finden. — Also er sagte dir nichts von deinen Ältern?

Dörner.

Nein —

Lenz.

Hat dich zum Hause hinausgestoßen, dir aus Barmherzigkeit ein Stück Geld nachgeworfen. — Schon gut, schon gut. Fort! mein Kind, zur Rache!

Dörner.

Um Gottes willen, wohin?

Lenz.

Zu ihm! Fort, fort! — (stürzen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Zimmer des ersten Aufzugs.

Erster Auftritt.

Hartmann. Waldsee.

Hartmann.

Schätzbarer Onkel, ich bin traurig!

Waldsee.

Dörner ist also fort.

Hartmann.

So sagt unser Christoph. Fort, ohne zu sagen wohin. Denken Sie nur, zu Fuße, und allein! der Unglückselige!

Waldsee.

Nun, ich werde ihm schon nachspüren lassen. Es soll ihm an nichts mangeln; nur darf er nicht wissen, daß ich ihn unterstütze.

Hartmann.

Sie gießen Balsam in mein Herz.

Waldsee.

Ich wünschte, dir etwas Tröstlicheres sagen zu können. — Aber — das Fräulein ließ sich nicht einmahl bey Tische sehen.

Hartmann.

Thut nichts. — Werde sie schon sehen heute Abends bey der Hochzeit —

Waldsee.

Du hast also noch Hoffnung?

Hartmann.

Hihihi, freylich! — Dörner ist ja fort. —

Waldsee.

Und das sagst du so freudig? Ey, ey! deine Traurigkeit um Dörners Abreise mag auch nicht weit her seyn. Dein Auge funkelte ja ordentlich!

Hartmann.

Funkelte es? ja richtig. Es war das linke, das Auge der Liebe. Das glänzt vor hochzeitlicher Wonne. Das rechte ist das Auge der Freundschaft, das weint, das weint!

Waldsee.

Ohne Umschweife — Sophie liebt dich nicht.

Hartmann.

Thut nichts; ich liebe sie.

Waldsee.

Noch mehr, sie hasset dich.

Hartmann.

Thut nichts; ich bethe sie an.

Waldsee.

Neffe, sie wird unglücklich!

Hartmann.

Und ich glücklich.

Waldsee.

Glücklich, durch ihr Unglück?

Hartmann.

Richtig. — ich werde der Schöpfer ihres Glückes.

Waldsee.

Nun, es wird sich zeigen. Hat dich Sophie einmahl lieb-gewonnen, so gebe ich euch mit Freude meinen Segen; aber wider ihren Willen — nimmermehr.

Hartmann.

Der schätzbare Onkel gaben doch sein Wort zu unsrer Verbindung.

Waldsee.

Zu eurer Verbindung, ja, aber zur Verbindung eurer Herzen; denn wo die Herzen nicht einstimmen, da sollen auch die Hände nicht zusammen — Fritz! bedenke nur, wenn du Sie unglücklich machtest! —

Hartmann.

[Unglücklich machen? lieber Gott! ich will sie ja nur heirathen.]

Waldsee (unwillig).

Kurz und gut! Aufschub, das ist mein Wille.

Hartmann.

Ihr Wille? zwar mein Unglück, doch mein Gesetz.

Waldsee.

Ich wünschte selbst, die Sache käme bald zu ihrem glücklichen Ziele. Das Mädchen ist ein Engel —

Hartmann.

Ein Erzengel!

Waldsee.

Du mußt wissen, daß meinem Freunde Forstenau die Verbindung noch aus andern Rücksichten näher am Herzen liegt. Wie gern möchte ich ihm willfahren. Er baute auf dieselbe das Glück seiner Unterthanen. Er sieht in dir ihren künftigen Vater.

Hartmann.

Und das — mit Recht.

Waldsee.

Ich will es hoffen. — Höre nur: — Forstenau übernahm von seinem Vater ein äußerst verschuldetes Gut, ausgesaugte Unterthanen, ausgehauene Wälder, leere Getreidekammern. —

Hartmann.

Enfin, ein Bettelgut.

Waldsee.

Der gute Mann that alles, was er vermochte. Er lebte eingezogen und stille. Da wurde nichts versäumt, um nach und nach die Schuldenlast zu schmelzen. — Der Unterthan faßte seine dargebothene Hand, und richtete sich langsam wieder auf. Aber sein und seiner Familie Unterhalt forderte doch auch etwas. Noch gelang es ihm nicht, die ganze Last von sich abzuwälzen. Noch hat er das Ideal von dem Flore seiner Unterthanen lange nicht erreicht. Gestern kam er zu mir. — O was doch unter einer rauhen Hülle für ein edles Herz klopfen kann!

Hartmann.

Ja, ja, zum Erstaunen!

Waldsee.

Er nahm meine Hand, und sagte dann in seinem gewöhnlichen Tone. Hör', ich werde allgemach alt — Sophiechen ist noch nicht unter der Haube, und meine Unterthanen sind auch nur Reconvalescenten. Du kannst machen, daß ich ruhig sterbe. Gib deinen Neffen meiner Sophie zum Manne, und lege mir dieses Papier unterschrieben in der letzten Stunde unter das Kopfküssen, damit Punctum.

Hartmann.

Viel Humor, viel Laune! Dieses Papier, schätzbarer Onkel?

Waldsee.

Ist eine Verschreibung seines Gutes an dich —

Hartmann.

Der schätzbare Mann!

Waldsee.

Doch bestimmt er die Einkünfte der zehn ersten Jahre lediglich zur Tilgung der Schulden, und zur Verbesserung seiner Güter.

Hartmann (betreten).

Wirklich? also zehnjährige Einkünfte? bon!

Waldsee.

Er weiß, daß du als mein Erbe leicht darauf verzichten kannst. Er bestimmte dich daher —

Hartmann.

Zum Wirthschaftsverwalter —

Waldsee.

Ey, ey! du zeigst dich mir von einer sonderbaren Seite.

Hartmann.

Von der Seite einer Schwachheit, schätzbarer Onkel —
ich arbeite gern nach eignen Planen —

Waldsee.

So? wer thut das nicht? Aber sich höherer Einsicht unterwerfen, ist Weisheit —

Hartmann.

Alles gut, alles schön! Ich fürchte nur, daß das Project ein Project bleiben möchte.

Waldsee.

So plötzlich?

Hartmann.

Nicht wahr? Ja, ich aspirire nach Weisheit, und unterwerfe mich des schätzbaren Onkels höherer Einsicht.

Waldsee.

So?

Hartmann.

Nun sagt aber der schätzbare Onkel, daß mich das Fräulein hasse —

Waldsee.

Doch kann sich dieses noch heben —

Hartmann.

Sagt ferner, die Mariage wäre ihr Unglück — War's nicht so?

Waldsee.

Was werd' ich noch hören?

Hartmann.

Zwang wäre unchristlich, mit der Zartheit meines Herzens unverträglich.

Waldsee.

Darum bewirb dich vorher um ihre Liebe.

Hartmann.

Sehen Sie, schätzbarer Onkel, das Gebäude meiner Liebe wankt, droht einzustürzen. — Soll ich warten, bis mich der Einsturz zerschmettert? Nein, ich echappire vorher, will sagen, ich schlage mir die Liebe aus. —

Waldsee.

Höre Neffe! ist diese plötzliche Änderung Frucht deiner Dummheit, so bedaure ich dich; — sollte aber Heucheley und Eigennutz mit im Spiele seyn — so zittre! — das Gebäude meiner väterlichen Liebe könnte fürchterlich über dir zusammen stürzen.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Forstenau. Lenz.

Forstenau.

Ah, da ist er ja! Freude über Freude! Da bring' ich dir einen alten Bekannten. Was sagst du dazu? Kennst ihn doch, he? —

Waldsee.

Ich habe nicht die Ehre —

Forstenau.

I warum nicht gar? Mach' einmahl Complimente so — steh' nicht so verblüfft da! Freuen sollst du dich, alter Knabe!

Waldsee.

Der Abgang meines Gedächtnisses wird mir mit jedem Tage fühlbarer.

Lenz.

Nicht doch, Herr Baron! Mein Loos war von je her, so wenig erkannt, und dagegen so sehr verkannt, und mißkannt zu werden, daß es kein Wunder ist, wenn meine Züge nach und nach ganz unkenntlich geworden sind.

Forstenau.

Da war ich ein andrer Kerl! Wie er eintrat, rief ich: alle Teufel, das ist unser Lenz!

Waldsee.

Lenz? Ja er ist's! der Spielgefährte, der Freund meiner Jugend! er ist's! — umarme mich!

Lenz.

In der Erinnerung unserer vormahligen Freundschaft vom Herzen. (umarmt ihn.)

Forstenau.

Nun, bravo, bravo! so ist's recht. Aber du, Waldsee, hab' Respect! Ist nicht mehr der Lenz geradeweg. Der Herr Major von Lenz! Sieh ihn nur an, was für ein Kerl aus ihm geworden. Das Herz lacht mir im Leibe.

Lenz.

Glücklich für mich, wenn sich meine Freunde eben so wenig geändert hätten. Was den Fleck hier betrifft, bin ich der Alte.

Forstenau.

Glaub' dir's, Brüderchen. Nun, das soll mir heute wieder einmahl ein Abend werden — Den Wein setzt nur hierher! Komm her, Major, du setzest dich in die Mitte. Und nun ein Glas auf dein Wohlseyn! — Fritzchen trinkt auch mit. Da präsentir' ich dir meinen Schwiegersohn —

Waldsee.

Und meinen Neffen —

Lenz.

Viel Ehre!

Forstenau.

Nimm dein Glas, Fritz!

Hartmann.

Ich habe — keinen — Appetit.

Forstenau.

Laß es bleiben! werde dich nicht bitten. — (zu Lenz.) Also auf deine Gesundheit! — so. (Hartmann schleicht ab.)

Dritter Auftritt.

Waldsee. Forstenau. Lenz.

Forstenau.

Jetzt sag' mir einmahl, wie dir's geht, was du die ew'ge Länge gemacht hast, wie du Major geworden bist?

Lenz.

Verschone mich! — Das würde eine lange Geschichte —

Forstenau.

Desto besser.

Lenz.

Mich würde sie kränken, euch nur ermüden.

Waldsee.

Nicht doch, Freund, wir sind so begierig —

Lenz.

Das wäre! Baron Waldsee wünscht es also? — Wohlan! Unter einer Bedingung: Ich verschweige die Nahmen gewisser Personen.

Forstenau.

Zugestanden.

Lenz.

Mein Schicksal führte mich von euch weg zu einem meiner Freunde, der auf seinem Landgute mit zwey Schwestern in patriarchalischer Einfalt lebte. Die eine war noch unverehelichet. Man wußte nicht bey ihr, ob ihre Reitze ihren Talenten, oder ihre Talente ihren Reitzen dienten. Nie fand man bezaubernde Sanftheit und muntere Lebhaftigkeit in einem gefälligern Bunde. Sie zu sehen und zu lieben, war eins. Bald glaubte ich Gegenliebe hoffen zu dürfen. Einst auf einer Promenade bebte ihr Arm in dem meinigen; sie ward düster, und vermochte es nicht länger über sich, mit trocknem Blick mich anzusehen. Ich stürzte zu ihren Füßen, und erklärte ihr meine Liebe. Ach! zwanzigjährige Leiden waren die Frucht dieses Augenblicks, aber auch durch zwanzigjährige Leiden ward dieser Augenblick noch viel zu wohlfeil erkauft! —

Forstenau.

Also verheirathet?

Lenz.

Meine Geliebte hing ganz von ihrem Bruder ab. Ich war ein Mensch ohne Stand und Vermögen. Seine Einwilligung zu erhalten, verzweifelten wir. Die Trauung ward daher in Todtenstille vollzogen, und vor dem Bruder verheimlichet. (bitter.) Ich weiß, wie schwer es ist, kochenden Unwillen und Groll in sein Inneres zurückzudrängen, wenn ein heuchlerischer Freund uns zur Seite sitzt, — ich fühl' es — aber was ist dieses Gefühl gegen die Pein, sich einer Person in den Fesseln der Etiquette zu nahen, der man mit

jedem Augenblicke an den Busen sinken möchte, um ihr die Empfindungen in stiller Umarmung ahnden zu lassen, die man durch Worte auszudrücken verzweifelt. So ward mir mein Himmel zur Hölle! —

Forstenau.

Armes Brüderchen!

Lenz.

Meine Frau ward Mutter. Bey der Nachricht empfand ich Entsetzen und Wonne. Zum Glücke verreisete der Bruder. Das Kind ward verborgen zur Welt gebracht. Thränen des Vaters und der Mutter begrüßten den Sohn bey seiner Ankunft. Nie werde ich die Scene vergessen. Ich überraschte sie. Sie hielt ihr Kind auf den Armen, starrte fürchterlich auf dasselbe herab, gichterisch bebten ihre Lippen, convulsivisch drückte sie es an ihr Herz und wimmerte: „armes Kind, ohne Vater!" „Es soll ihn haben," rief ich, stürzte hervor, und schwur, nicht eher zu ruhen, bis ich durch ein glänzendes Loos Anspruch auf die Hand meiner Frau bey dem Bruder machen könnte.

Waldsee.

Du gingst da unter die Truppen?

Lenz.

Als dreyßigjähriger Cadett. Schwer ruhte auf mir die Hand des Schicksals. Selten schien mir ein Strahl der Hoffnung; immer und immer verdunkelte sich wieder die Aussicht. So verschlichen mir fünfzehn lange Jahre, eine Ewigkeit für meine Liebe. In fünfzehn Jahren, hahahaha, hatte ich es doch bis zum Lieutenant gebracht. Nun ward Krieg.

Krieg! das wirkte auf mich, wie electrisches Feuer. Muth, Hoffnung, Thätigkeit erwachten wieder in mir. Auf meiner Durchreise traf ich meine Frau in der Residenz. Sie hatte den Vorwand genommen, eine alte Verwandte zu besuchen. Da sah ich sie zum letzten Mahle! — Ohnmächtig riß man sie aus meinen Armen, und ich floh davon, als wäre ich mit dem Fluche der ganzen Welt beladen.

Waldsee.

Das glaub' ich dir.

Lenz.

Tückisch lächelte mir nun das Glück. Schnell stieg ich vom Lieutenant zum Hauptmann, vom Hauptmann zum Major. — Unser großer König hing mir eigenhändig diesen Orden an mein Herz. Immer blicke ich noch mit stolzem Triumphe auf denselben herab. Es ist nicht bloß der Beweis erfüllter Kriegerpflicht; es ist auch der Beweis erfüllter Gatten- und Vaterpflicht, der diese Stelle ziert. Nun hatte ich erreicht, was ich erreichen sollte; ich war am Gipfel meines Glückes. Aber jetzt zu quittiren, wäre schimpflich gewesen. In einem der kleinern Gefechte wagt' ich mich zu tief in den Schwarm der Feinde: ich ward umrungen, besiegt, entwaffnet — o Gott! — Kriegsgefangener!

Forstenau.

Alle Wetter!

Lenz.

Da saß ich nun zwey Jahre ohne Nachricht von meiner Frau, ohne Nachricht von meinem Sohne, ein elendes Geschöpf! Höllenangst um den Zustand meiner Gattinn, mei-

nes Sohnes folterten mich bey Tage, fürchterliche Träume verfolgten meine Ruhe. Endlich ward Friede. Freudetrunken nahm ich die Nachricht meiner Befreyung auf — meine Reise sah mehr einer Flucht ähnlich. Wie ich nun in die Residenz komme, mich in die Arme meiner Frau stürzen will, erhalte ich die Nachricht — ihres Todes. Der Gram, das Besorgniß um mich hat sie getödtet. (außer sich) Weh mir! ich bin ihr Mörder! O Ludovika, Ludovika! vergib, vergib deinem Mörder, er hat dich unschuldig gemordet!

Waldsee.

Wie, Lenz, hieß deine Frau Ludovika?

Lenz (höhnisch).

Wußten Sie das nicht? Weiter — noch blieb mir ein Sohn übrig.

Waldsee.

Der Sohn, Lenz, wie erging's dem Sohne?

Lenz.

Man veranstaltete, daß ihn der Bruder bey seiner Ankunft finden mußte. Es erbarmete ihn des hilflosen wimmernden Geschöpfes. Seine Menschlichkeit ward rege. Er nahm das Kind als das seinige an; (bitter.) damahls wußte er aber auch noch nicht, wie nahe es ihm angehöre.

Waldsee.

Bey Gott, das ist sonderbar!

Lenz.

Heute reis'te ich zu meinem Schwager; er hatte gerade seinen Nachbar besuchet. Ich folge ihm auf dem Fuße nach. Ermüdet von dem Wege, ruhe ich unter Weges in einer

Hütte aus. Welch Schauspiel war mir hier vorbehalten! Die Familie verdankte ihren Unterhalt einem jungen Manne, von dem sie nun Abschied nahm. Ihm blieb kein anderes Mittel, als zu den Waffen zu greifen, der Unglückliche war ja von allen Menschen verlassen, selbst von seinem Vater verstoßen. Doch rührte ihn das Elend dieser Familie mehr, als sein eigenes Unglück. Fünf hundert Gulden waren sein ganzes Vermögen; — er warf sie ihnen großmüthig hin.

Waldsee.

Halt, halt ein, Lenz!

Lenz.

Die Großmuth des jungen Mannes rührte mich. Seine Geschichte war der meinigen ähnlich. Kurz, ich entdecke in diesem verstoßenen, verlassenen edlen Unglücklichen meinen Fritz, meinen Sohn! —

Waldsee.

Bey Gott, das ist Dörner!

Lenz (steht auf).

Ja, er ist es! Hier stehe ich nun vor Ihnen, sein gebeugter Vater. Ich habe sie beleidigt, es ist wahr! — Sehen Sie mich an. — Ich verließ Sie als kraftvoller Mann, als Greis finde ich Sie wieder. Das Schicksal hat Ihre Rache übernommen, es machte mich elend; aber Sie wollten mich noch elender machen.

Waldsee.

Lieber Lenz!

Lenz.

Sie waren sinnreich grausam! Sie wußten mich am Rande

der Verzweiflung, wußten, daß nur eine Stütze mir übrig blieb, mein Sohn. Auch diese Stütze sollte hinweg, und ich hinab, hinab! — O könnte ich doch der ganzen Welt zurufen: — So morden Freunde!

Waldsee.

Um Gottes willen!

Lenz.

Fürchten Sie nichts. — Sollte ich wohl mit dem Degen in der Hand mir Genugthuung schaffen? — Wer bereit ist, im Getümmel der Schlacht mit seinem Leben dem Vaterlande ein überdachtes Opfer zu bringen, für den hat es zu viel Werth, um es an die Klingenspitze eines verrätherischen Freundes zu setzen.

Waldsee.

Lenz! ich wußte ja nicht —

Lenz (wüthend).

Himmel und Hölle! Sie wußten nicht? Ist denn der Brief ihrer verstorbenen Schwester, von ihr auf dem Todbette mit zitternder Hand geschrieben, schon aus Ihrem Gedächtnisse?

Waldsee.

Welcher Brief?

Lenz (höhnisch).

Wie er sich verwundert! — Hören Sie dann! Sterbend empfahl Ihnen Ludovika ihren Sohn, ihren Gatten.

Waldsee.

Lenz, ich glaube dir; aber den Brief erhielt ich nicht.

Lenz.

Erhielten ihn zugleich mit der Nachricht ihres Todes. Ich habe den Bothen selbst gesprochen! Hahaha! so verlegen — keine Antwort, keine Lüge?

Waldsee (nachdenkend).

Sollte? — Nein, unmöglich! Lenz, ich war krank, als der Bothe kam. Mein Neffe allein hat ihn gesprochen.

Forstenau.

Nun so sag' uns, Fritzchen, (sieht sich um.) der hat sich aus dem Staube gemacht. Das ist verdächtig. Wartet! (will zur Thür hinaus, und ertappt Hartmann im Horchen.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Hartmann.

Forstenau.

Je der tausend! was thust denn du hier? Also gehorcht? Was, mir entwischen? — Komm her, Knäbchen, komm her! — hier habt ihr den Delinquenten —

Waldsee.

Du hast gehorcht, warum?

Hartmann

(in der äußersten Verwirrung).

Um, um näher zu Ihren Befehlen zu seyn.

Waldsee.

Meine Befehle sind kurz. Bringe mir nur den Brief, den meine verstorbene Schwester mir auf ihrem Todbette geschrieben hat.

Hartmann (zu seinen Füßen).

Ach, Barmherzigkeit!

Waldsee

(mit versagender Stimme, wendet sich von ihm ab).

Bösewicht!

Lenz.

Schurke! bekenne, was stand in dem Briefe? —

Hartmann.

Major Lenz wäre Dörners Vater, Ludovika seine Mutter.

Lenz

(nähert sich Waldsee'n mit zerknirrschtem Tone).

Waldsee! Waldsee! Verzeihung!

Waldsee (umarmt ihn).

Unglücklicher! hilf mir mein Unglück tragen.

Hartmann.

Ach, Onkel!

Waldsee.

Rede!

Hartmann.

Die Ehe ward ohne Ihren Willen geschlossen, und da dacht' ich, es würde sie kränken, und da wollt ich —

Forstenau.

Ein Spitzbube seyn —

Waldsee.

Also Eigennutz war nicht die Triebfeder deiner Handlung?

Hartmann (sich erhohlend).

Eigennutz, mon Dieu! schätzbarer Onkel, ich detestire den Eigennutz —

Waldsee.

Ist das wahr?

Hartmann.

Gewiß, ich abominire den Eigennutz!

Waldsee.

Nun wohl! so wird ja auch die Strafe, die ich dir bestimme, keine Strafe für dich seyn. Du trittst an Dörners Stelle, und Dörner tritt an deine Stelle. Dörner ist mein Erbe! —

Forstenau.

Und das von Rechts wegen! — Salomonisch gesprochen, Bruder Waldsee!

Hartmann.

Onkel, erbarmen Sie sich —

Forstenau.

I warum nicht gar — du hast deine Sentenz, und damit Punctum. Jetzt will ich Hausgerechtigkeit üben. Marsch, Bube! (führt ihn zur Thür.) Und was Sophiechen betrifft, da wisch' dir den Mund ab! Für Leute deines gleichen wachsen die Blumen im Zuchthause. Somit addio.

Fünfter Auftritt.

Forstenau. Waldsee. Lenz. Sophie.

Forstenau (öffnet das Cabinett).

Sophiechen!

Sophie.

Was befehlen Sie, lieber Papa?

Forstenau.

Nichts, gar nichts, Kindchen. Hab' dir nur was zu sagen. Mir ist so wunderlich zu Muthe. Sieh', ich möchte dich von Herzen gern um Verzeihung bitten, wenn es sich nur schickte. Bist noch traurig, Sophiechen? Nun mußt wieder guten Humors werden, du bist ein kluges Kind, ein gutes Kind!

Sophie.

Sie sind ja so gütig, so heiter, lieber Papa. Mein Herz sagt mir, jetzt darf ich eine Bitte wagen. — Verschieben Sie die Hochzeit, ich bitte!

Forstenau.

I du närrisches Kind, du bist ja frey!

Sophie

(freudetrunken sich an seinen Hals hängend).

Frey?

Forstenau.

Darfst ihn nicht heirathen, wenn du auch wolltest.

Sophie.

Nicht? Dank, tausend Dank!

Forstenau.

Ja, Sophiechen, da danke dem Herrn Major. Der hat's gemacht! Wäre er nicht, so raufte ich mir morgen schon die grauen Haare. Er ist, mußt du wissen — (stockt.)

Sophie.

Wer, lieber Papa?

Forstenau (sich besinnend).

Der Herr Major von Lenz.

Sophie.

Sie haben mich gerettet, Herr Major, Sie haben meinen Vater gerettet. Solche Handlungen belohnen sich selbst, bedürfen keines Dankes! —

Lenz.

Fräulein, seyen Sie auf der Huth! Ich wüßte wohl, wie Sie mir herrlich lohnen könnten.

Sophie.

O! so sagen Sie —

Lenz.

Für jetzt genügt mir der Wille, aber mit der Zeit —

Forstenau (mit komischem Unwillen).

Je, was gleich geschehen könnte, soll nicht verschoben werden.

Waldsee (hervortretend).

Fräulein, ich schätzte mich glücklich, uns durch engere Bande verknüpfen zu können. Sie sind, leider! zerrissen.

Sophie.

O, mein Herr Baron! Waren es die Bande der Ehrfurcht und kindlicher Liebe, die Sie meinen, so waren sie nie fester geknüpft.

Waldsee.

Sie sollten mich hassen —

Sophie.

Den Freund meines Vaters? den Vater (stockt) seiner Unterthanen —

Forstenau.

Ja hassen — nicht wahr, Sophiechen? hast oft genug sein

Lob intoniren gehört — von mir, und von — huj, roth über und über! Närrisches Mädchen!

Waldsee.

Vortreffliches Fräulein, ich wage eine Bitte. Wie wäre es, wenn wir die Bande von neuen schürzten. Ich habe noch einen Neffen. Er ist edel und gut!

Forstenau.

I du scharmanter Knabe, muß dir um den Hals fallen! Hätt' gern den Vorschlag gemacht, hab' aber nicht die Courage gehabt. Hahaha! Lustig, lustig! Also doch Schwiegerpapa, und über's Jahr, so Gott will, Großpapa. Sophiechen, du sagst doch Ja? —

Sophie.

Ach, lieber Papa!

Forstenau.

Du sagst Ja, was gilt die Wette?

Sophie.

Ach, das Glück meines Lebens! —

Forstenau.

Geh' sie ein, Kindchen, geh' sie ein! Doch zwingen werd' ich dich nicht. Bitten sollst du mich aber noch, das sag' ich dir, bitten. Wenn nur der Teufelsjunge schon da wäre! Wo hast du ihn denn gelassen, Lenz?

Lenz.

Im Vorzimmer. Darf ich ihn rufen?

Forstenau.

Versteht sich, hahaha, versteht sich! Singen möcht' ich, und tanzen, tanzen, daß der Staub auffliegt. Nun, Sophie-

chen, zerrst mich ja herum, nicht wahr? — Jetzt gib Acht, Kindchen, gib Acht! —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Dörner.

Dörner (zu Waldsee).

Ich sehe Sie wieder! welches Glück!

Waldsee.

Um nimmermehr zu scheiden.

Dörner.

Vater!

Waldsee.

Von nun an dein zärtlichster Onkel — hier steht der Vater.

Lenz.

Der Vaterstelle an ihm vertrat, der sey' ihm mehr als Vater!

Forstenau.

Nun da habt ihr Recht. — Kramt einmahl Sentenzen aus, indeß Sophiechen mir vergehen möchte. Komm her, Lenzchen, komm her! sieh nur, sie ist ganz perplex. Sprich ihr zu! —

Dörner (verwirrt).

Fräulein —

Sophie (eben so).

Herr von Lenz —

Dörner.

Wie befinden Sie sich, Fräulein?

Sophie.

Ich? — ich weiß nicht — gut!

Forstenau.

Schlecht intonirt, Fritzchen, schlecht intonirt. Seh' schon, muß drein brummen. Fritzchen, umarme deine Braut!

Sophie. } Umarmung.

Fritz!

Dörner. } Umarmung.

Sophie!

Forstenau.

Hehe, Kinderchen, wartet, wartet! Was hab' ich gesagt, Sophiechen, he? Du mußt mich bitten, bitten.

Sophie und Fritz (zu seinen Füßen).

Ihren Segen, mein Vater!

Forstenau.

Ah, das laßt seyn, den habt ihr ja immer. Fängt mich an ordentlich in den Augen zu jucken. Kinderchen, wenn ich todt bin, so schenke euch Gott auch einen solchen Tag, wie der heutige ist.

Sophie.

O Sie dürfen nicht sterben!

Forstenau.

Ja, Kindchen! — wenn nur —

Dörner.

Müssen noch lange leben!

Forstenau.

Möchts wohl!

Sophie.

Ich will Sie schon pflegen und warten —

Forstenau.

Willst du?

Dörner.

Sie auf meinem Rücken tragen.

Forstenau.

Ho, ho! Potz tausend!

Sophie.

Das wollen wir gewiß!

Forstenau.

Je, Kinderchen!

Dörner.

Ja, das wollen wir.

Forstenau.

Kinderchen, ihr erdrosselt mich ja! Laßt mir nur Luft! Ah, schreyen möcht' ich vor Freude! Nun so laßt mich nur los! Jede Sache will ja ihr Ende haben. Punctum, sag' ich, Punctum! —

(Der Vorhang fällt.)

Wien 1815.

Gedruckt bey Anton Strauß.

BUCHBINDEREI
VON
AUGUST WERZ
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collin, Heinrich Joseph <<von>>,

Heinrich J. v. Collin's sämmtliche Werke

Bd.: 3

Wien 1812
P.o.germ. 239 a-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106916-4